Christoph Mergard

Tourismus der Tropen

- Eine quantitative Studie zur Entwicklung von 1970 bis 1980 -

Diss. Bonn 1985

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546512_0123

TOURISMUS DER TROPEN.

Eine quantitative Studie zur Entwicklung von 1970 bis 1980

Inauguraldissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt
der

Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität

zu Bonn

von

CHRISTOPH MERGARD

aus

LEVERKUSEN-OPLADEN

1. Referent: Prof. Dr. W. Lauer

2. Referent: Prof. Dr. E. Mayer

Meinen Eltern

Vorwort:

Angeregt durch eigene Fernreisen und ein großes Interesse an Fragen zum tropischen Landschaftsgürtel wurde in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen, mit Hilfe von statistischem Material einen Überblick über den Tourismus in den Tropen zu gewinnen. Da sich die Untersuchung auf eine Zahlengrundlage stützt, geht sie über die Fülle der zum Thema vorhandenen qualitativen Literatur und die regional begrenzten Forschungsberichte hinaus. Insofern sie die Grössenordnungen des Wirtschaftszweiges erhellt und Vergleiche zwischen den untersuchten Ländern zieht, soll sie eine Beurteilungsgrundlage im Für und Wider des herrschenden Meinungsstreites um den Tourismus abgeben.

Mein besonderer Dank gilt meinem verehrten Lehrer Prof.Dr.W. Lauer, der die Arbeit nicht nur initiiert, sondern auch jederzeit durch Rat und Tat gefördert hat.
Neben einem großen Kreis von Freunden, die mir bei der Datenbeschaffung behilflich waren, möchte ich besonders Herrn Prof.Dr.E. Mayer für die Übernahme des Zweitgutachtens, sowie Herrn Prof.Dr.P. Frankenberg für die vielfältigen Anregungen bei der Datenbearbeitung danken.

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
1.	Einführung	11
1.1	Zielsetzung	11
1.2	Abgrenzung der Themenstellung	13
1.2.1	Der Begriff "Tourist"	13
1.2.2	Der Begriff "Tropen"	14
1.2.3	Die Untersuchungsperiode 1970 - 80	15
1.4	Zum Problem der statistischen Erfassung	19
1.5	Die Aufbereitung des Datenmaterials	22
1.6	Zum Problem der Größenordnungen und der Vergleichbarkeit	23
2.	Touristenankünfte an der Grenze	25
3.	Saisonalität	32
3.1	Saisonalität der am Meer gelegenen Ferienkomplexe	49
3.2	Saisonalität in der Hauptstadt	53
3.3	Saisonalität im Landesinneren	57
4.	Die Aufenthaltsdauer	61
5.	Die Belegungsraten	70
6.	Der Beherbergungssektor	82
6.1	Der Ausbau des Beherbergungssektors in den 70er Jahren	86
6.2	Die räumliche Verteilung der Angebote	91
7.	Einkünfte aus dem Fremdenverkehr	100
8.	Grenzankünfte in tropischen Ländern nach ausgewählten Herkunftsländern	113
8.1	Grenzankünfte deutscher Besucher	113
8.2	britischer Besucher	124
8.3	amerikanischer Besucher	128
8.4	französischer Besucher	134
8.5	Schweizer Besucher	136
8.6	niederländischer Besucher	137
8.7	belgischer Besucher	139

Seite

8.8 Grenzankünfte italienischer Besucher 140
8.9 japanischer Besucher 141
8.10 australischer Besucher 142
8.11 kanadischer Besucher 144
8.12 Ähnlichkeitsmuster der Grenzankunftswerte 147

9. Die Zusammenfassung der Variablenkomplexe 151

9.1 Das Problem des Binnentourismus 151
9.2 Zum Problem der Messung der Einkünfte aus dem Tourismus 156
9.3 Die "Nachbarschaftsentwicklung" 161
9.3.1 Der südostasiatische Raum 161
9.3.2 Der lateinamerikanische Raum 163

10. Zusammenfassung und Ausblick 168

Summary 175

Literaturverzeichnis 176
Quellenverzeichnis 193

Karten Seite

Karte 1 Das Untersuchungsgebiet 20

Abbildungen

1 Erhebungsbogen Sri Lanka 18
2 Die Entwicklung der Grenzankünfte (1960 = 100) 26
3 Die Grenzankünfte 1970 - 80 - Faktorwerte 29
4 Grenzankünfte in tropischen Staaten 1970 - 80 31
5 Vergleich der Saisonalität von Grenz-, Hotelankünften und Übernachtungen 1979 33
6 Grenzankünfte 1978 nach Monaten ($\bar{x}$ = 100) 35
7 Idealtypischer Gang der Saisonalität 1970 - 80 I. Faktor - Ladungen 38
8 Idealtypischer Gang der Saisonalität 1970 - 80 II. Faktor - Ladungen 39
9 Saisonaler Gang amerikanischer und der Gesamtgrenzankünfte ($\bar{x}$ = 100) 42
10 Standardabweichungen der auf den Mittelwert 100 bezogenen Ankunftsdaten im Untersuchungszeitraum 44
11 Grenzankünfte Südasien. Veränderung in % zum Vormonat 46
12 Grenzankünfte in Mittel- und Südamerika. Veränderung in % zum Vormonat 48
13 Klima und Saisonalität ausgewählter tropischer Inseln 51
14 Vergleich der Übernachtungen Hauptstadt - Küste 55
15 Durchschnittliche Aufenthaltsdauer nach Herkunftsländern 65
16 Hauptkomponentenanalyse Belegungsraten. Faktorwerte des I. und II. Faktors 72
17 Saisonindex, Belegungsraten, Hotelzimmer und monatlicher Touristenankünfte-Zuwachs in Singapur 1970 - 80 75
18 Die Entwicklung der verfügbaren Hotelzimmer in den 70er Jahren 87
19 Das Verhältnis der verfügbaren Hotelzimmer zu den Grenzankünften 90
20 Modell der Entfaltung der argentinischen Fremdenverkehrsregionen (aus Eriksen 1974, S.330) 98

21 Das Verhältnis von Grenzankünften und Einkünften aus dem Tourismus 108
22 Veränderung der Einkünfte (1975 = 100) 110
23 Grenzankünfte westdeutscher Touristen 1980 114
24 Erklärungsmodell (standardisierte Residuen der multiplen Regression) der Touristenankünfte - über 74 Länder 121
25 Erklärungsmodell ... - über 48 Länder 122
26 Anteil deutscher Besucher 123
27 Anteil britischer Besucher 125
28 Durchschnitt der Rangplätze ausgewählter Herkunftsländer der Prozentanteile an den Gesamtgrenzankünften 127
29 Prozentanteile amerikanischer Besucher an den Gesamtgrenzankünften 129
30 Grenzankünfte amerikanischer Touristen (1972 = 100) 132
31 französischer Besucher 134
32 Schweizer Besucher 136
33 niederländischer Besucher 138
34 belgischer Besucher 139
35 italienischer Besucher 141
36 japanischer Besucher 143
37 australischer Besucher 143
38 von Kanadiern und Amerikanern 145
39 Faktorwerte europäischer Touristen (I) und nordamerikanischer/japanischer/australischer Touristen (II) 1979 und 1980 149
40 Residuen der multiplen Regression: Hotelzimmer 153
41 Multiple Regression zur Struktur der Einkünfte. Residuen für 1972 und 1980 158
42 Standardisierte Residuen für asiatische Einreiseländer 1980 164
43 Standardisierte Residuen für lateinamerikanische Einreiseländer 1980 165

Tabellen

1 Klimaindizes für Badeorte 52
2 Schätzungen/Berechnungen der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer 62

3 Hotelzimmer 1978, Zimmer pro 100.000 Einwohner, Zimmer pro 1000 qkm Landfläche, Zimmer pro 100 Mio US $ BSP 85
4 Bedeutungsindex der Hauptstadt 94
5 Einkünfte 1970, 1975, 1980 in Rangplätzen 102
6 Einnahmen pro Aufenthaltstag 105
7 Touristenausgaben in $ 109
8 Anteil westdeutscher Touristen/Besucher an Gesamt-Grenzankünften (in Rangplätzen nach Jahren) 116
9 Korrelationskoeffizienten zwischen Inflationsrate und Veränderung der amerikanischen Besucheranteile 131
10 Die Entwicklung der absoluten Grenzankunftszahlen nach Herkunftsländern (1972 = 100) 146
11 Faktorladungen 150
12 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten südostasiatischer Länder 1970 162
13 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten südostasiatischer Länder 1980 162
14 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten lateinamerikanischer Länder 1980 166

1. Einführung

1.1 Zielsetzung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Tourismus der tropischen Staaten in den 70er Jahren. Sie wendet sich folglich einem Thema zu, das für den europäischen Rahmen bereits ein großes Interesse seitens der Geographie (vergl. etwa Kemper 1978) gefunden hat. Für Europa liegen zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die Mehrzahl der Fremdenverkehrsgebiete Monographien vor, die genetische Betrachtung und Zukunftsperspektiven mit einer Bestandsaufnahme des Fremdenverkehrs der Region verbinden. Diese Untersuchungen, viele von ihnen noch vom Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre, folgen im wesentlichen einem qualitativen Ansatz. Die Beschreibungen verdeutlichen den eigenständigen Charakter der Fremdenverkehrsgebiete, ohne sie untereinander vergleichbar zu machen. Das Aufzeigen von Entwicklungstendenzen über Ländergrenzen hinweg mußte so scheitern. Erschwerend für eine Bilanz des Großraumes Europa waren auch die sehr unterschiedlichen Erhebungsmodi, die einer Zusammenschau der regional gewonnenen Erkenntnisse im Wege standen.
Besonderes Augenmerk richtete die geographische Forschung auf die Veränderung des Siedlungsbildes durch den Tourismus und auf die Innovationen im traditionellen Sektor der Landwirtschaft. Da dem Tourismus zugeschrieben wurde, einen Beitrag zur Entwicklung dieser meist abgelegenen Regionen zu liefern, wurde die Etablierung dieses Wirtschaftssektors allgemein sehr positiv beurteilt. Zweifel an den günstigen Auswirkungen des Tourismusausbaues wurden in der Regel erst erhoben, wenn die Fremdenverkehrseinrichtungen sich stark verdichteten und statt zum Erhalt der Landschaft zu ihrer Zerstörung beitrugen. Krippendorf (1975) fragte in einem vielzitierten programmatischen Buchtitel "Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft - Verderben oder Segen?".
Demgegenüber stellt der Fremdenverkehr der Tropen ein Phänomen dar, das erst im letzten Jahrzehnt mit steigender Bedeutung größere - auch wirtschaftliche - Beachtung erfuhr. Neben der vor allem deutlich geringeren Größenordnung des Tourismus ist in den meisten Län-

dern der Tropen die fehlende Beteiligung der einheimischen Bevölkerung am Reiseverkehr zu konstatieren. Getragen wird die Fremdenverkehrsentwicklung meist von Geschäfts- und Erholungsreisenden aus den westlichen Industriestaaten, so daß auch der allerdings sperrige Titel "Tourismus in die Tropen" angebracht wäre. Zunehmend gewinnt aber der Besucheraustausch zwischen tropischen Staaten in den wirtschaftlich schnell wachsenden Regionen ein größeres Gewicht.

Hinsichtlich des Tourismus der Tropen verfolgt die Arbeit zwei Ziele:

- Erstens will sie eine Dokumentation wichtiger Kennzahlen der Tourismusindustrie sein.

Nach einer sog. "Euphoriephase" (nach Vielhaber/Aderhold 1981,S.23f in der zweiten Hälfte der 60er Jahre, während der der Ferntourismus als probates Mittel von Regierungsseite und von Wirtschaftswissenschaftlern betrachtet wurde, dringend benötigte Devisen zu erlösen und attraktive Arbeitsplätze in wirtschaftlich wenig dynamischen Regionen zu schaffen, beherrschte Anfang des folgenden Jahrzehnts eine stark ablehnende Haltung die Diskussion ("Ernüchterungsphase") (siehe etwa Schmidt in BMZ 1973). Ausgelöst wurde diese Einschätzung vornehmlich von Gesellschaftskritikern, die in den unterentwickelten Empfängerländern - vom Tourismus induziert - Kultur- und Umweltzerstörung sahen. Gleichzeitig wurden die wirtschaftlichen Vorzüge der Tourismusindustrie für die Staaten der Dritten Welt drastisch in Frage gestellt. Seit Mitte der 70er Jahre wurden beide - aus heutiger Sicht extreme - Standpunkte durch erste Erkenntnisse aus Forschungsarbeiten differenziert.

In diesem Zusammenhang möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten: Sie versucht, über das Sammeln und Aufbereiten des verfügbaren Zahlenmaterials erstmals eine Grundlage zu schaffen für eine Diskussion über Vor- und Nachteile des Fremdenverkehrs in den Tropen. Durch die Quantifizierung soll somit eine Versachlichung des anhaltenden Meinungsstreites herbeigeführt werden.

- Zweitens will sie über die Darstellung hinaus eine Analyse wichtiger Teilaspekte des Fremdenverkehrs versuchen.

Bestimmte Größenordnungen des Fremdenverkehrs, auch in den tropischen Ländern, sind bereits relativ gut bekannt und auch zugänglich (z.B. die Zahl der Grenzankünfte). Eine zuverlässige quantitative Erfassung anderer Werte wie "durchschnittliche Aufenthalts-

dauer" oder detailliertere Angaben über die Einkünfte aus dem Tourismus ist dagegen noch sehr schwierig. Das vorhandene Zahlenmaterial wird nach Maßgabe einer umfangreichen, aber überwiegend beschreibenden, Literatur mittels statistischer Verfahren auf Tendenzen hin analysiert.

1.2 Abgrenzung der Themenstellung

Die Komplexität des Themas erfordert eine Operationalisierung der verwendeten Begriffe. Ein besonderes Problem in diesem Zusammenhang stellt die Tatsache dar, daß wissenschaftliche und behördliche Definitionen vom Sprachgebrauch zum Teil sich erheblich entfernt haben.

1.2.1 Der Begriff "Tourist"

Unter "Tourismus" wird im deutschen Sprachraum gemeinhin Urlaubsreiseverkehr verstanden. Da aber die Abgrenzung zum Reiseverkehr aus beruflichen Gründen häufig schwer fällt, behilft die internationale Tourismusstatistik sich mit einem sehr umfassenden Verständnis. Ein weiteres Problem beinhaltet die Unterscheidung der am Reiseverkehr Beteiligten: zu unterscheiden sind "Besucher" (visitors) und "Touristen" (tourists). Für diese Begriffe zeichnet sich eine für den internationalen Gebrauch weitgehend akzeptierte Übereinkunft ab, seit auf der UN-Konferenz über "Internationale Reisen und Touristik" 1963 in Rom ein Vorschlag breite Anerkennung fand. Unter dem Oberbegriff Besucher wird eine Person verstanden, die ein Land, in dem sie gewöhnlich nicht ihren Wohnsitz hat, besucht, ohne daß es sich um eine vom Wohnsitz ausgehende langfristige Berufstätigkeit handelt. Die spezielle Kategorie "Tourist" bezeichnet einen Besucher, der mindestens eine Übernachtung oder mehr als 24 Stunden in einem Land verbringt, und dessen Reisezweck unter einem der nachfolgenden Begriffe zu fassen ist:

- Freizeit ("leisure"): Erholung, Ferien, Gesundheit, Studium, Religion, Sport
- Geschäftstätigkeit, Familie, Mission, Kongresse (siehe für Einzelinformationen World Tourism Organization: Methodological Supple-

ment ..1978,S.6f.).
In dem von der vorliegenden Arbeit gesteckten Rahmen wurden einerseits Länder[1] bearbeitet, in denen der Besucherbegriff benutzt wird (viele ehemalige englische Kolonien), andererseits Länder, in denen nur "Touristen" zählen oder beide Kategorien verwendet werden. Nach Möglichkeit wurde der eingeengtere und somit präzisere Begriff "Tourist" verwendet. Die Zahl der "Besucher" fand lediglich Eingang in die Untersuchung, wenn die Zahl der Touristen nicht zu ermitteln war.

1.2.2 Der Begriff "Tropen"

"Die Tropen sind ein irdischer Landschaftsgürtel, der zu den Mittelbreiten auffällig kontrastiert. Das gilt für die natürlichen Gegebenheiten ebenso wie für kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturmerkmale" (Lauer 1975,S.43 - siehe dort auch weitere Literaturhinweise). Dieses Spannungsverhältnis zwischen den Mittelbreiten, dem wesentlichen Herkunftsgebiet der Touristen, und den Tropen als dem Zielgebiet ist der Hintergrund der Arbeit.

Sehr komplex gestalten sich allerdings Abgrenzung und Beschreibung dieses Lebensraumes (vergleiche etwa Karte der irdischen Landschaftsgürtel von Troll/Paffen 1964). So wurde aufgrund der großen Heterogenität hinsichtlich der Lebensbedingungen auf eine klimatische Abgrenzung des Untersuchungsraumes verzichtet. Stattdessen wurde eine willkürliche Definition gewählt: ausschlaggebend für die Aufnahme eines Landes in den Kreis der zu untersuchenden Staaten war die Lage der Hauptstadt bzw. des Regierungssitzes zwischen den Wendekreisen. Karte 1 gibt Auskunft über das Untersuchungsgebiet. Gemeinsam ist den betrachteten Staaten eine intensive Sonneneinstrahlung, andere Jahreszeiten als in den mittleren Breiten, hohe Durchschnittstemperaturen und eine andersartige Vegetation. Wirtschaftlich charakteristisch bleibt - bei allem Zwang zur Differenzierung - die Unterentwicklung, mindestens ein sehr drastisches Gefälle zwischen Arm und Reich.

1 Die Begriffe "Staat/Land" werden in der Arbeit synonym verwendet.

1.2.3 Die Untersuchungsperiode 1970 - 80

Für die Wahl der Untersuchungsperiode waren zunächst praktische Gründe ausschlaggebend. Die meisten Staaten waren oder wurden in den 60er Jahren unabhängig. Häufig hatten die Kolonialmächte bereits Statistikämter etabliert, die nach Beendigung der ersten Wirren im Zuge der Unabhängigkeit ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten. Folglich war seit 1970 bereits mit einer relativ umfangreichen Datenbasis zu rechnen.

Zudem war die Entwicklung des Reiseverkehrs in eine neue Phase getreten; die bis dahin entlegenen Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas konnten verkehrstechnisch an die (westlichen) Industrieländer angebunden werden. Anders als in der Vergangenheit zeigte sich bei dieser Entwicklung vor allem die quantitative Dimension. Einzelgänger hatten in den zurückliegenden Jahrhunderten ein Bild von den Tropen entworfen, das erst in den Zeiten der systematischen Erforschung seitens der Kolonialmächte differenziert wurde. Auch die Safaris (etwa Hemingways in Ostafrika) bedeuteten das Freizeitvergnügen Weniger, während die zum Teil sehr hohen Zahlen der Grenz- und Hotelankünfte den Tourismus in den 70er Jahren zum Massenphänomen stempeln. Erst diese heutige Weltgeltung der Reiseindustrie ("Das Jahrtausendgeschäft", wie es in der Wochenzeitschrift "Die Zeit" vom 25.07.1980 zu lesen stand) läßt eine quantitative Erfassung des Tropentourismus zu. Diese Entwicklung stellt für die meisten tropischen Staaten eine Neuerung dar, wenn man von den oben erwähnten Safaris und einigen großen Pilgerzügen absieht, die zu den Aufenthalten einer großen Zahl Ortsfremder (siehe zum Problem der Tourismusdefinitionen auch Kemper 1978) führten.

Im größten Teil Europas hat sich der Fremdenverkehr als Massenphänomen bereits wesentlich früher durchgesetzt (Zur Geschichte des Tourismus siehe u.a. Burkart/Medlik 1974; Robinson 1976; Armanski 1978; Prahl/Steinecke 1979; Gormsen 1981a). Nach Anfängen im bereits weiter industrialisierten England (initiiert z.B. durch Thomas Cook) weitete sich die touristische Entwicklung auch auf den europäischen Kontinent aus. Es zeigte sich ein enger Zusammenhang zwischen Wirtschaftsbelebung, Innovationen auf dem Verkehrssektor und dem Reiseverkehr (siehe Hochholzer 1975). Rasch zunehmende Pro-

duktionen erforderten und ermöglichten eine enge Verknüpfung der verschiedenen Volkswirtschaften, in derem Gefolge auch eine Verkehrserschließung peripherer Räume erfolgte. Überlagert bzw. akzentuiert wurde dieser Vorgang durch die sog. touristische "Demokratisierung": Die in den 50er Jahren einsetzende soziale Umschichtung (Zunahme der Löhne und Einkommen), längerer Urlaub, verlängertes Wochenende, erhöhte Volksbildung und damit eine größere Reisebereitschaft trafen auf eine stark ausgeweitete Verkehrsinfrastruktur wenigstens in Europa und Nordamerika. Vor allem das eigene Auto ermöglichte auf modern ausgebauten Schnellstraßen eine Intensivierung des Reiseverkehrs. Während in den Ostblockstaaten und einigen Entwicklungsländern die Eisenbahn als Massentransportmittel ausgebaut wurde, hat sich neben dem nach wie vor dominierenden Individualverkehr der Flugtourismus durchsetzen können. Im Zuge seiner Ausweitung und Verbilligung seit Mitte der 60er Jahre (Charterverkehr; größere Flugzeuge mit verbesserter Reichweite) konnten die tropischen Staaten an die westlichen Industrieländer angebunden werden, so daß während des Untersuchungszeitraumes der Aufstieg einiger Entwicklungsländer in den Tropen zu Fremdenverkehrsnationen erfolgen konnte.

1.3 Zur Materialbeschaffung

Die Grundlage der Arbeit bildet von den Tourismusämtern gesammeltes und - in der Regel auch - vervielfältigtes Zahlenmaterial. Zunächst wurden an etwa 100 Staaten Briefe mit der Bitte um Überlassung von Tourismusstatistiken geschickt. Eine Übersicht über den jeweiligen Erhebungsmodus bietet das Methodological Supplement der World Tourism Organization. Auf diese Weise wurde auch eine große Zahl von Adressen zugänglich. Sehr hilfreiche persönliche Kontakte konnten in diesem Zusammenhang ebenfalls auf den Internationalen Tourismus-Börsen in Berlin geknüpft werden[1]. Die eintreffenden, meist älteren Zahlenangaben und Statistiken wurden verglichen und auf gemeinsame aussagekräftige Zahlengruppen hin untersucht.

1 Der Messeleitung sei an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen gedankt.

Die sehr gute und vollständige Tourismusstatistik von Sri Lanka (seit 1967) diente als Vorbild für die Erstellung eines Bogens, auf dem Daten über die westlichen Industrieländer als Herkunftsländer ankommender Touristen, monatliche Ankunftszahlen (Grenze) sowie - soweit vorhanden - Hotelübernachtungen, Einkünfte in Millionen US $, verfügbare Hotelzimmer, Belegungsraten und Anteil der Hotelzimmer in der Hauptstadt an der Gesamtzahl gesammelt wurden (siehe Abbildung auf der folgenden Seite - Abbildung 1).
Mit der Bitte um Überprüfung bzw. Ergänzung hinsichtlich aktueller Werte wurden diese Datenbögen (etwa 50) an die zuständigen Stellen zurückgeschickt. Zusätzliches Material konnte den Publikationen der World Tourism Organization (WTO) entnommen werden, wobei in Kauf genommen wurde, daß die Daten in einzelnen Fällen nicht übereinstimmten. Im Zweifelsfall wurde den direkt erfragten Daten der Vorzug gegeben.
Leider konnten Zahlen aus vielen kommunistisch regierten Staaten (Laos, Angola, Mozambique ..) und den in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelten Länder (z.B. Vietnam, Nikaragua) nicht beschafft werden, obwohl entsprechende Datensätze existieren (z.B. für Kuba). Da aber in der Regel die stärker am internationalen Reiseverkehr beteiligten Länder Daten, wenn auch nicht immer in der gewünschten Ausführlichkeit, zugänglich machten, stehen für eine quantitative Beurteilung ausreichende Grundlagen zur Verfügung.

Eine weitere Informationsquelle lieferte die zum Thema vorliegende, kaum übersehbare Fachliteratur (siehe etwa die Bibliographien von Baretje 1969, Carlson 1980, van Houts 1978, Kemper 1978, Schürmann 1979 und weitere Titel des Literaturverzeichnisses). In erster Linie handelt es sich hierbei allerdings um qualitative Ansätze, die als Hintergrundinformation für die Interpretation dienten. Zahlenmaterial ist in diesen Aufsätzen - wenn überhaupt - nur auf lokaler bzw. regionaler Ebene gesammelt und ausgewertet worden. Im Gegensatz zu dieser Betrachtungsweise wurde in der vorliegenden Arbeit vorwiegend ein Vergleich auf Länderbasis durchgeführt.
Mehrfach (siehe etwa Aisner/Plüss 1983, Chib 1980, Curry 1980, Edelmann 1975, Frentrup 1969, Krusnik 1978, Resch 1977 ..) wurde bisher auch der Versuch unternommen, den Tourismus in die Dritte Welt

Abbildung 1: Erhebungsbogen von Sri Lanka

SRI LANKA	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
TOURIST ARRIVALS	40	46	40	56	78	85	103	119	154	193	[illegible]	[illegible]
	40,174	46,247	39,654	56,047	77,888	85,011	103,704	118,971	153,665	192,592	[illegible]	[illegible]
(NATIONALITY) GERMANY	4143	5771	5,888	6,627	10,286	13,893	15,497	19,788	29,722	37,032	[illegible]	[illegible]
FRANCE	[illegible]	[illegible]	3,618	6,352	12,417	10,839	11,093	11,360	17,555	23,813	[illegible]	[illegible]
UNITED KINGDOM	5445	[illegible]	4,865	6,084	7,464	6,969	8,756	9,376	12,428	14,274	[illegible]	[illegible]
ITALY	1072	[illegible]	1,310	1,530	3,030	3,338	3,826	6,090	6,442	7,450	[illegible]	[illegible]
SCANDINAVIA	[illegible]	[illegible]	3,907	6,061	9,023	9,544	10,012	12,380	15,308	21,355	[illegible]	[illegible]
NETHERLANDS	445	[illegible]	485	706	763	1,506	1,886	3,425	3,125	4,435	[illegible]	[illegible]
SWITZERLAND	1657	[illegible]	2,024	2,952	4,871	6,575	5,841	5,622	8,921	9,866	[illegible]	[illegible]
AUSTRIA	351	[illegible]	415	648	1,081	1,441	1,514	1,910	3,191	4,553	[illegible]	[illegible]
BELGIUM	[illegible]	383	434	651	1,137	980	1,259	1,963	2,566	2,508	[illegible]	[illegible]
USA	[illegible]	[illegible]	3,336	4,197	5,109	5,226	6,629	6,265	8,342	10,160	[illegible]	[illegible]
CANADA	[illegible]	671	600	617	865	1,045	1,194	1,420	1,795	2,266	[illegible]	[illegible]
JAPAN	1050	1043	1,036	1,501	2,888	3,013	8,281	8,514	9,076	8,730	[illegible]	[illegible]
AUSTRALIA	[illegible]	1193	905	1,152	1,542	2,095	3,156	3,655	4,720	5,555	[illegible]	[illegible]
MONTHLY ARRIVALS J	4,438	5,158	5,931	5,762	9,386	10,915	11,740	15,627	17,564	23,114	[illegible]	[illegible]
F	4,123	5,436	6,570	5,848	8,343	9,648	10,388	15,214	18,064	22,427	[illegible]	[illegible]
M	3,757	4,814	5,166	5,564	7,875	9,847	11,158	13,431	18,216	20,497	[illegible]	[illegible]
A	2,720	3,284	1,539	3,091	5,468	6,400	5,890	8,886	9,891	11,545	13347	[illegible]
M	2,645	3,754	952	3,282	4,168	3,241	5,587	6,097	7,602	8,803	[illegible]	[illegible]
J	1,943	2,121	961	2,302	3,246	3,303	4,787	4,550	5,536	7,134	[illegible]	[illegible]
J	2,417	2,596	1,897	3,703	5,919	5,404	5,925	4,278	9,881	13,252	[illegible]	[illegible]
A	2,822	3,352	2,467	4,634	6,680	6,147	8,565	3,481	11,129	15,542	[illegible]	[illegible]
S	2,587	3,074	1,881	3,402	4,184	4,986	5,287	6,707	7,594	10,245	[illegible]	[illegible]
O	3,593	3,408	2,585	4,476	5,977	6,199	7,622	10,636	11,541	14,340	[illegible]	[illegible]
N	4,030	3,663	4,003	6,155	7,137	8,338	11,271	13,600	17,106	20,759	[illegible]	[illegible]
D	5,119	5,587	5,702	7,828	9,505	10,583	14,984	16,464	19,536	24,934	[illegible]	[illegible]
NIGHTS	406	419	395	614	804	874	1015	1194	1645	2061	2777	[illegible]
RECEIPTS IN MIO US $	2,9	3,6	3,4	7,3	12,8	16,4	22,4	28,2	40,0	55,8	777	[illegible]
HOTEL ROOMS AVAILABLE	989	1408	1767	1891	2468	2905	3632	4581	4851	5347	[illegible]	[illegible]
OCCUPANCY RATES	44,3	42,8	31,1	38,8	42,4	39,7	36,8	37,7	42,0	47,7	[illegible]	[illegible]
HOTEL ROOMS OF CAPITAL CITY (COLOMBO) IN % OF COUNTRY	45.8	42,5	45,7	45,7	49,6	43,7	47,8	48,5	46,7	43,6	42.5	[illegible]

(deckungsgleich mit den meisten tropischen Staaten) zusammenfassend darzustellen. Nachteilig machte sich hierbei der Mangel an zuverlässigem Grundlagenmaterial bemerkbar.
Darüber hinaus existieren eine Fülle von Darstellungen über den Tourismus in einzelnen Ländern bzw. Landesteilen (siehe z.B. Vorlaufer 1976f. über Kenya, 1979f. über Sri Lanka; Gormsen 1977f. über Mexiko; Dress 1977f. über Bali ..). Die Ergebnisse dieser Studien, meistens aus dem regionalen Blickwinkel nicht zu verallgemeinern, konnten in den vorliegenden Überblick eingearbeitet werden.

1.4 Zum Problem der statistischen Erfassung

Die Darstellung des Tourismus in den Tropen auf quantitativer Grundlage wirft die Frage nach Zuverlässigkeit und Reichweite der verfügbaren Statistiken auf.
Grundsätzlich verfügen Länder mit seit langer Zeit etablierter Tourismusindustrie auch über entsprechend weit zurückreichende Statistiken. So werden in Mexiko bereits seit 1929 - allerdings nicht sehr detaillierte - Daten erhoben[1]. Entsprechend ihrem geringen Aufkommen an Besuchern liegen dagegen für die meisten afrikanischen Tropenländer, wenn überhaupt, nur Statistiken seit den 70er Jahren vor.

Da das Ziel dieser Untersuchung eine möglichst flächendeckende Bestandsaufnahme der Aufbauphase des Fremdenverkehrs in den Tropen ist, mußten auch unvollständige Datensätze einbezogen werden. Der Informationsverlust durch Kriege (Uganda, Äthiopien, Vietnam, Kambodscha, Nikaragua ..) und ebenso durch politische Umstrukturierungen, meist die Etablierung einer kommunistischen Regierung (Madagaskar, Angola, Mozambique, Kongo, Kuba) ist bereits erheblich.

1 Die teilweise weit zurückreichenden Statistiken von Mexiko, Jamaika und Hawaii wurden nach einem heute nicht mehr gültigen Aufnahmemodus erhoben, so daß sie nur eine eingeschränkte Vorstellung von den Anfängen des Fremdenverkehrs in diesen Ländern bieten können.

Karte 1: Das Untersuchungsgebiet

Allerdings wurde die Reisetätigkeit durch Kriege bzw. innere Unruhen (z.B. in Uganda 1971: 85.000 Besucher; 1973: 2.587 Besucher; Grenada 1973: 33.490 Touristen; 1974: 14.723 Touristen) und Machtwechsel durch eine dem Fremdenverkehr reserviert gegenüberstehende politische Gruppierung (Madagaskar) derart eingeschränkt, daß sie für eine Bilanz aller Länder praktisch nicht mehr ins Gewicht fällt. Zudem sind die Erhebungsverfahren offensichtlich in einigen Ländern noch nicht ausgereift (siehe Remde 1981: "Der Tourismus von Nigeria findet nicht statt") oder sie befinden sich noch in einer Experimentierphase, so daß auf die Analyse dieser Daten verzichtet werden mußte. Gelegentlich wurden Staaten erst während des Untersuchungszeitraumes unabhängig (Bangladesh ist seit dem 22.12.1971 unabhängig; Ankunftsdaten sind seit 1972 zugänglich; genauere Erhebungen werden seit 1975 durchgeführt). Einige Länder wurden erst im Laufe der 70er Jahre für den Fremdenverkehr erschlossen (Malediven).

Ein Vergleich der verschiedenen Länder hinsichtlich des Tourismus wird zusätzlich beeinträchtigt durch unterschiedliche Erhebungsmethoden: Zur Erfassung der Reisenden bieten sich grundsätzlich zwei Alternativen an. Man kann Ein- und Ausreisende an der Grenze zählen, oder, unter Inkaufnahme eines gewissen Informationsverlustes, die Besucher in ihrer jeweiligen Unterkunft registrieren. Übernachtungen bei Verwandten oder in nicht-registrierten Hotels werden auf diese Weise nicht erfaßt. Von besonderem Interesse wäre sicherlich eine doppelte Erfassung, sie wird aber nur von wenigen Ländern praktiziert.

Neben die oben angesprochene Bedeutung wirtschaftlicher Art, die ausschlaggebend für die Erhebung statistischer Fremdenverkehrsgrößen ist, kommt erschwerend bzw. erleichternd die Landesnatur hinzu. Wesentlich leichter lassen sich Daten von kleinen Inselstaaten (Karibik, Sri Lanka, Malediven..) und von Ländern mit vorwiegend per Flugzeug Einreisenden erfassen. Staaten mit längeren Grenzen und mit großer Bevölkerungszahl, die über offene Straßen mit den Nachbarländern verbunden sind (Indien, Brasilien, Malaysia, Mexiko..), liefern aus diesem Grunde weniger verläßliche Zahlen. Gerade in den mitteleuropäischen Ländern, die gleich einem geschlossenen Kreislauf den größten Teil der Welttouristenankünfte auf sich vereinen,

ist dieses Problem nicht gelöst. So behilft man sich mit Unterkunftsstatistiken (wobei aber meistens nur Unterkünfte einer gewissen Größe erfaßt werden) und, der großen Zahlen wegen, mit Stichproben, da die Millionen Einreisenden aufgrund der Freizügigkeit nicht mit dem Ausfüllen von Einreise- und Ausreiseformularen belästigt werden können.

1.5 Die Aufbereitung des Datenmaterials

Vorgestellt werden zunächst einzelne touristische Kennzahlen wie z.B. der Hotelsektor, die Einkünfte oder die Saisonalität in ihrer räumlichen und zeitlichen Dimension. Mit Hilfe möglichst einfacher statistischer Verfahren[1], die es erlauben, die teilweise spärliche Datenbasis im Blickfeld zu behalten, werden Entwicklungstendenzen gesucht. Ähnlichkeitsanalysen erfolgen mittels der in der Fremdenverkehrsgeographie bereits gut eingeführten Hauptkomponentenanalyse: Kilchenmann (1969) hatte mit diesem Verfahren den Fremdenverkehr im Schweizer Kanton Graubünden untersucht, indem er die Gemeinden mit Hilfe von Fremdenverkehrs- und Wirtschaftsdaten miteinander verglich. Stäblein/Stäblein-Fiedler (1976) verwendeten Faktorenanalysen für einen Vergleich der fremdenverkehrsgeographischen Struktur der spanischen Provinzen. Pollard (1976) benutzte Hauptkomponentenanalysen in seiner Arbeit über die charakteristischen Züge des Tourismus in der Karibik. Die mit dem Oberbegriff "Hauptkomponentenanalysen" umrissenen statistischen Methoden erlauben vor allem einen Vergleich über mehrere Variablen. Ähnliche Vorteile bietet das ebenfalls angewandte Verfahren der multiplen Regression; mit diesem Instrument läßt sich ein schneller Überblick über eine aufbereitete Datenmenge erzielen. Durch die Vorhersage einer Variable durch andere Variablen lassen sich mittels der standardisierten Residuen die Abweichungen von einem einfachen Modell interpretieren.
Neben der statistischen Bearbeitung, deren Ergebnisse in einer

1 Die Rechenarbeiten wurden (größtenteils mit dem Programmpaket SPSS) auf einer IBM/370-168 des Rheinischen Rechenzentrums der Universität Bonn durchgeführt.

Vielzahl von Abbildungen illustriert werden, mußten einige Resultate in Beispielform belegt werden, weil die Datenbasis zu schmal war.

1.6 Zum Problem der Größenordnungen und der Vergleichbarkeit

Eindringlich sei zu Anfang auf die Größenordnung des untersuchten Wirtschaftszweiges verwiesen: Entgegen der großen Bedeutung in der Fremdenverkehrswerbung und der breiten Diskussion, die dieses Phänomen der "tropischen Paradiese" und ihre erwartete Zerstörung unter dem Signum des Massentourismus genießt, sind die tatsächlichen Größenordnungen, im Weltmaßstab betrachtet, außerordentlich gering. So wurden 1970 in 65 Ländern der Tropen, für die einigermaßen zuverlässige Angaben vorliegen, gut 13 Millionen Grenzankünfte gezählt. Dieser Wert hatte sich 1980 auf etwa 30,6 Millionen erhöht. Für das klassische mediterrane Reiseland Italien wurden 1970 bereits aufgrund von Schätzungen etwa 14 Millionen Touristenankünfte angegeben, 1976 über 16,5 Millionen (WTO, Statistical Report 1967 - 76, S.259 - der Wert für die tropischen Länder beruht auf eigenen Berechnungen).

Das Problem der Größenordnung stellt sich allerdings nicht nur im Vergleich zwischen den Industriestaaten und den tropischen Ländern. Kennzeichen des tropischen Raumes ist - wie oben bereits erwähnt - eine ausgesprochene Heterogenität. So müssen kleine unterentwickelte Inselreiche zum Beispiel mit verhältnismäßig reichen hochentwickelten Stadtstaaten (Singapur, Hongkong) konkurrieren. Einige Länder (Mexiko, Hawaii, Thailand ..) weisen eine leistungsfähige Tourismusindustrie und sehr hohe Gästezahlen auf, in anderen tropischen Staaten werden kaum Touristen gezählt. Aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnisse erscheint die Bedeutung des Fremdenverkehrs auch als sehr ungleichgewichtig: Aus einigen - vor allem Insel - Staaten ist er nicht mehr hinwegzudenken (Barbados, Malediven, Seychellen ..), in anderen Staaten ist sein wirtschaftlicher Beitrag zwar absolut, nicht aber relativ zu anderen Wirtschaftszweigen, bedeutend (Brasilien, Indonesien). Um diese Unterschiede richtig zu gewichten, wurde in der vorliegenden Arbeit meist der Durchschnittswert gleich 100 gesetzt, sowie - in den Abschnitten zu Hotelzimmern und

Einkünften - Bezug auf Einwohnerzahl, Landesgröße und Wirtschaftskraft genommen.

2. Touristenankünfte an der Grenze

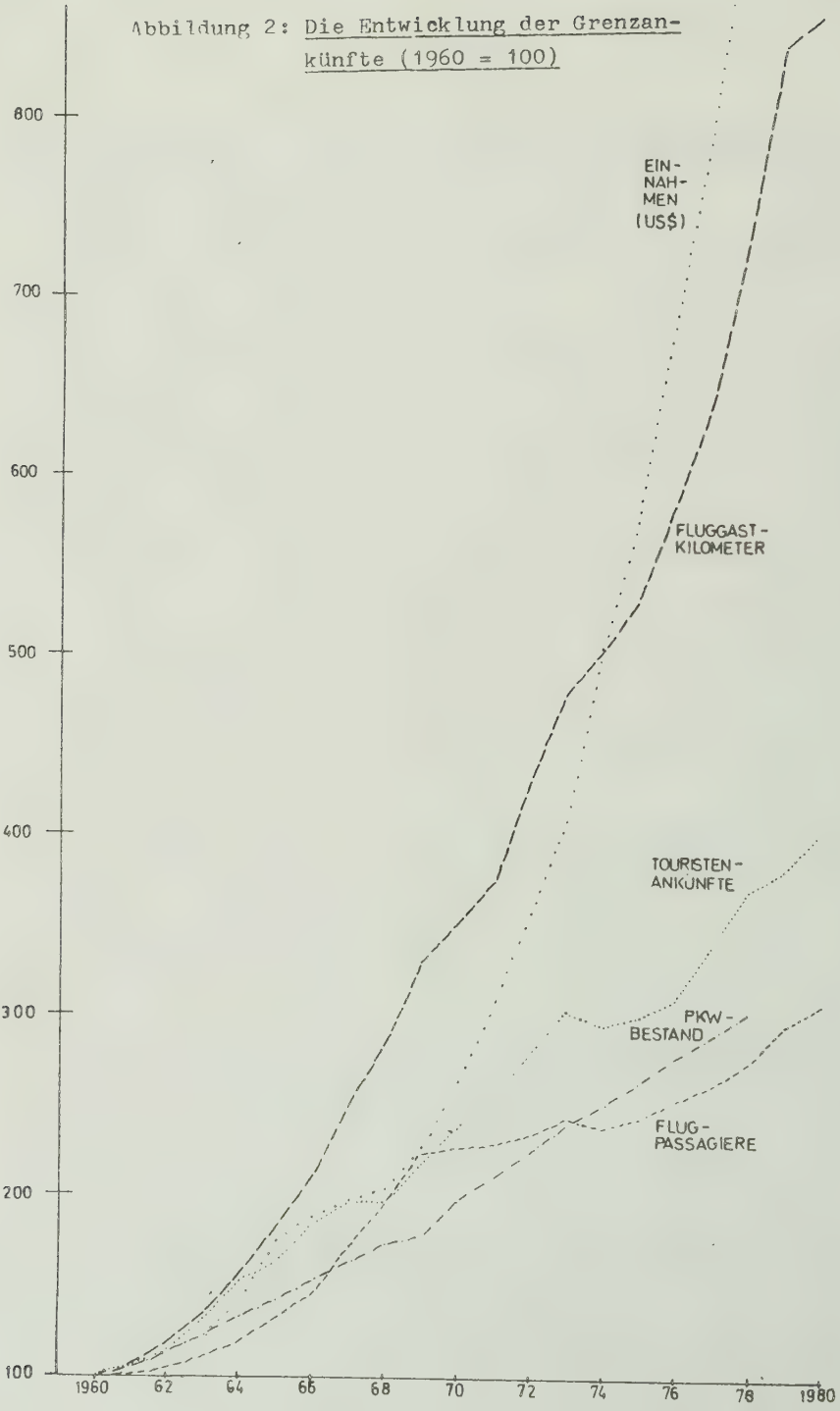
Die Zahl der Grenzankünfte hat sich nach Schätzungen der WTO weltweit (siehe WTO, Economic Review of World Tourism 1980) von 25,3 Millionen 1950 bis 1960 auf 71,2 Millionen erhöht. 1970 wurden 168,4 Millionen, am Ende des Untersuchungszeitraumes 285 Millionen geschätzt. Abbildung 2 zeigt diese Entwicklung:
Die ungebrochene Aufwärtsentwicklung wurde 1967/68 im Zeichen des wirtschaftlichen Rückganges durch Stagnation, und erstmals 1974 und 75 im Gefolge der ersten Ölkrise, durch reale Grenzankunftseinbußen unterbrochen. Die zweite drastische Preiserhöhung für Erdöl 1979[2] wirkte sich, so weit bisher ersichtlich, durch Stagnation der Ankünfte 1981 und weitere Rückgänge in den folgenden Jahren aus. Die in der Abbildung ebenfalls enthaltenen (auf 1960 = 100 standardisierten) Daten über die Verkehrsentwicklung zeigen den für die 70er Jahre kennzeichnenden engen Zusammenhang zwischen Touristenankünften und Flugkilometern (vgl. auch die allerdings sehr grobe Darstellung von Hochholzer 1975,S.66). Die Summe der von Flugpassagieren zurückgelegten Distanz zeigt nach steiler Aufwärtsentwicklung 1979/80 ein deutliches Abflachen der Zuwachsraten. Da die Passagierzahlen im gleichen Zeitraum zunahmen (Rückgang seit 1981, begleitet durch Zusammenbrüche bzw. massive Defizite der Luftfahrtgesellschaften), scheint eine Tendenz zu kürzeren Flugstrecken zu verzeichnen zu sein. Der steile Anstieg der in US-Dollar geschätzten Erträge ist in den 70er Jahren zu einem bedeutenden Teil auf inflationäre Aufblähung zurückzuführen.
Angesichts schnell steigender Verkehrserschließung, stark wachsender Einnahmen und einem raschen Anstieg der Grenzankünfte in den 60er Jahren wird der Optimismus vieler Staaten, vor allem

1 Nach Shell Briefing Service 1983,S.11: Verbraucherpreis in Dollar je Barrel:

1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
13,65	22,55	27,10	27,20	29,20	33,80	46,00	63,00	65,00

(Struktur des Verbraucherpreises in Westeuropa auf der Basis eines durchschnittlichen Opec-Barrels

Abbildung 2: Die Entwicklung der Grenzankünfte (1960 = 100)



vieler tropischer Staaten, verständlich, der zur Förderung und schnellem Ausbau der eigenen Tourismusindustrie (ver-) führte.

Nach Schätzungen der DIW (Lodahl/Wilkens 1980,S.7) hatte der Fremdenverkehr 1978 innerhalb der Industrieländer eine Größenordnung von 164,8 Millionen, innerhalb der Entwicklungsländer von 7,7 Millionen und innerhalb der sozialistischen Staaten von 25,1 Millionen Touristenankünfte an den jeweiligen Grenzen. Während 18,5 Millionen Besucher aus den Industrieländern in Entwicklungsländer reisten, wurden in umgekehrter Richtung 13 Millionen Touristen aus Entwicklungsländern in den Industriestaaten empfangen. "Der Tourismus ist weiterhin durch die starke Konzentration auf Westeuropa gekennzeichnet: Die Hälfte aller Auslandsreisen entfällt auf den Austausch zwischen westeuropäischen Ländern".

Abbildung 3 gibt einen Vergleich der Entwicklung der Grenzankünfte für 53 tropische Staaten 1970 - 80. Zur Beschreibung der Zuwachsraten unabhängig von den absoluten Werten wurden Schiefe und Kurtosis der 11 Jahreswerte der Grenzankünfte berechnet (SPSS Condescriptive Programm); hinzu kam die Steigung der linearen Regression mit der Standardisierung 1970 = 100 und die Anpassungsgüte der errechneten Geraden. Auf diese Weise wurden vier Kennzahlen zur Beschreibung der Entwicklung gewonnen. Diese vier Variablen wurden mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse zu zwei Faktoren zusammengefaßt. Die Faktorwerte zeigen (in der Abbildung) die räumliche Ausprägung der integrierten Variablen: eng beieinander liegende Punkte im Koordinatenkreuz der Faktoren bedeuten folglich eine ähnliche Entwicklung.

Faktor I repräsentiert Anpassungsgüte und Steigung. Die positiven Werte verdeutlichen für eine Mehrzahl tropischer Länder hohe Zuwachsraten in Form eines linearen Modells. Ein schnelles Anwachsen der Besucherzahlen kann nach dieser Analyse für die meisten untersuchten Staaten als typisch gelten.
Ein besonders hohes Wachstum erzielte etwa die Inselgruppe der Seychellen: hier wuchs die Zahl der Grenzankünfte von 1970 3.170

auf 1980 71.762 (1979: 78.852). Die durch negative Werte ausgewiesenen Länder zeigen durchweg eine gestörte Entwicklung der touristischen Nachfrage (bürgerkriegsähnliche Zustände in Grenada, Honduras, El Salvador, Zimbabwe, Äthiopien, Zaire ..; Grenzschließung nach Uganda und Tansania im Falle Kenyas).

Faktor II bezeichnet die Art des Wachstums: hohe positive Werte zeigen ein verstärktes Wachstum in den letzten Jahren des Jahrzehnts (vor allem bei insgesamt ausgeprägtem Wachstum in St. Vincent, Sri Lanka, Brasilien, Cayman Inseln; bei Stagnation, also niedrigen Werten des ersten Faktors, insgesamt eine leichte Erholung gegen Ende der Dekade). Negative Werte demonstrieren Verluste in den letzten Jahren der 70er Jahre.

Wie bereits aus der Schätzung des DIW bekannt, läßt die regionale Verteilung der Touristenankünfte im Weltmaßstab die untergeordnete Rolle der tropischen Länder erkennen. Nach WTO-Schätzungen wurden 1967 68,2% der Ankünfte (Grenz- und Hotelankünfte in 26 Ländern), 1970 69,8% und 1976 70,7% der Weltankünfte in Europa erzielt. In derselben Aufstellung zählten alle amerikanischen Staaten (40) 1967 27,5%, 1970 24,0% und 1976 21,0% der Ankünfte. Die auf die übrigen Erdteile entfallenden Grenzankünfte blieben unbedeutend (nach WTO, Statistical Report on the Period 1967-76,S.1).

Vor diesem Hintergrund gilt es, die Grenzankünfte des der Arbeit zugrundeliegenden Untersuchungsraumes zu bilanzieren:
Für 62 Staaten liegen weitgehend vollständige und zuverlässige Werte vor[1]. In diesen Ländern stieg die Summe der Grenzankünfte von 1970 13,4 Millionen auf 30,6 Millionen 1980. Bedeutende Zuwachsraten konnten vor allem 1971/72 (von 14,7 auf 17,1 Millio-

1 ergänzt um durch geschätzte Werte vervollständigte Datensätze von Malaysia, Burundi, Malawi, Malediven, Bangladesh (Unabhängigkeit!), Vanuatu und Tansania - geschätzt wurden die Jahre 1970 und 1971 nach Maßgabe der Folgejahre und der touristischen Entwicklung in den Nachbarländern.

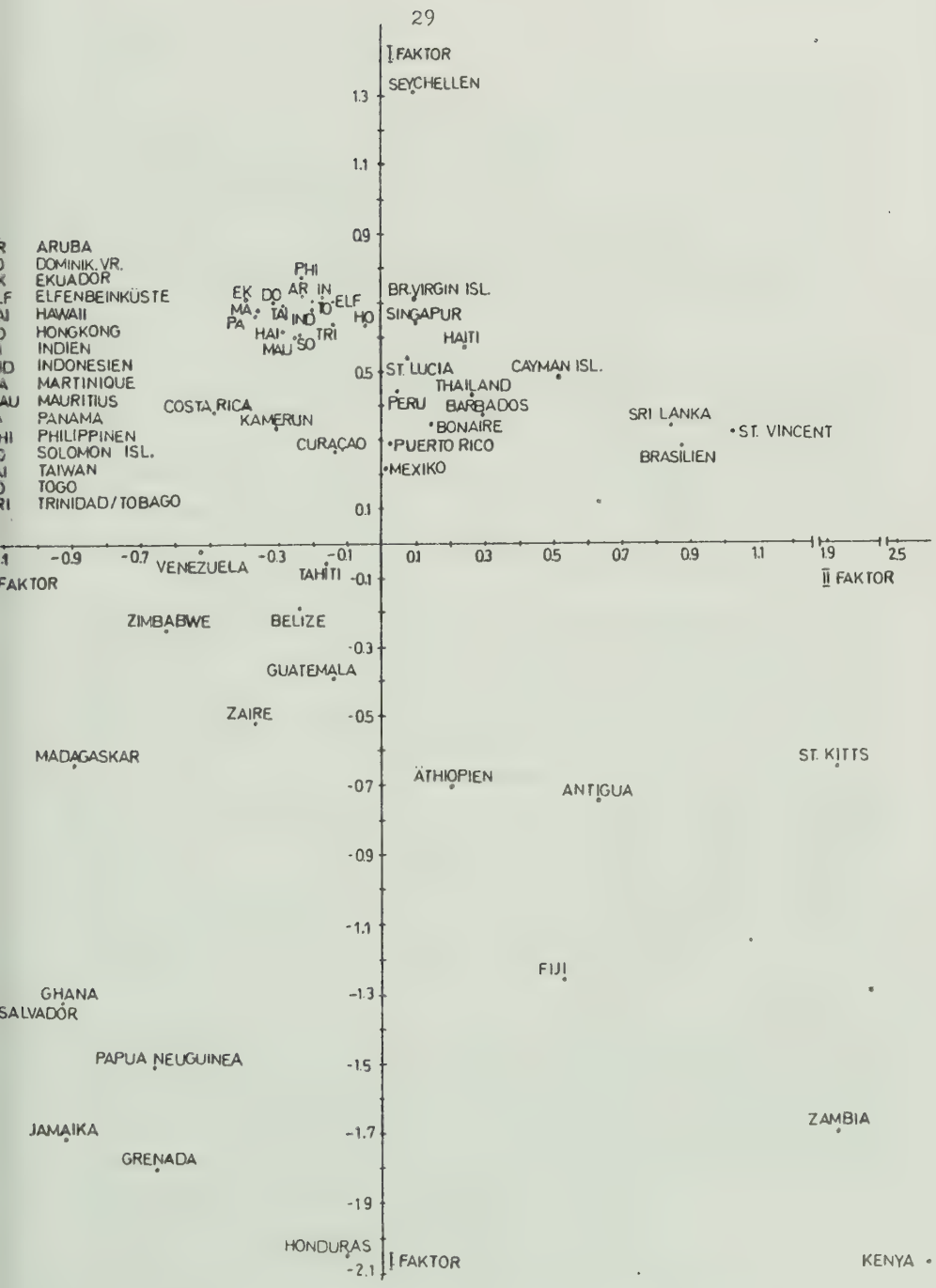
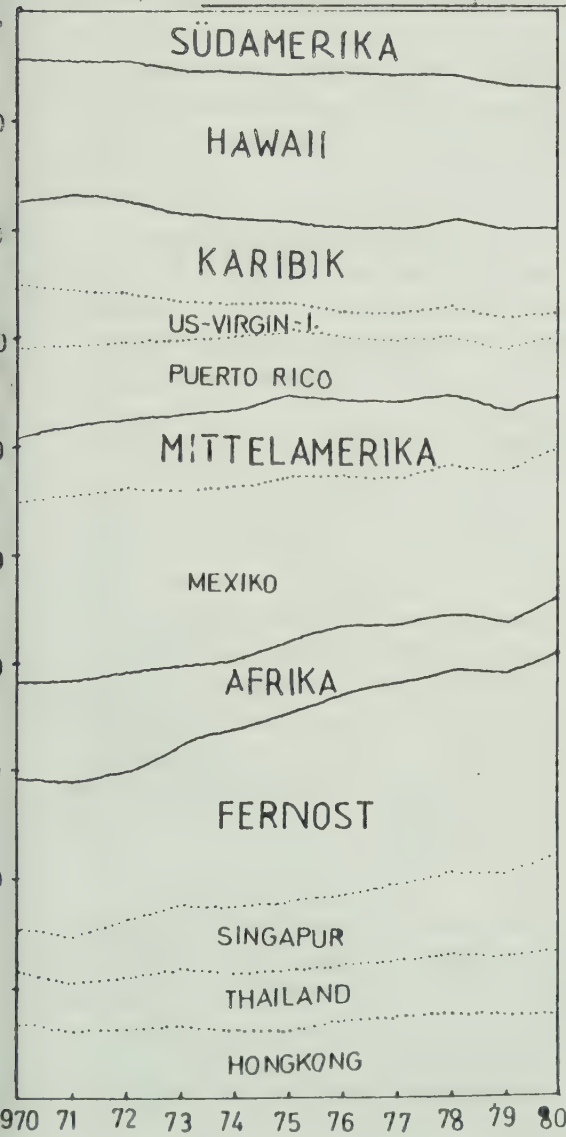


Abbildung 3: Die Grenzankünfte 1970 - 80 (Faktorwerte

onen), 1972/73 von 17,1 auf 19,6 und 1977/78 von 24,0 auf 27,1 Millionen erzielt werden.
Innerhalb der Ankunftszahlen in den Tropen konnten die asiatischen Staaten entlang der "Südroute" (siehe Zetzsche 1970) eine deutliche Anteilssteigerung von 29,3 auf 1980 40,9% verbuchen (illustriert in Abbildung 4). Hohe Zuwachsraten zeigten vor allem Singapur, die Philippinen und die Ferieninseln einer überwiegend europäischen Clientele Sri Lanka und Malediven.
Der bescheidene Anteil Afrikas ging von 1970 8,9% auf 5,2% 1980 zurück, obwohl das verhältnismäßig kleingekammerte Staatengefüge eine größere Ankunftszahl erwarten ließe. Mangelnde Verkehrserschließung (vgl. für den Flugverkehr Tschanz 1976) und fehlende Öffnung der Grenzen sind neben den politischen Unruhen verantwortlich zu machen. Prozentuale Rückgänge verzeichnet vor allem das englischsprachige Ostafrika, das eingangs des Jahrzehnts touristisch relativ weit entwickelt war, diesen Vorsprung aber nicht halten konnte.

Das wichtigste Touristenempfängerland der mittelamerikanischen Landbrücke, Mexiko, zählte 1971 17,05%, 1980 13,6% der Grenzankünfte. Die unmittelbare Nachbarschaft zu den USA macht Mexiko somit zum bedeutendsten tropischen Reiseziel; trotzdem bleiben die Besucherzahlen erheblich hinter denen der europäischen Mittelmeeranrainer Italien und Spanien zurück.
Ähnlich den mittelamerikanischen Staaten zeigt sich auch für die Karibik ein Rückgang des Ankunftsanteils von 1970 21,8% auf 1980 15,8%. Besondere Einbußen verzeichneten mit Puerto Rico und den US-Virgin-Inseln zwei Gebiete, die den USA administrativ besonders eng verbunden sind. Hawaii zeigt demgegenüber einen weitgehend stabilen Anteil an den Touristengrenzankünften (1970: 13,0%; 1980: 12,9%).
Neben den asiatischen konnten auch die südamerikanischen Staaten, hier vor allem wechselkursbedingt Brasilien, gegen Ende der 70er Jahre, ihren Anteil von 4,2 auf 6,9% ausdehnen (Stagnation der Ankünfte in Surinam; schnelles Wachstum der geschätzten Ankünfte in Kolumbien nicht berücksichtigt)(vgl. Mings 1981).

Abbildung 4: Grenzankünfte in tropischen Staaten 1970 - 80



Südamerika

Brasilien - Peru - Venezuela - Ekuador

Karibik

Puerto Rico - US Virgin Inseln - Jamaika - Barbados - Curacao - Trinidad & Tobago - Aruba - Antigua - Dominikanische VR. - Martinique - Haiti - Br. Virgin Inseln - Grenada - St. Lucia - Cayman Inseln - St. Vincent - St. Kitts - Bonaire

Mittelamerika

Mexiko - Guatemala - Panama - Costa Rica - Honduras - El Salvador - Belize

Afrika

Kenya - Zimbabwe - Tansania - Uganda - Kamerun - Äthiopien - Zambia - Elfenbeinküste - Malawi - Zaire - Ghana - Mauritius Burundi - Togo - Seychellen - Madagaskar

Fernost

Hongkong - Thailand - Malaysia - Singapur - Taiwan - Indien - Philippinen - Indonesien - Fiji Tahiti - Sri Lanka - Bangladesh - Papua Neuguinea - Vanuatu - Solomon Inseln - Malediven

3. Saisonalität

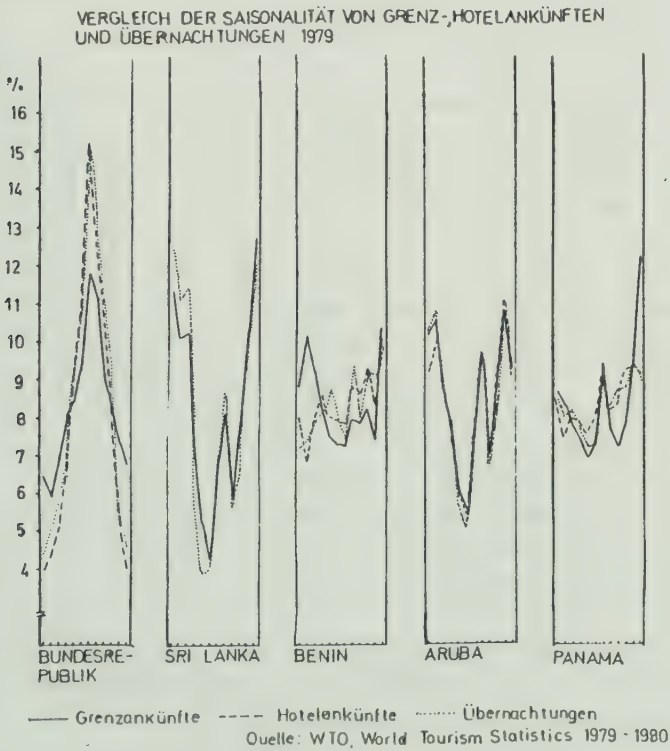
Eine starke Ausprägung saisonaler Faktoren ist besonderes Kennzeichen des Fremdenverkehrs. Zu unterscheiden sind zunächst jahreszeitliche Einflüsse, die große Bedeutung für menschliche Aktivitäten durch Temperatur-, Niederschlags- und Tageslichtveränderungen haben, und durch Institutionen forcierte saisonale Veränderungen, wie sie sich etwa in den Ferienregelungen und Feiertagen manifestieren.

Daraus resultieren Probleme mit der Bereitstellung und Inanspruchnahme entsprechender Dienstleistungen. In der Regel ist es Ziel eines Tourismusbetriebes, die Nachfrage möglichst gleichmäßig über das Jahr zu verteilen, da die Installationen auf der Angebotsseite immer vorhanden sind und eine größtmögliche Nutzung auch höchste Rentabilität verspricht.
Auf den ersten Blick scheinen die tropischen Länder über komparativ sehr günstige Faktoren für einen ausgeglichenen Saisonverlauf zu verfügen. Frentrup (1969) spricht in diesem Zusammenhang von den klimatischen Bedingungen als dem wichtigsten touristischen Primärfaktor, der auch durch "eine zunehmende Südorientierung der internationalen Touristenströme in Regionen festzustellen ist, die über vergleichsweise günstige klimatische Bedingungen verfügen" (S.11; vgl. auch Hahn 1983). Ein warmes Klima ohne winterliche Kälte- und Regenperioden kommt dem Badetourismus sehr entgegen, ferner ein bedeutsamer Anteil von Geschäftsreisenden an der Gesamtankunftszahl, d.h. die hervortretende Bedeutung eines Reisemotivs in vielen Ländern, das nicht automatisch jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen sein muß.

Der näheren Untersuchung dieser Fragestellung liegen im wesentlichen monatliche Grenzankunftsdaten zugrunde. Ihre Verwendung erscheint sinnvoll unter dem Gesichtspunkt größerer Vergleichbarkeit mit Jahresdaten. Alternativ wären die - seltener vorhandenen - Hotelankunftszahlen bzw. Hotelübernachtungen heranzuziehen, wie es der französische "Statistiktyp" unternimmt. Neben der

größeren Ungenauigkeit durch fehlende bzw. nicht ausreichende Angaben etwa aus steuerlichen Gründen, und nicht existierender Meldepflicht für alle Hotels können durch Mehrfachankünfte von Reisenden in Hotels (Rundreise) die entsprechenden Zahlen aufgebläht werden. Zudem entfallen die für eine Ausweitung des Verkehrs bedeutsamen Reisenden aus den angrenzenden Staaten, die bei Verwandten oder in nicht registrierten Hotels absteigen. Da gemeinhin nur Hotels internationaler Standards für Übernachtungs- und Hotelankunftsstatistiken herangezogen werden, können diese Zahlen häufig einen guten Einblick in das Reiseverhalten der Besucher aus den westlichen Industriestaaten ergeben. Erschwerend für Vergleichszwecke kommen unterschiedliche Kriterien hinzu. Wie aus einem Überblick über die zugrundegelegten Beherbergungstypen

Abbildung 5:



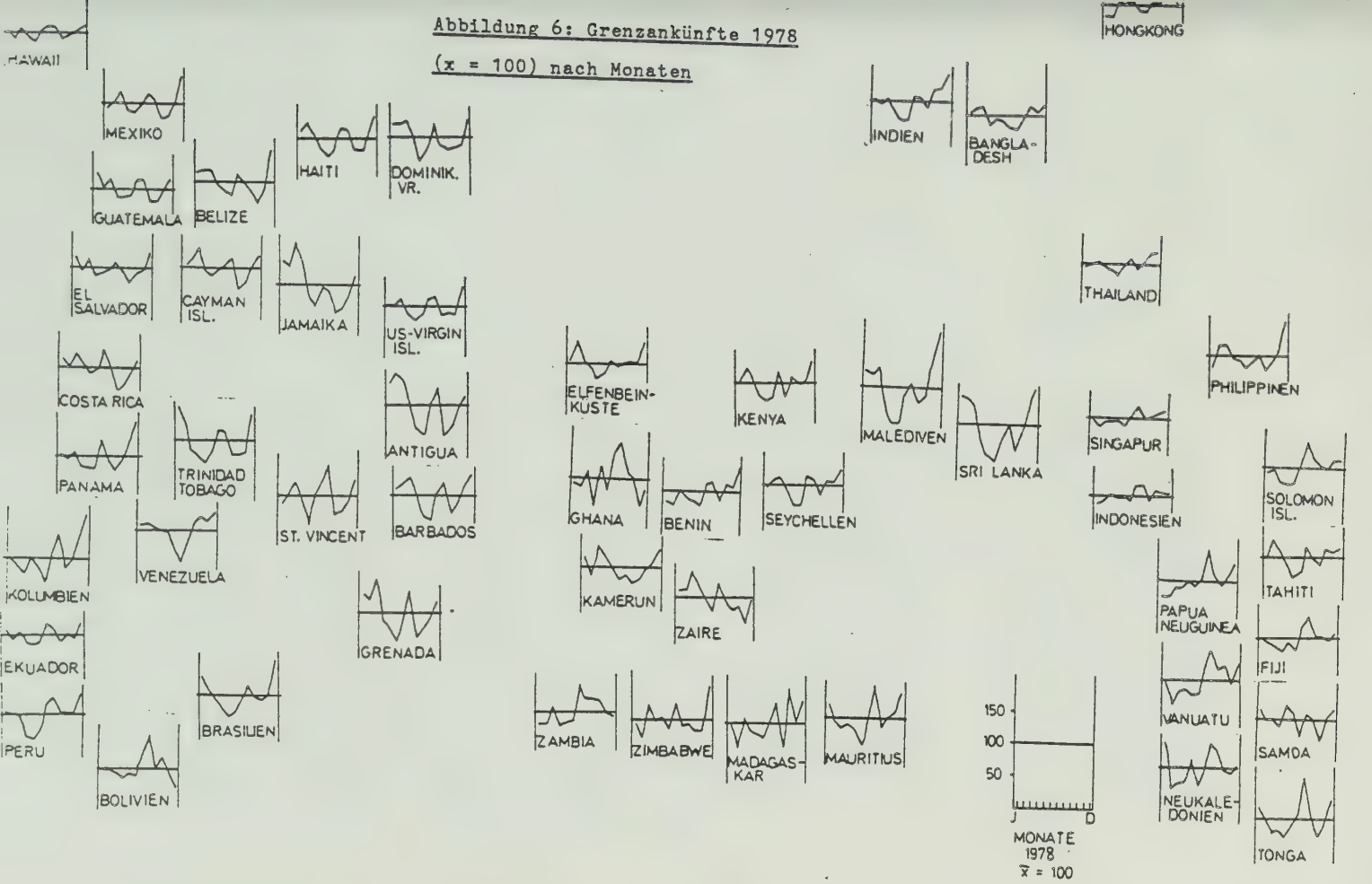
im Methodological Supplement-Band der WTO (1978) hervorgeht, werden auf den karibischen Inseln auch Appartementhotels erfaßt, auf Sri Lanka sogar Zeltplätze, sonst meist aber nur klassifizierte Hotels.
Der Vergleich der saisonalen Schwankungen für einige Länder im Jahr 1979, unterschieden nach Grenz- und Hotelankünften bzw. Übernachtungen (Abb. 5), zeigt große Übereinstimmungen der Ankünfte für die Ferieninseln Aruba und Sri Lanka (ähnlich die Seychellen - ohne Abbildung). Die amerikanischen bzw. westeuropäischen Besucher müssen die einzigen vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten, die Hotels, nutzen. In den durch eine große Zahl von Besuchern aus den Anrainerstaaten und/oder Verwandtenbesucher gekennzeichneten Staaten wie Benin und Panama ergeben sich stärkere Abweichungen z.B. durch eine Dezemberspitze der Grenzankünfte, die sich allerdings nicht der Hotelankunftskurve mitteilt. Vermutlich wird es sich um Touristen mit dem Reisezweck Verwandtenbesuche (Purpose of visit: Family) handeln.

Einen Überblick über die jahreszeitliche Verteilung bietet Abbildung 6. Sie zeigt Grenzankünfte tropischer Länder für das Jahr 1978. Einerseits liegen für diesen Zeitpunkt bereits sehr viele Daten vor, andererseits zeigt der Reiseverkehr eine deutliche Konsolidierung, so daß eine möglichst hohe Vergleichbarkeit gewährleistet scheint. Die monatlichen Ankunftswerte wurden auf den Durchschnitt $x = 100$ bezogen, um ein einheitliches Skalenniveau zu erzielen. Aufgrund der Vereinheitlichung erscheinen die Saisonspitzen von Staaten mit geringer absoluter Ankunftszahl überhöht, diejenigen von Ländern mit Millionenankünften vergleichsweise nivelliert. Da saisonale Spitzen kleinere Länder besonders treffen, erscheint die überakzentuierte Darstellung durch eine größenabhängige Standardisierung gerechtfertigt (s.u.). Trotz individueller Unterschiede überwiegen bei räumlich benachbarten Einheiten die Ähnlichkeiten.

Ein von Land zu Land stark unterschiedliches Verhalten ist vor allem für die aufgeführten afrikanischen Länder zu konstatieren. Diese Ähnlichkeits- bzw. Unähnlichkeitsmuster, die aus der Karte

Abbildung 6: Grenzankünfte 1978

(x = 100) nach Monaten



erhellen, werden im folgenden mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse untersucht. Zu diesem Zweck wurde die Zahl der untersuchten Jahre auf die gesamte Periode von 1970 - 1980 erweitert. Das Verfahren zeigt also Zusammenhänge von 29 Staaten[1], sowohl hinsichtlich der Saisonalität innerhalb eines Jahres als auch Gemeinsamkeiten der Veränderungen über das gesamte Jahrzehnt. Als Variablen wurden die Länder (29) eingesetzt, als Fälle die standardisierten Monatswerte der insgesamt 11 Jahre.

Hohe Faktorladungen des ersten Faktors (52,5% Varianzanteil) der varimaxrotierten Lösung wurden von den Karibikinseln Antigua, Barbados, Jamaika, Cayman Inseln und Grenada erzielt. Auf diesen Ferieninseln "vor der amerikanischen Haustür" prägt sich das Nachfrageschema des amerikanischen Urlaubermarktes besonders stark aus, ohne durch gleichmäßige Ankünfte von Geschäftsreisenden unterlagert zu werden. Barbados (Faktor I.: 0.829) hatte 1977 einen Ferienurlauberanteil (purpose of visit: Holidays) von 99%, Jamaika von 69% (Quellen: Statistical Reports der Inseln). Da Urlaubs- bzw. Strandtourismus der fast ausschließliche Reisegrund auf die Cayman Inseln, nacg Grenada oder Antigua sein dürfte, erübrigt sich eine diesbezügliche Erhebung nach dem Reisemotiv: die Daten sind nicht vorhanden.

Kennzeichnend für diesen als "Karibikurlaubs-Inseln" bezeichneten Typ sind Hochsaisonmonate Januar bis April, vor allem Februar und März. Auf diese Nachfragegipfel folgt - Frühling des amerikanischen Marktes - in den Monaten Mai und Juni ein deutliches Absinken der Ankunftszahlen. In den Ferienmonaten, die in allen westlichen Industrieländern der nördlichen Hemisphäre schwerpunktmäßig auf Juli und August fallen, wird ein sekundäres Maximum erreicht, allerdings deutlich geringer ausgeprägt als im Nord-

1 Für Brasilien wurden die fehlenden Daten von 1970 durch den Saisongang von 1971 ersetzt, für Trinidad/Tobago 1972 und 1973 aus dem jeweils vorhergehenden bzw. folgenden Jahr genommen; die Zahlen der Fiji-Inseln von 1970 - 72 mußten aus einer Grafik geschätzt werden.

winter. Die Erkenntnis von Koch (1956), daß sich die Reisezeit in den Anfängen des Fremdenverkehrs am Klimaverlauf der Herkunftsländer orientiert habe, heute aber stärker durch die Ferienregelungen bestimmt werde, muß für diese Region folglich modifiziert werden. Das Jahresminimum wird in den Herbstmonaten September und Oktober erreicht. Im Dezember beginnt die Winterhochsaison.

Die von BarOn (1973; siehe auch Callegari 1976) für wünschenswert erachtete Analyse von Tagesankunftsdaten scheitert an fehlenden Unterlagen. Sicherlich ist die Bedeutung dieser Analyse für das von ihm untersuchte Israel mit seiner Vielzahl von religiösen Feiertagen und aus diesem Grunde entsprechender Besucherhäufung wichtiger. Trotzdem bliebe zu fordern, Ankunftsdaten auf Wochenbasis zu veröffentlichen, um den Einfluß der Oster- und Weihnachtsfeiertage genauer analysieren zu können (BarOn 1973,S.50).

Zur Skizzierung der Saisonverläufe für die oben genannten Inseln folgt eine Darstellung der Faktorenwerte des I. Faktors. Sie geben in idealtypischer Weise den aggregierten Verlauf der Inseln wieder, die durch hohe Ladungen gekennzeichnet sind. Auf der Abbildung 7 werden die zunehmend niedriger ausfallenden Gipfel des sekundären Sommermaximums deutlich; vor allem in den Jahren 1976 und 1977 nehmen sie nur noch sehr geringe positive Werte an. Ab 1978 zeigt sich eine leichte Erholung der Sommersaison, mit allerdings stark erniedrigten Werten. Insgesamt ist ein Trend zu einer Hauptsaison im amerikanischen Winter und einer Nebensaison im Nordsommer zu erkennen. Auf den oben genannten Inseln zeigt sich so eine Tendenz gleichmäßigerer Auslastung im Sommer, eine an sich wünschenswerte Entzerrung. Da aber die Kapazitäten auf die große Dezember-März-Nachfrage hin konzipiert sind, kommt es zu zunehmenden Nachfrageeinbußen. Zwar wird ein Abbau des Spitzenbedarfs durch die niedrigeren Faktorenwerte nahegelegt, aber eine starke Verkleinerung der Amplituden ist nicht erkennbar. Das Problem der Saisonalität hat sich nicht deutlich verringert.

Einen den genannten Karibikinseln noch gut vergleichbare Saisonalitätsentwicklung zeichnet die vor allem vom europäischen Reise-

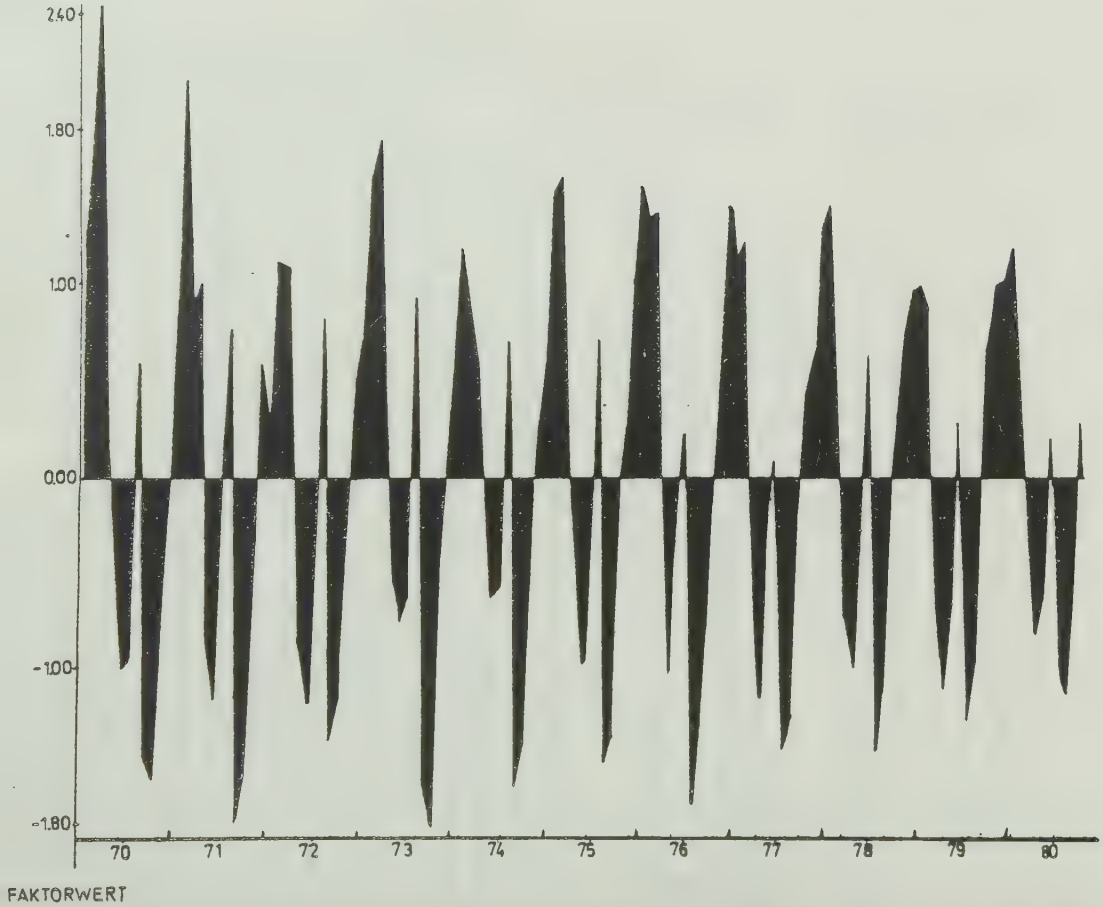


Abbildung 7:
Idealtypischer Gang der Saisonalität 1970-1980

I.Faktor - Ladungen

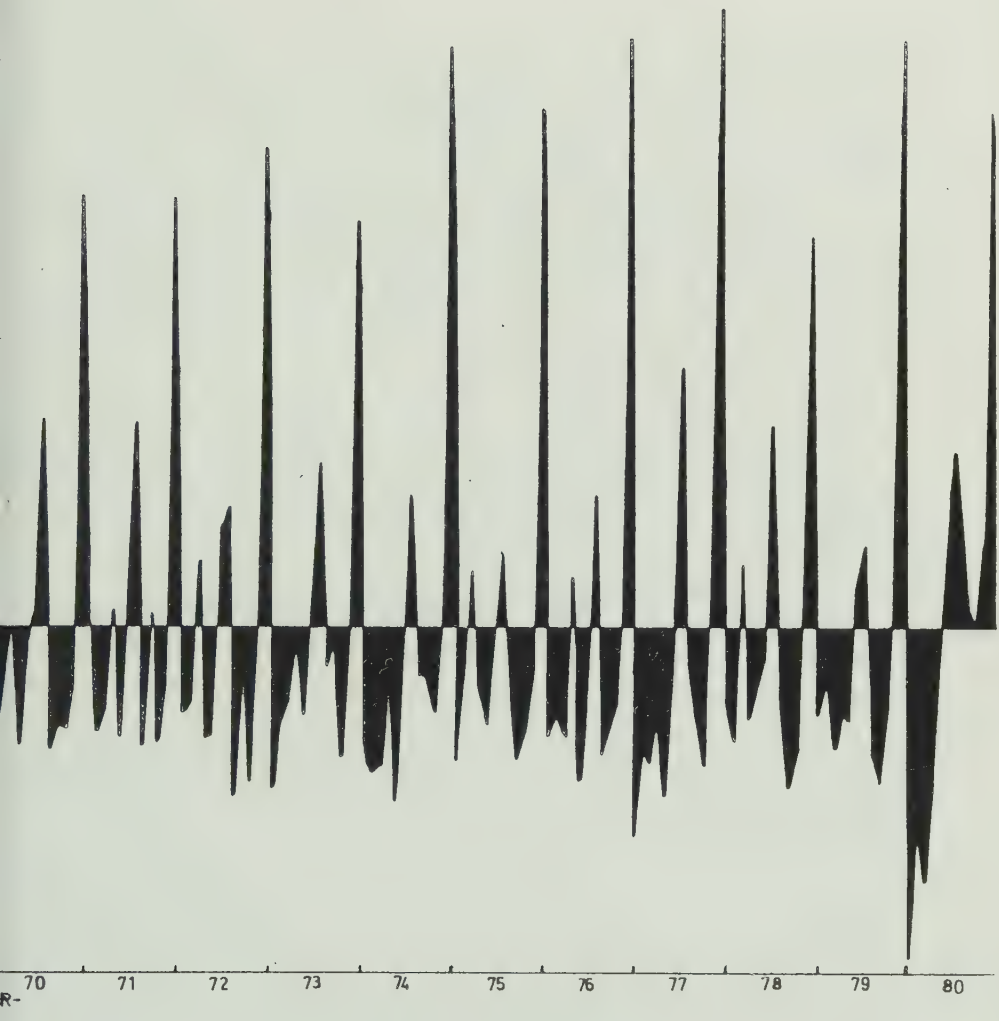


Abbildung 8: Idealtypischer Gang der Saisonalität 1970 - 1980

II.Faktor - Ladungen

markt frequentierte Insel Sri Lanka aus (siehe Yacoumis 1980) (Faktor I.: 0.605). Auch hier findet sich die durch die winterlichen Verhältnisse in den Herkunftsländern (Ankünfte aus dem westlichen Europa 1971: 57%, 1978: 65% - Ceylon Tourist Board, Annual Statistical Report 1978) bestimmte Hochsaison von November bis März sowie ein leichter Anstieg während der Nordsommerferienmonate. Allerdings stößt dieses von außen induzierte Saisonschema in Sri Lanka (siehe Sievers 1982) auf einen klimatischen Ungunstfaktor, den Südwestmonsun, der gerade im touristischen Zentrum im Südwesten des Landes seine volle Wirksamkeit entfaltet.

Der II. Faktor (Varianzanteil 17%) lädt die räumlich weit entfernten Staaten Zimbabwe (0.781), Panama (0.758) und Mexiko (0.702) hoch. Besonderes Kennzeichen ist ein herausragendes Dezembermaximum. In Zimbabwe wird ein Durchschnittswert von 189 der auf 100 bezogenen Monatswerte für die Dekade erzielt. Da die Gästeabreisen (departures statt arrivals; siehe Kenya) wesentlich von den Anrainerstaaten Südafrika (1970: 48,5%; 1980: 34,6%) und Zambia (1970: 27,9%; 1980: 29,3% der Gesamtankünfte) getragen werden, in diesen Ländern aber der Hauptferienmonat im Sommer mit dem Weihnachtsfest zusammenfällt, ergibt sich durch diese Überlagerung zweier Reisegründe (Ferienreise und Verwandtenbesuch) ein derart hoher Wert (Abbildung 8).

In Panama beträgt der Dezemberdurchschnitt 141 (siehe auch Grafik zu "Saisonalität nach Aufnahmemodus - Abb. 5), in Mexiko 138: So läßt sich generell erwarten, daß bei dominierendem Einfluß von Ankünften aus umliegenden Staaten der Weihnachtsmonat Dezember überdurchschnittlich für Kurzbesuche genutzt wird. Diese Feiertage stellen in der Regel neben den längeren Ferien im jeweiligen Sommer auch die zweite institutionalisierte arbeitsfreie Zeit im Jahreszyklus dar, wodurch ein saisonales Hoch erzielt wird (Trokkenzeit als Hauptreisezeit). Ein zweiter Nachfragegipfel zeichnet sich im Juli ab, allerdings weniger stark ausgeprägt. Unattraktiv, ähnlich dem durch Faktor I vorgegebenen Schema, bleiben die Monate

Oktober und November. Im Gegensatz zum "karibischen" Saisonverlauf verläuft das Ankunftsgeschehen am Jahresanfang unterdurchschnittlich. Die Deckungsgleichheit der Flächen über und unter der Gerade mit dem Faktorwert 0.00 erlaubt die Aussage über den geringeren Schwankungsbereich der durch den zweiten Faktor repräsentierten Länder. Abgesehen vom Dezembermaximum, das aber von der Hotellerie nicht alleine verkraftet werden muß, sind die Ankünfte gleichmäßiger verteilt.

Einen weniger deutlichen, nicht einem saisonalen Schema verpflichteten Verlauf bieten Indonesien, Kenya, Ghana, Peru, Brasilien, Thailand und Venezuela; keiner der acht ausgedruckten Faktoren zeigte eine Ladung größer 0.5. Verallgemeinernd läßt sich die Bedeutung eines saisonalen Geschehens mit Hochsaison um Weihnachten (für den amerikanischen Markt auch in den folgenden Monaten) und im Sommermonat Juli unterstreichen. Bis auf Hongkong (-0.29) und Singapur (-0.17) lassen die untersuchten Länder eine zum Teil allerdings schwache Unterwerfung unter diesen saisonalen Gang erkennen (I. und II. Faktor).

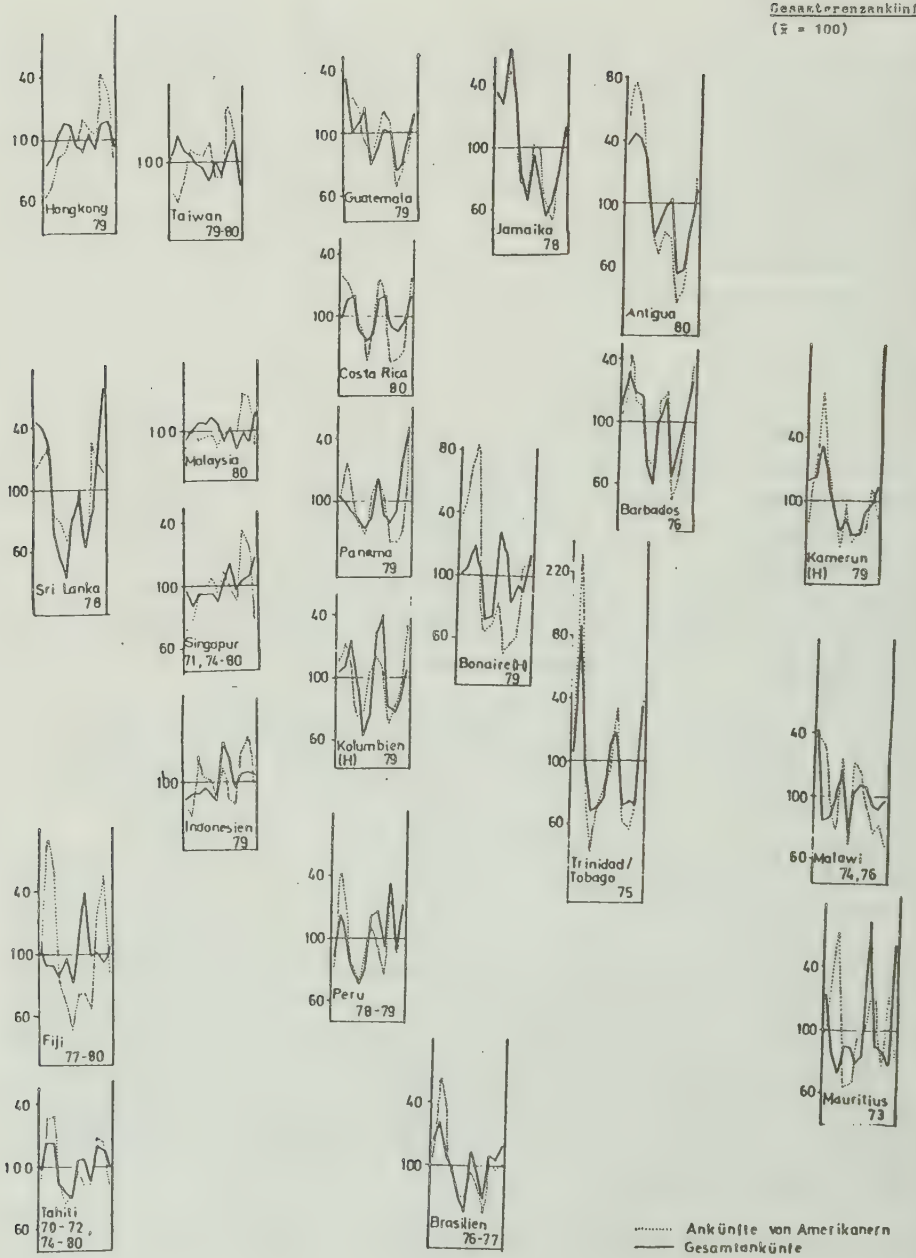
Die große Bedeutung einer einzelnen Nachfragernation wie der amerikanischen wird durch Abbildung 9 illustriert. Der Saisonverlauf amerikanischer Ankünfte ist vor allem in Mittel- und Südamerika sehr ausgeprägt. Im weit entfernten Mauritius mit einem sehr kleinen Marktanteil amerikanischer Besucher (1973: 1,5%) spielt er keine Rolle mehr.

Von Interesse ist die Frage, ob sich eine allgemeine Betonung saisonaler Unterschiede oder ein zunehmender Saisonausgleich zeigt. Von den auf den Mittelwert 100 bezogenen Monatsankunftsdaten wurde zu diesem Zweck die Standardabweichung gebildet und für ausgewählte Länder auf Abbildung 10 dargestellt. Zusammenfassend gibt die Grafik im unteren Teil Auskunft über die mittlere Abweichung über 29 tropische Länder.

Es zeigt sich ein Abbau saisonaler Unterschiede von 1970 (23,85)

Abbildung 9:

Saisonaler Gang amerikanischer und der Gesamtrenzankünfte
($\bar{x}$ = 100)

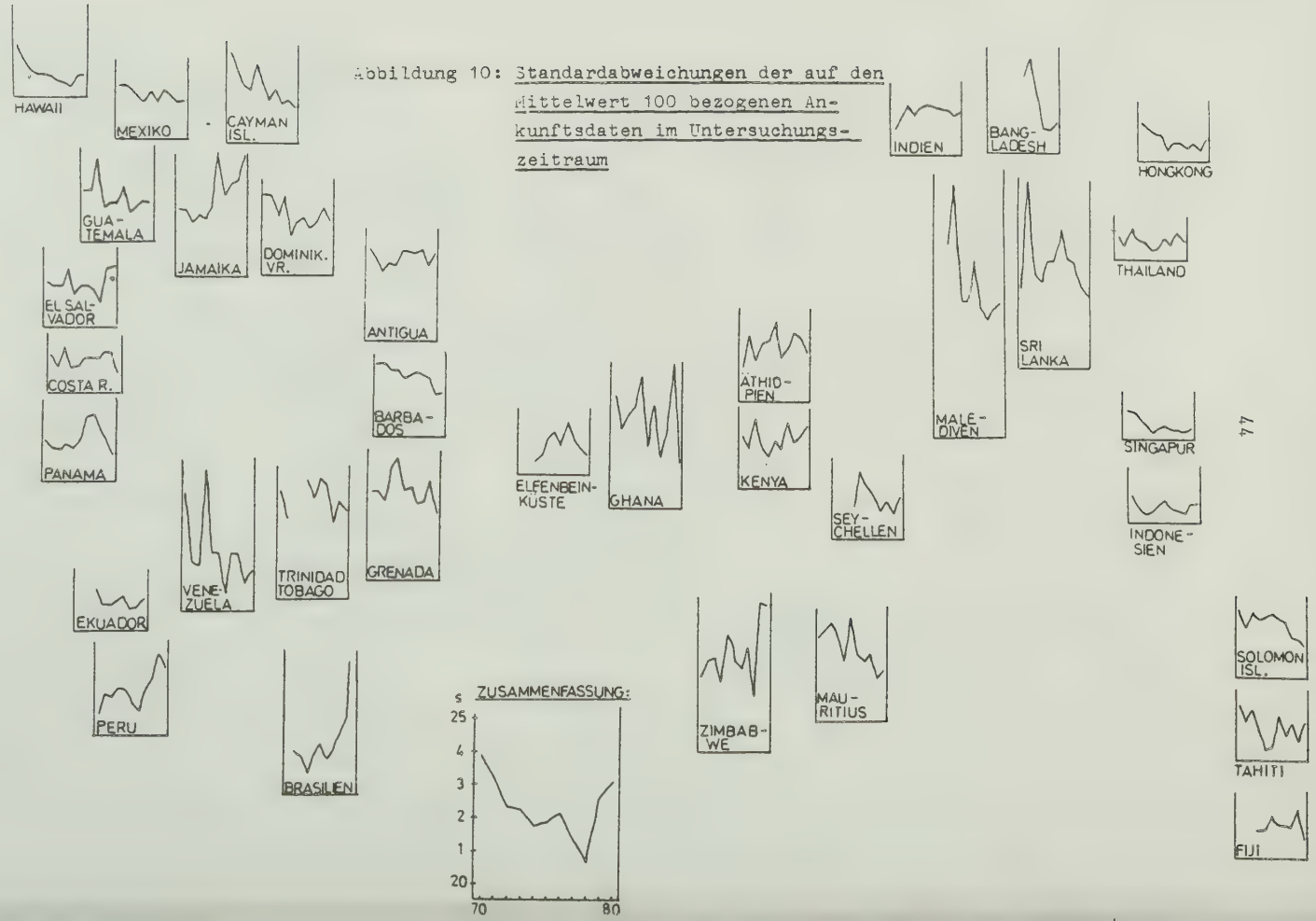


auf 1974 (21,7). Hohe Wachstumsraten, vor allem auch bei den Besuchern aus den Anrainerstaaten, die dem Saisonschema der Industrieländer nicht folgen, sind dafür verantwortlich zu machen. In einigen Ländern wirkten auch die Verluste durch die sogenannte erste Ölkrise seit Oktober 1973 saisonausgleichend, da die geringere Zahl von Besuchern in der Hauptsaison zu verminderten Schwankungszahlen führte. Ein leichter Anstieg 1975/76 (21,8 und 22,1) wurde von den absolut niedrigsten Werten für 1977 (21,3) und 1978 (20,7) abgelöst. Diese starke Konsolidierung machte gegen Ende der Dekade (1980: 23,08) mit deutlich nachlassenden Wachstumsraten bzw. der Verminderung der Ankunftszahlen einer erneuten, etwas größeren Unausgeglichenheit Platz. Vor allem die hohen Werte für das krisengeschüttelte Zimbabwe (1979: 50,7; 1980: 49,9) und für Brasilien (1980: 86,9) vergrößern die sonst nur leicht angestiegene Betonung der Unterschiede. Die aufgrund von Wechselkursschwankungen in Brasilien im ersten Quartal 1980 zu beobachtende Verdoppelung der Ankunftszahlen (Zahlen für Januar bis Juni) argentinischer Besucher von 270.831 auf 455.157, die lediglich zu Kurzaufenthalten (für Einkäufe!) in das benachbarte Land kamen, erklärt die Spitzenabweichung von 86,9. Durch den Vorjahreswert von 28 ersetzt, ergäbe sich ein Gesamtjahresdurchschnitt von 22,88.

Bei sehr stark anwachsender Ankunftszahl vermindert sich die saisonale Unausgewogenheit. Extreme Haupt- und Nebensaisoneffekte etwa auf den Malediven (Spitzenmonat Dezember: 1972: 292; in absoluten Zahlen: 24,3% oder 266 Besucher) oder auf Sri Lanka (s.u.) konnten durch stärkere Touristenströme in den unattraktiveren Monaten vermindert werden.

Eine monatliche Aufschlüsselung der Veränderung in Prozent zum Vormonat ausgewählter Länder erlaubt eine detailliertere Sicht der Wachstumsvorgänge verschiedener Regionen als die zur Jahressumme aggregierten Ankunftsdaten (s.o.) (Abbildung 11).
Der Raum Südostasien ist insgesamt gekennzeichnet durch einheitlich sehr hohe Wachstumsraten. Allerdings werden die Zuwächse

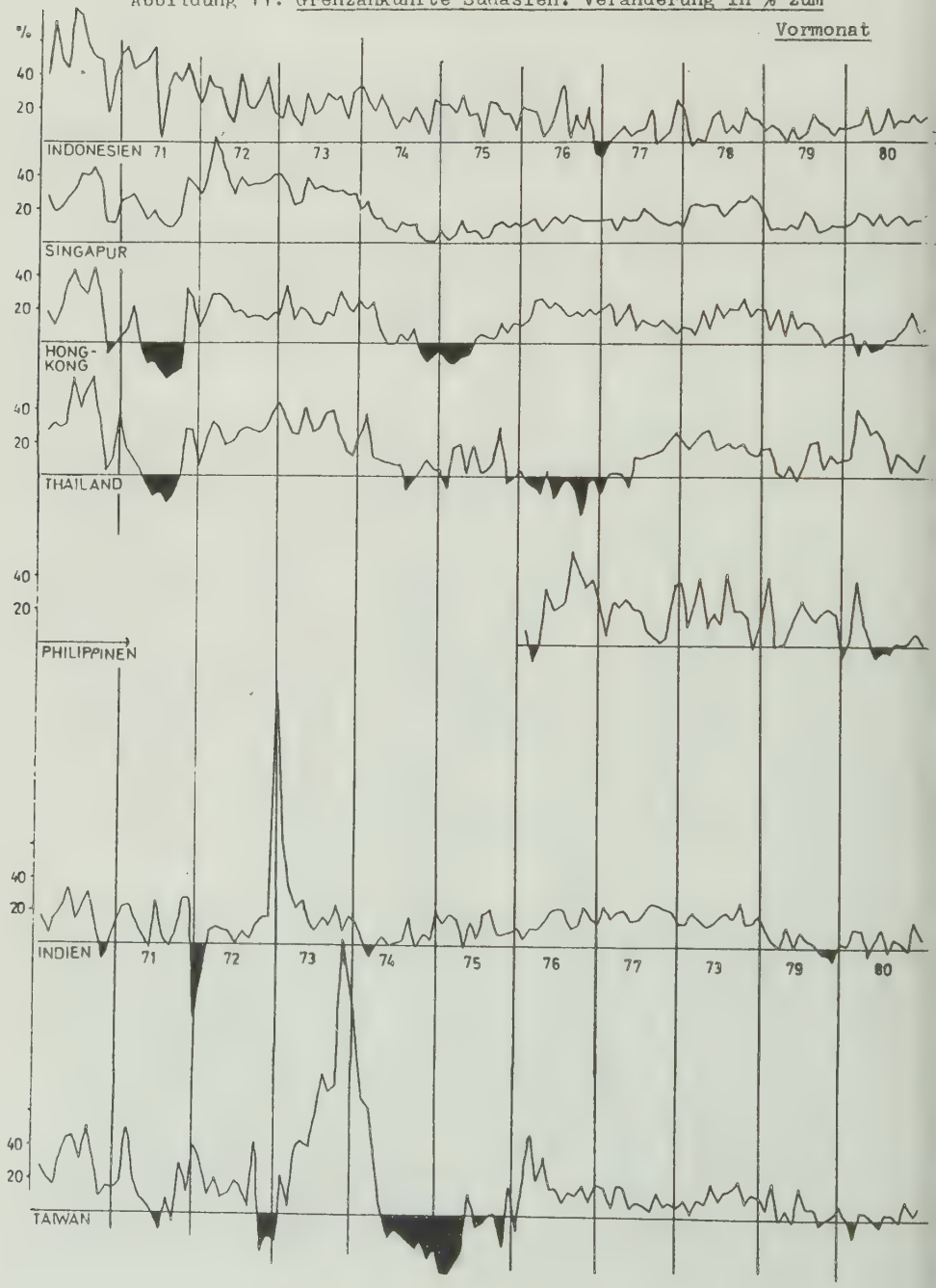
Abbildung 10: Standardabweichungen der auf den Mittelwert 100 bezogenen Ankunftsdaten im Untersuchungszeitraum



von häufig über 20% zu Beginn des Jahrzehnts gegen Ende der Dekade deutlich geringer. Das große Wachstum von 1969 auf 1970 wird für 1971 Jahresmitte von stark sinkenden Ankunftszahlen abgelöst: Hongkong und Thailand zeigen Verluste von über 10%, in Singapur und Indien (Bürgerkrieg mit dem späteren Bangladesh) sinken die Zuwachsraten. In Japan gehen die Besucherankünfte von 854.419 auf 660.715 zurück; gleichwohl zeigen die Zahlen für japanische Reisende nach Übersee eine Steigerungsrate von 44,9% (nach Shirasaka 1982).

Die sogenannte erste Ölkrise zeigte im Jahr 1974 mehr oder weniger deutliche Auswirkungen. Verluste an Grenzankünften mußten in Hongkong und im benachbarten Taiwan hingenommen werden, Indien und Thailand mußten auf Zuwachsraten verzichten (die für beide Länder noch klar anwachsenden Jahreszahlen verdecken durch Steigerung am Anfang bzw. Ende des Jahres die Einbußen), Singapur und vor allem Indonesien zeigten sich nur leicht betroffen. Indonesiens große Zuwachsraten sind sicherlich auch im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Erstarkung als erdölexportierendes Land zu sehen (Erdöleinkünfte 1973: 950 Mio. US $; 1974: 3.300 Mio. US $; 1979: 8.100 Mio. US $; Quelle: Diercke Weltstatistik S.237). Hier wurden für 1974 höhere Ankunftszahlen etwa von Australiern (+33,3%), Niederländern (+114,4%), Briten (+38,1%) u.a. erzielt, die die Verluste anderer Besucher überkompensieren konnten (vgl. Dress 1983).
Die Verluste von Thailand 1976 sind auf den Einfluß des Vietnamkrieges zurückzuführen. Am 25.4.1976 wurde die Sozialistische Republik Vietnam proklamiert, seit dem 2.7.1976 sind beide Teilstaaten offiziell unter kommunistischer Führung vereinigt. Seit Dezember 1975 wurde durch die Machtübernahme der "Roten Khmer" in Kambodscha die Region zusätzlich durch instabile Verhältnisse erschüttert. Ein Rückgang der Besucherzahlen erfolgte deswegen vor allem bei den Ankünften aus den Nachbarländern. So ging die Zahl der Touristenankünfte aus Malaysia 1975 auf 1976 von 227.826 auf 161.183 (-29,2%), von Taiwan von 52.861 auf 36.784 (-30,4%), in Singapur von 46.531 auf 41.833 (-10,1%) und von "other coun-

Abbildung 11: Grenzankünfte Südasien. Veränderung in % zum Vormonat



tries of the same region" von 37.259 auf 4.407 (-88,2%) zurück. Aus Indonesien und Australien kamen dagegen mehr Besucher (+2 und +10,6%). Die Jahre 1977/78 (s.o.) zeigen einen gemeinsamen Aufwärtstrend.
1980 bringt Zuwachs für Singapur, Indonesien und Thailand. Hongkong, Philippinen, Indien und Taiwan verzeichnen neben höheren Ankunftszahlen auch abnehmende Ankünfte in anderen Monaten. Ähnliches wie für die vorgestellten Länder dieser sehr stabilen Wachstumsregion gilt für Malaysia, für das nur Daten für 1979 und 1980 vorliegen. Hohe Zuwachsraten für die erste Jahreshälfte 1980 zwischen 10 und 20% werden durch leichte Verluste von September bis November abgelöst.

Die Grenzankünfte ausgewählter Festlandstaaten Mittel- und Südamerikas (zwischen 200.000 und 500.000 Touristenankünfte) zeigen zum Teil sehr hohe prozentuale Steigerungen von 1971 bis 1973. Deutliche Einbußen gegen Ende 1974 im Gefolge der Energiekrise (ähnlich Südostasien) verdeutlichen den Beginn der Krise, die die vom amerikanischen Markt abhängigen Staaten durchlaufen. Hier schlägt nicht so sehr die durch die sprunghafte Verteuerung des Erdöls erhöhte Unsicherheit zu Buche, sondern der in den folgenden Jahren immer stärkere Verfall des Außenwertes des Dollars, der Auslandsreisen stark verteuert. So kommt es erst im Verlauf der Jahre 1975 und 1976 zu deutlichen Rückgängen.
Einer kurzfristigen Konsolidierung folgen dann weitere Einbußen durch die Bürgerkriegszustände in El Salvador und Nikaragua. Ebenso verlieren Peru und Venezuela ihre anfangs der 70er Jahre gewonnenen Zuwachsraten. Einer Etablierungsphase, die die Rückgänge zu kompensieren vermag, stehen gegen 1980 wieder Verluste gegenüber (ähnlich Mexiko und Brasilien). Panama und Ekuador zeigen in einem ansonsten durch stärkere Auf- und Abwärtsbewegungen gekennzeichneten Raum stabile Wachstumsraten.

Die Betrachtung der Saisonalität verlangt neben der Analyse auf Länderebene den zusätzlichen Blick auf unterschiedliche Abläufe während des Jahres auf lokaler Ebene, auch wenn die Verfügbarkeit

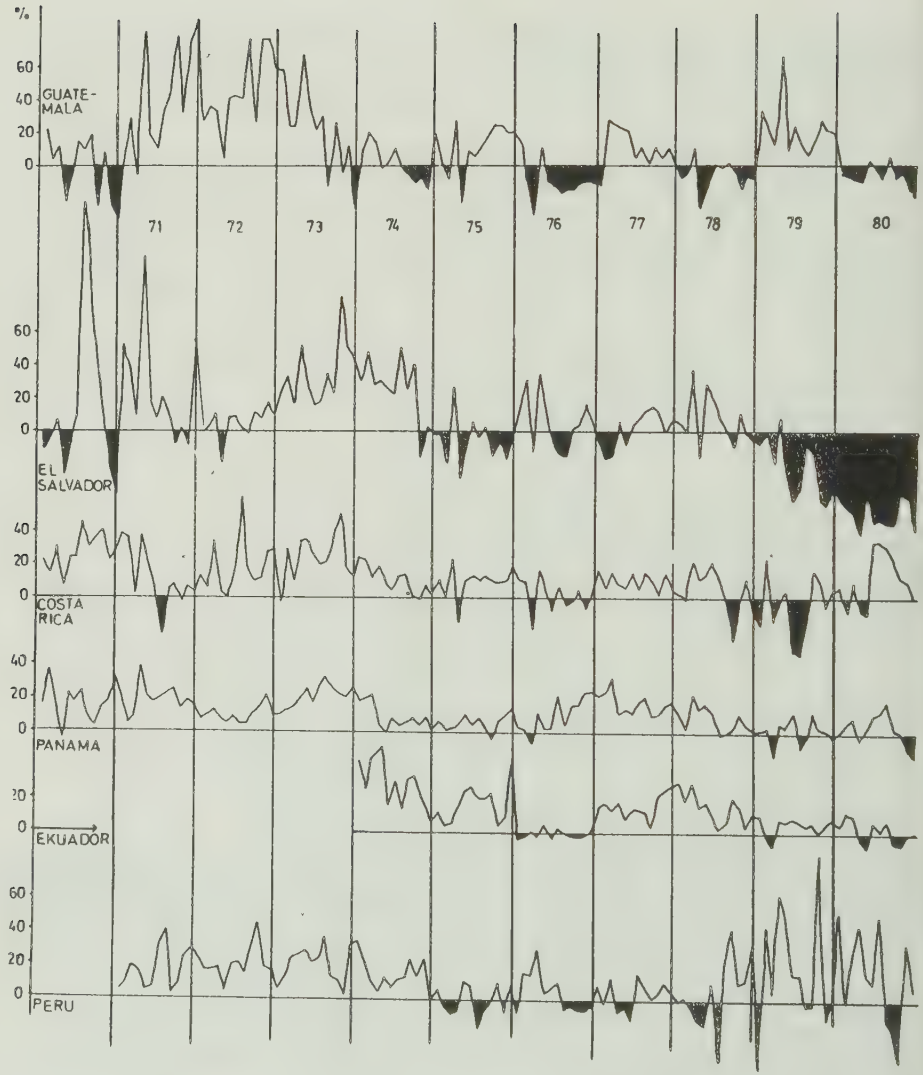


Abbildung 12: Grenzankünfte in Mittel- und Südamerika. Veränderung in % zum Vormonat

von Daten sehr begrenzt ist.
Grundsätzlich läßt die Saisonalitätskurve eines tropischen Landes sich aus drei regionalen Komponenten zusammengesetzt denken:

1. Saisonalität der am Meer gelegenen Ferienkomplexe
2. Saisonalität der Haupt- und Großstädte
3. Saisonalität im Landesinneren

3.1. Saisonalität der am Meer gelegenen Ferienkomplexe

Hier spielen Witterungsbedingungen eine doppelte Rolle. Einerseits spiegelt sich das Klima der Herkunftsländer in der Weise, daß in den naßkalten Wintermonaten der Nordhemisphäre Hochsaison in tropischen Ferienzielen herrscht (s.o.). Über die etablierten Weihnachts- und Neujahrsfeiertage kommt es vor allem auf den vom europäischen Reisemarkt dominierten Küsten zu Saisongipfeln. Ein zweites, meist sekundäres Saisonhoch zeigt sich in den Sommermonaten Juli/August, die trotz günstiger Witterung in den Herkunftsländern Nordamerikas, Europas und Japan durch ihre Ferienregelung zu verstärktem Touristenandrang führen.
Andererseits sind die Witterungsbedingungen des Gastlandes in Rechnung zu stellen, die in der Regel wesentlich weniger homogen sind als die Ferntourismuswerbung suggeriert. Im Umfeld der Spontanassoziationen taucht in der Untersuchung von Meyer (1973) folglich auch zu Ceylon und Kenya der Vorstellungskomplex Klima auf: "Sonne, sonnig, gutes Klima, schön, warm, immer heiß, tropisches Klima" (ebenda,S.45; Kenya S.87).

Von Interesse für die Einschätzung der Klimagunst eines Ortes scheinen bei relativ ähnlichen (hohen) Temperaturen vor allem die Sonnenscheindauer und die Niederschlagsverteilung zu sein. Zu diesem Zweck wurde die durchschnittliche Zahl der Sonnenscheinstunden im Monat mit der Zahl der Tage im Monat ohne Regen (= 31/30 minus Zahl der Niederschlagstage) multipliziert. Die Wurzel dieses Produktes kann dann als Parameter für klimatische Eignung eines Tourismusstandortes benutzt werden (Quellen: Rudloff 1981;

Klima-Informationen der nur (Neckermann) Fernreisen 81/82,S.68-69).
Abbildung 13 zeigt die skizzierte Saisonkurve der Klimaelemente Niederschlagstage und Sonnenscheindauer in Stunden (bezogen auf den Mittelwert 100) im Vergleich mit Ankunftsdaten (1970 bzw. erste verfügbare Monatsreihe und 1980) ausgewählter kleiner Inseln, deren Besucher vermutlich vorwiegend zu Badeferien anreisen (Barbados 1975 und 76: Anteil "holiday purpose" 99,1 und 99,3%; Quelle: WTO, Regional Breakdown 1978). Die Ankunftswerte stimmen für Barbados sehr gut mit dem klimatischen Geschehen überein. Wie oben erläutert, läßt sich das zu deutliche Sommerhoch mit der amerikanischen Sommerferienregelung, die hohen Dezember- bis Februarwerte mit der Klimaungunst im Herkunftsland in Verbindung bringen. Auch auf den Malediven wird auf der neueren Kurve der auf den Monsun zurückzuführende Besucherrückgang deutlich (neben Ferienhoch und Wintersaison), so daß auch hier ein klimatischer Einfluß der Angebotsseite zu beobachten ist. Auf den Seychellen und Tahiti fallen die Spitzennachfragezeiten des Nordwinters in eine klimatisch ungünstige Periode. Lediglich das zweite Sommerhoch trifft auf die entsprechenden natürlichen Voraussetzungen. Die sehr viel deutlichere Klimaabhängigkeit der europäischen Badeziele illustriert das Beispiel Malta.

In dem seit 1975 fertiggestellten und an den Charterverkehr angeschlossenen mexikanischen Badeort Cancun (Gormsen 1977,1979,1982) besteht nach einer Etablierungsphase 1975/76 eine deutliche Zweiteilung der saisonalen Nachfrage mit verstärkten Ausländerankünften Dezember bis März. Die vor allem in der Aufbauphase dominierenden Ankünfte mexikanischer Touristen zeigen hohe Werte in den Ferienmonaten Juli/August sowie zu einem Kurzferientermin im April ("Semana Santa") und im Dezember (Gormsen 1982,S.56), sie verhalten sich "annähernd komplementär" (1979,S.315), wenn auch der abnehmende Anteil mexikanischer Gäste Saisonspitzen wieder stärker heraushebt.

Die besondere Abhängigkeit der Tourismusstandorte am Meer von kli-

Abbildung 13: Klima und Saisonalität ausgewählter tropischer Inseln

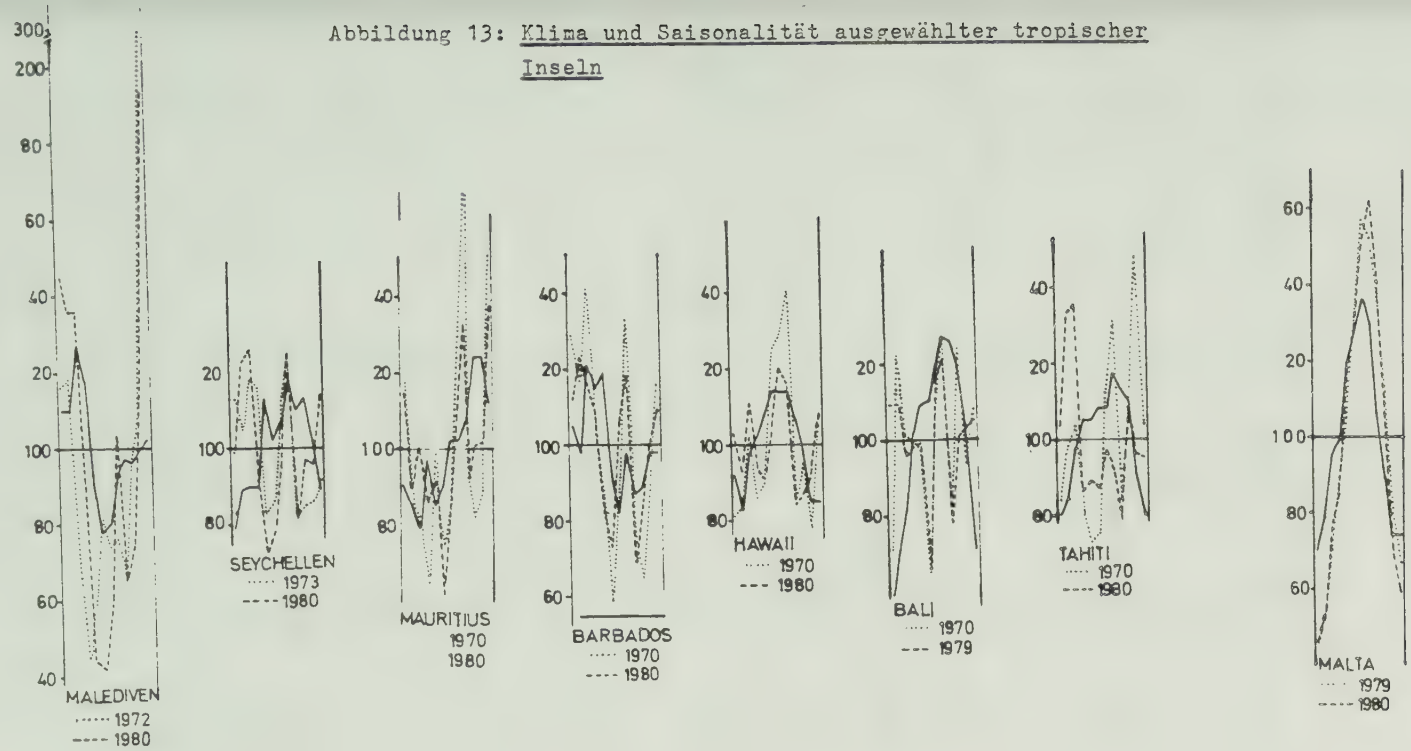


Tabelle 1 Klimaindizes für Badeorte

	Bali[1] Denpasar	Hawaii Honolulu	Kenya Mombasa	Barbados Airport	Tahiti Faaa	Malediven Miniloi	Mauritius Plaisance
J	59	71	86	72	55	70	54
F	71	64	82	67	58	70	51
M	82	76	86	83	67	81	47
A	101	79	61	79	72	75	58
M	109	84	54	82	72	58	51
J	110	88	67	63	74	50	54
J	119	88	68	56	74	51	61
A	127	88	70	67	80	59	61
S	126	83	73	60	77	62	64
O	119	77	78	61	75	61	74
N	104	66	79	67	62	63	74
D	71	66	83	67	55	65	67
$\bar{x}$	99,83	77,50	73,92	68,67	68,42	63,75	59,67
s	22,38	8,65	9,77	8,36	19,33	8,77	8,49

	Sri Lanka Colombo	Hongkong	Elfenbeinküste Abidjan
J	77	63	70
F	75	51	71
M	76	48	69
A	59	52	61
M	49	54	48
J	44	45	32
J	60	61	45
A	62	57	50
S	56	57	47
O	49	78	47
N	52	74	54
D	71	71	68
$\bar{x}$	60,83	59,25	55,16
s	11,05	10,05	11,95

$\bar{x}$ Mittelwert
s Standardabweichung
t Durchschnittstemperatur

1 geschätzt nach Werten der Station Ujung-Pandang auf Celebes

	Teneriffa Santa Cruz	Malta Luga	Mallorca Palma	Frankreich Nizza	Madeira Funchal	Bahamas Nassau	Helgoland
J	67	56	61	59	62	75	31
F	68	63	65	60	60	72	36
M	79	76	73	69	70	81	54
A	82	80	77	75	75	75	62
M	94	95	91	85	78	71	73
J	95	102	93	90	75	58	72
J	103	109	103	102	86	64	70
A	100	104	98	95	87	61	62
S	85	85	79	80	80	51	53
O	76	71	68	68	70	54	41
N	65	59	62	56	61	67	27
D	65	59	58	56	63	69	24
$\bar{x}$	81,58	79,92	77,33	74,58	72,25	66,50	50,42
s	13,32	18,25	14,87	15,18	9,09	8,74	17,24
t	21	19	17	15	18	24	8

matischen Gegebenheiten ist in den tropischen Ländern schwächer ausgeprägt. Deutlich abgegrenzte Phasen von Vor-, Haupt- und Nachsaison (siehe Jaenecke 1955) sind nicht zu finden, auch wenn Regenzeiten beispielsweise den Fremdenverkehr fast zum Erliegen bringen können (s.u.). Nach einer relativen Entzerrung der Ferienregelung auf dem europäischen Reisemarkt bleiben den Hoteliers nur noch Mittel der Preis- und Werbepolitik (siehe Koch 1956).

3.2. Saisonalität in der Hauptstadt

Ein sehr ausgeglichener Jahresgang und relative Unabhängigkeit von klimatischen Faktoren sind für die Hauptstadt zu erwarten, da Geschäftsreisende einen gewichtigen Teil der Besucher stellen. Regelmäßig wiederkehrende Kongresse oder feststehende konjunkturelle Zyklen könnten ihren Niederschlag in der Saisonalitätskurve finden. Andererseits ist ein Zusammenhang mit den Bedarfsspitzen an der Küste zu vermuten, da die Infrastruktureinrichtungen (Flugplatz, Hotels und Einkaufsmöglichkeiten) der Hauptstädte mitbenutzt werden können bzw. werden müssen.

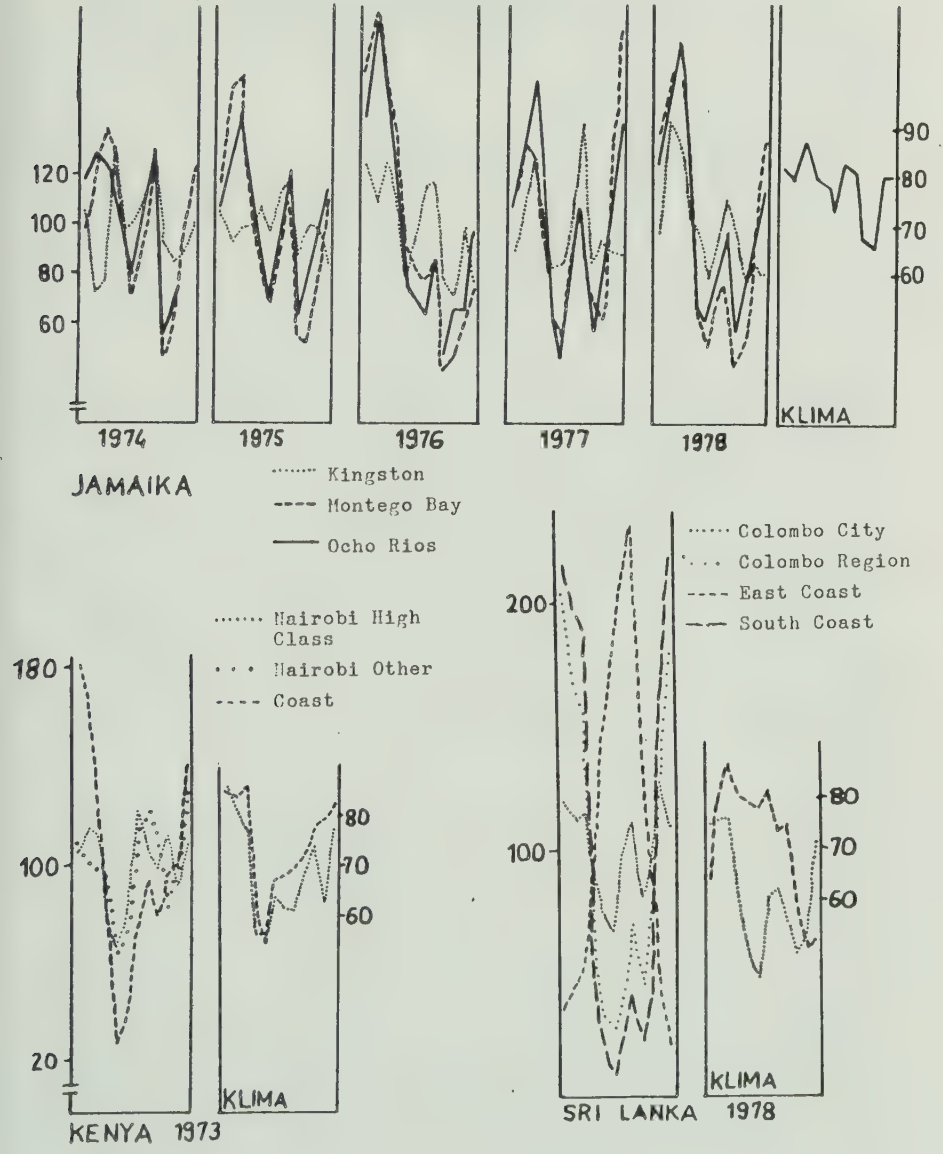
Zum Beleg dieser These seien einige Beispiele angeführt:
Für die Jahre 1974 bis 1978 wurden die jamaikanischen Badeorte Montego Bay (1978: 1.067.563 Bednights) und Ocho Rios (1978: 717.187 Bednights) mit der Übernachtungssaisonalität der Hauptstadt Kingston (1978: 225.296 Bednights) verglichen. Die Standardabweichung der auf den Mittelwert = 100 reduzierten Monatsübernachtungen betrug 1974 für die Badeorte 27,7 und 23,2 im Gegensatz zu 16,5 für Kingston. Die Abweichung der Monatsankünfte (s.o.) errechnete sich für Jamaika mit 22,6 (Monatsübernachtungen 22,8). Die ab 1975 einsetzenden Unruhen erhöhten die ungleiche Verteilung über die verschiedenen Monate. So standen einer Abweichung von 20,1 für Kingston im Jahre 1976 eine sehr starke Belastung des ersten Jahresdrittels in den Badeorten gegenüber, die zu den hohen Abweichungen von 48,3 und 43,4 führten. 1978, mit beginnender Konsolidierung auch des amerikanischen Marktes (1977: 179.840 Ankünfte/USA; 1978: 253.349 - zum Vergleich 1974: 339.694) ergab sich eine gute Übereinstimmung aller drei Kurven:

die geringere Amplitude von Kingston zeigte eine Abweichung von 21,3, von Montego Bay 44,8 und von Ocho Rios 36,6. Die Einbußen in den Saisonspitzen Januar bis März während der Jahre 1974 und 1975 veränderten sich zugunsten eines Verlaufs, der sehr eng an die Klimakurve angelehnt ist. Vor allem die Schlechtwetterperiode im September/Oktober zeigt durch geringe Übernachtungsraten deutlich einen klimatischen Einfluß.

In Kenyas Hauptstadt Nairobi ergibt sich nach der Datengrundlage von 1973 ein ähnliches Bild. Für "Erste-Klasse"-Hotels (High-Class-Kategorien A*,A, B*) ergibt sich eine Standardabweichung der Ausländerübernachtungen (Bednights/Foreigners) von 17,0, für die übrigen geringerklassigen Hotels von 18,8. Ebenso in den Küstenhotels folgen die Übernachtungen einem von der Regenzeit im April/Mai und der nur im Hochland ausgeprägten zweiten Regenzeit im November induzierten klimatischen Gang. Die Ausländerübernachtungen erreichen einen sehr viel höheren Abweichungswert (46,4), zeigen folglich ebenfalls größere saisonale Schwankungen als in der Hauptstadt (Gesamtzahl "High Class" 484.300 Bednights; "Other": 291.000;"Beach": 656.500 Bednights). Ähnlich dem Beispiel Mexikos wurden in den übernachtungsarmen Monaten die Hotels etwas stärker durch Ostafrikaner ("East African Residents") frequentiert, so daß trotz deren geringer Anzahl ein leichter Saisonausgleich stattfinden konnte (Gesamttouristenabfahrten 1973: 17,8).

Ein besonders gravierender saisonaler Einfluß ist auf Sri Lanka festzustellen. Während die Ausländerübernachtungen in der Hauptstadt Colombo, den klimatischen Gegebenheiten folgend, mit relativ hohen Werten November bis März lediglich eine Standardabweichung von 19,1 aufweisen (413.064 Übernachtungen insgesamt), kommt es in der mit Strandhotels bestückten Küstenregion der Hauptstadt ("Colombo Region") zu sehr großen Abweichungen (64,3). An der Südküste (siehe auch Karte 2, Vorlaufer 1979,S.116/117) vermag der Südwestmonsun den Fremdenverkehr zwischen Mai und September fast zum Erliegen zu bringen (s = 87,9). Während in Colombo City eine durchschnittliche Auslastung von 62,2% (Annual Statistical Report 1978, Tab.14) erzielt wird, sinkt diese hinsichtlich der Gewinn-

Abbildung 14: Vergleich der Übernachtungen Hauptstadt - Küste



maximierung (bzw. -erzielung) entscheidende Quote für Colombo Region auf 47,8%, für die Südküste auf 41,6%. Da eine nennenswerte Nachfrage seitens der Inländer (1978: 63.701 Übernachtungen im ganzen Land) fehlt, kann es nicht zu Ausgleichsphänomenen wie in Mexiko und Kenya kommen.
Obwohl (nach Radke et. al.1975,S.95) die Stärke dieser Saisonalität keinen direkten Einfluß auf den Produktionsprozeß in den Hotels zeigte, etwa in Form von Massenentlassungen während der klimatisch ungünstigen Periode, wurde in der dem Regime des Nordostmonsuns unterliegenden Ostküste zusätzliche Hotelkapazitäten errichtet. Die wirtschaftlich sehr wenig entwickelte Region ist allerdings vom Zentrum des touristischen Geschehens um die Hauptstadt aus nur unter zeitaufwendiger Bus- bzw. Bahnfahrt zu erreichen (siehe auch Vorlaufer 1979,S.116f.). Trotz der problematischen Verkehrslage, die ja nicht nur An- und Abreise der Gäste und die Bereitstellung eines touristischen Programms behindert, sondern auch die Versorgung der isoliert gelegenen Hotels erschwert, konnten 1978 (Standardabweichung 68,3) 93.432 Übernachtungen (1976: 25.028; 1977: 53.502) erzielt werden, vornehmlich in den Monaten Mai bis September. Die Auslastung der Ostküstenhotels hat sich rasch von 1976 18,3% und 1977 30,3% auf 1978 45,3% gesteigert; diese Ferienzentren scheinen also ein attraktives Angebot an den auf die nordhemisphärischen Sommerferien angewiesenen Besucher zu sein.

Ähnlich den vorgestellten Hauptstädten sind die Touristenankünfte in den Stadtstaaten keinem starken saisonalen Gang unterworfen. Singapur hat nach den noch relativ großen Schwankungen am Beginn des Jahrzehnts (1970: s = 15,0; 1973: 10,6) einen sehr ausgeglichenen Besucherstrom zu verzeichnen (1974: 8,1; 1978: 9,0; 1979: 9,3). Ebenso hat sich in Hongkong ein Ausgleich der Ankunftskurve gezeigt (1970: 17,6; 1978: 11,7; 1980: 12,2). Die jeweils sehr niedrigen Werte für 1974 ergeben sich aus Umakzentuierungen durch die erste Ölkrise, die anteilsmäßig die weniger gut besuchten Monate am Jahresanfang begünstigte und den Nachfragegipfel am Jahresende nivellierte. Die "foreign arrivals" in Makao, im we-

sentlichen die von Engländern ("Nationality: United Kingdom") enthalten viele in Commonwealth-Staaten Lebende) (1980: 120.090), Südostasiaten (1980: 182.556) und vor allem von Japanern (1980: 201.608) zeigen einen ähnlichen Saisongang mit Februar-, März-, August- und Novemberspitzen. Nicht in diesen Ankunftszahlen enthalten sind die mengenmäßig entscheidenden Ankunftszahlen aus Hongkong (1971: 1.600.968; 1980: 3.362.623) und die von China (1971: 170.167; 1980: 677.311). Es ergeben sich Abweichungen von 15,0 (1971), 17,6 (1974) und 9,5 (1980).

3.3. Die Saisonalität im Landesinneren

Der saisonale Verlauf von Ausländerübernachtungen oder -ankünften ist noch schwer abzuschätzen, da jene Hotelkategorie, die bevorzugt Daten liefert (Luxuskategorie, First-Class-Hotels) in der Peripherie erst im Aufbau befindlich ist. Hinzu kommt der viel stärkere Einfluß der Inländer. Es überlagern sich die Nachfrage des Großstadttypus mit ausgeglichenem Jahresverlauf mit saisonalen Spitzen ähnlich denen der Seebäder, da durch touristische Sehenswürdigkeiten Touristen kurzfristig ins Landesinnere kommen (Rundfahrttyp). Einen Sonderfall stellt Indien dar (s.u.), das trotz seiner großen flächenmäßigen Erstreckung und Bevölkerung 1970 nur 280.821, 1980 800.150 ausländische Touristen empfing. Das Land hat keinen "küstenorientierten Massentourismus aufgebaut, sondern ist ein Land für den Bildungsurlauber geblieben" (Stang 1979, S.52). Indiz für diese Spezialisierung ist die außerordentlich hohe durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 25 Tagen.

Bolivien verfügt über keine eigene Küste. Die monatliche Standardabweichung der Ausländerankünfte in Beherbergungsbetrieben betrug 1979 22,6, 1980 15,6. Die Inländerankünfte in Hotels für den gleichen Zeitraum, nämlich mit s = 7,4 und 10,5 vom Mittel abweichend, sind dagegen außerordentlich gleich verteilt. Regional aufgeschlüsselt resultieren einerseits Orte mit kaum ausgebildeter Saisonalität wie Santa Cruz, als ländliches Geschäftszentrum für landwirtschaftliche Produkte am Tieflandsrand mit ausgegli-

chenerem Klima gelegen und stark von Argentiniern (1979: 22,9%; 1980: 21,7%), Brasilianern (6,9%; 14,0%) und Nordamerikanern (16,8%; 12,9%) frequentiert. La Paz, die Hauptstadt, nimmt eine Mittelstellung ein: die Abweichung der Monate erhöhte sich von 18,1 (1976), 19,8 (1977) und 21,3 (1978) auf 27,3 (1979) und 16,9 (1980), dem Jahr eines Putsches, während die absolute Zahl der Hotelankünfte seit 1978 sank (1980: deutsche Nationalität: 15,0%; amerikanische und kanadische Nationalität: 12,4%; französische Nationalität: 10,6%; argentinische Nationalität: 8,8%; peruanische Nationalität: 7,6%). Der hohe Anteil europäischer und amerikanischer Ausländer in den Hotels der Hauptstadt (durch diese Aufzeichnungsmethode stark überrepräsentiert) erklärt auch den großen Andrang im ersten Jahresviertel und eine zweite Saisonspitze Juli und August. Einen ähnlichen Saisonverlauf weist auch die Silberstadt Potosi auf, die von einer vorwiegend europäischen Clientele (1980: 57,9%) am Jahresanfang und in den Sommerferienmonaten zu Tourismuszwecken aufgesucht wird. Die Schwankungen innerhalb des Jahres sind verhältnismäßig hoch (1979: 31,4; 1980: 21,6). In den Provinzhauptstädten Cochabamba (21,4; 18,4) und Sucre (26,5; 23,4) werden, u.a. aufgrund der relativ kleinen absoluten Zahlen, saisonale Einflüsse, soweit ersichtlich, stark durch Zufallsschwankungen überlagert (Daten aus "Estadisticas de Turismo 1980").

Im Landesinneren Kenyas, welches größerem klimatischen Einfluß unterworfen ist, folgen die Übernachtungen dem von Küste und Hauptstadt vorgegebenen Schema, ohne allerdings die markanten Saisonspitzen der Küstenhotels aufzuweisen. Im Küstenhinterland (Coast Hinterland - Daten für 1973 - s.o.) wurde ein Abweichungsvon 36,3 im Masailand (Southern Game Area) 35,6 und im zentralen Hochland (Central) 35,7 erzielt ("Bednights"dividiert durch die Zahl der "Foreign Residents").

Eine Betonung der Nachfrage in bestimmten Monaten, die allerdings zu weniger starker Unausgewogenheit im Jahresgang führt, zeigt sich im Landesinneren von Sri Lanka. Die Extremwerte der Küste,

verursacht durch den Südwestmonsun, werden im Hochland gemildert. Durch deutliche Präferenzen in den Monaten November bis März und August (siehe auch Vorlaufer 1979, Karte 2) ergeben sich Standardabweichungen von 53,9 für das Hochland und etwas niedrigere Werte für die alten Königsstädte (Ancient Cities) Kandy (41,9), Anuradhapura (46,1) im Norden des Hochlandes und Polonnaruwa (41,2) im Osten (Daten für 1978).

Aus einem Vergleich der Direktankünfte von ausländischen Besuchern (errechnet aus: Statistics of Incoming Visitors to Indonesia 1979) ergeben sich für Jakarta die erwartet niedrigen Werte von 14,5 (1978) und 13,5 (1979). Der Jahresanfang mit den geringen Ankunftswerten (77/76 der auf $\bar{x}$ = 100 bezogenen Werte im Januar; 86/85 im Februar; 98/101 im Dezember) fallen in die niederschlagsreiche Zeit.
Die Ferieninsel Bali zeigt einen ausgesprochen gleichförmigen Ankunftsverlauf. 1970 betrug die Abweichung 19,7, 1974 18,4, 1975 24,9, 1976 20,5 und 1977 22,5. 1978 wurde mit 13,6 (1979: 15,2) ein Wert errechnet, der in der Regel den gleichmäßigeren Gang der Hauptstädte beschreibt. Diese ausgeglichene Jahresbilanz wird ermöglicht durch den komplimentären Charakter der für Bali wichtigsten Urlaubermärkte: dem Spitzenbedarf Westeuropas im Februar, April und August (1979: 5.444, 5.583, 4.633 Ankünfte) stehen Nachfragespitzen Australiens im Januar, Mai und Dezember (4.245, 4.333, 4.374 Ankünfte) gegenüber. Nordamerikaner bevorzugten 1979 Oktober und November (2.334, 2.213) und japanische Urlauber Juli und August (2.545; 2.213). In Nordsumatra wichen die Ankünfte an der Grenze 1974 um 15,9, 1978 um 19,7 und 1979 um 22,4 vom Mittel ab.

Zusammenfassend läßt sich auch beim Tourismus in die Inneren Tropen trotz "homogener" Witterungsbedingungen eine klimabedingte Saisonalität ausmachen. Vor allem die Regenzeiten bringen deutliche Einbußen von Gästeankünften und -übernachtungen, besonders wenn ein hoher Anteil an Ferienreisenden besteht. Komparativ ungünstig erscheinen klimatische Ungunstfaktoren vor allem während des nordhemisphärischen Winters und in den Ferienmonaten Juli/ August der westlichen Industrieländer (siehe Sri Lanka).

Regional lassen sich vor allem ein Hauptstadttyp mit sehr ausgeglichenem Saisonverlauf (s zwischen 10 und 20) von einem durch markante Abweichungen geprägten Seebädertyp unterscheiden. Hier verschränken sich Ferienregelung und Klima von Herkunfts- und Einreiseland. Das saisonale Geschehen in peripheren Landesteilen, vor allem im Landesinneren, zeigt je nach Dominanz von Ferien- und Geschäftsreisegründen starke bzw. weniger starke Schwankungen. Ein langfristiger Abbau dieses für die Erträge ungünstigen Phänomens dürfte nur bei sehr hohen Zuwachsraten gelingen (siehe Kapitel "Belegungsraten".

4. Die Aufenthaltsdauer

Da die Grenzankünfte von Ausländern zwar die zuverlässigste und am besten verfügbare Zahl über Touristen in den Tropen darstellen, sie aber den Nachteil haben, Durchgangsländer, in denen Touristen sich nur vorübergehend aufhalten (in Afrika, Mittelamerika) und Ferienländer, in denen Touristen in der Regel eine Woche und länger bleiben, vergleichbar bzw. ähnlich erscheinen zu lassen, sei an dieser Stelle der Versuch gemacht, die Aufenthaltsdauer der Besucher abzuschätzen.

Für einige Länder liegen solche Werte vor, für andere lediglich die Zahl der Hotelübernachtungen bzw. die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Hotels. Diese Zahl ist naturgemäß geringer, da sie die Einreisenden, die etwa bei Verwandten übernachten, nicht beinhaltet. Die Übereinstimmung von Hotelübernachtung und Aufenthaltsdauer ist vermutlich um so größer, je mehr Besucher anteilsmäßig aus weit entfernten Ländern kommen, da hierdurch die Wahrscheinlichkeit von Verwandtenbesuchen und der Übernachtung in nicht registrierten Hotels abnehmen muß. "Methods of calculating average length of stay of foreign tourists differ from country to country" (WTO Vol.34,1979/80,S.9). So dürften die meisten Daten durch Hochrechnung von Stichproben zustandekommen, während eine exakte Methode, die bei Einreise an die Besucher Karten verteilen läßt, die bei Abfahrt wieder abgegeben werden müssen und so zu genauem Zahlenmaterial führt, nur in seltenen Fällen angewendet wird.
Tabelle 2 versucht eine Zusammenstellung zum Teil geschätzter Werte (siehe Rubrik "Bemerkungen").

Eine eindeutige Tendenz der Verkürzung der Aufenthaltsdauer ist für Mexiko zu konstatieren. 1969 betrug der Durchschnittsaufenthalt 14,6 Tage, 1970/71 13,8 und 1972/73 13,4 Tage (Daten aus WTO Statistical Report of the Period 1966-76). Während die Zahl der Ausländerankünfte 1974 nach hohen Zuwachsraten in den vergangenen Jahren ein letztes Mal stieg, ging der Aufenthalt auf 12,8 Tage zurück, 1975 sogar auf 10,6. Gleichzeitig bewegten sich

Land	Tage	Nächte	Bemerkungen
Indien	25,8	25	Nächte 1969-80: Übernachtungen/Grenzankünfte
Grenada	14,9	14	Tendenz zunehmend
Brasilien	13,7	13,1	Tage 1973-76. Übernachtungen/GA für 79-80
Zimbabwe		12,8	Nächte in Hotels 1969-80
Peru	12,3	5,2	Tage 1971-79. Nächte in Hotels
Kenya	12,2		Tendenz zunehmend (Nachbargrenzen geschlossen
Seychellen	12,0	8,7	Tendenz steigend. 1972:8,2; 80: 14
Mexiko	11,8		Tendenz fallend. 1969: 13,8; 80: 9
Sri Lanka	11,0	10,4	Nächte in Hotels Aufenthalt in Tagen
Venezuela	10,2		Tage nach Samples 1972-76
Malediven	10,0		Pauschalarrangements zwischen 1-2 Wochen
Mauritius	10,0	9,5	Tage nach Samples 1972-78; Tendenz zunehmend
Vanuatu	9,3	9,0	
Hawaii	9,2		Tendenz zunehmend
Jamaika	9,0	8,4	Nächte in Hotels 1969-80
Fiji	9,0	8,3	Nächte in Hotels 1969,73-77
Elfenbeinküste	8,8	4,5	Nächte in Hotels 1972-78
Papua Neuguinea	8,5		nur 1976-77
Barbados	8,3	6,5	Tendenz fallend. Tage 1969-80
Dominik. VR.	7,8	6,6	Tendenz zunehmend
Kolumbien	7,8	6,3	Übernachtungen/Ankünfte
Philippinen	7,7		Tage 1970-77
US-Virgin Isl.	7,5	7,0	Tage 1977,80
Malawi		7,1	Nächte nach Sample
Panama	7,1	3,5	Tage 1972-79
Aruba	7,0	6,8	Tendenz leicht fallend. 1976-80
St. Vincent	7,0	6,0	Nächte geschätzt
Antigua	7,0		Nach Anteilen länger- und kurzfristiger Besucher 1979-80 geschätzt
Indonesien	7,0	3,2	Tage nach Samples
Äthiopien	7,0		Geschätzt nach Aufschlüsselung 1979 (Tage)
Tahiti	6,6	6,0	Tendenz leicht steigend. 1970-80
Zaire	6,4	4,5	Nächte schwanken zwischen 3-6 Übernachtungen
Costa Rica	6,0	3,7	Nächte in Hotels. Tendenz fallend
Taiwan	5,5	5,2	Tendenz steigend. Tage 1971 4,6; 79 7,2.
Bangladesh	5,5	3,5	Tendenz abnehmend
Puerto Rico	5,5	2,2	Tage 1970-79; Nächte 1970-76
Ekuador	5,0	4,9	Nächte 1972-76
Ghana	5,0	4,0	Sample 1972-76
Thailand	4,9	4,7	Tage 1970-80
Cayman Isl.	4,8	4,0	Tage in Hotels und Appatements 1974-80
Malaysia	4,7	3,5	1979: 2,1 Übernachtungen
Singapur	4,7	4,0	Tage 1969-80 nach Samples
Guatemala	4,5	4,0	Tage nach Samples 1972-80. 4 Nächte 1975-76
Senegal		4,0	Tendenz steigend. 1972 3,7; 80 4,6
Bolivien	4,0	3,5	Tage 1977-79. Nächte 1979-80
Trinidad&Tobago	4,0		Tage 1972-76
Haiti	4,0		Tage 1975-78
Hongkong		3,6	Nächte in Hotels 1970-80
El Salvador	3,2	3,0	
Tansania		3,0	Nächte deutlich abnehmend. Siehe Kenya
Kamerun		2,4	Tendenz leicht steigend. Nächte 1971-80
Belize	2,0	1,8	Geschätzt aus Übernachtungen/Ankünfte

Tabelle 2: Schätzungen/Berechnungen der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer

die Grenzankünfte von 3.361.990 nach unten (1975: 3.217.880). 1976 fiel die Ankunftszahl auf 3.107.190, allerdings verlängerte sich der Aufenthalt auf 11,4 Tage. In den folgenden Jahren verkürzte sich der Aufenthalt kontinuierlich (Daten aus WTO: Regional Breakdown of World Tourism 1980) von 11,2 (1977), 10,6 (1978) auf 10,2 (1979). Bei stagnierenden Ankünften verminderte sich 1980 die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf 10,1 Tage (Reisebüro Bulletin 8-9,S.38: 9 Tage). Der durch Währungsverfall (s.u.) gekennzeichnete amerikanische Reisemarkt reagierte folglich weniger durch Verzicht als durch Verkürzung einer Reise (vergleiche die in der Tendenz gleichen Daten des Secretario de Turismo).

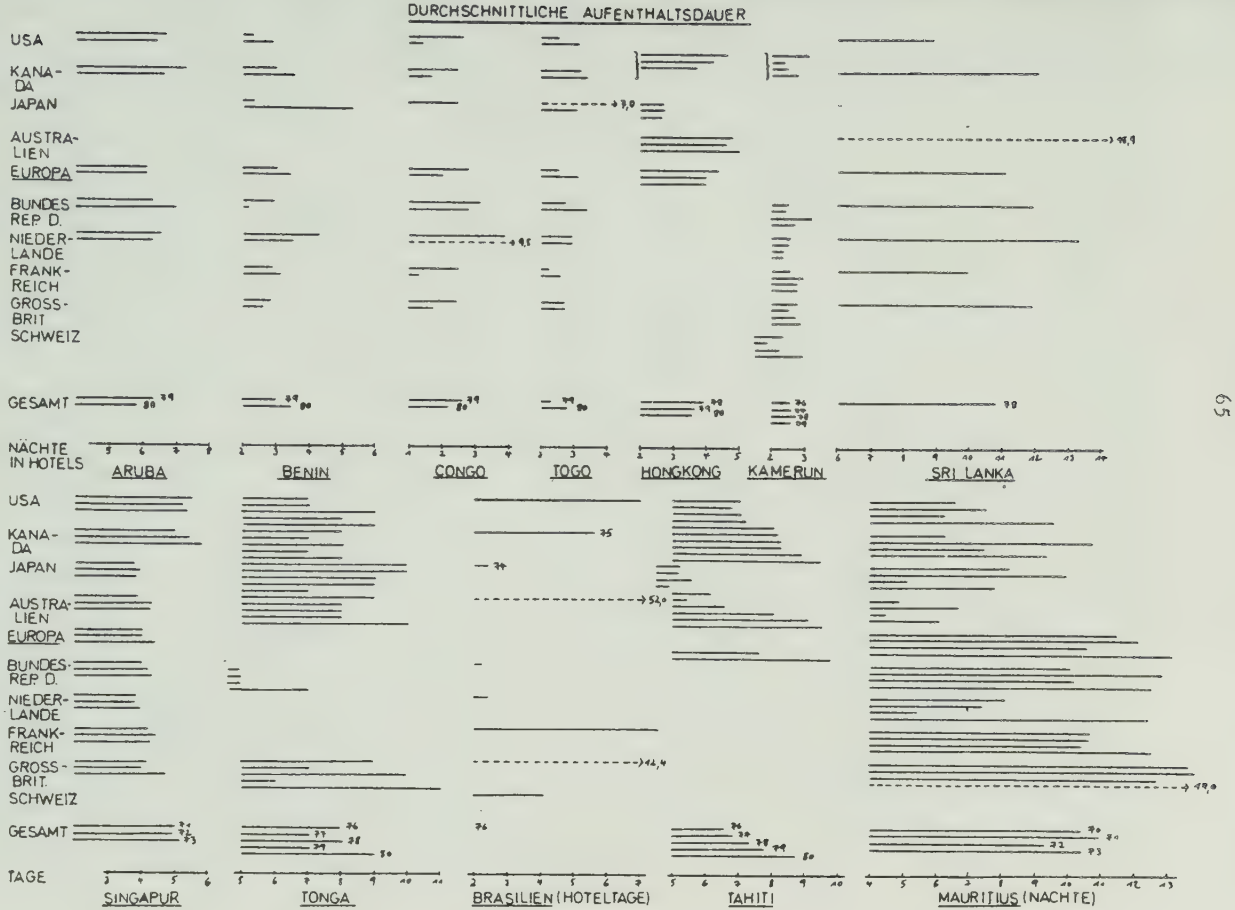
Mit durch die Schwäche der Daten gebotenen Vorsicht lassen sich ähnliche Entwicklungen in der Karibik feststellen.
So betrug auf den Cayman Inseln die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1975 4,7, im folgenden Jahr (siehe Mexiko) 5,2 bei einer Steigerung der Ankünfte von 54.145 auf 64.875. Bei sehr geringem Zuwachs auf 67.197 Ankünfte ergab sich ein Aufenthalt von 4,8, 1978 (77.402) von 4,7 Tagen. 1979 brachte neben einem deutlichen Aufschwung (100.587) eine Verlängerung des Urlaubs auf 4,9 Tage, 1980 (120.241) eine Verkürzung auf 4,5 Tage. Längere Aufenthalte waren vor allem Dezember bis März (1975 - 80 durchschnittlich 5-6 Tage) zu verzeichnen. Es besteht also die Tendenz, sich in der Hochsaison länger auf der Insel aufzuhalten (Daten aus Annual Report of Cayman Islands 1980).
Auf den amerikanischen Virgin Islands ergab sich 1977 ein Durchschnittsaufenthalt von 7,9 Tagen, 1980 nur noch von 7,3 Tagen. Dieser Wert ermittelt sich aus einem Durchschnittsaufenthalt im ersten Jahresdrittel (15.Dezember - 20.April) von 8,0 Tagen, 6,1 Tagen im Frühjahr (21.April - 31.Mai), 7,0 Tagen im Sommer (1. Juni - 31.August) und 6,6 Tagen im Herbst/Winter (Daten aus Annual Economic Review 1980,S.23).
Die für die Karibik zum Teil sehr unterschiedlichen Beherbergungstypen machen eine Differenzierung notwendig.
So betrug 1976 in Barbados die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in allen Unterkünften 8,5 (nach Reisebüro Bulletin: 6 Tage). In

Hotels der ersten Kategorie ergab sich eine Dauer von 6,7 Tagen, in der dritten Klasse von 5,0 Tagen (zweite Kategorie 7,6 Tage). Gasthäuser ("Guesthouses") verzeichneten nur einen sehr geringen Durchschnittsaufenthalt von 4,0 Tagen, während Appartementhotels und Appartements 11,1 bzw. 11,7 Tage durchschnittlich belegt wurden (Daten aus Barbados 1976). Ein hoher Anteil von Appartements an den Gesamtübernachtungskapazitäten kann also die Aufenthaltsdauer stark ansteigen lassen. 1976 betrug der Anteil der Appartementhotels und Appartements 47,6%.

Auf Hawaii ist entgegen den oben aufgezeigten Tendenzen eine kontinuierliche Verlängerung der Aufenthaltsdauer zu erkennen. So wurde 1971 ein durchschnittlicher Aufenthalt von 9,3 Tagen errechnet, der sich analog der stetigen Wachstumsraten der Besucherankünfte über 9,5 (1974), 9,8 (1976), 10,2 (1978) auf 1979 und 1980 10,4 Tage steigerte (erstmaliger Rückgang 79/80 von knapp 0,7% - von 3.960.531 auf 3.934.504 Ankünfte). Wesentlich zu dieser Entwicklung trug die Umwandlung älterer, unrentabel gewordener Hotels, die dem Konkurrenzdruck der neuerrichteten Großhotels (siehe Kreisel 1980,S.307) nicht gewachsen waren, in Appartementhäuser oder Condominiumhäuser (Verkauf als Eigentumswohnungen) bei. Der Anteil der Besucher in diesen Häusern mit ihrem längeren Aufenthalt (s.o.) stieg von 0,8% auf 13,8% 1979 und 16,4% 1980 (seit Juli 1978 "Condominium" für die Rubrik "Rented Home or Apartment" im Basic Data Questionnaire) (Daten aus Annual Research Reports 1972-80).

Kenya verzeichnete einen sehr starken Anstieg der Aufenthaltsdauer von 8,5 Tagen 1969 auf 15,7 Tage 1980. Auslösende Faktoren waren einerseits die Schließung der Grenze zu den anderen Mitgliedsstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft Uganda und Tansania, die deren kurzfristig einreisende Besucher aussperrte (und zu Einbußen der absoluten Besucherzahlen führte), andererseits der vergrößerte Anteil europäischer Besucher, die eine Safaritour zunehmend mit einem Badeurlaub verknüpften, ohne durch eine Ostafrikareise den Aufenthalt in Kenya selber zu verkürzen. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Verlängerung des Aufenthaltes deut-

Abbildung 15:



scher Touristen von 1976 14,8 Tage auf 1980 17,0 Tage und der hohe Anteil der Kategorie "Other Europe" (Schweizer, Franzosen) (1976: 12,5; 1980: 14,4) zu nennen (Zahlen aus Economic Survey 1978,1982). Die sich verkürzende Aufenthaltsdauer in Tansania, mit seinen Nationalparksattraktionen Ngorongorokrater und Serengeti wesentlich an der Attraktivität der Ostafrikasafaris beteiligt (siehe auch Meyer 1973), war von 5,1 Nächten 1970 auf 1975 2,5 Nächte gesunken. Die Tatsache, daß Nairobi als die Hauptstadt Kenyas, zunehmend zur Drehscheibe der Naturparkbesucher im Nachbarland wurde, die ertragsmäßig interessanten Übernachtungen in Tansania abnahmen, während die durch sich verlängernde Aufenthalte der Touristen in Kenya zunehmenden Devisengewinne nicht umverteilt wurden, trug entscheidend zum Auseinanderbrechen der Ostafrikanischen Gemeinschaft bei.
Der überragende Anteil der Urlauber (Holiday purpose) zeigt sich an den hohen Wachstumsraten: 1969 betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer noch 11,0 Tage in Kenya, 1980 17,9 Tage. Die Zahl der Aufenthaltstage von Geschäftsreisenden erhöhte sich im gleichen Umfang, nämlich von 8,1 auf 14,3 Tage. Der dominierende Faktor der Urlaubsreisenden (1980: 88,5% der Gesamtaufenthaltstage - Geschäftsreisende 9% - Transitreisende 2,5%) bestimmt denn auch die lange durchschnittliche Aufenthaltsdauer (ungefähr analog der Dauer einer organisierten Reise - Paketdauer).

Auf Tahiti konnte die Aufenthaltsdauer nach Stagnation von 1970 (6,1 Tage) bis 1974 (6,0 Tage) seit 1975 verlängert werden. Allerdings wurde seit diesem Jahr die vorher beobachteten hohen Zuwachsraten der Grenzankünfte von einem nur noch sehr geringen Wachstum abgelöst. Bei einem Besucherrückgang von 84.615 auf 82.822 Grenzankünfte 1975 ergab sich ein Aufenthalt von 6,4 Tagen, 1976-78 bei stagnierender Touristenzahl eine Steigerung von 6,5 (1976) auf 7,3 (1978). 1979 brachte neben einem Zuwachs von 93.941 auf 101.194 Grenzankünfte eine Verlängerung auf 7,8 Tage, 1980 bei Rückgang auf 88.955 einen mittleren Aufenthalt von 8,7 Tagen. Eine kontinuierliche Aufenthaltsverlängerung amerikanischer Besucher von 5,9 Tagen (1970) auf 8,1 Tage war im Jahr 1980 zu ver-

zeichnen. Obwohl die Zahl australischer Touristen seit 1976 zurückging, stieg der Aufenthalt von 5,4 auf 9,45 Tage (1976 - 80) (identische Entwicklung in Neukaledonien mit ähnlicher Gästestruktur).

Die hier vorgestellten Beispiele können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der überwiegende Teil aller tropischen Länder über eine sehr stabile Aufenthaltsdauer seiner Besucher verfügt, betrachtet über den Zeitraum der 70er Jahre. Eindeutige Trends in der zurückliegenden Dekade lassen sich auf individuelle Ursachen zurückführen:
Während amerikanische Besucher in Mexiko und Barbados bzw. den Cayman Inseln die durch den geringer bewerteten Dollar hervorgerufene starke Preissteigerung mit einer Verkürzung der Reisezeit beantworteten, scheint das exklusivere Ziel Tahiti einer solchen Einbuße nicht zu unterliegen, obwohl die amerikanischen Grenzankünfte seit 1973 stagnierten. Die schnell sich verteuernde Anreise zwingt zu einem längeren Aufenthalt.

Sehr kurze Aufenthalte können sich daraus ergeben, daß ein längerer Auslandsaufenthalt in Form einer Rundreise durch mehrere Länder führt.
Aus einem in Singapur 1979 durchgeführten Survey über 10.265 Besucher, die den Stadtstaat per Flugzeug verlassen wollten (zu Singapur vergleiche Marr 1979), scheint sich eine längere Gesamtreisedauer der Besucher aus westlichen Industrieländern abzuzeichnen (Erhöhung der Gesamtreisezeit von 1978 3,7 Wochen auf 4,4 Wochen 1979). Besonders nordamerikanische und französische, deutsche und britische Befragte planten ein- bis zweiwöchige Verlängerungen (S.13). So ist die Verlängerung der Gesamtreisezeit möglicherweise auf einen Anstieg des Anteils der Urlaubsreisenden bzw. der Reisenden mit einem Besuchszweck Geschäftsreise/Ferien zurückzuführen. Da mehrere ostasiatische Staaten an einer solchen Erweiterung partizipieren, ergeben sich nur geringfügige Änderungen, zumal Besucher aus den erwähnten Ländern gegenüber asiatischen Besuchern zahlenmäßig zurücktreten (1977: 3,5 Tage; 1979: 3,6 Tage - S.12. Siehe auch Tahiti).

In der Kategorie "Foreigners", der ausländischen Besucher Malaysias ohne Touristen aus Singapur, erhöhte sich der Durchschnittshotelaufenthalt von 1977 2,2 auf 1979 2,4 Nächte, wobei besonders die Übernachtungszeit in der Hauptstadt (Kuala Lumpur & Petaling Jaya) sich von 2,3 auf 3,0 Nächte steigerte (Hotel Occupancy Report 1977,S.53; unveröffentliche Unterlagen).
Auch für Thailand, wo 1975/76 eine Aufenthaltsdauer von 5,1 Tagen ermittelt worden war, die 1977 auf 4,5 Tage zurückging, verzeichnete einen Anstieg auf 4,8 Tage 1978 und 5,1 Tage 1979. Während die Besuchsdauer der asiatischen und pazifischen Touristen wie in Singapur und Malaysia stagnierte, konnten Zuwachsraten bei Besuchern aus dem Mittleren Osten (1978: 5,95; 1979: 6,66 Tage), aus Europa (6,32/6,8 Tage) und Amerika (3,96/4,34 Tage) erzielt werden (aus einer von der Thailand Tourism Authority zusammengestellten Statistik).
An der Entwicklung zu geringfügig höherer Verweildauer, die sich aus den gestiegenen Anreisekosten erklären könnte (Singapur Survey) und deswegen zu einer besseren "Ausnutzung" führte, konnte Hongkong nicht partizipieren. Der durchschnittliche Aufenthalt von 3,9 Nächten 1976 bis 1978 verringerte sich 1979 auf 3,7, 1980 auf 3,6 Nächte.

Veröffentlichungen über die durchschnittliche Aufenthaltsdauer nach Herkunftsländern existieren nur für wenige Staaten.
Abbildung 15 versucht einen Überblick zu geben, aus dem allerdings keine Tendenzen erhellen. Sie illustriert eine Gruppierung in die nur zu kurzen Hotelaufenthalten aufgesuchten afrikanischen Staaten Benin, Kongo, Kamerun und Togo (die Verweildauer der europäischen Besucher entspricht dem Gesamtaufenthalt!). Sehr unterschiedliche Aufenthaltslängen nach Herkunftsstaaten zeigt der Flächenstaat Brasilien; hier wurde ein Durchschnitt von 13,27 Tage geschätzt (nach WTO Regional Breakdown 1972-76,S.51). Einer mittleren Aufenthaltsdauer von 4-5 Tagen (am Anfang des Jahrzehnts noch durchschnittliche Werte von 5 Tagen für Singapur - auf Schätzungen beruhend) für die Stadtstaaten in Fernost (mit sehr kurzer Besuchsdauer der japanischen Touristen) stehen die "Ferien-"Länder

gegenüber: die vom amerikanischen Markt abhängigen Inseln Tahiti, Tonga und Aruba mit Durchschnittswerten von 6-9 Tagen (aruba 6 Nächte) (die Aufenthaltswerte der amerikanischen Besucher entsprechen den Gesamtwerten!) und die vorwiegend von europäischen Touristen frequentierten Inseln Mauritius und Sri Lanka mit etwa 10 Hotelnächten im Durchschnitt.

5. Die Belegungsraten

Die Auslastungsquote der Beherbergungsbetriebe vermag einen guten Einblick in die Rentabilität des Fremdenverkehrsgewerbes zu liefern. Leider bedarf es zur Berechnung bzw. Abschätzung einer detaillierten Hotelstatistik, die aber, wie oben bereits erwähnt, erst in einigen Ländern existiert oder geplant ist.

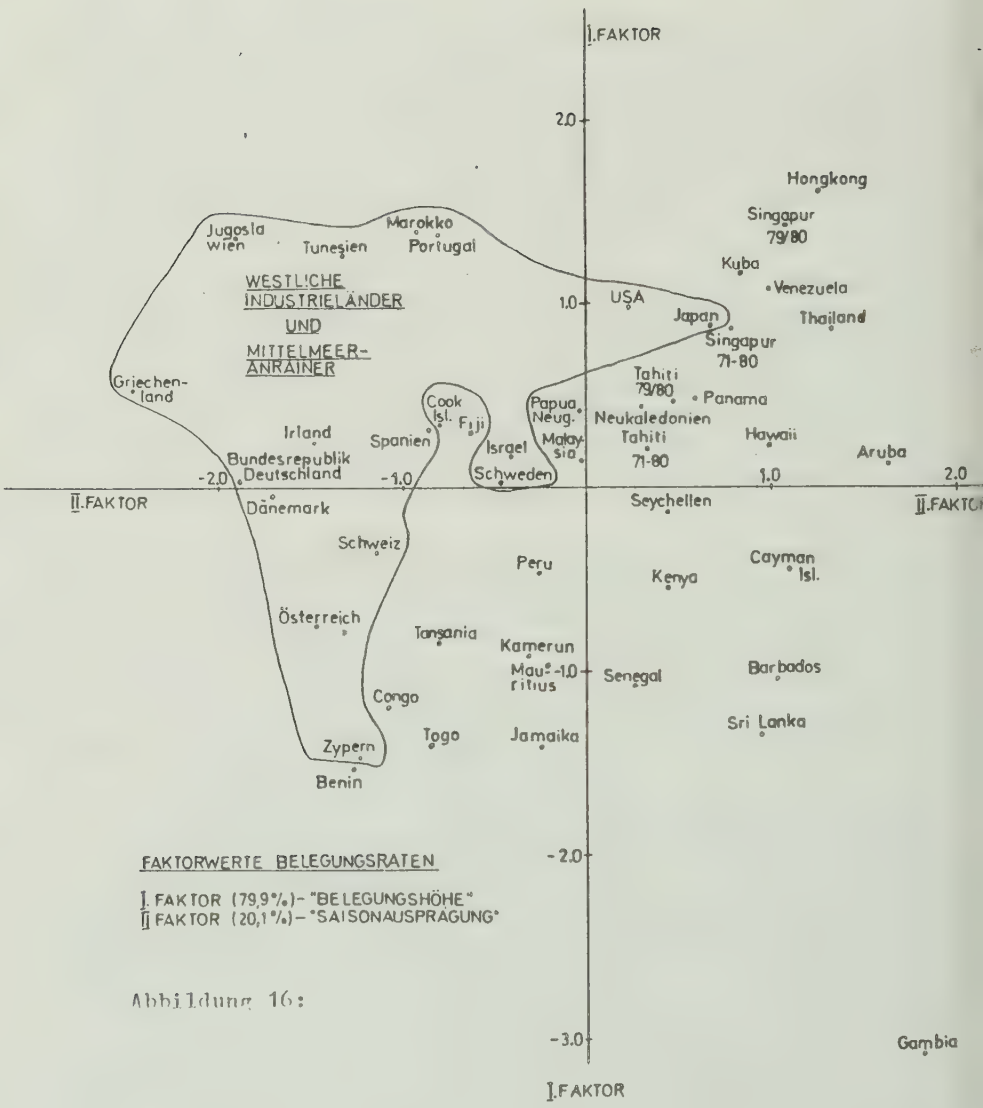
Zunächst haben Belegungsraten (Occupancy Rates, Taux d'occupation) einen saisonalen Aspekt. Das Angebot an Beherbergungseinheiten ist in der Regel auf einen Spitzenbedarf ausgerichtet, folglich liegen während erheblicher Zeiträume im Jahresablauf Kapazitäten brach. Auslastungsquotienten (Angebot dividiert durch Nachfrage) werden meist auf Monatsbasis erhoben, so daß ein Vergleich mit dem oben vorgestellten Saisonalitätsindex naheliegt.

Lineare Korrelationsrechnungen zwischen den auf $\bar{x}$ = 100 reduzierten Saisonalitätswerten der Grenzankünfte und den monatlichen Belegungsraten (17 Länder; insgesamt 55 Jahresangaben) ergab die hohe Güte der Zusammenhänge von r = 0.5 (Hawaii) bis 0.9 (Hongkong, Sri Lanka, Barbados, Jamaika). Somit scheint eine zufriedenstellende Vorhersagegültigkeit von den Monatsgrenzankünften auf den Saisonverlauf der Belegung möglich.
Von den engen Zusammenhängen abweichende Werte wurden für Peru und Panama (r = 0.02 - 0.4) errechnet. Wie für letzteres Land aus einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 7,1 Tagen, aber nur 3,5 Übernachtungen bereits ersichtlich (Peru: 12,3 Tage; 5,2 Übernachtungen), zeigen Übernachtungslänge und Aufenthaltsdauer sehr verschiedene Werte: ein entscheidender Anteil der jeweiligen Grenzankünfte ergibt sich aus Besuchern benachbarter Staaten, die nicht in Hotels bzw. mindestens nicht in klassifizierten Hotels absteigen. Die Hotelankünfte ausländischer Touristen 1980 beschreiben den Zusammenhang in Panama mit r = 0.62, in Peru mit 0.72. Als zweiter entscheidender Gesichtspunkt hat die absolute Höhe der Auslastung zu gelten, die - über das Jahr gemittelt - von der saisonalen Schwankung abhängt.

An dieser Stelle ist neben dem Mangel an beweiskräftigem veröffentlichtem Datenmaterial eine fehlende Standardisierung der Statistik zu beklagen, die direkte Vergleiche erschwert oder unmöglich macht. Je nach Typ der Hotelstatistik werden Belegungsraten für Zimmer oder für Betten ausgewiesen. Benutzt ein einzelner Gast ein Doppelzimmer, ist die Raumauslastung zwar 100%, die Bettenbelegung beträgt aber nur 50%. Allerdings haben viele Staaten mit der französischen Hotelstatistik auch die dort übliche Bettengröße übernommen, so daß in diesem Falle Zimmer- und Bettenauslastung identisch sind. Da für wenige Länder sowohl Belegungszahlen für Zimmer als auch für Betten bekannt sind, lassen sich die Unterschiede grob abschätzen: die Zimmerauslastung ist zwischen 10 und 20% höher als die Bettenbelegung. In Form eines Einzelzimmerzuschlages kann der Ertrag pro Raumeinheit erhöht werden.

Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse wurde eine kombinierte Darstellung von monatlichem Gang und absoluter Belegungsrate versucht. Zu diesem Zweck wurden die Auslastungsquoten von 45 Ländern, in erster Linie der Jahre 1979 und 80 (Mittel aus den verwendeten Jahren in der Darstellung - Quellen: Statistiken der Länder und WTO World Tourism Statistics 1979/80), benutzt, insgesamt 114 Jahresgänge. Hiervon waren 29 tropische Länder und 16 westliche Industrieländer bzw. Mittelmeeranrainerstaaten, also überwiegend Länder, in denen Europäer einen dominierenden Übernachtungsanteil aller Urlauber stellen (siehe Abbildung 16). Berechnet für die Monate Januar bis Dezember als Variablen konnten zwei Faktoren extrahiert werden, die die Monate integrieren. Der erste Faktor repräsentiert die absolute Belegungshöhe (79,9% der Varianzerklärung der rotierten Lösung), der zweite Faktor (20,1%) gibt Anhaltspunkte über die Saisonausprägung. Ein Diagramm mit den Achsen y = Ladungen des ersten Faktors und x = Ladungen des zweiten Faktors vermag in aller Deutlichkeit die Unterschiede der betrachteten Länder herauszuarbeiten.

Quadrant I beinhaltet die meisten vorgestellten europäischen



FAKTORWERTE BELEGUNGSRATEN

I. FAKTOR (79,9%) – "BELEGUNGSHÖHE"
II. FAKTOR (20,1%) – "SAISONAUSPRÄGUNG"

Abbildung 16:

Staaten. Da für Österreich und die Schweiz Bettenauslastungen vorliegen, wären bei Zahlen, auf Zimmer bezogen, höhere Werte erreicht worden und beide wichtigen Fremdenverkehrsländer in Quadrant I gehoben worden. Kennzeichen der Länder ist eine sehr betonte Sommersaison in den Hotels mit sehr starker Auslastung in den Ferienmonaten Juli und August (Zypern 1980 - Juli: 77,2%, August 90%; Jugoslawien - Juli: 86,8%, August: 88,9%, und, absolut etwas geringer: Griechenland - Juli: 60,8%, August: 67,3% Auslastung). Im Gegensatz zu diesen Monaten starker Nachfrage steht die Wintersaison mit zum Teil außerordentlich niedrigen Werten (Zypern 1980 - Januar: 23,6%, Dezember: 35,1%; Jugoslawien 27,4 und 21,7%; Griechenland 10,6 und 11,1%). Trotz deutlichen saisonalen Ganges stellt sich die Auslastung in der Bundesrepublik Deutschland ausgeglichener dar. So wurden im Januar 1979 20,0% und im Dezember 19,7% der Hotelbetten besetzt, in den Sommermonaten Juli 52,7% und August 52,3%. Die Wintersportländer Österreich und Schweiz haben neben der ausgeprägteren Sommernoch eine Wintersaison.

Quadrant II zeigt Länder mit absolut hohen Sommer- und Winterwerten, also ausgeglichenem Jahresgang auf relativ hohem Niveau. In diese Kategorie gehören auch die westlichen Industriestaaten USA und Japan, die über das ganze Jahr hinweg ihre Hotelzimmer zu 60 - 80% ausgelastet haben. Beiden gemeinsam ist lediglich der weniger frequentierte Monat Dezember mit einer Quote zwischen 46,6% (USA 1980) und 58,8% (Japan 1979). Neben dem Erdölstaat Venezuela, der vorwiegend Geschäftsreisende empfängt, in jüngster Zeit allerdings verstärkt Urlauber anlocken will (siehe "Die Zeit" vom 13.1.83), und dem kommunistischen Kuba sind die ostasiatischen Stadtstaaten Singapur und Hongkong typisch für den skizzierten gleichmäßigen Verlauf: Hongkong konnte 1980 seine Hotels zwischen 78% (Februar) und 97% (November) auslasten, Singapur zwischen 80,9% (Juni) und 92,7% (ebenfalls November).
Die sich schnell entwickelnde Großstadt Singapur verfügte bereits 1971 über einen sehr ausgeglichenen Jahresgang der Hotelbelegung, aber auf einem niedrigeren Niveau. So wurden die Zimmer im Juni dieses Jahres mit 59,6%, im Januar mit 72,3% ausgebucht. Nach ei-

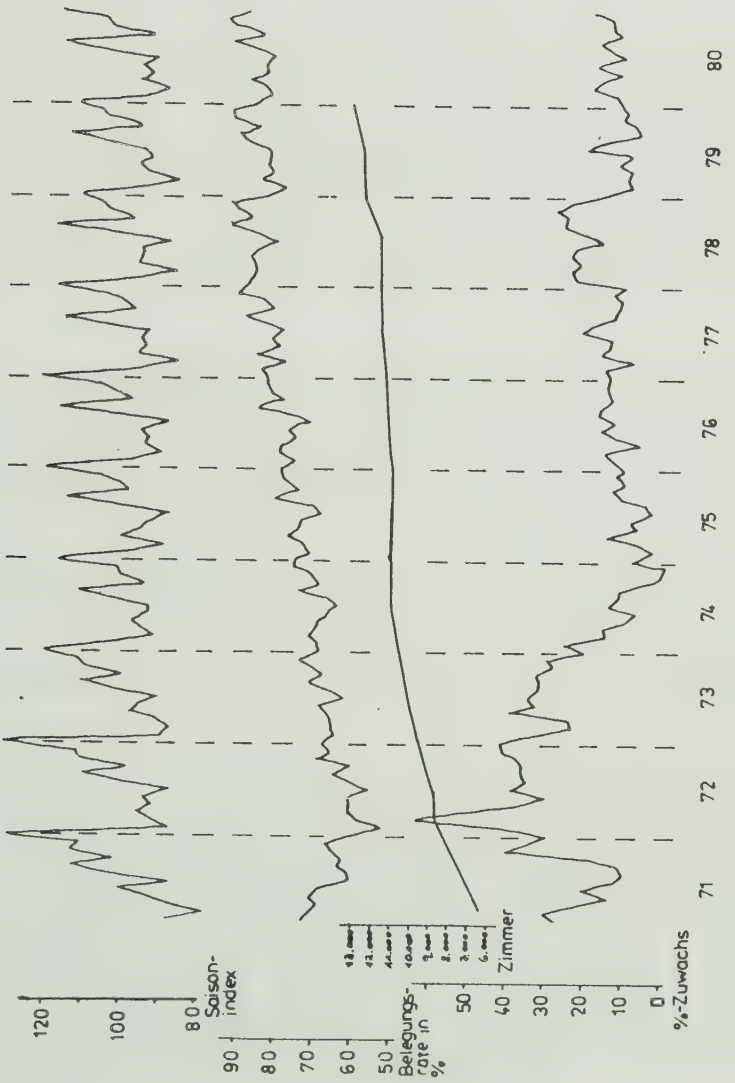
nem leichten Rückschlag 1972 konnte in den folgenden Jahren die Auslastung ständig verbessert werden, obwohl (wie Abbildung 17 zeigt) der Ausbau der Beherbergungskapazitäten eingangs der 70er Jahre, etwa bis Mitte 1974, und verstärkt wieder seit Mitte 1978, sehr zügig vonstatten ging. Die Zuwachskurve (Zuwachs bezüglich des Vorjahresmonats in %) mit den enormen Steigerungsraten am Anfang des Jahrzehnts und nach 1975 - initiierend für den Hotelausbau und -neubau - vermag teilweise die Auslastungskurve mitzuerklären.

Von größerer Erklärungskraft ist aber trotz eines nicht sehr hoch einzuschätzenden klimatischen Einflusses der oben aufgeführte Saisonindex, der die monatlichen Grenzankünfte darstellt (57,3% Varianzanteil). Von Interesse in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß das Ankunftsmaximum im Dezember erzielt wird, die Hotels dagegen im Vormonat November die größte Nachfrage zu verzeichnen haben. Zu erklären ist dieses Phänomen mit den überdurchschnittlich starken Verwandtenbesuchen aus den umliegenden Ländern (Malaysia, Indonesien), die nicht zu einer Inanspruchnahme bezahlter Unterkünfte führen. Zudem sind die Auslastungsquoten des Weihnachtsmonats immer noch sehr beachtlich (seit 1976 über 80%). Insgesamt zeigt die Saisonalitätskurve der Grenzankünfte ein durchaus ähnliches, wenngleich wesentlich pointierteres Bild als die monatlichen Belegungsraten.

Die Ferieninseln Tahiti, Hawaii und Aruba weisen ein vorherrschendes Wintermaximum bei insgesamt ausgeglichen hohem Jahresgang und ein zweites geringeres Sommermaximum auf (Aruba 1980: November - Februar zwischen 86,0 und 93,2%; August: 78,5% bei einem Jahresdurchschnitt von 77,4%).

Quadrant III zeigt ausschließlich tropische Länder, die in besonders starkem Maße von Strandurlaubern aus Europa bzw. den USA geprägt werden.
Prototyp ist der Kleinstaat Gambia (umschlossen von der ebenfalls in der Gruppe befindlichen Republik Senegal, die sich seit 1982 im Staatenbund mit der ehemaligen britischen Kolonie befindet).

Abbildung 17: Saisonindex, Belegungsrate, Hotelzimmer und monatlicher Touristenankünfte-Zuwachs in Singapur 1971 - 1980



Einer guten Auslastung zwischen 50 und 90% von Dezember bis April, verursacht durch die Nachfrage europäischer Chartertouristen, sinkt die Belegung der Hotelzimmer zwischen Mai und Oktober auf 10 - 15%, d.h., daß ein großer Anteil der für diesen Markt bestimmten Kapazitäten im Nordsommer geschlossen bleibt (Juli 1979: 7 geöffnete Hotels; Februar 1980: 14) (siehe auch Oestreich 1977). Während in der Hauptstadt Banjul die Zahl der angebotenen Betten ungefähr konstant bleibt, ergeben sich vor allem Angebotsfluktuationen in Kombo St. Mary, wo im Juli 1979 893 Betten gegenüber Februar 1980 1.664 Betten angeboten wurden. Auf das quantitativ sehr bescheidene Angebot von 15 Hotels (1980) mit 3.012 Betten (WTO World Tourism Statistics 79/80) wirken sich Nachfrageschwankungen entsprechend gravierend aus. Sicherlich lassen sich auf Dauer Hotelkapazitäten mit einem solchen Jahresgang nicht gewinnbringend vermarkten.

Auch der Senegal zeigt eine deutliche Nachfragebetonung der Wintermonate bei allerdings sehr viel ausgeglichenerem Jahresverlauf. Sri Lanka, Barbados und die Cayman Inseln (s.o.) erweisen bei sehr ähnlichem Saisongang (Wintermaximum) unterschiedliche absolute Belegungsraten, zumal für die Berechnung in Sri Lanka Zimmerzahlen zugrundelagen, die tatsächlich auf Betten bezogene Belegung also noch niedriger wäre. Die afrikanischen Staaten mit einem sehr großen Anteil von Badeurlaubern, Kenya und die Seychellen, zeigen einen betont gleichförmigen Verlauf der Bettennachfrage; lediglich Mai (Kenya - Regenzeit) und Juni (Seychellen, Senegal) wird ein Saisonloch verzeichnet.

Ein sehr heterogenes Bild bietet Quadrant IV. Eine gleichmäßig niedrige Auslastung ohne nennenswerten Saisongang verzeichnen die nahe beieinander liegenden afrikanischen Staaten Benin (Jahresdurchschnitt 1979: 19,4%; Standardabweichung 1,9%), Togo (1979: 26,8%) und Kongo (23,4%) sowie Tansania (35,3%). Allerdings vermochten diese Länder im Laufe des Jahres 1980 höhere Auslastungen zu erzielen. Der niedrige Wert für die Zimmerbelegung Jamaikas erklärt sich aus der zugrundegelegten "Krisenperiode" 1974 - 78 für die Berechnung. Mauritius, Kamerun und Peru

zeigen ebenfalls keine ausgeprägten saisonalen Einflüsse. Soweit das wenige vorhandene Zahlenmaterial es zuläßt, scheint eine derartige Hauptkomponentenanalyse eine Möglichkeit zu bieten, eine Typisierung von Fremdenverkehrsländern durchzuführen (s.u.).

Eine Trendberechnung der Jahresdurchschnittswerte der Hotelbelegung von 1970 bis 80 ist aus Mangel an Daten in diesem Rahmen nicht zu vertreten. Die vorhandenen machen für Hongkong, Tahiti, Sri Lanka und Fiji einen Rückgang 1975 wahrscheinlich: die Erhöhung der Treibstoffkosten, der Vietnamkrieg und die schnelle Errichtung großer (Über-?) Kapazitäten ließen die Belegungsraten in dieser Region deutlich sinken. Die nur bis 1978 geführte Kurve der Weltauslastung (aus Hongkong Statistical Review of Tourism 1979,S.29) zeigt einen ebensolchen Verlauf.

Die Belegungsraten können das im Rahmen der Saisonalitätsbetrachtung wahrscheinlich gemachte räumliche Muster innerhalb eines Landes erhärten.
Der jahreszeitliche Gang zeigt relativ geringe Schwankungen für die Hauptstadt.
In Mexiko errechnet sich für den Bereich "Ciudad de Mexico" 1970 eine Standardabweichung von 10,7%, 1978 7,4%, 1979 5,1% und 1980 lediglich 3,8%, d.h. ein monatlicher Saisongang ist kaum noch vorhanden. Die Gesamtankunftszahlen, auf $\bar{x}$ = 100 bezogen, ergaben für 1970 einen Abweichungswert von 21,5, für 1980 16,9. Zum Zwecke der Vergleichbarkeit ebenfalls auf $\bar{x}$ = 100 umgerechnet, wurden die Hotels in der Hauptstadt mit einer Abweichung vom Mittel von 16,8 am Anfang des Jahrzehnts und 1980 von nur noch 5,3 ausgelastet. Diese ausgleichende Wirkung auf den Jahresgang hatte vor allem eine zunehmende Zahl von Kongressen, die in den weniger attraktiven Monaten September bis November Saisonlöcher füllen half (Oktober 1975 auf 38 Kongressen 24.346 Delegierte, November auf 36 Kongressen 18.762 Delegierte).
Auch im Seebad Acapulco (siehe zum natürlichen Potential Beitrag Preuß in: Gormsen 1977) wird versucht, durch derartige Großveranstaltungen höhere Auslastungen zu erzielen. Trotzdem zeigt sich

die badeorttypische größere Schwankung über das Jahr: 1972 wurde eine Abweichung von 18,0%, 1979 von 11,7% ermittelt. Im neuerrichteten Ferienzentrum Cancun (s.o.) betrug die Abweichung der Auslastung 1975 11,7%, 1979 10,2% (Zahlen aus Estadisticas Basicas del Turismo 1970 - 79; ferner: Veröffentlichungen der Associacon Mexicana de Hoteles y Moteles).

In der sehr stark von US-amerikanischen Urlaubern frequentierten karibischen Insel Puerto Rico waren Schwankungen registriert worden, die sich in der Hauptstadt (Metropolitan San Juan Area) 1970 mit 10,5% Abweichung (siehe Mexiko City) und 1977 mit 10,9% ausprägten.

1974 wurde in Kingston, Jamaikas Hauptstadt, eine Auslastungsabweichung von s = 3,8%, 1978 nach Beendigung der erwähnten Unruhen, von 4,8% registriert. Demgegenüber zeigten die Badeorte Montego Bay Abweichungen der Belegungsraten (Zimmer) von 1974 13,5% und 1978 19,0%, Ocho Rios 10,5% (1974) und 14,1% (1978). Für die asiatischen Hauptstädte Kuala Lumpur (Kuala Lumpur & Petaling Jaya) (1977: 3,7%), Port Moresby (1979: 9,8%; 1980: 8,1%) und Manila (Manila Metropolitan Area - 1979: 9,8%; 1980: 7,7%) ergeben sich saisonale Akzente nur in Ansätzen (siehe auch die Stadtstaaten Singapur und Hongkong). Der Ausbau riesiger Kongreßzentren gerade in Südostasien bei gegebenem gleichmäßigen Jahresgang könnte in Zukunft allerdings ein verstärktes Ungleichgewicht hervorrufen.

Entscheidend für die höhere Auslastung der Hauptstadthotels ist ihr Anteil an Großhotels[1]. Generell haben sehr große Hotels in den Großstädten der Tropen eine stärkere Zimmernachfrage in erster Linie der ausländischen Besucher zu gewärtigen als kleinere.

So erzielten die Hotels der Luxusklasse Mexiko Cities (Kategorie "AA"), in der 1976 17 Hotels 5.574 Zimmer (Durchschnitt: 328 Zim-

1 Zum Vergleich: Athen 1979: 57,3%; Standardabweichung 17,4%; Mykonos 39,4 - 31,9%; Kreta: 61,2 - 33,5%

mer/Hotel) anboten, eine Ausbuchung von 72,6%, 1979 (Durchschnitt: 348 Zimmer/Hotel) von 84,8%, 1980 von 84,0%. Demgegenüber wurden in den etwas kleineren und einfacheren Unterkünften der Kategorie "B" 1976 65,1%, 1979 68,5% und 1980, bei einer Durchschnittsgröße von 64 Zimmern, 69% der Zimmer genutzt.

Auf den Gesellschaftsinseln hatte die Hauptinsel Tahiti 1979 72,2% (1980: 65,7%) im Gegensatz zu den anderen Inseln mit 1979 65,2% (1980: 59%) Auslastung. Die durch die Hauptstadt vorgezeichneten Zentralitätsmuster mit niedrigen Belegungsraten der Peripherie gilt folglich auch für die tropischen Inselreiche. Die mit mehr als 100 Zimmern ausgestatteten Hotels aller Inseln wurden 1979 mit 75,6% (1980: 66,6%), die mit einem Angebot zwischen 40 und 100 Zimmern mit 66,4% (56,4%) und Betriebe unter 40 Zimmer mit 62,7% (60,5%) ausgelastet.

In Nairobi haben sich die Unterschiede zwischen "High-Class"-Hotels und den unter der Rubrik "Other" zusammengefaßten Unterkünfte verschoben. Konnten die besseren Hotels, gleichzeitig auch die größeren, 1971 ihre Zimmer zu 82% ("Other": 66%) verkaufen, so war die Zimmerauslastung 1980 annähernd gleich (71% vs. 69%); die Bettenauslastung hatte sich bereits seit 1977 leicht zugunsten der einfacheren Hotels geändert (1980: 49% vs. 55%), die sowohl von Ostafrikanern als auch von Ausländern in Anspruch genommen werden.

Für Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur ergeben sich die höchsten Belegungsraten für die zweitgrößte Kategorie, die zwischen 50 und 99 Zimmer anbietet (1979: 71,4%, Hotels mit über 100 Zimmern 65,4%). Quantitativ dominieren Großhotels. Sie wickelten 1979 etwa die Hälfte der Inländer- und 83% der Ausländerübernachtungen ab.

Auch in Hongkong und Costa Rica zeichnet sich eine Tendenz zu besserer Auslastung bei Unterkünften mittlerer Preisklasse (und Größe) ab. In Singapur werden Hotels mit rund 100 Zimmern verhältnismäßig besser besucht.

Zusammenfassend ergibt sich für die Hauptstädte, daß Großhotels nach wie vor die meisten Übernachtungen auf sich vereinen und sehr hohe Auslastungsquoten im Landesdurchschnitt erzielen. Durch die aufkommende Beteiligung der Einheimischen am Reiseverkehr werden die besten Quoten von Hotels mittlerer Größe, die preislich allerdings durchaus in hohe Kategorien fallen können, erreicht. Mexiko City mit seinem sehr großen Kongressvolumen begünstigt die Auslastung der sehr großen Hotels. In den Strandhotels (siehe Tahiti, auch Barbados) hat der Trend zu gehobenen Ansprüchen die Erstellung von komfortableren Unterkünften gefördert. Deren feste Einrichtungen (Restaurants, Swimming Pools, Sportangebot, Diskotheken, Boutiquen ..) amortisieren sich nur bei bestimmter Größe, so daß dem Zwang zu besserer Leistung automatisch eine Vergrößerung der Kapazitäten folgt. Gerade sehr kleine Strandhotels, wie anhand einer Befragung August 1978 im kenianischen Malindi festgestellt werden konnte, haben ohne die Blockbuchungen amerikanischer und europäischer Reiseveranstalter, deren Standards an gewisse Mindestkapazitäten gebunden sind, nur sehr geringe Möglichkeiten zu Saisonausgleich bzw. hoher Auslastung.

Allgemeine Aussagen über eine Mindestbelegungsrate ("Break-even-Rate"), die ausreicht, genügend Einkünfte zu gewinnen, um die anfallenden Kosten und Abschreibungen bezahlen zu können, dürften außerordentlich schwierig sein. Einflußfaktoren sind die Abschreibungskosten, bei älteren Hotels wesentlich geringer als bei neuerbauten, Aufwendungen für Angestellte (durchschnittlich verhältnismäßig niedrig) und für das häufig ausländische Management, Importabhängigkeit bzw. Effizienz der lokalen Infrastruktur usw..

Da eine Überkapazität vor allem an Strandhotels die starke Position der Reiseveranstalter bei der Preisgestaltung weiter stärkt, werden die seit Anfang der 70er Jahre sinkenden Erträge pro Beherbergungseinheit weiter vermindert. Obwohl die Kosten während der Nebensaison konstant bleiben, müssen an Veranstalter und Kunden deutliche Abschläge gezahlt werden, so daß die für die Erreichung der Gewinnzone notwendige Belegungsrate in den nachfrage-

ärmeren Monaten höher angesetzt werden muß als in der Hauptsaison. Zwar können etwa beim Personal leichte Bedarfsanpassungen vorgenommen werden (siehe für Senegal Jahn/Jahn 1980,S.11f.) und sonst im Preis eingeschlossene Leistungen extra berechnet werden, aber der hierdurch eröffnete Spielraum bleibt gering.

Aus einer Studie über die zum Commonwealth gehörenden karibischen Inseln (Chernick 1978,S.161f.) ergibt sich für den Anfang des Jahrzehnts eine geschätzte Mindestbettenbelegung von 60% für Hotels. Ebenfalls hochgerechnete tatsächliche Auslastungen blieben, zum Teil sehr deutlich, meist unter diesem Wert (Basis 1968, 1972, 1974). Grundsätzlich dürfte es aber, wie vermerkt (S.162), eine Reihe von Betrieben geben, die diese Voraussetzungen durchaus erfüllen. Ein besonders heterogenes Beherbergungsangebot wird den Aussagewert aggregierter Daten stark herabsetzen (z.B. Zimmerbelegungsrate 1979 auf Mauritius für das Trou-Aux-Biches-Hotel (161 Zimmer) 78,8%, Tamarin-Hotel (42) 42,8% und Blue Lagoon-Hotel (9) 20,5%).

6. Der Beherbergungssektor

Die statistische Erfassung des Hotelwesens, dem wichtigsten Teil des touristischen Angebotes, bereitet eher noch größere Schwierigkeiten als die Erstellung von Analysen mittels Grenzankünften. Unterkünfte für Touristen ("tourist accomodation") lassen sich unterteilen in Hotels und ähnliche Betriebe ("hotel industry proper") und zusätzliche Beherbergungsmöglichkeiten ("supplementary means of accomodation" - siehe WTO Methodological Supplement..). Zur ersten Kategorie sind Hotels, Motels und Gasthäuser, zur zweiten Privatquartiere, Campingplätze, Jugendherbergen, Kinderdörfer, Berghütten, Sanatorien usw. zu zählen. Die zweite Gruppe ist vor allem in Nordamerika und Europa von Bedeutung (Bundesrepublik 1980: 1.042.611 Zimmer in Hotels; 1.059.910 "Plätze" in zusätzlichen Beherbergungsmöglichkeiten - nach WTO World Tourism Statistics 1979/80). "Except for Europe, reliable data on supplementary means of accomodation are not available" (WTO Report on the Development of the Accomodation Sector,S.3). Allerdings ist der Umfang dieser Form der Unterbringung in den Tropen als sehr gering anzunehmen. Ein hoher Anteil an Privatquartieren und Campingplätzen scheint eine Reifeform der touristischen Entwicklung darzustellen (siehe Gormsen 1981,Fig.3). Jedoch bleiben bei genügender Infrastruktur und auch geeigneter Nachfrage noch große Probleme bei der Erfassung dieses Sektors.

Die Zählung der verfügbaren Zimmer richtet sich in der Regel nach einem Klassifizierungsschema, das allerdings von Land zu Land unterschiedlich ist. So erscheinen für Indien (1980: 21.581 Zimmer) lediglich die vom Department of Tourism anerkannten Hotels in der Statistik, während für die meisten südamerikanischen Länder alle verfügbaren Räume gezählt werden, ohne Unterscheidung in internationalen und nationalen Standard. Einer vergleichenden Untersuchung, der gelegentlich sogar die groben Gesamtdaten fehlen, sind folglich relativ enge Grenzen gesetzt.

Zahlen über die Welthotelkapazitäten sind naturgemäß Schätzungen. Das Hudson Institut (nach "Die Zeit" vom 25.7.1980) gibt für 1929

4,2 Mio. Hotelzimmer - für 1969 5,4 Mio. und für 1979 8,0 Mio. Zimmer an. Legt man eine Bettenzahl von etwas größer 2 pro Zimmer zugrunde, decken sich diese Werte mit einer WTO-Schätzung für 1976, die für 133 Länder 15.885.300 Betten (etwa 7,8 Mio. Zimmer) ausweist (WTO Report on the Development .. S.4-5). Davon entfallen 54,3% auf Europa und 30% (geschätzt vom Verfasser nach Länderdaten) auf USA und Kanada. Somit befinden sich in den westlichen Nationen (Europa, Nordamerika, Japan, Australien) etwa 85% der Übernachtungskapazitäten.
Neben der Dominanz außertropischer Beherbergungsbetriebe lenken die vorgestellten Werte den Blick auf das außerordentlich schnelle Wachstum dieses Sektors. Gebaut wird nicht nur für ein durch stark steigende Grenzankünfte ausländischer Besucher signalisierten internationalen Tourismus, sondern ebenfalls für den gleichfalls wachsenden innerstaatlichen ("domestic Tourism") Reiseverkehr, dessen Analyse allerdings in der vorliegenden Untersuchung nicht im Vordergrund steht.

In Tabelle 3 wurden die absoluten Werte für das Zimmerangebot entsprechend ihrer Höhe für das Jahr 1978 aufgestellt. Auffallend hohe Zahlen der verfügbaren Kapazitäten werden für die lateinamerikanischen Staaten ausgewiesen. Mexiko und Brasilien bieten jeweils über 200.000 Zimmer an, während einige Inseln und Kleinstaaten über weniger als 1.000 Zimmer verfügen (zum Vergleich: Stadt Bonn Mitte 1978 3.988 Betten, etwa 1.950 Zimmern entsprechend).
Um den Aussagewert der Hotelzimmerzahl zu erhöhen bzw. zu relativieren, wurden der absoluten Zahl die Zimmerzahl bezogen auf 100.000 Einwohner (2.Spalte), auf 1.000km^2 Landfläche/Staatsgebiet (3.Spalte) und auf 100 Mio.US $ BSP (4.Spalte) gegenübergestellt.

Eine Hauptkomponentenanalyse der oben vorgestellten Variablen (Hotelzimmer absolut ..) mit 57 Ländern als Fällen ergab eine Varianzerklärung der zweiten Variable (Zimmer/Einwohner) der unrotierten Lösung von 73,8%. Durch diesen aussagekräftigsten und trennschärfsten Datensatz werden die Zusammenhänge zwischen Hotelkapazitäten und tatsächlicher Bedeutung des Hotelsektors für das jeweilige

Land dargestellt.

Höchstwerte von umgerechnet 8.000 Zimmern pro 1oo.ooo Einwohnern ergeben sich für die karibischen Cayman Inseln, 6.666 für die amerikanischen Jungferninseln, 5.433 für Hawaii. Von ebenfalls noch beträchtlicher Bedeutung hinsichtlich der Bevölkerung ist dieser Sektor auf Barbados, in Peru, Antigua, den Seychellen, Tahiti und den Niederländischen Antillen. Sicherlich kann in diesem Zusammenhang von einem überdimensionierten Beherbergungswesen im Sinne einer Monokultur gesprochen werden. Außerordentlich geringe Zimmerzahlen pro Bevölkerungseinheit kennzeichnen vor allem die afrikanischen Staaten; die Bedeutung der Großanbieter wird stark relativiert.

Die Angebotsseite als Konzentrationsphänomen (siehe unten) wird vor allem in Singapur deutlich, wo sich umgerechnet 2o.265 Zimmer auf 1.ooo km^2 befinden würden. Ebenfalls hohe Dichtewerte sind für Hongkong (14.188 Zimmer/1.ooo km^2), Barbados (13.915 Zimmer), Virgin Islands (13.777 Zimmer) und Mauritius kennzeichnend.

Die Darstellung des Verhältnisses Zimmer / BSP geht von der Voraussetzung aus, daß ein hohes BSP eine bessere Infrastrukturausstattung und folglich mehr Hotels nach sich zieht. Auch hier sind hohe Werte in erster Linie für die einseitig ausgerichteten Ferieninseln typisch; gerade die mit einem sehr geringen BSP ausgestatteten Malediven erreichen so einen Spitzenwert.

Grundsätzlich jedenfalls erlaubt erst eine gemeinsame Betrachtung von absoluten und relativen Angaben eine Gewichtung des Hotelsektors eines Landes. Eine aufgrund der nicht-normalverteilten Daten problematische Interpretation der Faktorwerte vermag lediglich die große Ähnlichkeit aller Länder ohne bedeutenden Ferienreiseverkehr im Verhältnis zu Bevölkerung und Fläche zu unterstreichen. In diesem Fall wäre von einer Trennung in über- und unterentwickelte Hotelwirtschaft zu sprechen.

Tabelle 3: Hotelzimmer 1978, Zimmer pro 100.000 Einwohner, Zimmer pro 1.000 qkm Landfläche, Zimmer pro 100 Mio. US $ BSP

Land	Hotelzimmer 1978	Zimmer pro 100.000 E.	Zimmer pro 1.000 km²	Zimmer pro 100 Mio. US$ BSP
Mexiko	213.913	319	108	255
Brasilien	205.935	179	24	110
Indonesien	59.634	41	31	115
Hawaii	48.790	5.433	2.922	? 500
Thailand	37.959	84	74	173
Venezuela	33.081	254	36	81
Peru	30.499	1.794	24	254
Kolumbien	21.817	87	19	99
Malaysia	20.467	157	62	136
Taiwan	15.683	92	433	66
Ekuador ?	15.000	192	53	217
Hongkong	14.168	301	14.188	101
Singapur	11.505	500	20.265	149
Kenya	10.860	72	19	226
Jamaika	10.538	479	958	439
Puerto Rico	9.869	304	1.109	121
Bolivien	7.414	140	7	275
Guatemala	6.362	96	58	106
Barbados	5.566	2.191	13.915	1.136
Sri Lanka	5.347	38	82	198
Elfenbeinküste	5.201	66	16	79
Kamerun	4.439	55	9	120
US Virgin Islands	4.133	6.666	13.777	765
Niederl. Antillen	3.943	1.408	4.262	505
Costa Rica	3.888	185	77	118
Ghana ?	3.800	35	16	90
Fiji	3.556	593	194	413
Tansania	3.405	20	4	87
Dominik. VR.	3.334	65	68	71
Senegal	3.154	60	16	175
Guadeloupe	3.050	813	1.694	240
El Salvador	2.994	67	143	107
Trinidad & Tobago	2.138	194	4.276	65
Martinique	1.985	551	1.805	156
Tahiti	1.975	1.411	494	253
Mauritius	1.944	211	9.720	256
Haiti	1.943	40	70	162
Papua Neuguinea ?	1.900	66	4	119
Zambia ?	1.700	31	2	68
Uganda	1.630	38	7	51
Madagaskar	1.461	17	2	70
Antigua	1.320	1.760	3.300	1.886
Togo	1.229	51	22	160
Cayman Islands	1.118	7.986	3.727	800
St. Lucia ?	1.100	880	1.833	1.375
Seychellen	1.080	1.565	2.700	1.543
Gambia	1.064	187	95	818
Belize	854	657	37	776
Grenada	765	695	2.550	1.275
Nikaragua	717	30	6	34
Benin	664	20	6	86
Malawi ?	650	11	5	65
Malediven	649	451	2.163	3.245
Obervolta ?	600	9	2	60
St. Vincent	510	243	1.275	1.275
Burundi	289	7	10	47
Tonga	254	273	363	282

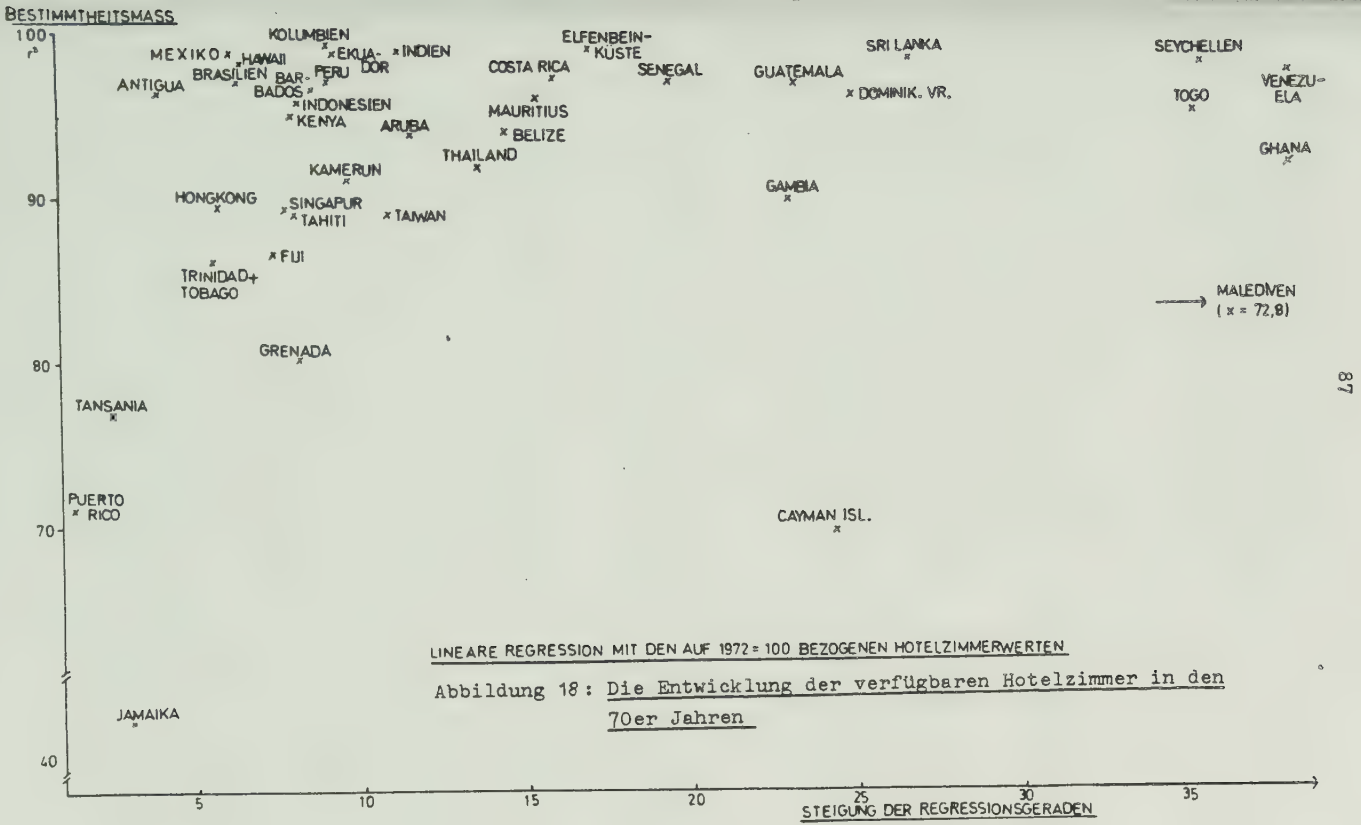
? Schätzung Quellen: Datenbögen, WTO, Alexander Weltatlas

6.1. Der Ausbau des Beherbergungssektors in den 7oer Jahren

Der Ausbau der Hotelkapazität in den Tropen, d.h. in diesem Falle der verfügbaren Hotelzimmer, zeigt einen erstaunlich gleichförmigen Verlauf. Zum Zwecke der Vergleichbarkeit wurden die jeweils am Ende eines Jahres angebotenen Zimmerzahlen auf das Jahr 1972 (= 100) bezogen. Die Steigung der linearen Regressionsgeraden ergab den Anhaltspunkt für das Wachstum dieses Sektors. Abgesehen von Jamaika (Schließung einiger Hotels wegen der krisenhaften Tourismusentwicklung, siehe oben) und Puerto Rico, Cayman Inseln (jeweils nur bescheidene Erweiterungen; 1977 allerdings 598 Zimmer, 1978 1.118 Zimmer), sowie Tansania und Grenada (starke Tourismuseinbußen und wechselnde politische Akzente hinsichtlich des Tourismus) ließ sich die Entwicklung in den 7oer Jahren ausgezeichnet mit einem linearen Wachstumsmodell beschreiben. So wurde, von den oben aufgeführten Ausnahmen abgesehen, der Hotelsektor in der betrachteten Periode kontinuierlich erweitert (Bestimmtheitsmaß r^2 über 0.90) (Abbildung 18).

Ferner läßt die große Dichte der Länderwerte zwischen den Steigungskoeffizienten 6 und 12 einen sehr gleichförmigen Ausbau erwarten: für eine Mehrheit tropischer Länder ergibt sich daraus etwa eine Verdoppelung der verfügbaren Zimmer seit 197o. Spitzenwerte hinsichtlich der Steigerungsraten weisen Ghana (1972: 1.192; 198o: 4.545 Zimmer) und der Erdölstaat Venezuela (1972: 1o.596; 198o: 41.467; 1981: 63.227 Zimmer) auf.

Die höchste Wachstumsrate wurde allerdings von der Inselgruppe der Malediven erzielt (Steigung 72,8, d.h. von 1972 14o (2 Betten = 1 Zimmer) auf 1.2o9 Zimmer 198o):
Der aus knapp 2.000 Einzelinseln bestehende Staat, 1968 selbständig geworden, konnte 1966 durch die Errichtung eines für Propellermaschinen geeigneten Flughafens auf der Insel Hulule erst einige wenige Besucher anlocken. Ausgangspunkt waren Colombo, die Hauptstadt Sri Lankas, und Südindien. Die für eine größere Touristenzahl notwendigen Unterkünfte wurden seit 1972



LINEARE REGRESSION MIT DEN AUF 1972 = 100 BEZOGENEN HOTELZIMMERWERTEN

Abbildung 18: Die Entwicklung der verfügbaren Hotelzimmer in den 70er Jahren

auf unbewohnten Inseln errichtet, u.a. um den Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung nicht zu stark werden zu lassen und die mohammedanischen Einwohner vor möglichen soziokulturell negativen Einflüssen zu schützen (Alkoholverbot). Zuerst wurde auf der Insel Kurumba eine Pionierunterkunft mit 3o Doppelzimmern in Dreierbungalows, Restaurant, Bar und Coffee Shop gebaut (nach Gerisch 1981, S. R 3 [1]).
Noch im selben Jahr wurde nach diesem Vorbild auf Bandos ebenfalls eine größere Anlage mit 220 Betten errichtet. "Da sich 1oo Betten als Optimum für eine Insel erwiesen haben" (Gerisch 1981, S. R 3), wurden in rascher Folge neue Inseln ausgebaut, 1973 Baros (56 Betten), Villingili (2o8 Betten), Furana (112 Betten) und Farukolhufushi (ebenfalls 112 Betten) (siehe auch Constantini 1978, S. 63). Eine behutsame Angleichung an die Zahl von etwa 6o Zimmern wurde in Kurumba und Baros in den bis 198o folgenden Jahren vorgenommen; im übrigen wurden Kapazitätserweiterungen ausschließlich durch den Ausbau neuer Inseln erzielt, so daß 198o bereits 32 Resorts in der Statistik zu finden sind. Mit dem Ausbau des Flughafens zum Landeplatz für Großraumjets (Fertigstellung November 1981; siehe Jacobsen 1981, S. R 2) ist eine vorerst letzte Etappe zur Etablierung eines Tourismuslandes genommen.

Eine ähnlich schnelle Entwicklung (Steigung 35,5) nahmen die Seychellen, gleichfalls eine Inselgruppe im Indischen Ozean und direkter Konkurrent auf dem europäischen Fernreisemarkt. 1969 wurden die Arbeiten zum Bau des Flughafens auf der Hauptinsel Mahe begonnen, im Laufe des Jahres 1971 beendet. 1972 wurden die ersten Hotels in Victoria, der Hafen- und Hauptstadt, erbaut. So schnellte die Zahl der angebotenen Zimmer von Juli 1971 94 (siehe Wilson 1979, S. 217) auf 429 Ende 1972 hoch. Die Bauphase ("construction boom", S. 212) 197o - 75 führte 1976 zu 920 Hotelräumen, knapp der zehnfachen Menge der ver-

---

1) Herrn P. Gerisch möchte ich an dieser Stelle für die Überlassung von Datenmaterial danken.

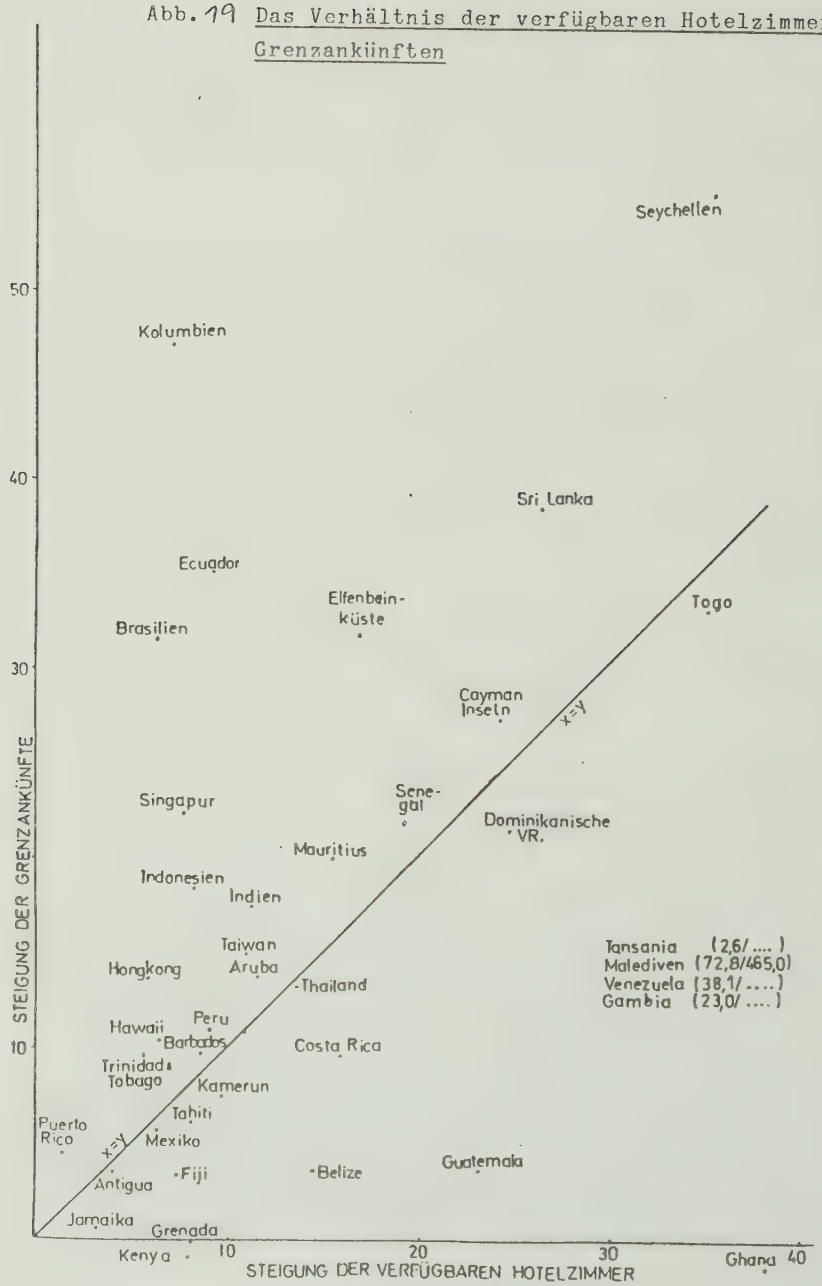
fügbaren Zimmer 1971. Trotz relativ hoher Kapazitätsauslastung (nach Oestreich 1976, S. 131) zwischen 50 und 65 % ("der von internationalen Hotelgesellschaften betriebenen Strandhotels") wurden diese Zuwachsraten in den folgenden Jahren deutlich zurückgenommen: So waren 1977 980 Zimmer vorhanden, 1980 1.270.

Den nächststärkeren Zuwachs in der Region nach absoluten Zahlen verzeichnete die Insel Sri Lanka, die 1969 989 Zimmer, 1972 bereits 1.891 und 1980 6.042 Zimmer verfügbar hatte (siehe Radke et. al. 1975; Vorlaufer 1979).
Togo, Gambia und die Cayman Inseln, Anfang des Jahrzehnts (1972 zwischen 300 und 500 Hotelzimmern) noch fast ohne Hotels, verdrei- bzw. vervierfachten ihr Angebot; ebenso wie auf den pazifischen Inseln gestattete die Ausgangsposition eingangs der Dekade praktisch ohne Unterkünfte die hohen Zuwachsraten.

Abbildung 19 zeigt das Verhältnis der Steigung der verfügbaren Hotelzimmer (x-Achse) zur Steigung der erzielten Grenzankünfte von Ausländern im gleichen Zeitraum (ebenfalls 1972 = 100, siehe oben). Die oberhalb der Gerade x = y gelegenen Werte signalisieren folglich eine schnellere Nachfragesteigerung, unterhalb gelegene Werte ein rascheres Anwachsen des Angebotes (siehe Belegungsraten).

Herausragend positive Nachfrageüberhänge, bezogen auf ausländische Grenzankünfte, verzeichnen trotz des hohen Angebotszuwachses die oben besprochenen Ferieninseln Malediven und Seychellen (nicht mehr dargestellt) und, etwas abgeschwächt, Sri Lanka. An der Elfenbeinküste (nach Matznetter 1979, S. 17 f.) begann die touristische Epoche des Landes 1963 mit der Eröffnung des Interconti-Hotels "Ivoire" in der Hauptstadt Abidjan. Hier wurden auch im wesentlichen die Kapazitäten kontinuierlich ausgebaut, abgesehen von kleineren Hotels in den Provinzstädten Assinie (3 Hotels mit 589 Zimmern), Bouake (7 Hotels mit 293 Zimmern) und Yamoussokro (6 Hotels mit 207 Zimmern)

Abb. 19 Das Verhältnis der verfügbaren Hotelzimmer zu den Grenzankünften



(siehe Facts of the Ivory Coast 4, 198o). Den 1875 Zimmern 197o standen so über 6.000 Zimmer 198o gegenüber; 1972 wurden 54.5oo, 198o 194.126 Touristen gezählt.

Ein deutliches Übergewicht der Ausländerankünfte bei eher schwachem Hotelausbau ergab sich in Brasilien und Ecuador. Allerdings verfügten beide Länder 1974 über eine bereits sehr hohe Zimmerzahl (164.125 bzw. 12.355),die nicht mehr in grosser Eile ausgebaut werden mußte, so daß sich auf der Angebotsseite geringe Zuwachsraten einstellten.
Singapur, Hongkong, Indonesien und Indien zeigten ein Überwiegen der Grenzankünfte, ein Vorgang, der sich auch in einer Zunahme der Belegungsraten manifestierte.
Neben den schnell gewachsenen Ferienzielen Cayman Inseln, Senegal und Mauritius zeigen die karibischen Staaten (Aruba, Barbados, Trinidad/Tobago, Puerto Rico) bei sehr geringem Wachstum ein leicht positives, überwiegend ausgeglichenes Verhältnis zwischen Ankünften und Hotelausbau. Antigua, Mexiko und Thailand, knapp unterhalb der Geraden, gehören ebenfalls noch zu Staaten mit in Einklang befindlichem ausländischen Nachfrageverhalten mit dem Angebot.

Ein Auseinanderklaffen der Entwicklungen ist für die benachbarten mittelamerikanischen Staaten Belize und Guatemala zu konstatieren. Einer mehr als verdoppelten Zimmerzahl stehen nur leicht angestiegene Ausländerankünfte gegenüber; da aufgrund der geringen Fläche dieser Staaten ein ausgedehnter Inlandreiseverkehr mit Übernachtungen nicht zu erwarten steht, dürfte der Ausbau vor allem hinsichtlich der erwarteten steigenden Ankünfte aus den westlichen Industrieländern (USA, BRD, Kanada) erfolgt sein.

6.2. Die räumliche Verteilung des Angebots

Christaller hatte in seinem programmatischen Entwurf "Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs" (1955) den dualistischen Charakter des Fremdenverkehrs betont, der einerseits "die

zentralen Orte flieht und die Peripherie der Siedlungslandschaft aufsucht", andererseits "auch die Städte oft sehr stark" einbezieht (S. 2).

Gute Erfahrungen mit dem Aufbau von Kapazitäten abseits der Ballungsgebiete für Erholungs- und Ferienreiseverkehr vor allem in Mitteleuropa (Berg- und Meeresregionen) und später auch in Südeuropa ließen den Tourismus als geeignetes Mittel für die Erschließung entlegener, wirtschaftlich anderweitig kaum nutzbarer Räume erscheinen. Neben der Bereitstellung dringend benötigter Arbeitsplätze und Devisen sollte auf diese Weise auch ein Abbau des Entwicklungsgefälles innerhalb der interessierten Länder erreicht werden. In ihren Materialien zur Entwicklungspolitik (1976) machte sich auch die Bundesregierung diesen Standpunkt zu eigen. Eine UNCTAD-Studie (1973) habe gezeigt, "daß der Tourismus oft Beschäftigung und Einkommen gerade in Regionen bringt, die abseits der ökonomischen und sozialen Entwicklung des übrigen Landes liegen." Er hat "auch in vielen abseits liegenden Regionen der Bundesrepublik oder Österreich (z.B. Bayerischer Wald, Vorarlberg) zu zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten bei der ansässigen Bevölkerung und zur Verringerung der Abwanderung beigetragen" (S. 6).

Ein großer Teil der Staaten der sogenannten Dritten Welt ist gekennzeichnet durch eine Primatstruktur (Jefferson 1939), d.h. die Hauptstadt dominiert das gesamte Städtesystem. Langjährige koloniale Abhängigkeit und ökonomischer Zwang zur Konzentration mögen in diesem Zusammenhang als Erklärung genügen. Zu fragen ist, inwieweit der Tourismus diesem vorgegebenen Muster zur Konzentration folgt ?

In der Regel ist die Hauptstadt als Träger der staatlichen Funktionen auch Wirtschaftszentrum und wichtigster Ballungsraum. Als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrale kann ein großer Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten vorausgesetzt werden. Um diese Bedeutung abschätzen zu können, wurde der Anteil der Hotelkapazität der Hauptstadt am Gesamtvolumen des Landes erfragt. Dieser

Zimmeranteil wurde durch den prozentualen Anteil der Hauptstadt an der Gesamtbevölkerung dividiert, um einen Index zu erhalten, der den Bedeutungsüberschuß in touristischer Hinsicht darstellt. Die bescheidene Datenbasis (diese Rubrik des Datenbogens wurde nur selten ausgefüllt) zwang dazu, Regionalisierungswerte auch durch Hotelverzeichnisse bzw. -prospekte zu errechnen; vor allem letztere haben allerdings den Nachteil, daß sie auf die Angabe sehr kleiner und abgelegener Hotels häufig verzichten, die internationalen Großhotels aber sehr ausführlich dokumentieren.

Tabelle 4 zeigt die errechneten Werte. In Indien mit dem höchsten Wert konzentriert sich der größte Teil des Hotelangebotes auf die Millionenstädte Bombay, Delhi, Madras und Kalkutta. "Außerhalb dieser Schwerpunkte des Tourismus ist das Hotelangebot wesentlich geringer, zum Teil sind überhaupt keine "Western-Style-Hotels" vorhanden" (Stang 1979, S. 56). Der aus dem philippinischen Entwicklungsplan errechnete Anteil der Deluxe- und First-Class-Hotelzimmer für Manila Metropolitan Area von 83,9 % weist auf die überragende Bedeutung der Hauptstadt hin; nur die Hotels in Manila selber finden seitdem Eingang in die Statistik.

Mit Indonesien (9,5), Papua Neuguinea (7,5), Taiwan (6,3), Malaysia (3,9), Sri Lanka (3,7) und Thailand (3,4) ist der Bedeutungsüberschuß hinsichtlich des Beherbergungsangebotes der Hauptstadt in Südostasien besonders groß. Hier bleibt der Fremdenverkehr fast ausschließlich auf das in den Agglomerationen konzentrierte Angebot verwiesen. Eine Dezentralisierung, die in wünschenswerter Form die weniger bevölkerten Regionen wirtschaftlich in Wert setzt, kann insofern erst, wenn überhaupt, in Ansätzen vorhanden sein.

Ähnliches gilt für die im wesentlichen noch jungen afrikanischen Staaten mit vielfach stark ausgeprägtem Übergewicht der Hauptstadt. Togo (Lomé und Umgebung der Küstenabschnitte: 9,0) Kamerun (8,4: "Alle Betriebe der ersten Kategorie sowie

Land	Hauptstadt	Jahr	Quelle	Zimmeranteil Hauptstadt in %	Index
Indien	New Delhi	1978	Stang 1979	16,2	20,2
Philippinen	Manila Metr.	1972	Dev. Plan	83,9	16,8
Indonesien	Djakarta Metr.	1973	Röll	66,6	
		1980	Statistik	41,8	9,5
Togo	Lome Metr.	1980	Prospekt	82,1	9,0
Kamerun	Yaoundé	1980	Statistik	31,0	8,4
Tansania	Dar es Salaam	1980	Statistik	32,3	7,5
Papua Neug.	Port Moresby	1980	Statistik	33,1	7,5
Kenya	Nairobi	1980	Statistik	37,1	6,7
Taiwan	Taipeh	1979	Prospekt	79,3	6,3
Madagaskar	Antananarivo	1981	Statistik	48,0	5,4
Malaysia	Kuala Lumpur	1981	mündl. Ausk.	25,2	3,9
Sri Lanka	Colombo City	1978	Statistik	24,7	3,7
	Greater Colombo	1980	Statistik	42,0	(6,3)
Zimbabwe	Salisbury	1980	Prospekt	29,9	3,5
Gambia	Banjul	1980	Statistik	27,6	3,5
Thailand	Bangkok	1980	Statistik	33,7	3,4
Senegal	Dakar Aggl.	1980	Statistik	56,7	3,4
Zambia	Lusaka	1980	Prospekt	36,9	3,3
Trinidad/T.	Port of Spain	1980	Statistik	62,5	3,0
Bolivien	La Paz	1980	Statistik	37,0	3,0
Dominik. VR.	Santo Domingo	1981	Statistik	55,9	2,8
Elfenbeink.	Abidjan	1970	Marchés Trop.	68,7	
		1979	Statistik	45,8	2,7
El Salvador	San Salvador	1980	Statistik	43,6	2,6
Puerto Rico	San Juan	1978	Statistik	64,6	2,1
		1980	FAZ	80,0	(2,5)
Guatemala	Guatemala City	1971	Schawinski ~	48,0	(3,7)
		1979	Statistik	40,2	2,1
Panama	Panama City	1980	Prospekt	60,0	2,0
Belize	Belize City	1980	Statistik	43,6	1,9
Costa Rica	San Jose	1980	Statistik	50,5	1,5
Fiji	- Suva -	1976	Varley 1978	20,8	1,1
Peru	Lima	1980	Statistik	27,7	1,1
Brasilien	Brasilia (D.F.)	1980	Statistik	1,1	1,1
Venezuela	Caracas	1965	CVF	51,3	(2,6)
		1981	Statistik	18,8	1,0
Kolumbien	Bogota	1969	World Bank	29,7	(2,6)
		1980	Statistik	12,9	0,9
Mexiko	Mexiko City (D.F.)	1979	Statistik	14,5	0,7
Jamaika	Kingston	1970	Statistik	20,8	
		1980	Statistik	12,1	0,5

Tabelle 4: Bedeutungsindex der Hauptstadt

der überwiegende Teil der Hotelkapazität überhaupt sind in den beiden Großstädten Douala und Yaoundé konzentriert" - Steigenberger Consulting GmbH 1976, S. 31), Tansania (7,5) und das benachbarte Kenya (6,7), Madagaskar (5,4), Zimbabwe (3,5), Gambia (3,5), Senegal (3,4), Zambia (3,3) und die Elfenbeinküste (2,7). Die von der Einwohnerzahl nahegelegte Zimmerzahl wird deutlich, wenn auch etwas schwächer als in Südostasien, überschritten. Obwohl in allen Staaten touristische Zentren außerhalb der Hauptstadt existieren (Kenya - Mombasa, Tansania - Nationalparks; Madagaskar - Nosy-Bé,..), behält sie als Standort des Angebotes überragende Bedeutung.

Diese beherrschende Stellung ist in den meisten mittel- und südamerikanischen Staaten geringer ausgeprägt. Für Trinidad ist eine Trennung in eine "Ölinsel" und eine "Ferieninsel" (Tobago) mit einer Konzentration in Port of Spain zu konstatieren (3,0), im Binnenstaat Bolivien erzielt La Paz den gleichen Wert. Für die anderen Karibikstaaten Dominikanische Republik und Puerto Rico (2,8 und 2,5) ergibt sich eine stärkere, für die mittelamerikanischen Staaten El Salvador (2,6), Guatemala (2,1), Panama (2,o), Belize (1,9) und Cósta Rica (1,5) schwächere Bedeutungsüberschußwerte.

Die südamerikanischen Flächenstaaten zeigen demgegenüber ein ausgesprochen ausgeglichenes Verhältnis von Zimmerangebot und Bevölkerungsverteilung mit Werten um 1,o.
Lediglich die alten Tourismusländer Mexiko und Jamaika haben am Ende der Dekade eine Verlagerung des Angebotsschwerpunktes aus der Hauptstadt heraus zu verzeichnen. Für London 197o ergab sich ein Wert von 0,9 (nach Burkart/Medlik 1974, S. 155), für Athen 198o (berechnet nach Griechenland 198o) o,5, für Madrid 1977 o,5 (nach Annuario Estadistico 1978).

Einige wenige in Klammern aufgeführte Werte vom Anfang der Untersuchungsperiode deuten für zurückliegende Jahre höhere Quotienten an. Anhand des vorliegenden Materials kann ein Trend wahrscheinlich gemacht werden.

So ergeben sich aufgrund einer linearen Regression der für 16 Länder in genügender Vollständigkeit vorliegenden Daten (mindestens 7 Jahre) über den Prozentanteil der Hauptstadt am Zimmerangebot für 14 Staaten negative Steigungswerte[1]. Lediglich für Belize und Brasilien, wo ein großer Nachholbedarf zur relativ stärkeren Bautätigkeit in der Hauptstadt führte, sind leichte Erhöhungen des Anteils festzustellen.

Gegen Ende der 70er Jahre wieder leicht ansteigende Werte, die allerdings bei weitem nicht an die Ausgangssituation heranreichen, sind in der Elfenbeinküste, Kolumbien, Thailand, Kenya, Peru, Trinidad/Tobago zu verzeichnen. Dem starken Ausbau der Provinz, vor allem der Küstenbereiche mit den standardisierten Bungalow- bzw. zwei- oder dreistöckigen Appartementhoteltypen, folgen eingangs der 80er Jahre Investitionen in den hauptstädtischen Hotelsektor mit Großprojekten, etwa zur Förderung von Kongreßtouristen (siehe WTO Trends in Accomodation S. 22f.). Die durch Kredite und Steuervergünstigungen sehr forcierte Entwicklung (z.B. durch National Tourism Fund of Mexico 1977; Hotel Development Plan 1976 der Philippinen; siehe auch Wood 1979,S.280f.) der räumlichen Diversifizierung scheint somit beendet.

Modellhaft ist die räumliche Entwicklung in zeitlicher Folge der touristischen Infrastruktur in den Tropen wie folgt zu sehen:
In der Anfangsphase stehen lediglich sehr geringe Kapazitäten in der oder den wichtigsten Städten zur Verfügung. Zunehmende Anbindung an den Welthandel und das Bemühen um einen Anteil am Touristenstrom seitens der Regierungen führt, häufig international unterstützt (siehe Seychellen, Malediven, Kenya ..) zum Ausbau eines leistungsfähigen Flughafens in der Regel in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt. Hier entsteht, den Agglomerationsvorteil nutzend und ihn verstärkend, die für den Fremdenverkehr entscheidende Infrastruktur in Form von internationa-

1 Sri Lanka, Jamaika, Elfenbeinküste, Puerto Rico, Mexiko, Kolumbien, Thailand, Kenya, Peru, Costa Rica, Senegal, Gambia, Tansania, Guatemala

lem Standard verpflichteten Hotels (gleichzeitig Aushängeschild der national eingestellten ehemaligen Kolonien), Bureaus der Fluggesellschaften und der Reiseagenturen usw. Die hohen Bedeutungsüberschußwerte asiatischer und afrikanischer Städte finden in dieser Phase ihren Niederschlag. In einer zweiten Phase, unterstützt durch staatliche Initiativen, werden relativ stärker Unterkünfte außerhalb der Kapitalen errichtet. Mit Ferienkomplexen wird versucht, einen Marktanteil am Badetourismus zu bekommen; gleichzeitig werden einige wenige Hotels internationalen Niveaus mit meist geringer Bettenzahl in den Provinzhauptstädten erstellt; sie dienen vorwiegend dem Bedarf einer einheimischen Elite.

Eine dritte Phase baut die Urlaubskomplexe am Strand und in den Wildparks bzw. anderen Sehenswürdigkeiten vom Einzelhotel zur geschlossenen Formation aus (z.B. "ribbon development", siehe Vorlaufer 1976). Die absolute Zahl der angebotenen Zimmer bleibt allerdings wie im folgenden noch sehr gering. In den Provinzstädten entstehen für einen wachsenden Bedarf der Einheimischen Mittelklassehotels und sehr einfache Unterkünfte. Der Hauptstadtanteil sinkt, das Verhältnis von Zimmer zu Bevölkerungsanteil nähert sich dem Wert 1.

In einer 4. Phase werden für internationale und, in zunehmendem Maße auch nationale Interessenten (Venezuela, Mexiko, Brasilien) entferntere Gebiete touristisch erschlossen. Überkapazitäten weltweit führen gleichwohl zu sich verstärkenden Rentabilitätsproblemen. In der Hauptstadt werden für Kongresse und Tagungen von internationalen Hotelketten verstärkt Großbauten errichtet.

In einer 5. Phase verstärken Ferienhäuser, Apartmentgebäude und weitere vorwiegend von Urlaubern genutzte Unterkünfte (möglicherweise Campingplätze, preiswertere Strandunterkünfte ...) den Zug des Fremdenverkehrs in die Peripherie. Die weiter bestehende Standortgunst der zentralen Orte und der daraus resultierende Ausbau ist relativ schwächer als die Erschließung entlegener Gebiete.

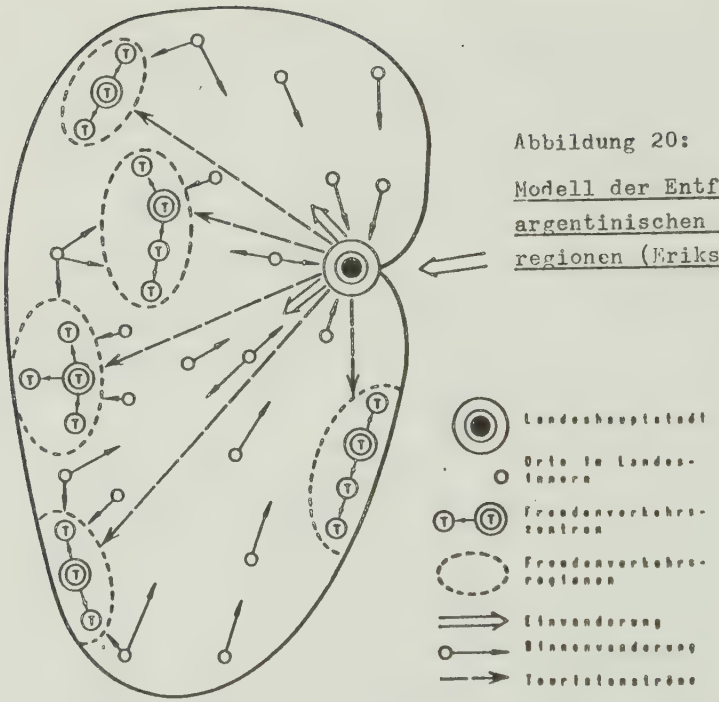


Abbildung 20:

Modell der Entfaltung der argentinischen Fremdenverkehrsregionen (Eriksen 1974,S.330)

Modell der Entfaltung der argentinischen Fremdenverkehrsregionen

Eriksen (1974) stellte ein Phasenmodell für Argentinien auf. Die erste Phase ist durch eine völlige Konzentration auf die Hauptstadt Buenos Aires charakterisiert, die innerhalb kürzester Zeit zur größten Stadt des Subkontinentes wächst. Durch Heranbildung einer Mittelschicht, der Auslandsreisen allerdings durch die Devisenknappheit verwehrt bleibt, werden an der Atlantikküste bei Mar del Plata und in den Andengebieten (Mendoza, Cordoba) touristische Infrastruktur in einer zweiten Phase errichtet, anfangs unterstützt durch staatliche Initiativen. In der dritten Phase folgte ein rapides Wachstum dieser Ferienorte, teilweise auch durch Ausländerfremdenverkehr. In einer vierten Phase kommt es im Gefolge eines zunehmenden Massentourismus zu "einer flächenhaften Ausweitung der Touristikzentren, indem sich nunmehr neben den alten Kernen des Fremdenverkehrs diffusionsartig jeweils

mehrere Nachbarorte ebenfalls verstärkt dem Fremdenverkehr als neuer und meist sogar überwiegender Wirtschaftsgrundlage zuwenden"(S.337).
Anders als in den hier untersuchten Ländern wird in Argentinien die Entwicklung fast ausschließlich von Argentiniern getragen, wenn man von den von eingewanderten Europäern gebauten Hotels absieht.
Eine größere Flächenerschließung um die Großstädte durch den Tourismus Einheimischer (Binnentourismus,s.u.), die Robinson (1972) etwa für Südasien untersucht hat, kann erst in Ansätzen gefunden werden. Eine solche Entwicklung läßt sich vor allem in den Ölstaaten feststellen (Malaysia: 1979 machten 49,5% der Bevölkerung eine Urlaubsreise, davon 84% im Inland - nach WTO Domestic Tourism Statistics 1980,S.26).

Gormsen (1981) versucht, in einer Betrachtung über die letzten 200 Jahre Ausbreitungsmuster des Küstentourismus modellhaft zu ordnen.
Eine erste Peripherieerschließung sieht er in den von mitteleuropäischen Adeligen gebauten Residenzen am Meer Ende des 18. Jahrhunderts. Während Nord- und Ostseebäder weiter ausgebaut wurden, erfolgt im 19. Jahrhundert in Südeuropa eine zweite Peripherieerschließung. Mit Hilfe der Charterflüge in den 60er Jahren (3.Peripherie) werden das südliche Mittelmeer und angrenzende Gebiete zu Zielen des Massentourismus. Eine Ausweitung (4.Peripherie) auf "exotische" Ziele unterstreicht in besonderem Maße eine zentral-periphere Tendenz.
Problematisch bei der Zuordnung von Unterkunftstypen zu den jeweiligen Erschließungszonen muß sicherlich der hohe subjektive Anteil und eine mangelnde Differenzierung der 4. Peripherie bleiben. Eine derartige Gesamtperspektive muß notgedrungen spekulativ sein. Zunächst fehlen Detailuntersuchungen. Zudem werden Modelle dieser Reichweite der komplexen und häufig individuellen Entwicklung der entsprechenden Länder nicht ausreichend gerecht.

7. Einkünfte aus dem Fremdenverkehr

Unter Einkünften aus dem internationalen Fremdenverkehr werden die Konsumausgaben ausländischer Touristen mit ausländischer Währung wie z.B. Zahlungen für Waren und Dienstleistungen verstanden. Die von Tagesausflüglern erhaltenen Einkünfte dürften häufig mit in die Kalkulation einfließen. Nicht enthalten sind definitionsgemäß Zahlungen für Beschäftigungsverhältnisse und Einkünfte aus internationalen Verkehrsleistungen (nach WTO Methodological Supplement ..S.9). Da diese Einkünfte auf der Basis meist sehr kleiner Stichproben oder mit Hilfe der Zentralbank errechnet werden, ergeben sich große Unsicherheiten. Vermutlich dürfte es sich hierbei um die Zahlenangaben mit dem größten Fehlerquotienten handeln[1].

Die Einkünfte aus dem internationalen Fremdenverkehr sind seit dem Zweiten Weltkrieg außerordentlich schnell gewachsen (siehe Abbildung 2). Sie stiegen von 1950 etwa 2 Milliarden US $ auf 1960 6,8 Mill. und 1970 17,9 Milliarden, in 20 Jahren folglich knapp um das Neunfache. Währenddessen stieg die Zahl der Grenzankünfte nur um das 6,6fache.
Im weltweiten Maßstab zeichneten die 70er Jahre eine rasche Steigerung der Einkünfte aus, die den hohen Zuwachs der vorangegangenen Dekaden nochmals deutlich überbot: durchschnittlich vermehrten sich die Einkünfte im Jahr um 18,1%. Entscheidend für diese Zunahme war aber neben einer verstärkten Reisetätigkeit, dokumentiert in der Erhöhung der geschätzten Ankunftszahlen von 168,4 Millionen auf etwa 280 Millionen (1980), die inflationäre Entwicklung vor allem der "Fremdenverkehrsleitwährung", des Dollars. So wurden trotz realen Rückgangs der Grenzankünfte von 1973 215 Mio. auf 1974 209 Mio. die Welteinkünfte um 6,4 Milliarden US $ gesteigert. "Ein durchschnittlicher Wert" des US $ "wird z.B.

1 Im Falle Mexikos werden aufgrund der beträchtlichen Transaktionen an der amerikanischen Grenze die allgemeinen Erhebungsregeln nicht beachtet (siehe WTO Methodological Supplement..S.183 und die daraus folgenden unterschiedlichen Schätzungen).

durch den Wert der Sonderziehungsrechte beim IWF angezeigt. Hieran gemessen hat die US $-Abwertung 1978 gegenüber 1970 20vH betragen, 1978 gegenüber 1977 waren es 6,7vH" (Lodahl/Wilkens 1980,S.8). Nach dem Zusammenbruch des Bretton-Wood-Systems erhöhte sich die Inflation ständig. Im Laufe dieser Entwicklung wurde 1973 durch das OPEC-Kartell eine Preisexplosion für Rohöl eingeleitet (2. Preisexplosion 1979/80), die ihrerseits diese dem Dollar bereits innewohnende Tendenz weiter verstärkte. Ein direkter Vergleich von absoluten Jahreswerten muß folglich jährliche Abschläge durch Inflationsverlust je nach Berechnungsmethode und Jahr zwischen 5 und 10% kalkulieren.

Der europäische Anteil an den internationalen Tourismuseinnahmen blieb unverändert hoch, nämlich 1972 65,3%, 1979 66,7%. Der gesamte amerikanische Kontinent konnte im selben Zeitraum seine Einnahmen von 24,6% nicht halten, er fiel auf einen Anteil von 21,3% ab. Fernost und Pazifik konnten ihren Anteil von 5,24% auf 6,67% erhöhen, Südasien von 0,605 auf 0,88%. Während auch der orientalische Raum von 1,61 auf 1,87% wuchs, stagnierte der afrikanische Anteil bei 2,4% (berechnet nach Daten der WTO).

Grundsätzlich vermag aber eine Übersicht auf kontinentaler Ebene nicht zu befriedigen. So wird im folgenden trotz der unsicheren Datenlage der Versuch gemacht, die Entwicklung ausgewählter Länder während des vergangenen Jahrzehnts nachzuverfolgen.

Wie Tabelle 5 zu entnehmen ist, bleiben die absoluten Einnahmen, ausgedrückt in Millionen US $, der Mehrzahl der tropischen Länder ausgesprochen gering. Einkünfte, die mit denen der westlichen Industrieländer vergleichbar sind, erzielen lediglich Mexiko und Hongkong; Puerto Rico konnte in der zweiten Hälfte der Dekade seine Einnahmen nicht entsprechend steigern. Ein Vergleich der Veränderung über das Jahrzehnt erfolgte mittels Rangskalierung (siehe auch Dt. Institut für Wirtschaftsforschung DIW 1980f.), um so durch ein relativ grobes Verfahren die durch unterschiedliche Erhebungsmethoden zustandegekommenen Ergebnisse nicht überzuinterpretieren.

	Einkünfte 1970 in Mio US $	Rang	Einkünfte 1975 in Mio US $	Rang	Einkünfte 1980 in Mio US $	Rang	Einkünfte 1970 pro Einwohner	Rang	Einkünfte 1975 pro Einwohner	Rang	Einkünfte 1980 pro Einwohner	Rang	Einkünfte 1970 pro Tourist	Rang	Einkünfte 1975 pro Tourist	Rang	Einkünfte 1980 pro Tourist	Rang
USA	2331,0	1	4876,0	1	10087,0	1	11,38	32	22,83	32	44,31	34	177,03	24	310,61	19	455,19	24
Spanien	1681,0	2	3404,0	2	6968,0	4	49,76	14	95,62	12	185,51	14	69,74	45	113,01	46	183,37	47
Italien	1639,0	3	2579,0	6	8917,0	2	30,54	19	46,19	23	156,32	17						
BRD	1326,0	4	2848,0	4	6651,0	6	21,84	24	46,06	24	108,04	24						
Frankreich	1318,0	5	3232,0	3	8235,0	3	25,96	22	61,33	21	152,66	18						
Kanada	1182,0	6	1534,0	9	2284,0	9	55,44	12	67,49	17	95,39	26	83,34	43	112,59	47	183,82	46
GB	1037,0	7	2442,0	7	6910,0	5	18,71	26	43,69	25	123,63	19	154,96	29	276,12	24	557,66	16
Österreich	999,0	8	2782,0	5	6441,0	7	134,46	4	369,95	4	861,50	5						
Schweiz	905,0	9	1606,0	8	4102,0	8	146,20	3	250,55	6	644,02	6						
Mexiko	554,9	10	800,8	11	1670,1	11	10,95	33	13,31	41	23,23	38	246,61	13	248,86	28	402,94	28
Niederlande	429,0	11	1109,0	10	1643,0	12	32,92	18	81,25	13	116,25	21						
Hongkong	293,0	12	525,3	14	1300,0	13	73,99	8	119,39	10	256,51	10	315,99	4	403,82	11	564,86	14
Jugoslawien	276,0	13	769,0	12	1115,0	15	13,55	27	36,02	27	49,91	30	34,61	50	131,78	45	54,65	53
Portugal	237,0	14	242,0	24	1147,0	14	26,22	21	25,66	29	115,34	22	149,40	31	272,31	26	304,84	38
Puerto Rico	235,4	15	375,0	15	595,7	26	86,54	7	120,19	9	186,88	13	216,29	16	280,03	22	354,72	34
Bahamas	233,0	16	318,0	18	584,0	27	1370,59	1	1590,00	1	2485,96	1	254,23	11	352,12	15	494,38	20
Japan	232,0	17	252,0	23	644,0	21	2,22	48	2,26	56	5,46	55	301,08	6	356,03	14	489,13	21
Griechenland	194,0	18	621,0	13	1728,0	10	22,07	23	68,62	16	180,04	15	137,84	36	218,65	33	361,56	33
Irland	178,0	19	216,0	27	612,0	23	60,34	10	69,01	15	179,91	16						
Australien	147,0	20	300,0	19	725,0	20	11,75	30	21,79	35	49,60	31	434,40	2	581,40	4	801,50	5
Marokko	135,0	21	296,0	20	397,0	29	8,70	34	17,10	36	19,61	40	180,73	23	237,79	29	361,82	32
Israel	106,0	22	233,0	25	866,0	18	35,69	16	67,34	18	223,64	11	252,93	12	416,82	10	812,51	4
Thailand	104,3	23	224,1	26	876,5	17	2,87	44	5,35	46	18,87	41	165,91	26	189,90	37	466,65	22
Jamaika	95,5	24	128,7	32	240,0	35	51,07	13	63,09	20	110,32	23	308,94	5	325,16	17	607,06	12
Singapur	91,0	25	264,4	22	844,8	19	43,96	15	117,51	11	347,08	8	174,45	25	199,65	36	329,73	35
Südafrika	87,0	26	352,0	17	625,0	22	3,87	43	13,80	40	21,33	39						
Taiwan	81,7	27	359,4	16	988,0	16	5,67	38	22,39	33	55,85	29	199,39	19	502,21	7	889,19	3
Tunesien	65,0	28	280,0	21	605,0	24	12,67	29	49,91	22	95,88	25	158,27	27	276,16	23	374,64	31
Kenya	51,7	29	93,5	37	189,8	40	4,60	39	6,98	43	11,57	48	150,51	30	229,68	30	513,70	17
Türkei	51,0	30	209,0	28	327,0	31	1,46	52	5,18	47	7,17	51	114,25	42	174,09	40	253,87	43
Indien	50,8	31	124,0	33	602,5	25	0,09	65	0,21	69	0,90	66	180,10	21	266,51	27	752,98	6
Venezuela	48,8	32	182,8	29	246,0	33	4,55	40	15,25	38	17,68	42	417,24	3	625,21	1	1143,96	1
Panama	40,8	33	107,6	35	167,1	44	28,53	20	64,43	19	86,13	27	261,40	9	386,08	12	426,21	27
Peru	36,5	34	97,2	36	230,0	37	2,71	45	6,28	45	12,94	45	273,39	7	379,38	13	616,97	11
Neuseeland	33,0	35	132,0	31	213,0	38	11,74	31	43,00	26	68,84	28	212,92	17	544,11	6	459,75	23
Philippinen	32,1	36	109,6	34	320,0	32	0,87	57	2,58	54	17,68	42	222,81	15	218,23	34	317,41	36
Barbados	32,0	37	78,0	40	238,8	36	133,33	5	325,00	5	948,37	4	205,02	18	352,02	16	644,94	10
Brasilien	30,0	38	71,2	44	182,3	42	0,32	60	0,67	64	1,49	63	120,05	40	137,46	44	143,38	49
Fiji	29,1	39	74,7	43	134,0	46	55,96	11	131,05	8	218,05	12	264,44	8	461,95	8	705,28	7
Tahiti	27,5	40	51,2	46	62,4	52	250,00	2	393,85	3	390,00	7	563,42	1	618,19	2	701,48	9
Nied.Antillen	25,0	41	145,0	30	410,0	28	113,64	6	604,17	2	1547,17	2	135,80	37	602,15	3	1050,62	2
Malta	24,0	42	76,0	41	329,0	30	72,73	9	230,30	7	981,80	3	140,47	35	230,30	31	451,47	25
Costa Rica	22,0	43	55,4	45	84,5	49	12,72	28	28,27	28	38,75	35	142,06	34	186,40	39	244,59	44
Guatemala	21,7	44	85,9	38	183,5	41	4,12	41	14,13	39	26,16	37	124,96	39	189,03	38	393,74	30
Trinidad&T.	21,6	45	75,0	42	140,0	45	20,97	25	69,44	14	123,35	20	243,99	14	565,57	5	702,71	8
Zypern	20,0	46	15,0	57	200,0	39	33,33	17	24,19	31	319,36	9	158,00	28	318,47	18	565,97	13
Dominik.VR.	16,4	47	79,6	39	167,9	43	4,04	42	16,94	37	30,92	36	260,21	10	448,76	9	557,67	15
Nikaragua	13,2	48	26,3	50	20,0	61	7,21	36	12,18	42	7,41	50						
Zimbabwe	13,2	48	16,9	56	24,2	58	2,49	47	2,69	53	3,27	57	49,18	47	74,48	50	112,91	51
Tansania	12,7	50	11,9	60	21,2	60	0,96	56	0,78	62	1,11	65						
Senegal	11,5	51	34,0	47	68,0	50	2,69	46	6,83	44	12,01	47						
Ekuador	8,5	52	28,8	49	123,2	47	1,43	53	4,08	50	14,74	44	147,70	32	166,53	41	503,92	18
El Salvador	7,6	53	17,1	55	6,8	68	2,15	49	4,26	49	1,42	64	55,15	46	64,28	52	57,63	52
Haiti	6,6	54	21,8	54	65,0	51	1,56	50	4,76	48	12,89	46	196,90	20	275,43	25	500,00	19
Elfenbeinküste	6,5	55	11,5	61	60,0	53	1,22	55	1,71	57	7,53	49	144,44	33	105,57	48	309,08	37
Äthiopien	6,3	56	7,3	66	11,4	66	0,26	63	0,27	67	0,35	68	118,45	41	145,36	43	288,58	40
Zambia	6,0	57	12,8	58	16,0	63	1,41	54	2,57	55	2,68	59	127,74	38	289,17	21	184,05	45
Indonesien	5,0	58	34,0	47	246,0	33	0,04	69	0,25	68	1,67	61	38,66	48	92,82	49	438,36	26
Mauritius	5,0	58	22,0	53	45,5	54	6,02	37	25,00	30	45,73	32	180,83	22	284,92	20	395,38	29
Honduras	4,0	60	11,0	62	26,7	57	1,52	51	3,56	52	7,06	53	27,44	51	65,83	51	267,00	42
Sri Lanka	3,6	61	22,3	52	96,8	48	0,29	62	1,65	58	6,45	54	77,84	44	216,08	35	300,83	39
Bolivien	3,0	62	22,8	51	40,0	56	0,61	58	4,05	51	7,13	52						
Surinam	3,0	62	8,0	65	19,0	62	8,11	35	22,22	35	48,57	33						
Benin	1,1	64	2,2	69	7,2	67	0,40	59	0,71	63	2,04	60						
Zaire	1,0	65	11,0	62	22,0	59	0,05	67	0,44	65	0,78	67						
Nepal	1,0	65	12,0	59	45,0	55	0,09	65	0,95	61	3,21	58	21,75	52	160,86	42	277,58	41
Kamerun	1,0	65	3,2	68	13,7	65	0,15	64	0,42	66	1,62	62	18,18	53	29,63	54	156,74	48
Togo	0,6	68	3,4	67	13,0	64	0,31	61	1,52	59	4,81	56	36,20	49	60,06	53	141,46	50
Ghana	0,4	69	9,7	64	1,0	69	0,05	67	0,98	60	0,05	69	11,27	54	220,94	32	25,27	54
Seychellen			16,0		41,0				266,67		630,77				617,00		571,33	
Cayman Isl.			15,0		63,5				1153,85		3735,29				277,03		528,11	
Papua Neuguinea			10,5		23,2				3,80		7,53				343,11		598,40	
Grenada			7,8		17,0				71,56		154,55				370,39		577,88	
St. Vincent			4,6		24,5				47,42		204,17				277,46		492,45	
Madagaskar			3,5		9,2				0,46		0,60				105,69		392,22	
Bangladesh			2,9		16,0				0,04		0,18				44,65		249,37	

Tabelle 5: Einkünfte 1970, 1975, 1980 nach Rangplätzen

Ein Absinken auf der Rangskala der absoluten Einkünfte ist für einen Großteil der amerikanischen Länder charakteristisch (Bahamas, Jamaika, Panama, Costa Rica, Nikaragua, El Salvador ..). Einer Behauptung des Rangplatzes (Mexiko, Venezuela, Barbados, Brasilien, Guatemala, Dominikanische VR. ..) stehen nur wenige Länder gegenüber, die sich deutlich verbessern konnten: die Niederländischen Antillen und Ekuador, beide gekennzeichnet durch niedrige Ausgangswerte. Zu berücksichtigen bleibt der relativ hohe Entwicklungsstand des Fremdenverkehrs, der schnelle Steigerungsraten sehr erschwerte.
Die ostafrikanischen Staaten Zimbabwe, Äthiopien, Tansania, Kenya und Zambia zeigen, teilweise kriegsbedingt, Verluste, während diejenigen Staaten, die erst eingangs der 70er Jahre langsam eine internationalen Bedürfnissen entsprechende Hotelstruktur errichteten (Kamerun, Togo, Ghana, Elfenbeinküste, Senegal ..) ihre Einkünfte entsprechend der Entwicklung halten konnten bzw. sie sogar gegenüber dem Durchschnitt verbessern konnten.
Rangverbesserungen waren eher kennzeichnend für die asiatischen Staaten mit deutlichen Verbesserungen Sri Lankas und Indonesiens sowie von Singapur, Philippinen, Indien, Nepal .. Verluste mußten die vom amerikanischen Markt abhängigen ozeanischen Inselreiche Tahiti und Fiji hinnehmen.

Mit den Einkünften pro Einwohner steht ein einfaches Mittel zur Verfügung, um die Bedeutung des Tourismus für die gesamte Volkswirtschaft zu beschreiben. Gemäß der Methode ergeben sich Spitzenwerte für kleine, dünnbesiedelte Inseln und Niedrigstwerte für bevölkerungsreiche Gebiete.
Zunächst erhellt die überragende Bedeutung des Tourismus für die Bahamas (1980: 2.485,96 $), die Niederländischen Antillen (1.547,17 $), Malta (981,80 $) und Tahiti (1975: 393,85; 1980: 390,00 $). Allerdings wurden nur unwesentlich geringere Pro-Kopf-Einkünfte von den beiden Alpenländern Österreich (861,50 $) und Schweiz (644,02 $) erzielt. Die trotz deutlicher Steigerung nach wie vor sehr geringe Wertigkeit des Tourismus in den bevölkerungsreichen Staaten Asiens zeigen die durchweg niedrigen Ränge. Die

schnell wachsende, überwiegend agrarisch orientierte Bevölkerung partizipiert im Durchschnitt kaum vom Tourismus. Das gilt auch für ein durch hohe Zuwachsraten verwöhntes, mittlerweile am europäischen Reisemarkt etabliertes Fernreiseziel wie Sri Lanka. 1970 betrugen die Einkünfte pro Kopf 0,29 $, 1975 1,65 $ und 1980 6,45 $.
Betrachtet man diese Beträge in Relation zum BSP (in $ pro Einwohner), so ergibt sich für Sri Lanka 1980 2,4%, für die immerhin 44,31 $ pro Kopf einnehmenden USA aufgrund des wesentlich höheren BSP nur 0,39%. Tahiti, stark subventioniert durch die französische Regierung und folglich ebenfalls durch ein hohes BSP ausgezeichnet, erreicht 5,8%, Singapur 7,7% und die Bahamas, als Beispiel für eine Monostruktur Tourismus, 75,3%.

Der aussagekräftigste Tabellenteil, die Einkünfte bezogen auf Touristenankünfte an der Grenze, umfaßt eine geringere Anzahl von Ländern, da (s.o.) die Grenzdaten teilweise nicht verfügbar sind.

Die höchsten Einkünfte pro Tourist wurden in Venezuela (1980: 1.144 $) erzielt. Eine lange Aufenthaltsdauer (über 10 Tage), Geschäftsreisende, die die hohen Preise der Innenstadthotels, aufgebläht durch Inflation im Gefolge des Ölrausches, und die Knappheit der vorhandenen Hotelzimmer erklären dieses Niveau. Die in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Niederländischen Antillen unterliegen bei ebenfalls langer Aufenthaltsdauer dem gleichen hohen Preisniveau (1980: 1.051 $). Trinidad und Tobago, vor der venezuelanischen Küste, zeigt 1980 mit 703 $ die Auswirkungen des Ölbooms ebenso wie die rasant steigenden Einkünfte Ekuadors, das als OPEC-Mitglied auf 504 $ kam.

Australien und Indien, Kontinent und Subkontinent, erzielen hohe Pro-Tourist-Einkünfte aufgrund der besonders langen Aufenthaltsdauer (30 und etwa 25 Tage nach Reisebüro Bulletin); bezogen auf diese außerordentliche Länge sind Einkünfte pro Tourist von rund 800 $ eher als durchschnittlich bis gering zu bezeichnen, wie ein Blick auf Tabelle 6 zeigt:

Tabelle 6: Einnahmen pro Aufenthaltstag

Land	US $ Einnahme pro Aufenthaltstag	Land	US $ Einnahme pro Aufenthaltstag
Hongkong	152,66	Seychellen	4o,81
Taiwan	123,5o	Mauritius	39,54
Barbados	107,49	Japan	36,50
Thailand	92,77	Tunesien	36,31
Singapur	86,77	Indonesien	36,23
Dominikanische VR.	76,39	USA	32,51
Jamaika	71,42	Spanien	3o,56
Puerto Rico	5o,67	Griechenland	3o,13
Großbritannien	44,97	Indien	3o,12
Mexiko	44,27	Australien	26,72
Israel	42,76	Sri Lanka	21,49
Türkei	42,31	Jugoslawien	9,11

Quellen: Daten für 198o; Aufenthaltstage nach Reisebüro Bulletin 1981, S. 28 f.

Der Spitzenplatz Hongkongs bei den Tageseinnahmen und die durchschnittlich sehr hohen Ränge bei den Gesamteinkünften erklären sich aus dem Charakter der Stadt als Einkaufsparadies. So wurde 1979 64,6% jedes vom Besucher ausgegebenen Dollars für Einkäufe ("shopping") bezahlt. Ähnliches gilt auch für Taiwan und Singapur. Die Tabelle verdeutlicht die höheren Tageseinkünfte jener Länder, die bevorzugt von amerikanischen Besuchern frequentiert werden. Die in der zweiten Spalte aufgeführten Länder mit stärker europäischer Clientèle erreichen lediglich Einkünfte zwischen 20 und 40 $.

Deutliche Einbußen mußte im Gefolge des schrumpfenden amerikanischen Reisemarktes das exklusive Ziel Tahiti machen. Die Pro-Kopf-Einnahme erhöhte sich von 1970 563,42 $ auf 1975 618 $; 1978 (638) und 1979 (648,51 $) wurden Zuwachsraten weit unterhalb der Inflationsrate, real also Verluste, erzielt, 1980 mit 701,48 $ eine Angleichung an die Erträge vergleichbarer tropischer Inseln gewonnen, bei insgesamt zurückgehender Besucherzahl, der Einnahmevorsprung vom Anfang des Jahrzehnts aber verloren.

Nach einer Untersuchung der United States Travel Service 1975 (nach von Torklus 1982,S.11) gibt ein nationaler Tourist 100,0 Währungseinheiten, ein internationaler Tourist 206,3 und ein inter-

nationaler Kongreßteilnehmer 363,6 Währungseinheiten aus (vergleiche Singapur Tourist Promotion Board S.23). Zahlen über den Anteil von Kongreßbesuchern liegen für die tropischen Länder nur in Ausnahmefällen vor, aber ein hoher Anteil an Geschäftsreisenden dürfte auch zu höheren Einnahmen pro Touristenankunft verhelfen. Allerdings wird durch eine zunehmende Tendenz, der Geschäftsreise noch einige Urlaubstage anzuhängen (siehe auch von Torklus 1982,S.10 "Kongreßtourismus als Substitution von Einkommen"; Singapur Tourist Promotion Board S.23), eine Unterscheidung schwieriger. Die größer werdende Bedeutung der "Incentives" gegen Ende der Dekade und der daraus resultierende hektische Ausbau der Hotelkapazitäten führte bereits zu Überangeboten, die in Zeiten schwacher Konjunktur kaum zu nutzen sein werden.

In Taiwan wurden 1980 1.039.009 Geschäftsreisende, davon 624.294 Japaner, registriert, aber nur 62.218 Ferienreisende. In der Rangliste der Einkünfte pro Tourist konnte sich die Insel damit vom 19. Rang 1970 auf den 7. 1975 und den 3. Rang 1980 vorschieben. Wie oben verdeutlicht, bedeuten 889,19 $ pro Tourist bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 7,2 Tagen eine hohe Tageseinnahme von 123,50 $.
In Hongkong beträgt das durchschnittliche Einkommen pro Tourist 1980 564,86 $; da bereits 315,99 $ 1970 erreicht wurden, verschlechterte sich der Rangplatz des Stadtstaates deutlich vom 4. auf den 14. Rang.
Zusammenfassend lassen sich eher niedrige Einkünfte pro Touristenankunft für Afrika konstatieren. Ein großer Anteil der Einreisenden kommt aus den jeweils benachbarten Ländern und trägt kaum zu den Einkünften bei, so daß auch die von den westlichen Geschäftsreisenden erzielten Gewinne nicht sehr stark ins Gewicht fallen.

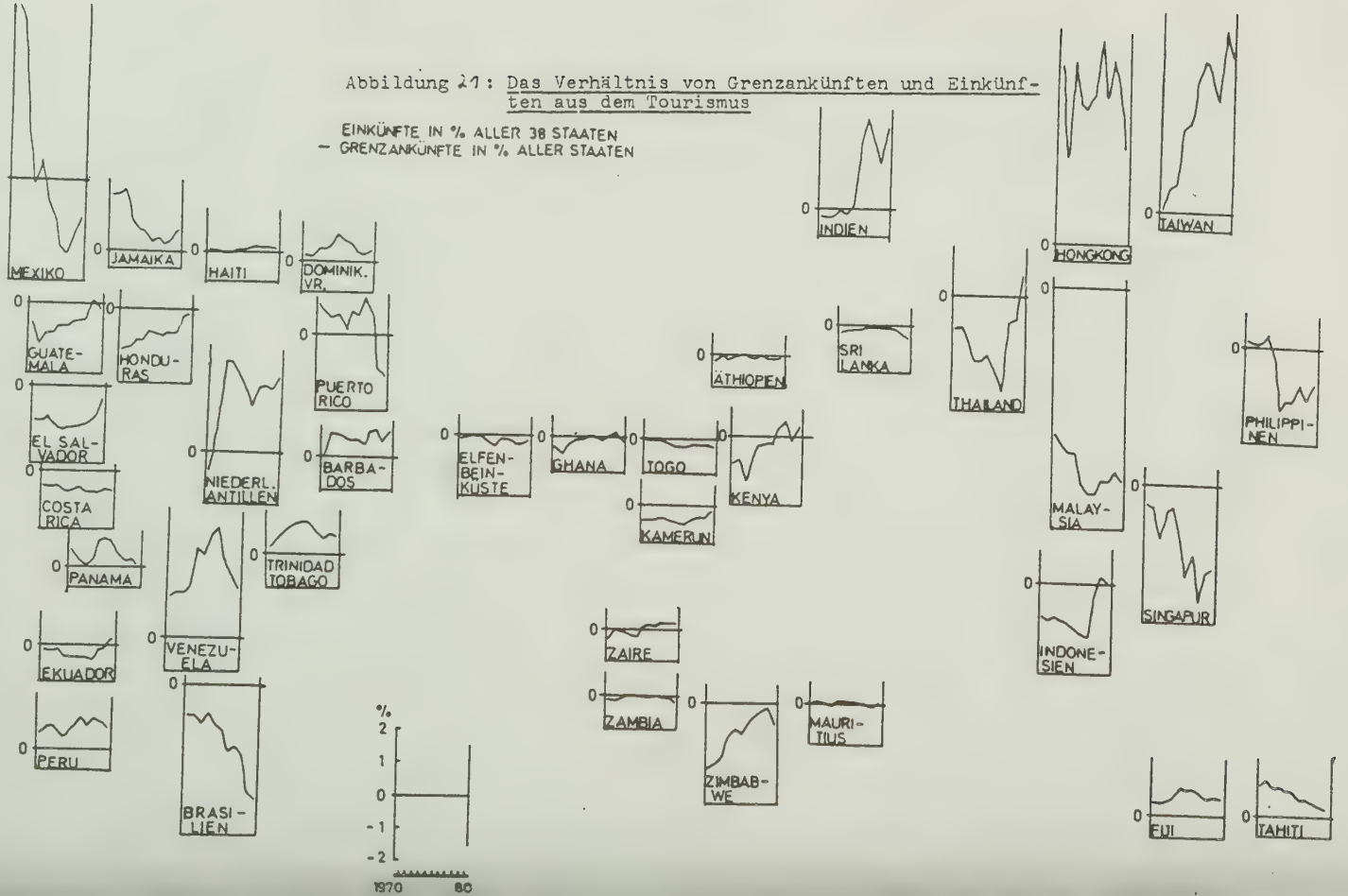
Dem stehen gegenüber die generell höheren Einnahmen pro Tourist der europäischen Mittelmeerländer. Insgesamt höchste Einkünfte pro Kopf erzielen die amerikanischen Staaten, vor allem die vom Erdölboom betroffenen nördlichen Staaten Südamerikas.

Diese nur grob skizzierten Entwicklungen sollen für ausgewählte tropische Länder näher untersucht werden. Zu diesem Zweck wurden die Prozentanteile von 38 Staaten sowohl an den Gesamteinkünften als auch an den Gesamtgrenzankünften berechnet. Vom Einkommensanteil (in %) wurde dann der Grenzankunftsanteil subtrahiert: Werte um 0 signalisieren folglich ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Ein- und Ankünften, negative Werte einen Touristenstrom, der nur zu sehr geringen Einnahmen führt. Positive Ergebnisse dagegen verweisen auf im Verhältnis zur Ankunftszahl überdurchschnittliche Einnahmen.
Abbildung 21 illustriert das Verhältnis.

Ein sehr ausgeglichenes Verhältnis zwischen beiden Parametern zeigt Mauritius, aber auch Äthiopien, Zambia, Zaire und Haiti. Leicht unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielten Sri Lanka, Elfenbeinküste, Togo und Ghana.
Der raschen Zunahme der Einreisenden entsprach seit Mitte des Jahrzehnts in Mexiko und den Philippinen nicht mehr die Einnahmesituation: kennzeichnend für beide Länder ist ein ausgesprochen quantitatives Wachstum. Ähnliches gilt für Brasilien und Singapur, die aber bereits mit einem negativen Verhältnis in die Dekade starteten. Im Gegensatz hierzu konnten Kenya (durch Rückgang der Ankünfte) und Indien trotz zunehmender Touristenzahl ihre Anteile ausbauen.
Ertragsverbesserungen sind vor allem für Taiwan mit einem bedeutenden Überschuß, Honduras und Guatemala, wo bei insgesamt stagnierenden Ankunftszahlen gegen Ende der 70er Jahre eine qualitative Verbesserung erzielt wurde, und für Zimbabwe zu erkennen; hier sorgte die drastische Reduzierung der Ankünfte während des Bürgerkrieges für einen wenigstens teilweisen Ausgleich zwischen Ankünften und Einnahmen.
Hohe Überschüsse wurden aus oben erläuterten Gründen in Hongkong, Venezuela, Niederländischen Antillen, Trinidad&Tobago erzielt.
Sehr unausgewogen gestaltet sich in Malaysia die Einkommenssituation, während sie in Thailand und Indonesien in den letzten Jahren Anzeichen eines relativ stärkeren qualitativen Wachstums trägt.

Abbildung 21: Das Verhältnis von Grenzankünften und Einkünften aus dem Tourismus

EINKÜNFTE IN % ALLER 38 STAATEN
– GRENZANKÜNFTE IN % ALLER STAATEN



auf Kosten schon vorhandener Ziele kommt es folglich zu einer abnehmenden Konzentration.
Der Anteil Mexikos verringerte sich im Rahmen von 45 Ländern von 30,14% 1970 auf 14,49% 1980, Puerto Rico von 12,9 auf 5,17%, Jamaika von 5,19 auf 2,08%, Kenya von 2,81 auf 1,65% und Tahiti von 1,49 auf 0,54%. Allerdings scheint der schnelle Ausbau exotischer Fernreiseziele vorläufig nicht weiter zu erfolgen.

Eine Regionalisierung der Ausgabenstruktur ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch mit großen Unsicherheiten behaftet, da nur wenige Länder entsprechende Surveys durchführen. Zudem führen Grenz- und Hotelankunftsbefragungen zu unterschiedlichen Ergebnissen (s.o.).

abelle 7: Touristenausgaben in %

	Beherbergung	Speisen	Einkäufe	Transport	Jahr	Quelle
ongkong	17,8	6,9[1]	58,5	4,9	1970	Statistical Review of Tourism
	21,6	9,9[1]	60,8	2,7	1980	
ingapur	13,9	13,8	65,9	3,2	1978	Survey .. 1979
	16,6	17,6	59,6	3,6	1980	WTO 1981
aiwan	21,7	18,0	28,9	8,1	1979	Report on Tourism
	29,1	14,1	36,0	7,1	1980	Statistics 1979,80
hailand	25,0	19,0	39,0	10,0	78/79	Tourist Authority
ahiti	20,0	36,3	13,9	3,9	1979	WTO 1981
	42,5	28,9	7,5	9,5	1980	
apua Neuguinea	24,0	23,0	15,0	32,0	1979	Tourism Data Bull.
	44,0	18,0	11,0	26,0	1980	1979, 80
apan	52,0	32,0	0,6		1979	WTO 1981
orea	21,8	19,7	20,7	9,2	1979	WTO 1981
srael	36,0	20,0	21,0	15,0	79/80	WTO 1981
enin	45,0	30,9	7,6	10,9	1979	WTO 1981
ogo	45,0	30,0	10,0	5,0	79/80	WTO 1981
unesien	38,0	55,0			79/80	WTO 1981
exiko	25,2	29,0	19,6	8,0	1975	Estadisticas Basicas
	30,8	30,3	15,0	7,6	1980	WTO 1981
ominikanische VR.	32,7	29,1	10,6	8,1	1980	WTO 1981
eru	30,3	26,7		12,0	1976	Estudio Economico ..
	35,0	25,0		12,0	1979	1980
hile	33,0	32,0	7,0	18,0	1979	WTO 1981
araguay	29,0	17,0	42,0	4,0	79/80	WTO 1981
ahamas	41,1	15,0		6,9	1974	Archer 1977
ri Lanka	50,0		30,0		1972	Vorlaufer 1979
dagaskar	58,0		10,0	19,0	79/80	WTO 1981
nya	67,0			26,8	1979	WTO 1981
ychellen	67,0		9,0	17,0	1979	WTO 1981
negal	75,5		9,7	5,9	1979	Statistique .. 1979
pern	70,5		20,6	8,9	1979	WTO 1981
-Virgin-Inseln	62,3 + 9,3[2]			5,9	1980	Annual Economic Review 1980

Mahlzeiten außerhalb des Hotels
Mahlzeiten außerhalb des Hotels; inkl. Pauschalpreis

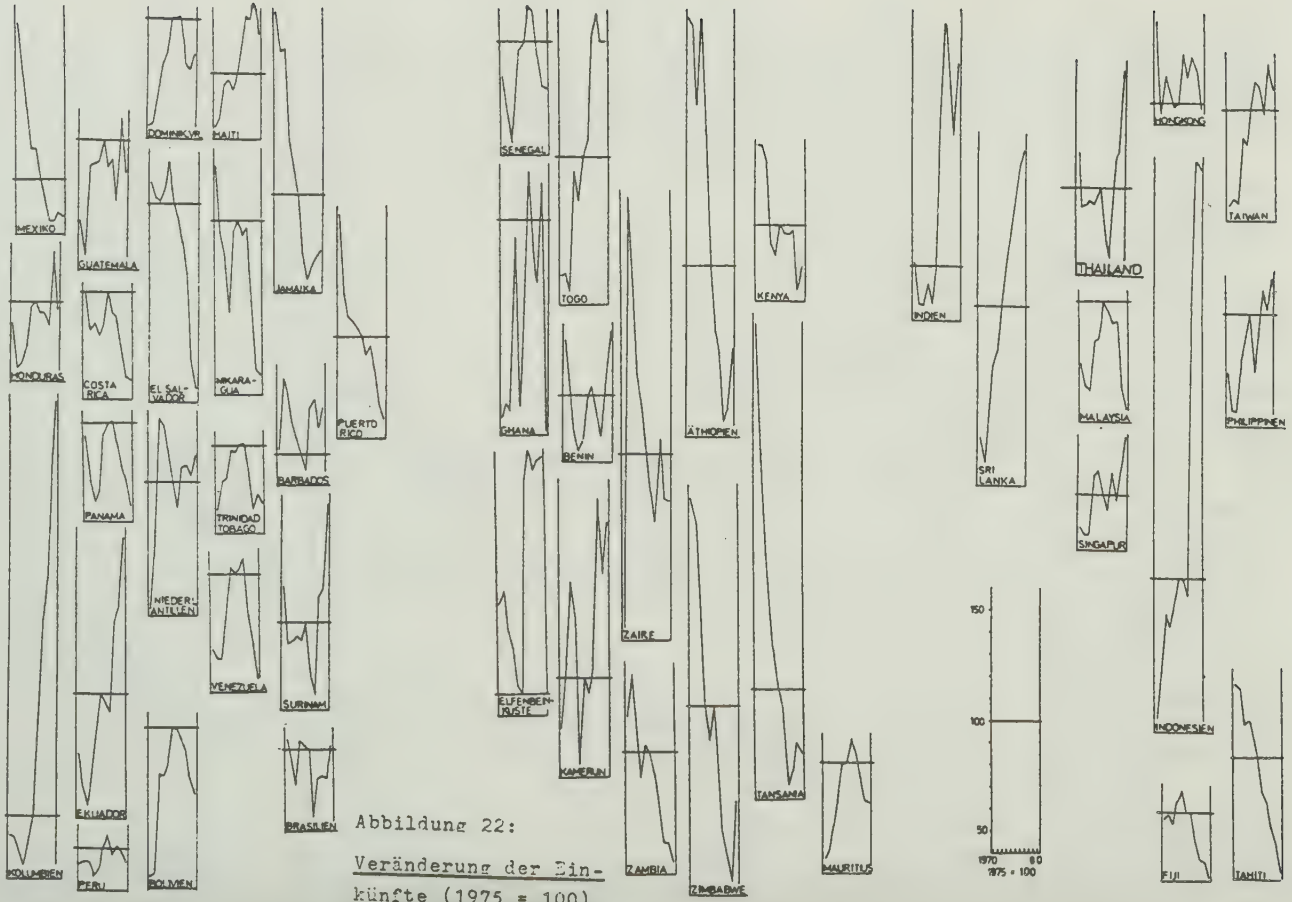


Abbildung 22:

Veränderung der Einkünfte (1975 = 100)

Übereinstimmend (siehe Tabelle 7) werden zwischen 20 und 40% der Gesamtausgaben für die Unterkunft aufgewendet. Die vorhandenen Daten lassen den Schluß zu, daß gegen Ende der Dekade allgemein ein etwas größerer Prozentsatz hierfür benötigt wurde ("Hotel beds ... cost more ... but more people fill them" - The Economist vom 25.12.82, Travel Survey 13).

Höchstanteile sind in Japan zu bezahlen, anteilsmäßig die niedrigsten Werte ergaben sich für Hongkong und Singapur; in beiden Stadtstaaten werden etwa 60% der Ausgaben für Einkäufe gebraucht (in Taiwan und Thailand etwa 30 und 40%), so daß Übernachtungs- und Verpflegungsanteil relativ absinken. Auffällige Anteilssteigerungen der Hotelausgaben in Tahiti sind einerseits durch den Rückgang einer sehr zahlungskräftigen Clientêle aus Übersee, die mehr Geld für Unterhaltung ausgeben konnte, andererseits durch den Preisanstieg bedingt. In Papua Neuguinea dürften die Verschiebungen mit dem Festival of Arts zusammenhängen (1980), dessen Besucher in den Survey miteingingen (siehe Tourism Data Bulletin 1980).

Diese Ausgaben bewirken in einem leicht nachprüfbaren Sektor, dem Hotelwesen, eine willkommene Entlastung des Arbeitsmarktes. Eine Studie von Horwarth und Horwarth International "Worldwide Lodging Industry 1978" (nach WTO Trends in Accomodation S.4-6) über Luxus- und internationale Erste-Klasse-Hotels kommt zu dem Ergebnis, daß Löhne und Gehälter ("payroll and related expenses") weltweit 31,8% der Kosten ausmachen. In Nordamerika steigt dieser Anteil auf über 36%, dagegen beträgt er in Asien unter 20%. Generell sind in wirtschaftlich entwickelten Ländern die Hotels mit weniger Arbeitskräften (Substitution durch Maschinen ..) ausgestattet als in sich entwickelnden Staaten. In Europa und den USA ergibt sich ein durchschnittliches Verhältnis von Beschäftigten zu Hotelzimmer von 0,8 (WTO Trends in Accomodation S.6). In Mittel- und Südamerika erhöht sich dieses Verhältnis auf 0,9 - 1,1 (siehe Chernick 1978,S.176; Müller/Susewind 1977; Tourism Industry of Puerto Rico 77-78; Peru: Evolucion del Turismo 1970 -79. Angaben nach Maßgabe der angeführten Literatur vom Autor geschätzt). Bei-

spiele für Asien zeigen noch höhere Werte an (Hongkong 1970: 1,3; 1980: 1,2 - nach Statistical Review; Ceylon Tourist Board 1978; Singapur Tourist Board 1979 1,3; Fiji Tourism Statistics für 1970 -77;..). Die meisten Beschäftigten zählen Hotels im tropischen Teil Afrikas mit einem Verhältnis von etwa 1,4 (Madagaskar - eigene Erhebung 1,4; Jahn/Jahn 1980; Fischer 1974; Malindi - eigene Erhebung in Kenya 1978 1,37; WTO Report on the Development of the Accomodation Sector 1978).

Überlagert werden regionale Unterschiede des Beschäftigungsverhältnisses durch die Tatsache, daß Hotels höherer Kategorien erheblich mehr Beschäftigte haben als Unterkünfte niedrigeren Standards. So zeigen Müller/Susewind für Mexiko 1972 (1977,S.21) Unterschiede u.a. für Acapulco: durchschnittlich 1,7 (Saison) bzw. 1,4 (Nebensaison) in der ersten Kategorie stehen 0,2 Beschäftigte pro Zimmer in der 5.Kategorie gegenüber (vergleiche Estudio Economico Financiero del Sector Turismo Peru 1980,S.111). Hier dürften mitarbeitende Familienangehörige dominieren, die nicht als Beschäftigte geführt werden.

Ohne Zweifel sind gerade diese dem "modernen" Sektor zugehörenden Arbeitsplätze in den durch Land-Stadtwanderung übervölkerten und in den traditionell landwirtschaftlich geprägten Küstensäumen von Interesse (vergleiche Vorlaufer 1979; Elkan 1975).

8. Grenzankünfte in tropischen Ländern nach ausgewählten Herkunftsländern

8.1. Grenzankünfte deutscher Besucher

Seit einigen Jahren hält die Bundesrepublik den Spitzenplatz in der Ausgabenstatistik für Reisen ins Ausland vor den USA. 1970 noch auf Platz 2 mit 28 Milliarden $, gaben die Deutschen 1980 20,85 Milliarden $ im Ausland aus. Die Hälfte der Ausgaben (berechnet nach DIW 1982,S.81; Deutsche Bundesbank) (1974: 54,9%; 1980: 48,8%) wurde in Mitteleuropa (vor allem Österreich, Schweiz, Frankreich) getätigt, ein Drittel (1974: 29,8; 1980: 34,2%) in Südeuropa (Italien,Spanien) (siehe auch Lesceux 1975). Die Ausgaben wuchsen in Nordamerika von 1974 4,7 auf 1980 6,0%.

Die geringe Bedeutung der Ausgaben in den hier interessierenden Ländern mögen die Anteile von Lateinamerika (1974: 0,47%; 1980: 0,77%) und Asien-Ozeanien (1974: 1,2; 1980: 1,65%) verdeutlichen. Im Gefolge des wachsenden Reiseverkehrsbilanzdefizits wurde bereits eine Devisenbewirtschaftung, wie sie fast alle Staaten der Dritte Welt kennen (siehe DIW, Exchange Regulations Relating to Foreign Travel) erwogen ("Paladine des Exports oder vaterlandslose Bankrotteure?" in Die Zeit vom 13.2.1981,S51f.).
Die Zahl der Urlaubsreisenden (über 14 Jahre - Reise mit einer Mindestdauer von 4 Tagen) stieg von 1956 8,9 Millionen auf 1970 18,5 und 1979 26,5 Millionen (nach BMZ Tourismus in Entwicklungsländern 1981,S.36). Im gleichen Zeitraum ging der Anteil der Urlaubsreisenden, die im Inland blieben, von 1956 80% auf 1979 kontinuierlich auf 36% zurück. Diese Zahlen verdeutlichen die zunehmende Etablierung von Urlaubsreisen in den oberen Rängen der Bedürfnishierarchie.

Abbildung 23 zeigt die Grenzankünfte westdeutscher Touristen in 47 tropischen Ländern für das Jahr 1980.
Auf der x-Achse ist der Anteil an den Gesamtankünften, auf der y-Achse die absolute Ankunftszahl aufgetragen.
Auffallend sind zunächst die niedrigen absoluten Zahlen. Während

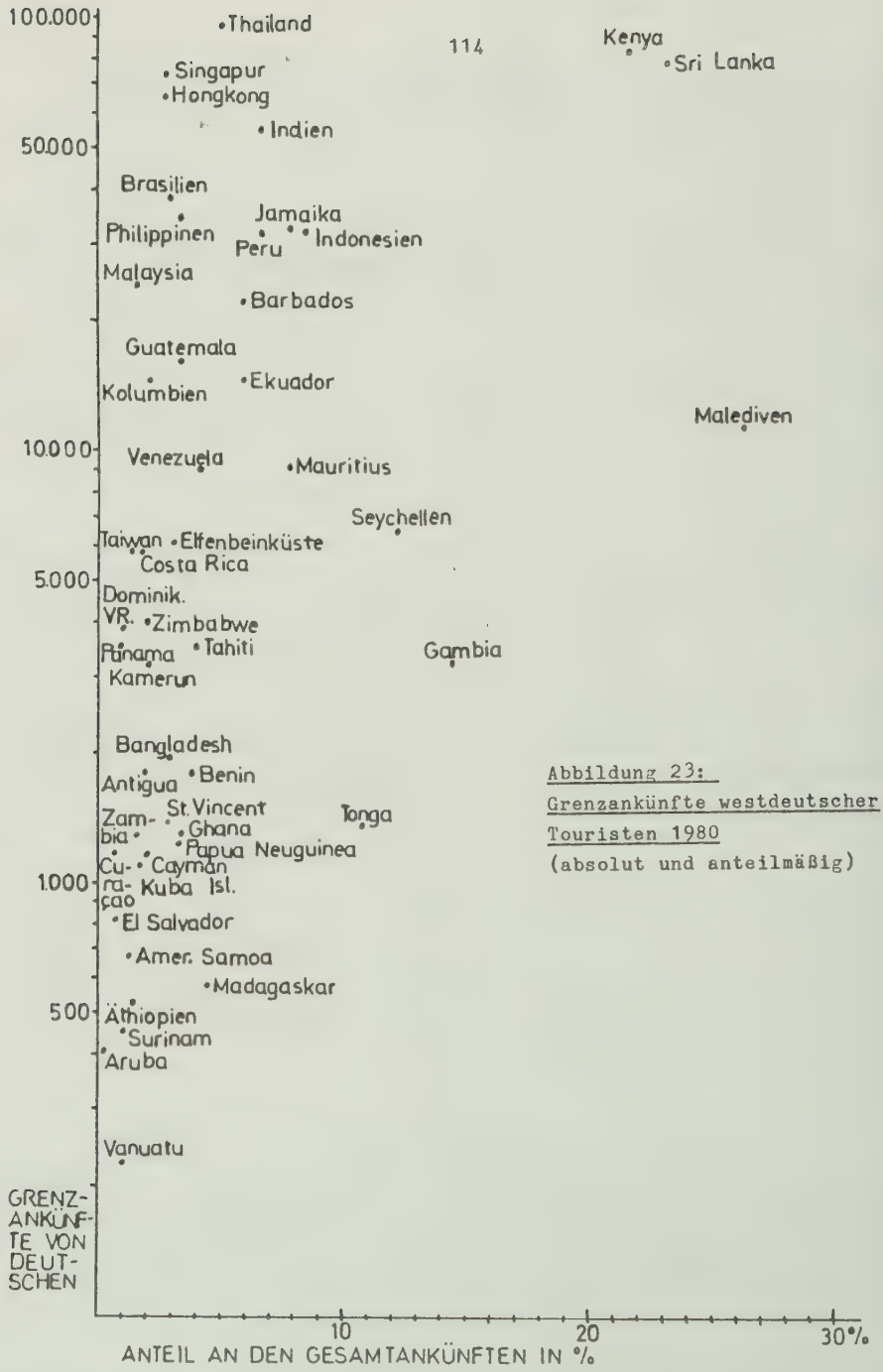


Abbildung 23:
Grenzankünfte westdeutscher Touristen 1980
(absolut und anteilmäßig)

1980 4.691.539 Grenzankünfte in Spanien (12,3% der Gesamtankünfte), 692.961 in Griechenland (14,5%), etwa 680.000 in den USA (3,0%) und 155.440 (12,1%) Grenzankünfte in der Türkei (Zahlen OECD 1981) gezählt wurden, ergaben sich lediglich in den ostasiatischen Staaten und im ostafrikanischen Kenya Ankunftswerte über 50.000. Überraschender noch als diese eher niedrigen Ankunftszahlen erscheint der durchweg geringe prozentuale Anteil der Westdeutschen, zumal wie oben erläutert - die Deutschen außerordentlich reisefreudig sind. In den meisten der aufgeführten tropischen Länder steigt der Anteil nicht über 5%; etwa 8% deutsche Touristen wurden in Jamaika, Mauritius und Indonesien gezählt. Ein hoher Anteil von über 20% wurde lediglich von den Ländern im und am Indischen Ozean (Malediven, Sri Lanka, Kenya) erzielt; die Seychellen erreichten 12,3% (Tansania 9,9% der Übernachtungen). Gambia empfing einen Anteil von 14,4%, der Senegal 10,1% der Hotelankünfte, und die ehemalige Kolonie Tonga 10,8%.
Gemeinsam ist diesen Ländern (> 8%) die Ausrichtung auf den Badeurlaub "in a lush tropical atmosphere" (Kenya Investment Prospects 1978).

Die Fernreiseintensität (definiert als Anteil der erwachsenen Bevölkerung, der im Untersuchungsjahr mindestens eine Urlaubsreise von mehr als 4 Tagen Dauer in ein außereuropäisches Land gemacht hat) wird für 1976 mit 1,5% angegeben. Deutlich höhere Werte erreichten die Schweiz und Großbritannien (s.u.) mit 3,3 bzw. 3,2%, Frankreich mit 2,6% (bedingt durch den hohen Anteil von Reisen in die nahgelegenen Kolonien Nordafrikas) und Schweden (2,5%) (nach BMZ Tourismus in Entwicklungsländern S.15).

Die niedrigen Ausgangswerte für die Bundesrepublik Deutschland erklären teilweise auch die bemerkenswerten Zuwachsraten im Untersuchungszeitraum. Einen Überblick verschafft Tabelle 8:
Der Anteil westdeutscher Touristen an den Gesamtankünften wurde umgerechnet auf Rangplätze der Jahre 1970 bis 1980. Eine (1) bedeutet folglich den höchsten Besucheranteil der Dekade in diesem Jahr, eine (11) den niedrigsten Anteil. Die Abnahme des Durchschnitts $\bar{x}$ von 1970 9,00 auf 1980 4,65 zeigt deutlich die Tendenz

Tabelle 8: Anteil westdeutscher Touristen an Gesamtgrenzankünften

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Indien	10	9	11	7	1	6	8	4	5	3	2
Philippinen	8	6	3	9	11	10	7	4	5	2	1
Hongkong	11	10	7	9	8	3	5	6	3	2	1
Indonesien	11	8	7	10	9	6	5	4	2	1	3
Thailand	11	9	4	8	6	2	1	3	5	7	10
Tahiti	8	10	9	6	7	11	2	1	4	5	3
Singapur	11	9	9	8	7	6	4	5	3	2	1
Sri Lanka	11	9	7	10	6	8	5	3	4	2	1
Taiwan	10	11	5	9	3	1	2	7	6	8	4
Venezuela	11	9	6	10	6	6	4	3	1	5	2
Peru	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Barbados	11	10	9	8	7	6	5	4	3	1	2
Jamaika	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Panama	1	3	4	4	1	6	11	9	8	7	10
Brasilien	10	9	8	6	1	5	4	2	3	7	11
Guatemala	9	5	7	11	9	8	6	4	1	2	3
El Salvador	5	3	2	9	1	4	6	8	7	11	10
Kolumbien	2	4	5	1	3	6	7	8	9	10	11
Kenya	11	10	7	8	9	6	5	4	3	2	1
Zimbabwe	11	10	9	7	5	4	1	3	2	6	8
Mauritius	11	8	4	3	5	9	10	7	6	2	1
Kamerun	7	5	1	2	3	3	6	8	9	11	10
Äthiopien	5	2	1	7	3	3	6	8	11	9	10
$\bar{x}$	9,00	7,78	6,22	7,30	5,43	5,74	5,22	4,91	4,65	4,78	4,65
s	2,96	2,69	2,77	2,56	2,89	2,40	2,41	2,19	2,63	3,30	4,02
Bangladesh						6	4	3	5	2	1
Costa Rica			4	6		7		5	3	2	1
Antigua			8	6	9	5	7	4	3	2	1
Dominik. VR.						4	5	6	3	2	1
Ekuador				8	3	7	6	4	5	2	1
Ghana			5	7	2	1	3	4	6	9	8
Seychellen						3	6	5	4	2	1
Elfenbeinküste			2	1	4	3	7	6	8	9	5
Zambia				4	2	1	3	6	5	7	8

eines sich vergrößernden Anteils deutscher Touristen.
In Panama, Brasilien und Kolumbien ging trotz absoluter Steigerung der Grenzankünfte der prozentuale Anteil zurück, da die Besucher aus den Nachbarländern überproportional anstiegen. Der Rückgang in Äthiopien, Zimbabwe und El Salvador erklärt sich aus den jeweiligen Bürgerkriegen.

Die wirtschaftlich verhältnismäßig stabile Bundesrepublik konnte ihre Grenzankunftsanteile 1974, dem Jahr nach der ersten Ölpreisexplosion, deutlich erhöhen ($\bar{x}$ von 7,30 auf 5,43), obwohl sich die Welt-Touristenankünfte von 215 auf 209 Millionen verminderten. Steigernd auf die Nachfrage nach Fernreisen dürfte eine nach wie vor erweiterte Präsenz deutscher Firmen auf den Weltmärkten und damit eine zunehmende Reisetätigkeit aus beruflichen Gründen sein.

Für das Ansteigen der Fernreisenden mit Urlaubsmotiven ist das weitere Anwachsen des Durchschnitteinkommens verantwortlich. So stiegen die jährlichen Ausgaben für Urlaub von 1969 320DM auf 1979 1.370DM (Arbeitnehmerfamilien mit mittlerem Einkommen in Die Zeit vom 27.6.1980,S.22). Soziodemographische Strukturverbesserungen wie etwa verbesserte Ausbildung, eine gewisse Sättigung des Bedarfs nach langlebigen, gehobenen Konsumgütern, Etablierung einer Auslandsreise als Grundbedürfnis und zunehmende Reiseerfahrung (nach BMZ Tourismus in Entwicklungsländern S.17) haben den Trend verstärkt. Auch eine gewisse "Katastrophenstimmung" (Theisen 1984) vor allem bei den Jüngeren hat der Reisefreude gerade dieser Altersgruppe keinen Abbruch getan.

Über die Auswahl der Zielländer gibt es nur wenige veröffentlichte Angaben. Meyer (1973) untersuchte mittels einer psychologischen Intensivbefragung (anhand eines teilstrukturierten Leitfadens) Vorstellungen und Einstellungen von deutschen Urlaubern über Ceylon, Kenia, Tansania und Tunesien.
Der Einfluß des gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs auf die Entwicklung des Urlaubsreiseverkehrs sieht Schmid (1982) als relativ bedeutsam an. Seine Studie legte die Übernachtungen in den wichtigsten europäischen Ferienländern 1960 - 77 zugrunde: "Die

Übernachtungen im Urlaubsreiseverkehr unterliegen stärkeren Wachstumsschwankungen als eine Reihe anderer Verbrauchsgüter (z.B. Güter für Bildungs- und Unterhaltungszwecke und für persönliche Ausstattung), jedoch geringeren Schwankungen als z.B. die Verkehrsausgaben, insbesondere die Nachfrage nach dem dauerhaften Konsumgut PKW" (S.62).
Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das DIW (Svindland 1982) anläßlich der Internationalen Tourismus-Börse. Aus der Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank wurden die Reiseausgaben in 22 Ländern (europäische Länder und Kanada, USA, Südafrika und Türkei) von 1967 - 81 gewählt. Zur Erklärung der Ausgaben von deutschen Reisenden konnten mit Hilfe der Faktorenanalyse 5 Faktoren extrahiert werden, wovon der erste Faktor (Saison) bereits 82% (4.Faktor: Weihnachten - also ebenfalls ein Saisonfaktor) Erklärungsanteil hatte. Verzichtet man auf diese im vorliegenden Fall nicht sehr aussagekräftigen Komplexe, bleiben die "Konjunkturfaktoren" Wachstum (60% Varianzerklärung), Konjunktur (30%) und Reisekosten (10%). Eine Interpretation unter regionalen Gesichtspunkten (S.30) ergab eine große Bedeutung des Wachstumsfaktors für die USA, die Schweiz und Südafrika bei sehr geringen Werten für die Türkei und Rumänien. Der Konjunkturfaktor zeigte hohe Ladungen in den Gastarbeiterheimatländern Türkei und Griechenland. Unbefriedigend muß aber die sehr allgemein gehaltene Identifikation der Faktoren bleiben.

Zur Erklärung der Höhe der Grenzankünfte 1979 von Deutschen wurde in der vorliegenden Arbeit ein stark vereinfachtes Modell benutzt. Als Verfahren bot sich eine schrittweise multiple Regression an: Unabhängige Variablen waren die Entfernung in Flugmeilen (entnommen dem Airline Passenger Tariff 88,September 1,1981 - Rubrik "Maximum Mileage") zur Abschätzung der Distanzempfindlichkeit, das BSP in Millionen US $ - absolut sowie bezogen auf die Einwohner -, die Einwohnerzahl (1978 nach Demographic Yearbook 1978,S.116-200) und die Fläche, sowie als Anzeiger für die touristische Entwicklung sowohl des Inländer- wie Ausländerfremdenverkehrs die Zahl der verfügbaren Hotelzimmer.

Als erste Variable wurde die Zahl der Hotelzimmer aufgenommen (Erklärungsanteil 67,7%). Erwartungsgemäß erklärt der Angebotsfaktor Unterkünfte einen großen Teil der Varianz der Nachfrage. Die Variable Fläche, noch hoch korrelierend mit der Hotelzimmerzahl (0.46), erhöht das Bestimmtheitsmaß auf 85,9%, das absolute BSP auf 89,7%, die Einwohnerzahl auf 90,6%. Die Entfernungsangabe liefert mit einem linearen Zusammenhang von -0.24 im Gesamtmodell nur einen sehr geringen Erklärungsbeitrag (auf insgesamt 90,7%). Diese außerordentliche Güte des Modells beruht im wesentlichen auf der Tatsache, daß deutsche Besucher (ähnlich Briten, Franzosen ..) überall dorthin fahren, wo entsprechende Übernachtungskapazitäten zu finden sind (bzw. umgekehrt). Ein Verzicht auf die Variable "Hotels" führte zu einem Modell mit lediglich 9,5% erklärter Varianz. In diesem Fall wird die Entfernung als erste Variable in die Regression zur Erklärung der Grenzankünfte deutscher Touristen aufgenommen (5,7%). Man kann also feststellen, daß weder die Flugentfernung noch der Entwicklungsstand des Landes entscheidend für die Zielwahl der deutschen Touristen sind.

Zur Abschätzung der regionalen Implikationen des Modells wurden die standardisierten Residuen benutzt (Abbildung 25).
Deutlich unter den vorhergesagten Werten lag die Ankunftszahl Deutscher in Indonesien (31.467), Brasilien (48.924) und Kanada (184.100). Die große Zahl der Unterkünfte, z.T. natürlich für den Binnentourismus und nicht an internationalen Maßstäben zu messen, lassen in diese Staaten mit großem Staatsgebiet noch verhältnismäßig wenig Deutsche einreisen. Aufgrund des beachtlich ausgebauten Beherbergungssektors (135.383 Zimmer) und der relativ kurzen Entfernung empfängt Griechenland mit 555.171 Deutschen weniger Einreisende als geschätzt. Ähnliche Defizite, in abgeschwächter Form, sind auch für Venezuela (9.262), Thailand (97.848), Malaysia (18.974), Bulgarien (153.135), Neuseeland (5.920), Norwegen (99.618) und Portugal (228.300) festzustellen. Übererwartet hohe Ankunftswerte erzielten Hongkong, Australien und Spanien. Der aufgrund der relativ geringen Zimmerzahl von 8.500 (Betten dividiert durch 2) mit einer geringen Besucherzahl vorhergesagte "Flächenstaat"

Algerien erzielte mit 14.460 Ankünften einen erheblich höheren Wert und zeigte folglich hohe positive Residuen. Als spezifisch deutsches Phänomen ist die überhöhte Zahl von Grenzankünften in der Türkei zu werten.

Zur Hervorhebung der Unterschiede innerhalb der tropischen Staaten wurde eine erneute schrittweise multiple Regression mit den 48 Ländern des Untersuchungsraumes vorgenommen.
Die Gesamterklärung war mit 30,9% eher gering. Ein sehr enger Zusammenhang der hier wichtigsten Variable "absolutes BSP" war mit der Staatsfläche (0.90), der Zimmerzahl ((0.87) und der Einwohnerzahl (0.66) zu sehen: sie ging als erste in die Regression ein und erklärte 17,9%. Die Zahl der Hotelzimmer erhöhte das Bestimmtheitsmaß auf 18,9%, die Einwohnerzahl auf 30,4%, das BSP pro Einwohner auf 30,7%, die Staatsfläche auf 30,9%. Die Entfernung spielte keine Rolle für die Größenordnung deutscher Grenzankünfte in den Tropen (r = 0.044 - s.o.). Da die Bundesrepublik, im Gegensatz zu den USA, zu den tropischen Ländern sehr peripher liegt, folglich mindestens 3.400 Flugmeilen (nach Gambia) zu überwinden sind, im Durchschnitt sogar 6.613 Meilen (s = 2.189), sind die Unterschiede wenig gravierend. Je mehr Industrieländer und vor allem Nachbarstaaten mit ihren aufgrund des Durchgangsverkehrs sehr hohen Grenzankunftszahlen in die Analyse einbezogen werden, desto eher schiebt sich die Distanz in den Vordergrund. Verallgemeinernd läßt sich sagen, daß bei kurzer Entfernung deren Bedeutung sehr groß ist, bei sehr langen Distanzen ihre Erklärungsstärke aber entsprechend abnimmt.

Wieder sind positive Höchstabweichungen für Hongkong, Kenya und Singapur sowie hier für Thailand (alle standardisierten Rediduen größer als 2) festzustellen. Die große Bedeutung des BSP kommt zum Tragen, denn mit 27 Millionen US $ (Durchschnitt 15,275 Millionen) ist der ostasiatische Staat, in Anbetracht seiner Fläche und Bevölkerung, ein ausgesprochen armes Land. Die Zahl der Hotelzimmer (41.805) und eine Fläche von 514.000km^2 führte zu einer Überschätzung der tatsächlichen Ankünfte in Abbildung 24 und damit

Abb. 24: Erklärungsmodell (standardisierte Residuen der multiplen Regression) der Touristenankünfte

Legende siehe folgende Abbildung

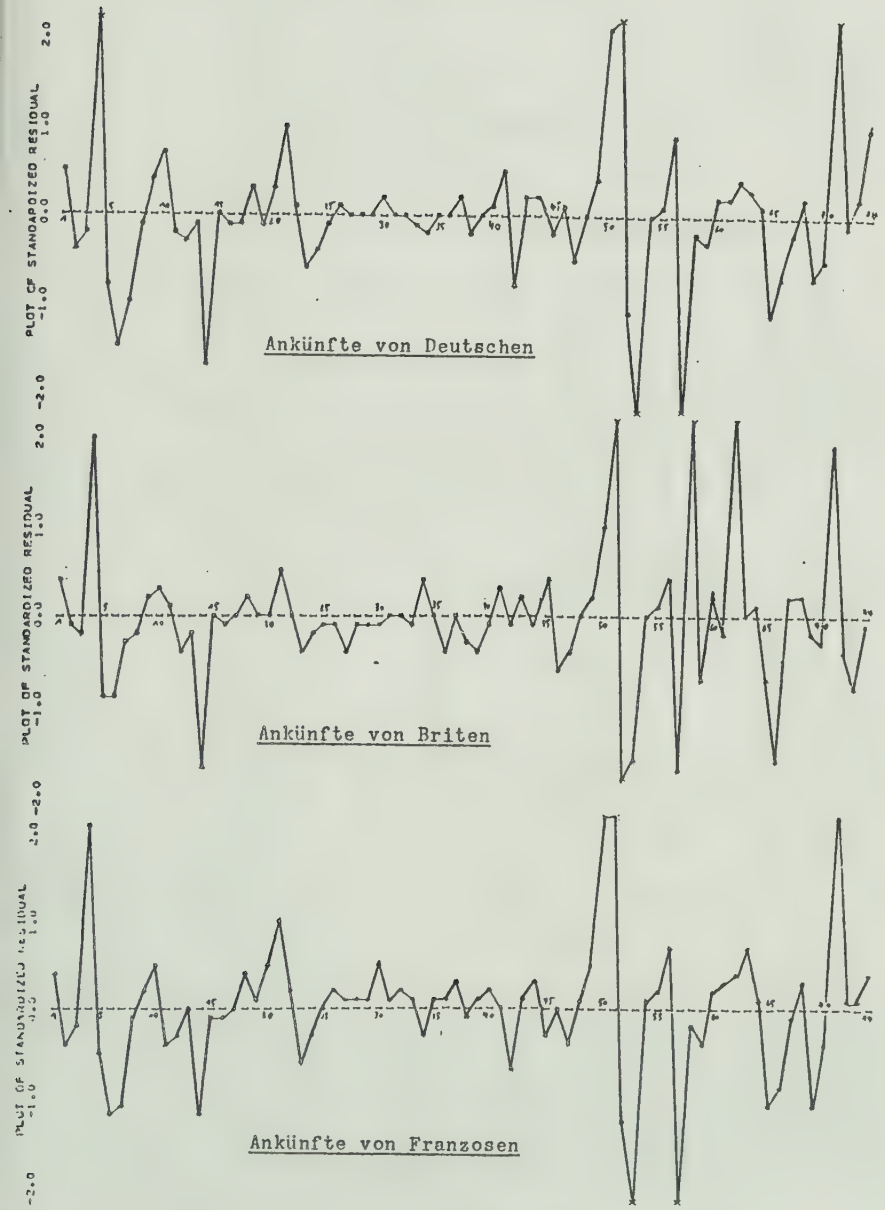
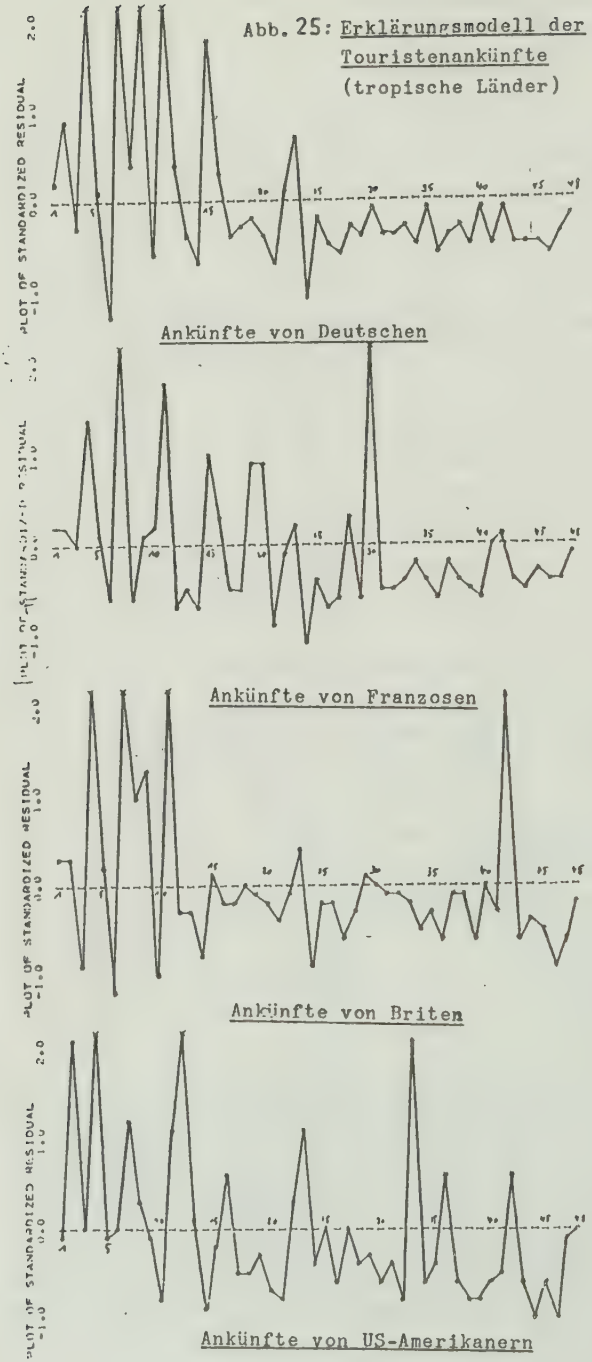


Abb. 25: Erklärungsmodell der Touristenankünfte (tropische Länder)

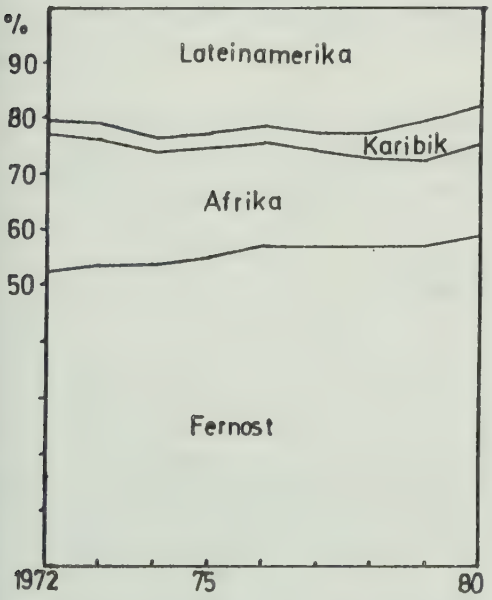


1 Indien
2 Philippinen
3 Peru
4 Hongkong
5 Venezuela
6 Indonesien
7 Thailand
8 Barbados
9 Kenya
1o Tahiti
11 Singapur
12 Jamaika
13 Panama
14 Brasilien
15 Sri Lanka
16 Guatemala
17 El Salvador
18 Zimbabwe
19 Mauritius
2o Kamerun
21 Athiopien
22 Kolumbien
23 Taiwan
24 Bangladesh
25 Costa Rica
26 Ghana
27 Cayman Inseln
28 Seychellen
29 Antigua
3o Elfenbeinküste
31 Zambia
32 St. Vincent
33 Dominik. VR.
34 Vanuatu
35 Malediven
36 Aruba
37 Benin
38 Kuba
39 Curacao
4o Zambia
41 Madagaskar
42 Malaysia
43 Papua Neuguinea
44 Surinam
45 Tonga
46 Brunei
47 Ekuador
48 Haiti

49 Afghanistan
5o Algerien
51 Australien
52 Bulgarien
53 Kanada
54 Chile
55 Zypern
56 Ägypten
57 Griechenland
58 Irland
59 Israel
6o Japan
61 Jordanien
62 malta
63 Marokko
64 nepal
65 Neuseeland
66 Norwegen
67 Pakistan
68 Paraguay
69 Portugal
7o Korea
71 Spanien
72 Syrien
73 Tunesien
74 Türkei

zur erwähnten negativen Abweichung. Der Erklärungsanteil des BSP unterstreicht die Bedeutsamkeit des Reiseverkehrs aus beruflichen Gründen. Ferner ist er ein Indiz für die leichtere Zugänglichkeit von von reichen Staaten zum hartumkämpften Touristenmarkt. Ebenfalls positive Abweichungen erreichten Sri Lanka, die Philippinen, Taiwan sowie, etwas geringer, die Karibikinseln Jamaika, Barbados und Guatemala. Unterschritten wurden insgesamt 35 von 48 Länderwerten, vor allem in Indonesien und Bangladesh.

Den Anteil deutscher Besucher, gruppiert nach Regionen, gibt Abbildung 26 wieder.



Lateinamerika
Brasilien, Peru, Guatemala, Kolumbien, Venezuela, Ekuador, Costa Rica, El Salvador, Panama

Karibik
Barbados, Jamaika, Antigua

Afrika
Kenya, Kamerun, Senegal, Äthiopien, Zimbabwe, Ghana, Elfenbeinküste, Mauritius, Zambia

Fernost
Thailand
Hongkong
Indien
Singapur
Indonesien
Taiwan
Sri Lanka
Philippinen
Tahiti

ABB. 26

In Fernost wurden 1972 auf der Grundlage von insgesamt 30 Ländern 52,8% der Gesamtankünfte gezählt. Dieser Wert erhöhte sich bis zum Ende der Dekade kontinuierlich auf 59,1%.
Auffallend ist der starke Anstieg Sri Lankas von 1972 2,5% auf 9,9% 1980. Ebenfalls deutliche Anteilsgewinne verzeichneten Singapur (von 5,8% auf 9,6%) und die Philippinen (von 1,4 auf 4,6%). Das

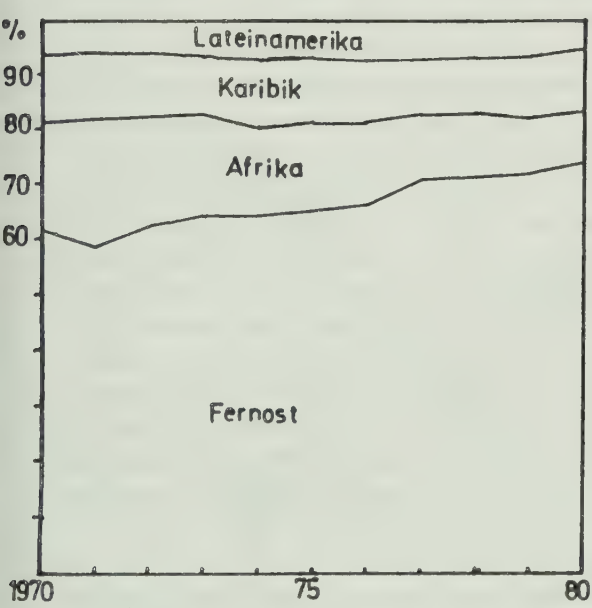
wichtigste Einreiseland für deutsche Touristen, Thailand, verlor dagegen von 19,6% auf 12,6%. Der 1972 noch mit einem knappen Viertel der Gesamtbesucherzahl stark vertretene afrikanische Kontinent büßte bis 1980 über 8% auf 16,2% ein. Entscheidend hierfür war vor allem die nur verhöltnismäßig langsam wachsende Anzahl von Besuchern nach Kenya, das seinen Anteil von 15,2% 1972 nicht halten konnte (1970: 9,3%; 1980: 10,6%). Während die Karibikinseln ihren sehr bescheidenen Anteil von 2,4% auf 7,3% (Jamaika, Barbados) vergrößern konnten, wurde der Anteil deutscher Besucher im übrigen Lateinamerika gegen Ende des Jahrzehnts geringer. Auf dem insgesamt verhältnismäßig wichtigen Markt spielen als Empfängerländer Brasilien (von 5,2 auf 1978 7,8 und 1980 wieder 5,0%) und Peru (von 3,5 auf 4,2%) eine Rolle.

Die Gesamtzahl der in den zugrundegelegten 30 Ländern gezählten Ankünfte (Grenzankünfte mit Ausnahme des Senegals: Hotelankünfte) betrug 1972 269.052 und 1980 759.830 deutsche Touristenankünfte.

8.2. Grenzankünfte britischer Besucher

Der britische Reisemarkt ist gekennzeichnet durch den hohen Anteil der Ankünfte in Fernost.
So besuchten z.B. 1970 54.999 Briten (aufgeführt unter der Rubrik "Country of Residence") die Kronkolonie Hongkong, 1980 148.984. Ähnlich entwickelten sich auch die Reisen nach Singapur (von 37.131 auf 128.357), Thailand (36.977 auf 138.808) und Indien (43.212 auf 102.483).
Abbildung 24 zeigt allerdings für das Jahr 1979, daß die schrittweise multiple Regression, die die Höhe der Ankünfte primär nach der Höhe der angebotenen Hotelzimmer schätzte, negative Residuen für Singapur und Thailand aufweist. Im Verhältnis zur Hotelzimmerausstattung überhöhte Werte zeigen dagegen Indien und vor allem Hongkong. Die Korrelation zwischen Nachfragehöhe und Entfernung ist zwar vorhanden (-0.306), aber nicht sehr ausgeprägt. Die Präferenzen der britischen Besucher für das Nachbarland Irland und

die ehemaligen Kolonien Australien und besonders Malta werden aus dem Vergleich der tropischen mit den außertropischen Ländern deutlich. Im von Deutschen und Franzosen stark frequentierten Tunesien spielen Briten als Touristen keine Rolle. Die alleinige Betrachtung der 48 tropischen Länder erhellt die große Bedeutung von Hongkong, Thailand, Singapur und Malaysia, wo britische Besucher im



Lateinamerika: Brasilien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Panama, Belize

Karibik: Barbados, Jamaika, Trinidad, Antigua, Grenada, St. Vincent, Cayman Inseln

Afrika: Kenya, Zimbabwe, Ghana, Äthiopien, Kamerun, Mauritius, Elfenbeinküste

Fernost: Hongkong, Indien, Singapur, Thailand, Philippinen, Indonesien, Taiwan, Sri Lanka, Tahiti, Vanuatu

ABB. 27

Gegensatz zu Deutschen und Franzosen einen bedeutenden Gästeanteil halten. Die Möglichkeiten Indonesiens am deutschen und vor allem im britischen Reisemarkt dürften noch nicht ausgeschöpft sein.

Die dominierende Stellung asiatischer Zielländer wird noch klarer bei einer Betrachtung der Veränderungen über die Dekade. Für Abbildung 27 wurden die Ankünfte in 30 tropischen Ländern gleich 100% gesetzt.

Die zugrundegelegte Anzahl der Ankünfte stieg stetig von 330.138 im Jahr 1970 auf 935.965 1980.

Hongkong (16,66%), Indien (13,1%), Singapur und Thailand (je 11,2%)

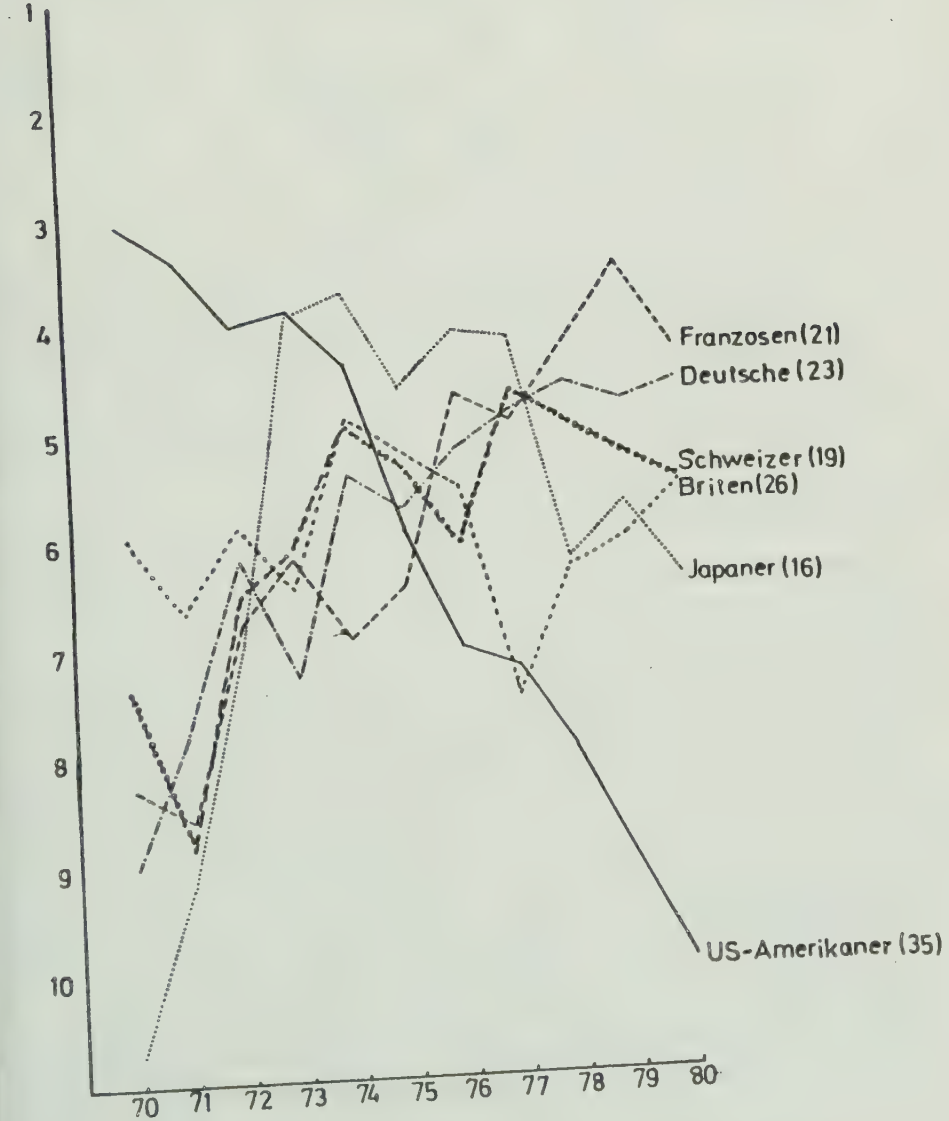
stellten die wichtigsten Zielländer im asiatischen Bereich dar, insgesamt 61,8%. Bemerkenswert ist in den folgenden Jahren der Aufschwung der Philippinen von 2,8% auf 11% 1978 und immerhin noch 9,3% am Ende des Jahrzehnts, während Sri Lanka 1980 erst auf 3,3% Anteil kam. 1977 erhöhte sich der Anteil der fernöstlichen Region von 66,3% auf 71,1%, 1980 betrug er 73,9%, fast drei Viertel der zur Analyse herangezogenen Ankünfte.

Die in Asien zugelegten Prozentpunkte stammten fast ausschließlich aus relativen Verlusten der afrikanischen Staaten. Besonders die Ankünfte in Kenya, die zwischen 48.000 und 55.000 stagnierten, sanken von 14,4% 1971 auf 5,1% 1980. Bürgerkriegsbedingt ging in Zimbabwe der britische Besucheranteil von 3,6% 1970 auf 0,7% 1979 und 1,9% 1980 zurück. Ähnliches gilt für die krisengeschüttelten Staaten Äthiopien (1,4 auf 0,2%) und Ghana (1,5 auf 0,3%). Die von Mauritius und der Elfenbeinküste erzielten Steigerungsraten fallen aufgrund der geringen absoluten Zahlen (Mauritius 1980: 7.690 britische Besucher; Elfenbeinküste: 6.021) nicht stärker ins Gewicht. Der Gesamtanteil der afrikanischen Staaten ging von 1970 19,5% auf zunächst 1971 23,1% hoch, um dann in den folgenden Jahren bis 1980 auf 9,3% zu fallen. Der Korrelationskoeffizient der Prozentanteile von Asien und Afrika beträgt -0.989.

Ein sehr stabiles Marktsegment stellen die 7 karibischen Inseln dar, die 1970 einen Anteil von 12,6% und 1980 von 11,8% erreichten. Die von Grenada 1974 durch innere Unruhen und in Jamaika verlorenen Besucher konnte Barbados, das von 3,6 auf 6,0% wuchs, an sich ziehen. Der ein- bis zweiprozentige Verlust 1977/78, verursacht vor allem durch die Preisexplosion in der Karibik, konnte gegen Ende des Jahrzehnts aufgeholt werden.
Der Anteil der südamerikanischen Staaten blieb bei gut 6% bis 1979. Erst 1980, im Gefolge der zweiten Ölpreisexplosion, sank dieser Anteil auf 5%.

Der Verlauf der Gesamtzahl britischer Besucher als Anteil an der Gesamtbesucherzahl der Empfängerländer (Abbildung 28) beweist eine

Abbildung 28 Durchschnitt der Rangplätze ausgewählter Herkunftsländer der Prozentanteile an den Gesamtankünften



( ) in Klammern Zahl der betrachteten Empfängerländer

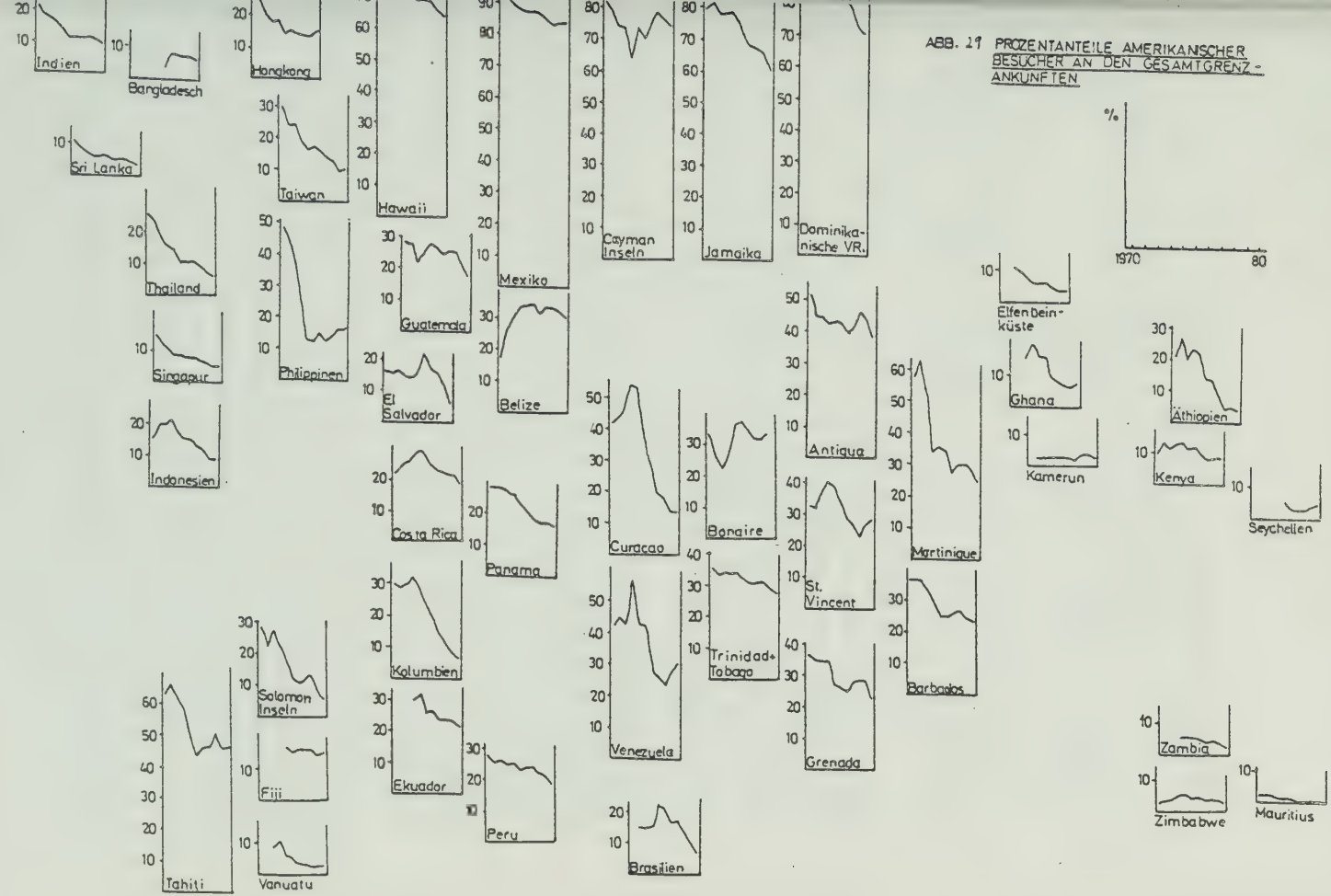
sehr gleichmäßige Entwicklung mit einem Anstieg vor allem 1974 bis 1976, den Jahren nach der Ölpreiserhöhung. 1977 verliert Großbritannien deutlich an Anteilen, um in den kommenden Jahren wieder hinzuzugewinnen.

8.3. Grenzankünfte amerikanischer Besucher

Der mit Abstand wichtigste Markt für Tropenreisen sind die Vereinigten Staaten von Amerika.
Addiert für 35 Einreiseländer, von denen vollständige Grenzankunftsdaten vorliegen, ergaben sich 1971 5.229.068, 1975 6.773.950 und 1980 8.119.507 Grenzankünfte. Im Lichte der geschätzten Gesamtankünfte 1980 von 285 Millionen erscheint diese Zahl gering; für den quantitativ noch sehr wenig entwickelten Tropentourismus sind die USA allerdings das mit Abstand wichtigste Entsenderland.

Die überragende Bedeutung für Mittelamerika und die karibischen Inseln erhellt aus Abbildung 29, die den prozentualen Anteil amerikanischer Besucher darstellt. Die verhältnismäßig nahegelegenen Cayman Inseln, Jamaika und die Dominikanische VR. zählten zwischen 60 und 80% Amerikaner.
Pollard (1976) hat mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse 17 karibische Inseln für das Jahr 1972 nach ihren Besucheranteilen gruppiert. Eine "nördliche" Gruppe umfaßt neben den oben genannten auch die hier nicht genannten Bahamas (1980: 74,8%) und das mit den USA wirtschaftlich besonders verflochtene Puerto Rico mit seinem politischen Sonderstatus. Die ostkaribischen Inseln (Martinique, Curacao, Haiti) mit ihrem verhältnismäßig hohen Anteil von kontinentaleuropäischen Besuchern sowie Barbados mit 1980 23% kanadischen Touristen bilden eine zweite Gruppe. Der südliche Teil des Archipels (ebenfalls Curacao, Aruba, Trinidad/Tobago) zeigt hohe Korrelationen mit dem Anteil lateinamerikanischer Besucher. Gemeinsam ist den karibischen Staaten ein in der Dekade geringer gewordener Einfluß des amerikanischen Marktes mit den durch die starke Abhängigkeit geschaffenen Nachteilen (siehe Pollard 1970).

ABB. 21 PROZENTANTEILE AMERIKANISCHER BESUCHER AN DEN GESAMTGRENZ-ANKÜNFTEN



Die Unterschiede in der Entfernung - und damit auch der Flugkosten - zum Bevölkerungsschwerpunkt im Nordosten der USA erklären den abnehmenden Einfluß amerikanischer Besucher Richtung Süden (Pollard 1976,S.58).

Weltweit in den Tropen unterliegt der Anteil der Amerikaner an den Grenzankünften deutlich dem Gesetz der Distanzempfindlichkeit. Die oben bereits erwähnte schrittweise Regression nahm die Distanzvariable nach der Staatsfläche als zweite auf. Allerdings wurde durch das Modell eine wesentlich niedrigere Varianzerklärung geleistet (kumuliertes Bestimmtheitsmaß der ersten vier Variablen 0.377 - siehe Abbildung 25).
In den peripher gelegenen Staaten Südasiens (Indien, Sri Lanka, Bangladesh) und Afrikas haben US-Amerikaner lediglich Anteile zwischen 5 und 10%. Zudem schwindet der amerikanische Einfluß im Laufe der Dekade in fast allen Staaten.

Die hohe Repräsentanz amerikanischer Touristen in den untersuchten tropischen Staaten beruhte vor allem eingangs der 70er Jahre auf der großen Wirtschaftskraft und einem damit verbundenen hohen Pro-Kopf-Einkommen. Die mit der schnellen Erhöhung der Erdölpreise verbundene Veränderung im Weltwirtschaftsgefüge schuf komparativ ungünstige Faktoren für die Vereinigten Staaten, während die Bundesrepublik und z.B. die Schweiz mit der wirtschaftlichen Krisensituation besser fertig wurden.

Der starke Verfall des Außenwertes des Dollars ließ das Reisen, das außerdem noch direkt durch die Verteuerung des Kerosins und des Benzins betroffen war, bald noch teurer werden.
Zur Abschätzung dieses Einflusses wurde auf eine sehr komplexe Dollarbewertung im Verhältnis zu einem anderen Währungskorb verzichtet. Staatdessen wurde die jährliche Inflationsrate benutzt, die sich aus der prozentualen Veränderung gegenüber dem Vorjahr bei einem Preisindex für Lebenshaltung mit 1976 = 100 ergab. In dem stark vereinfachten Modell wurde diese Rate mit den prozentualen Anteilen amerikanischer Besucher 1971 - 80 für 33 Länder verglichen.

Tabelle 9 Korrelationskoeffizienten zwischen Inflationsrate und Veränderung der amerikanischen Besucheranteile

Peru	-0.764	Trinidad	-0.626	Guatemala	-0.472
El Salvador	-0.738	Philippinen	-0.621	Kenya	-0.427
Taiwan	-0.726	Sri Lanka	-0.619	Antigua	-0.423
Tahiti	-0.715	Singapur	-0.614	Venezuela	-0.315
Solomon I.	-0.712	Jamaika	-0.610	Cayman I.	-0.304
Barbados	-0.706	Panama	-0.604	Grenada	-0.247
Indonesien	-0.701	Mexiko	-0.596	St. Vincent	-0.207
Thailand	-0.681	Äthiopien	-0.580	Zimbabwe	-0.129
Indien	-0.662	Mauritius	-0.569	Costa Rica	+0.016
Kolumbien	-0.659	Hongkong	-0.512	Belize	+0.326
Martinique	-0.653	Curacao	-0.476	Bonaire	+0.457

Tabelle 9 zeigt die Korrelationskoeffizienten: ein hoher negativer Wert verdeutlicht den engen Zusammenhang von Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den USA, indiziert durch die Teuerung, und dem Rückgang des Anteils der amerikanischen Besucher; ein positiver Wert steht für die umgekehrte Tendenz.
Entgegen der konjunkturellen Entwicklung verhielten sich (positive Korrelationskoeffizienten) lediglich Bonaire, Belize, welches eine für touristische Zwecke geeignete Infrastruktur erst langsam aufbaute, und Costa Rica (ohne Übereinstimmung). Für die Mehrzahl der Länder vermag die Variable Veränderung der Lebenshaltung in % zum Vorjahr zwischen 30 und 50% der Varianz der Grenzankünfte zu erklären.

Abbildung 30 versucht, die Entwicklung der Grenzankünfte amerikanischer Touristen, standardisiert auf 1972 = 100, unter drei verschiedenen Aspekten darzustellen.
Die durchgezogene Linie zeigt die umgerechnete absolute Ankunftszahlentwicklung. Bezogen auf 1972 haben die vorgestellten Länder durchweg eine größere Zahl von Amerikanern am Ende der Dekade empfangen als am Anfang. Bedeutsames Wachstum gab es vor allem in einigen Kleinstaaten (Bonaire, Cayman Inseln, Sri Lanka) und in Brasilien sowie den Philippinen. Ein Absinken war für Kenya, Jamaika, Grenada, Thailand, die Solomon Inseln und für Äthiopien charakteristisch.

Die gestrichelte Linie illustriert (1972 = 100) die oben bereits vorgestellte prozentuale Entwicklung der amerikanischen an den Ge-

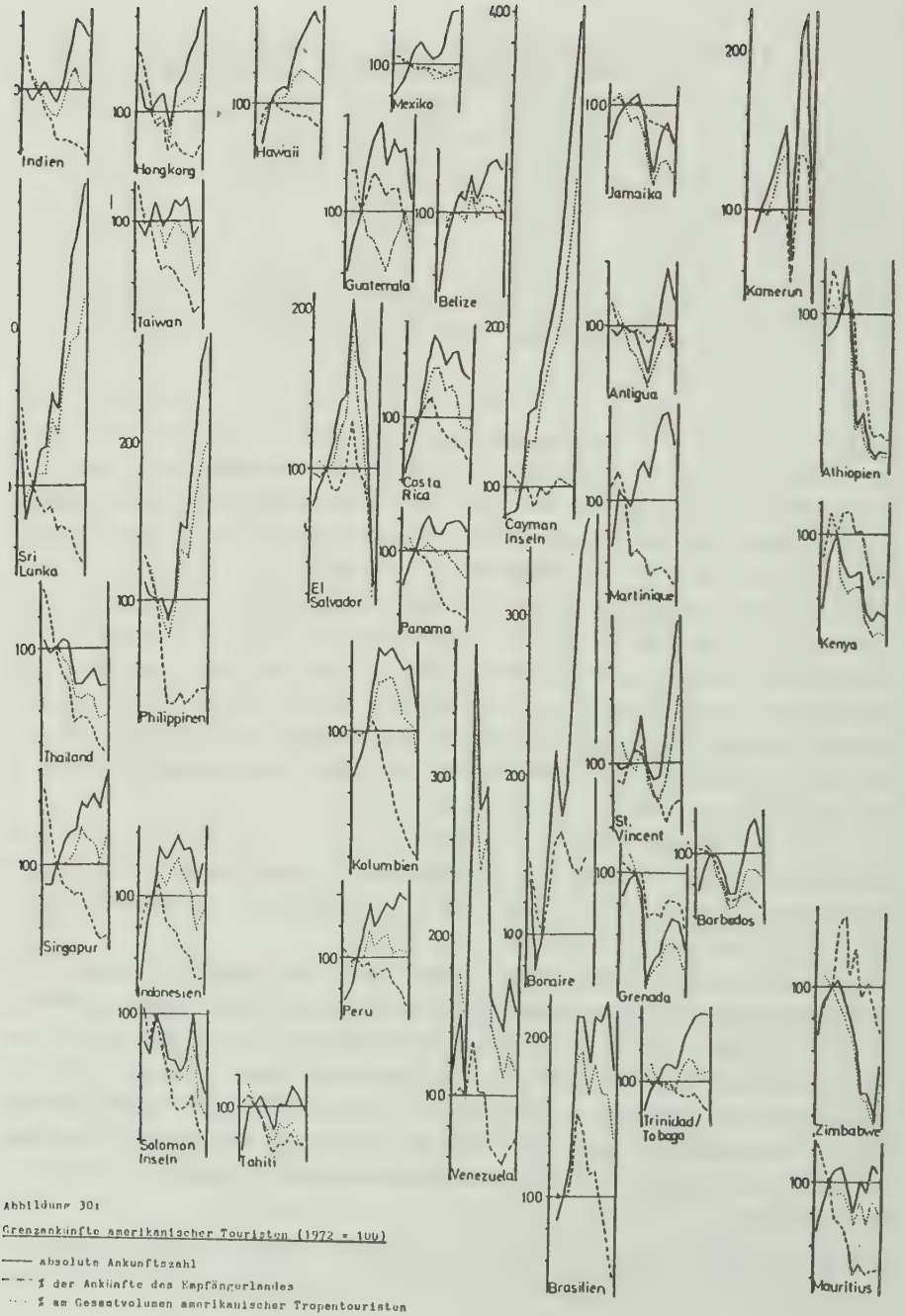


Abbildung 30:

Grenzankünfte amerikanischer Touristen (1972 = 100)

—— absolute Ankunftszahl

– – – % der Ankünfte des Empfängerlandes

···· % am Gesamtvolumen amerikanischer Tropentouristen

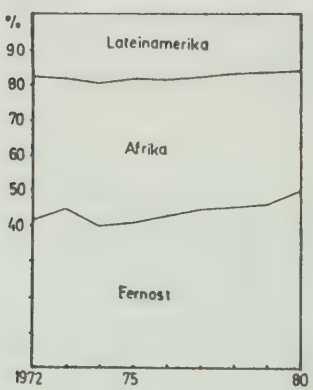
samtankünften des betroffenen Landes. Das Ansteigen der Grenzankünfte verläuft durchweg wesentlich schneller als die Zunahme der amerikanischen Besucher: die Werte haben fallende Tendenz.
Die gepunktete Linie verzeichnet den Verlauf der Anteile des betreffenden Landes am Gesamtvolumen der amerikanischen Touristen.

Die dominierende Stellung Mexikos, das 1971 43,5% der in den 33 aufgeführten Ländern gezählten Touristen empfing, verringerte sich 1977 auf 38,5%. Die hohe Geldentwertungsrate Mexikos (1975: 1 $ = 12,5 Pesos; 1976: 19,95; 1977: 22,74; 1980: 23,26 Pesos - nach UN Statistical Yearbooks) und die geringen oder entfallenden Flugkosten machten das Land wieder attraktiver (1980: 42,5%).
Eine deutliche Anteilssteigerung, ebenfalls aus konjunkturellen Gründen, verzeichnete der amerikanische Bundesstaat Hawaii (1971: 24,4%; 1977: 33,2% und 1980: 30,7%). Eine ähnliche Entwicklung ist für die nicht berücksichtigten Karibikinseln Puerto Rico und die amerikanischen Jungferninseln zu konstatieren. Prozentual nennenswerte Anteile erreichten lediglich Jamaika (5,6%) und Hongkong (4,2%). Jamaika verlor kontinuierlich Marktanteile bis 1977. Mehr als das Anschnellen der Verbrechensraten, die vor allem für die von Touristen kaum berührten Ghettos von Kingston galt, und die im Gefolge innerer politischer Umwälzungen entstandenen Unsicherheiten dürfte das schlechter werdende Preis-Leistungs-Verhältnis für den Rückgang verantwortlich sein (siehe z.B. "Blue-print-Island" in: The Economist vom 12.2.1983). Nach dem Tiefstand von 1977 (2,5%) siehe "Jamaica - Der Wandel kam fast über Nacht" in: Fernreisen 3, 1981,S.5f.) hat sich der Anteil bei 3% stabilisiert. Die sich schnell vergrößernde Konkurrenz der anderen Karibikinseln dürfte ebenfalls eine Rolle gespielt haben.
Der Anteil Hongkongs ging 1975 auf 2,8% zurück, wurde in den folgenden Jahren allerdings, gemeinsam mit dem Anteil der Philippinen und Singapurs, wieder leicht erhöht. 1979 auf 1980, nach erneuter Ölpreisexplosion, verzeichneten bis auf Indien alle asiatischen Länder eine Zunahme. Dieser Anstieg ging zuungunsten aller anderen Staaten mit Ausnahme Mexikos, der Cayman Inseln, Trinidads, St. Vincents und dem bürgerkriegsendebedingten Anstieg Zimbabwes.

8.4. Grenzankünfte französischer Besucher

Die Residuen der multiplen schrittweisen Regression (Abbildung 24) zeigen für französische Grenzankünfte ein mit dem der Deutschen nahezu identisches Bild. Erst die auf 48 tropische Länder beschränkte Analyse (Abbildung 26) weist markantere Unterschiede auf. Allerdings erklärte das Modell nicht mehr 86,9% (63,4% durch die Zahl der Hotelzimmer), sondern nur noch 24,2%. Den höchsten Korrelationskoeffizienten mit der abhängigen Variable "französische Grenzankünfte" hatte das "BSP in Mio. US $" (0.39), die Einwohnerzahl (0.385) und die Staatsfläche (0.371). Auffallend sind besonders die positiven Residuen der französischsprachigen Exkolonien Elfenbeinküste, Mauritius und Kamerun. Die geringeren Präferenzen für Hongkong, Kenya und Singapur, den englischen Kolonien, können als Hinweis auf Sprachbarrieren verstanden werden (Bevorzugung der CFA-Länder).

Für 30 tropische Länder liegen seit 1972 die Grenzankunftszahlen (Ausnahme: Senegal - Hotelankunftszahlen) vollständig vor. Im Gegensatz zu den anderen betrachteten Herkunftsländern dominieren nicht die fernöstlichen Staaten. Sie erreichten 1972 einen Anteil von 41,1%, im darauffolgenden Jahr 44,6%. Durch die Verteuerung des Erdöls und damit der Flugpreise setzte 1974 ein Rückgang dieser peripher gelegenen Ziele auf 39,95% ein (Abbildung 31),



Lateinamerika

Jamaika, Barbados, Antigua Brasilien, Peru, Kolumbien, Guatemala, Venezuela, Ekuador, Panama, Costa Rica

Afrika

Elfenbeinküste, Senegal, Kamerun, Äthiopien, Kenya, Mauritius, Ghana, Zimbabwe, Zambia

Fernost

Thailand, Indien, Hongkong, Singapur, Indonesien, Sri Lanka, Tahiti, Philippinen, Taiwan, Vanuatu

ABB. 31 Französische Ankünfte nach Regionen

die stärkste durch die Preissteigerung induzierte Veränderung. In den Jahren 1975 - 80 erhöhte sich der Anteil der asiatischen Länder von 40,8 auf 49,7 %. Seine Spitzenposition als Gastland für französische Besucher konnte Thailand (1972: 13,1 %; 1980:11,7 %) behaupten. Indien (1980: 9,5 %), Hongkong (7,25 %) und Singapur (6,5 %) spielten eine geringere Rolle als für Deutsche und Briten. Sri Lanka erreichte am Ausgang der Dekade erst 5,55 %, Indonesien 3,99 %. Französische Besucher unterscheiden sich von anderen europäischen Touristen vor allem durch ihre starke Präsenz in Afrika (1972: 40,9 %; 1980: 34,1 %). Der größte Teil des Zuwachses der asiatischen Staaten ging auf Kosten der afrikanischen Länder. Ihr Anteil ermäßigte sich 1973 auf 37,1 %, um nach dem ersten Ölschock, bei Abnahme der Asienbesucherankünfte, auf 40,2 % 1974 und 40,8 % 1975 zu steigen. 1976 folgte eine langsame Abnahme von 38,3 auf 1979 37,4 %. Gewichtige Anteile sind vor allem für die Elfenbeinküste und für Senegal charakteristisch (1972: 9,7; 1974: 12,4; 1975: 12,7; 1980: 12,0 %), während der einst hohe Anteil Kameruns (1972: 9,1 %) auf 3,85 % 1980 zurückging. Der Korrelationseffekt zwischen dem Verlauf der Ankünfte in Afrika und Fernost beträgt -0.649.

Die englischsprachigen Karibikinseln (1972: 0,9 %) spielen für den französischen Markt keine Rolle, Martinique und Guadeloupe verzeichnen dagegen einen starken Besucherstrom aus dem französischen Mutterland (Martinique 1980: 43,8 % der Grenzankünfte = 68.864 - Guadeloupe 1979: 55,9 % der Hotelankünfte = 63.862).

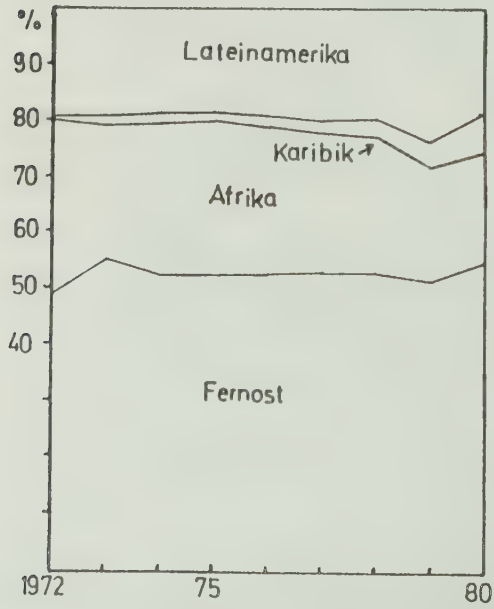
In Anbetracht der Entfernung hohe Ankunftszahlen wurden in Lateinamerika erzielt (1972: 17,1 %; 1980: 15,55 %). Bei im wesentlichen stabilen Anteilen untereinander kamen 1980 4,05 % nach Brasilien, nach Peru 4,4 %. Eine leichte Verschiebung im Gefolge der Ölpreiserhöhung zeigte sich im prozentualen Anstieg von 1973 17,6 auf 19,3 % 1974. Die absoluten Ankunftszahlen stiegen von 1972 (siehe Abbildung 28) 241.959 (30 Länder) kontinuierlich auf 1979 643.865, um 1980 wieder auf 615.586 zurückzugehen.

8.5. Grenzankünfte Schweizer Besucher

Die Schweizer verfügen über die höchste Fernreiseintensität in Europa (1976: 3,3 % - nach BMZ, Tourismus in Entwicklungsländern, S. 14). In 27 Ländern mit entsprechenden Erhebungen wurden 1972 94.280 und 1980 221.900 Grenzankünfte gezählt (Ausnahme Senegal). Wichtigstes Fernreiseziel ist Kenya (18,9 % 1972; 12,7 % 1980), gefolgt von Thailand (1972: 16 %, 1980: 11 %). Der relativ stabile Anteil der Fernostbesucher von gut 5o % läßt vermuten, daß die verlorenen Anteile den Philippinen und Sri Lanka zugute kamen (siehe auch die Strukturanalyse der Schweizer Chartertouristen von Callegari 1976).

Neben Kenya konnte sich in Afrika der Senegal mit 4 - 6 % behaupten. 1974 wurde lediglich eine geringe Zunahme von Schweizern im nahegelegenen Afrika erzielt, während Asien und Lateinamerika einen leichten Rückgang zu verzeichnen hatten.

Aufgrund der geringen Gesamtzahl machen sich Veränderungen besonders bemerkbar. So stieg der Anteil Jamaikas (siehe auch BRD) von 1979 0,9 % auf 1980 4,05 %, bzw. absolut von 1973 auf 8.987 Touristen (verbesserte Angebotssituation auf dem mitteleuropäischen Markt ...)



Lateinamerika:

Brasilien, Peru, Ekuador, Guatemala, Kolumbien, Panama, Costa Rica

Karibik:

Jamaika, Barbados, Antigua

Afrika:

Kenya, Senegal, Zimbabwe, Kamerun, Elfenbeinküste, Äthiopien, Ghana, Mauritius

Fernost:

Thailand, Hongkong, Indien, Singapur, Indonesien, Sri Lanka, Philippinen, Taiwan, Tahiti

ABB.32

Mit 18,3 % 1972 und 18,9 % 1980 hatten Schweizer Besucher ebenfalls einen bedeutenden Anteil am Lateinamerikatourismus mit verhältnismäßig gleicher Verteilung über die 7 analysierten Länder.

Verschiebungen ergaben sich vor allem 1980, als die weit entfernten und durch Inflationsraten gekennzeichneten Länder in Lateinamerika von 23,8 % 1979 auf 18,9 % fielen. Neben dem ganz allgemein zu beobachtenden Trend des relativen Rückgangs der Besucher in den aufgeführten afrikanischen Staaten kam es hinsichtlich der Schweizer Besucher aufgrund der Steigerung in Jamaika zu einem Anstieg in Fernost von 3,4 Prozentpunkten.

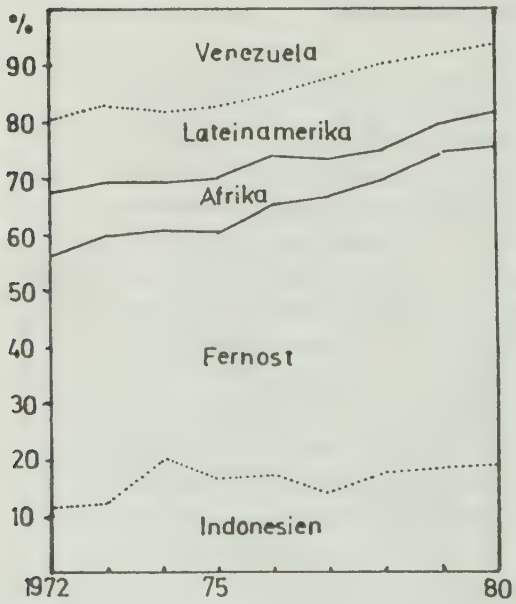
Ein Blick auf den Anteil der Besucher aus der Schweiz an der jeweiligen Gesamtbesucherzahl (siehe Abbildung 28) zeigt Positionsverbesserungen des wirtschaftlich sehr stabilen Landes von 1972 bis 1974, dem Jahr der ersten Ölkrise. Seit 1978 stiegen die Ankunftszahlen der Schweizer wieder langsam.

8.6. Grenzankünfte niederländischer Besucher

Der niederländische Fernreisemarkt zeigt einen deutlichen Anstieg der Besucher in Fernost (berechnet nach der Grundlage von nur 24 Ländern !). 1972 wurden 56,4 %, 1980 bereits 75,8 % der Grenzankünfte in Asien gezählt. Dominierende Anteile hat aufgrund der Kolonialgeschichte Indonesien, dessen Besucheranteil von 1973 12 % auf 1974 20,1 % hochschnellte (1980: 18,7 %). Der benachbarte Stadtstaat Singapur konnte seinen Anteil sogar von 14,4 % 1972 auf 22,5 % 1980 steigern. Ebenso wie in Thailand (1972: 12,9 %; 1980: 12,0 %) gingen die Besucher hier anteilsmäßig von 1973 auf 1974 jedoch zurück (Singapur: 15,8 - 13,3 %; Thailand: 13,6 - 19.7 %; Hongkong: 7,7 - 5,8 %; Taiwan: 2,4 - 1,9 %). Bei einem stabilen Anteil der Besucher in Asien (6o,1 - 69,9 %) dürften verstärkte Verwandten- und Geschäftsbesuche im Ölland Indonesien für diese Verschiebung verantwortlich sein.

Die Tatsache, daß niederländische Touristen fast ausschließlich in Djakarta und Nordsumatra einreisen (1979 zusammen 93,1 %) und nicht auf die Ferieninsel Bali, zeigt die zu den anderen europäischen Nationen unterschiedlichen Reisemotive, die bei einer plötzlichen Veränderung der Reisepreise und einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Gesamtsituation zu den skizzierten Veränderungen führen können.
Der afrikanische Anteil, im wesentlichen Besucher nach Kenya (1972: 7,1 %; 1980: 3,4 %), ging im Untersuchungszeitraum von 11,3 auf 5,5 % zurück.

Den größten Anteil der lateinamerikanischen Staaten hat Venezuela mit 19,3 % 1972 und 6,7 % 1980. Niederländische Besucher kamen vor allem von den ehemaligen Kolonien Niederländische Antillen und Surinam (Anteil niederländischer Besucher in Curacao 1980: 5,9 %, Surinam: 56,8 %). Die absolute Zahl der Ankünfte erhöhte sich von 1972 78.065 auf 1980 209.673.



Lateinamerika:

Kolumbien, Brasilien, Guatemala, Costa Rica, Panama, Ekuador, Jamaika, Barbados

Afrika:

Kenya, Kamerun, Zimbabwe, Elfenbeinküste, Ghana

Fernost:

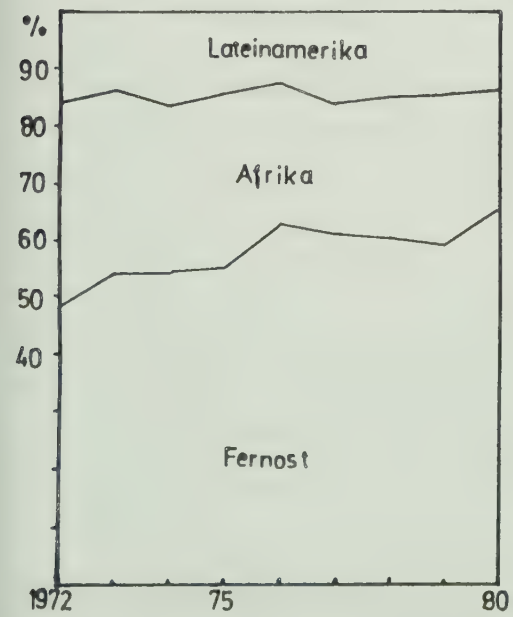
Singapur, Thailand, Hongkong, Indien, Philippinen, Taiwan, Sri Lanka, Tahiti

ABB. 33

8.7. Grenzankünfte belgischer Besucher

Auch unter dem Gesichtspunkt einer relativ geringen Bevölkerungszahl von gut 9 Millionen Einwohnern in den 7oer Jahren ist die Zahl der registrierten Grenzankünfte von Belgiern in den Tropen niedrig (in 22 Ländern 1972: 26.210; 1980: 74.057), vor allem im Vergleich zu Schweizern und Skandinaviern. Zudem sind für die von Belgiern häufig besuchten zentralafrikanischen ehemaligen Kolonien keine vollständigen Daten erhältlich (z.B. Zaire 1975: 4.140 Grenzankünfte von Touristen = 10,1 %; 1978: 9.233 = 36,0 %). Nicht zuletzt wegen der geringen Größe werden Zahlen über Ankünfte von Belgiern folglich unter der Rubrik "Übriges Europa" oder "Benelux-Staaten" versteckt, so daß genauere Angaben problematisch erscheinen. Erst seit etwa 1978 werden durch zunehmend genauere Aufschlüsselung der Herkunftsländer Aussagen über kleinere Staaten (Österreich, Belgien) möglich.

Ebenso wie in anderen europäischen Ländern verzeichnen die fernöstlichen Staaten einen wachsenden Anteil am belgischen Reisemarkt. Den größten Anteil der Besucher empfängt Thailand mit durchschnittlich über 17 %. Nach Beendigung des Indochina-



Lateinamerika:

Brasilien, Guatemala, Kolumbien, Barbados, Ekuador, Jamaika, Panama, Costa Rica, Antigua

Afrika:

Kenya, Senegal, Elfenbeinküste, Kamerun, Zimbabwe

Fernost:

Thailand, Hongkong, Indien, Singapur, Indonesien, Sri Lanka, Taiwan, Philippinen

ABB. 34

krieges Mitte 1975 kamen im folgenden Jahr 20,4 %. Singapur konnte seinen Anteil von 7,3 auf 12,5 % steigern, Indien von 8,7 auf 9,3 und Hongkong von 8,7 auf 9,0 %. Insgesamt hatte der asiatische Anteil 1972 48,5 % und 1980 65,5 % betragen. Dieser Zuwachs ging zuungunsten Afrikas (Kenya von 12,5 auf 5,4 %; Senegal von 9,5 auf 10,4 %). Wie aus der Abbildung 34 ersichtlich, verloren die afrikanischen Staaten bei gleichbleibendem Anteil Lateinamerikas 72/73 3,6 %, 75/76 5,6 % und 79/80 5,2 %.

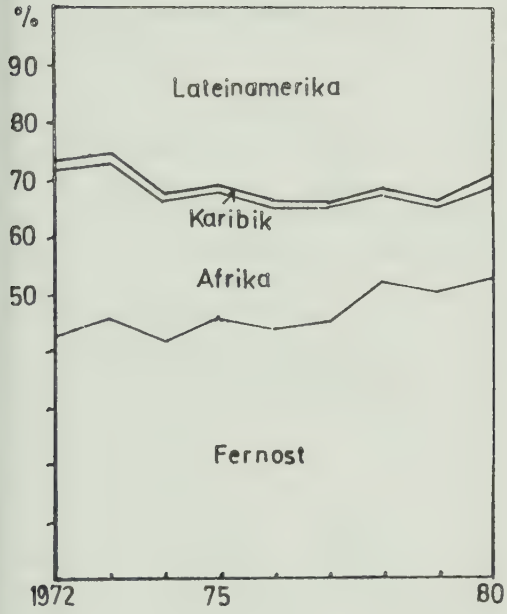
8.8. Grenzankünfte italienischer Besucher

Das italienische Reiseverhalten in die Tropen (ermittelt über 28 Länder) zeigt ebenfalls eine Bevorzugung fernöstlicher Ziele (1972: 42,9 %; 1980: 53,1 %). Den größten Anteil hat Thailand (13,1 % und 13,9 % 1980), gefolgt von Hongkong (9,96 % 1972 und 10,2 % 1980), Singapur (7,3 % und 8,7 %) und Indien (6,4 % und 9,6 %).

Kenya verlor seinen Anteil von 13,4 % 1972 (7,0 % 1980). Ebenfalls kontinuierlich ging der Gesamtanteil der afrikanischen Staaten zurück von 29,0 1972 auf 15,5 % 1980.

Ähnlich den Niederlanden verfügt Italien über ein bedeutendes Kontingent von Südamerikabesuchern. Die große Zahl italienischer Geschäftsleute macht sich besonders in Brasilien (9,0 % 1972; 8,7 % 1980) und Venezuela (6,1 % 1972; 6,4 % 1980) bemerkbar. Der lateinamerikanische Anteil stieg von 1972 26,5 % auf 1980 29,2 %.

Verschiebungen durch die Ölpreiserhöhung 1974 ergaben leichte Verluste (etwa 3 Prozent) Asiens und Afrikas zugunsten Brasiliens und Venezuelas mit ihren bedeutenden Bevölkerungsanteilen italienischer Herkunft. Die Steigerung des asiatischen Anteils seit 1978 ging zu Lasten Afrikas, hauptsächlich Kenyas.



Lateinamerika:

Brasilien, Venezuela, Guatemala, Kolumbien, Peru, Ekuador, Panama, Costa Rica

Karibik:

Jamaika, Barbados, Antigua

Afrika:

Kenya, Äthiopien, Senegal, Elfenbeinküste, Kamerun, Zambia, Ghana, Mauritius, Zimbabwe

Fernost:

Thailand, Hongkong, Singapur, Indien, Philippinen, Sri Lanka, Taiwan, Tahiti

ABB. 35

8.9. Grenzankünfte japanischer Besucher

Japan stellt nach den USA das bedeutendste Kontingent an Reisenden in die Tropen. Allerdings ist, entsprechend der geographischen Lage eine Tendenz zur Bevorzugung der nahegelegenen Länder zu beobachten. So wurden 1972 1.125.339, 1980 sogar 2.626.500 Grenzankünfte in den Tropen registriert, aber durch die Konzentration auf wenige Ziele (Hongkong, Taiwan und Hawaii zusammen: 1972: 76,6 %; 1980: 64,4 %) verliert die Mehrzahl der Länder relativ an Bedeutung. Nach der schnellen Ausweitung des innerjapanischen Tourismus (siehe Yamamura 1982; Schöller 1980) wurden auch hohe Steigerungsraten bei Auslandsreisen charakteristisch (nach Shirasaka 1982, S. 218: 1970 700.000; 1980: über 4.000.000 Reisende), aber angesichts der enormen Wirtschaftskraft des Landes und einer Einwohnerzahl

1980 von 117 Millionen erscheint die Auslandsreisefrequenz sehr gering.

Der Anteil der fernöstlichen Länder stieg von 1972 76,8 % auf 1973 79,6 %, um im folgenden Jahr auf 74,8 % zurückzugehen. Diese Anteile konnte Hawaii für sich verbuchen: die vom Hawaii Visitors Bureau durchgeführten Schätzungen gehen von einem absoluten Wachstum 73/74 von 100.000 japanischen Touristen aus. Neben einem deutlichen Rückgang Hongkongs (29,2 auf 23,4 %) bringt 1974 den Aufstieg der Philippinen zum bedeutenden Ziel japanischer Reisender. Durch den Rückgang der relativen Besucherzahlen in Hongkong bei stabilem Anteil der Ankünfte in Asien wird eine erheblich gleichmäßigere Verteilung japanischer Touristen erreicht.

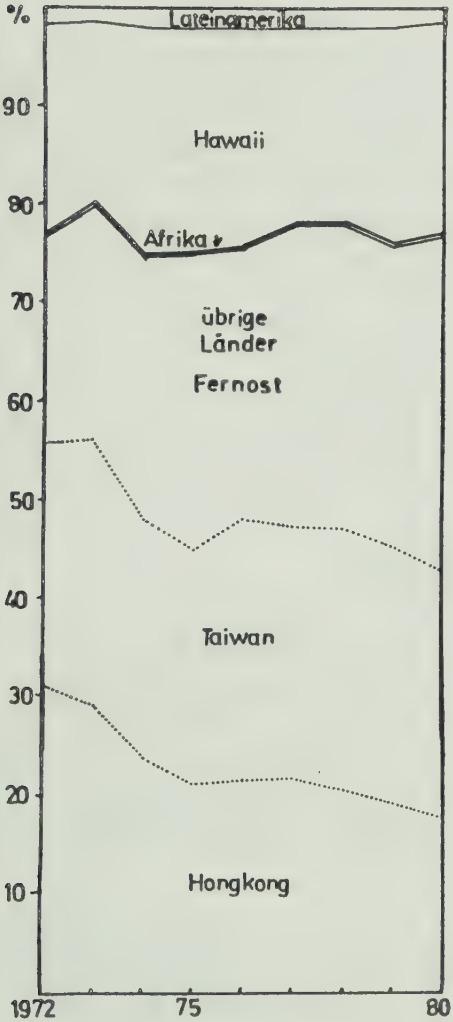
Im Gegensatz zu Taiwan, wo japanische Besucher Urlaub und Geschäft miteinander zu verbinden suchen (z.B. 1979 nach "Tourism Statistics 1979", S. 17: 87,6 % "purpose of visit - pleasure and business"), ist Hawaii eine reine Urlaubsinsel für vorwiegend junge Japaner (Age 20 - 29), die zu 96,3 % durchschnittlich 4 Nächte aus Vergnügen reisen (nach "Japanese Visitor Profile", Hawaii Visitors Bureau 1980, S. 32 rev. Ed.) (1972: 20,9; 1980: 21,7 %).

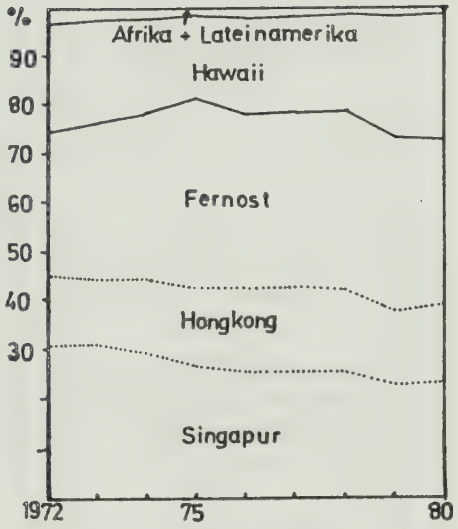
Weder afrikanische noch lateinamerikanische Staaten erreichen nennenswerte Anteile japanischer Besucher, obwohl eine geringe Zahl von Geschäftsreisenden in den meisten Statistiken aufgeführt wird (überwiegend seit 1975).

Sicherlich bietet der japanische Reisemarkt auf absehbare Zeit bei sich langsam zugunsten von Auslandsreisen verändernden Urlaubsgewohnheiten die besten Wachstumschancen für Tropenreisen.

8.1o. Grenzankünfte australischer Besucher

Australiens etwa 13 Millionen Einwohner haben im Pazifischen





Australien

Fernost: Singapur, Hongkong, Fiji, Thailand, Indonesien, Philippinen, Indien, Taiwan, Tahiti, Vanuatu, Sri Lanka, Solomon Inseln

Afrika: Kenya, Zimbabwe, Mauritius, Äthipien, Ghana

Lateinamerika: Brasilien, Jamaika, Panama, Ekuador, Costa Rica, Cayman Inseln, Antigua

ABB. 37

Japan

Fernost: Hongkong, Taiwan, Thailand, Singapur, Philippinen, Indonesien, Indien, Sri Lanka, Tahiti, Vanuatu

Afrika: Kenya, Äthiopien, Elfenbeinküste, Ghana, Zimbabwe, Mauritius

Lateinamerika: Peru, Brasilien, Panama, Kolumbien, Guatemala, Costa Rica, Ekuador

ABB. 36

Raum bedeutsame Anteile. In Afrika sank ihr prozentualer Anteil von 1972 2,4 % auf 1980 0,9 %, in Lateinamerika stieg er von 0,62 auf 0,65 %. Wichtigste Anlaufstation ist Singapur mit 1972 30,9 % (1980: 23,5 %), die Drehscheibe des australischen Tourismus. Der durchschnittliche australische Besucher ist etwa 40 Jahre, verdient 45.000 $ und bleibt zwischen 3 und 4 Tagen (Survey of Overseas Visitors to Singapore 1979, S. 22). Etwa zwei Drittel der australischen Besucher kommen aus Urlaubsmotiven. Ähnliches gilt für Malaysia (siehe Foreign Tourist Statistics 1981 (4)). Hongkong empfing 1972 14 %, 1980 15,4 %. Bedeutende Anteile um 8 % wurden von Thailand, Indonesien und den Fiji-Inseln erzielt. Asien empfing 1972 74,7, 1980 73 % der australischen Ankünfte. Insgesamt wurden 1972 449.884, 1980 1.018.381 Ankünfte gezählt.

8.11. Grenzankünfte kanadischer Besucher

Für Kanada konnten als Grundlage die Ankunftsdaten von 41 Ländern verwendet werden (1970 334.076; 1980 945.578 Ankünfte). Aufgrund der großen Zahl der in die Analyse einbezogenen Daten erscheint der Anteil der fernöstlichen Staaten klein; er sank von 18,8 % 1970 auf 11,8 % 1973 und 74, um langsam bis gegen Ende der Dekade wieder auf 17,9 % anzusteigen (siehe Abbildung 38 - zum Vergleich die Grenzankunftsanteile amerikanischer Besucher in denselben Ländern - 41 Länder).

Bedeutendste Station ist Hongkong mit über 6 % 1970 und 1980 und deutlichen Verlusten (3,2 % 1973/74) in der Mitte des Jahrzehnts. 1980 teilen sich Indien (2,5 %), Singapur (2,2), Philippinen (2,1), Thailand (1,9) und Taiwan (1,4) das Interesse der kanadischen Besucher. Zahlenmäßig spielt der Tourismus nach Afrika keine Rolle (Kenya lediglich 1971 und 72 1,4 %).

Hawaii ist das wichtigste Tropenziel kanadischer Besucher (1970: 26,9; 1980: 31,7 %). Ähnlich den US-Amerikanern bevorzugten sie seit 1974 zunehmend den amerikanischen Bundesstaat (1974: 27,9; 1975: 30,5; 1976: 34,9; 1977: 40,4 %). Diese hohen Zuwachsraten

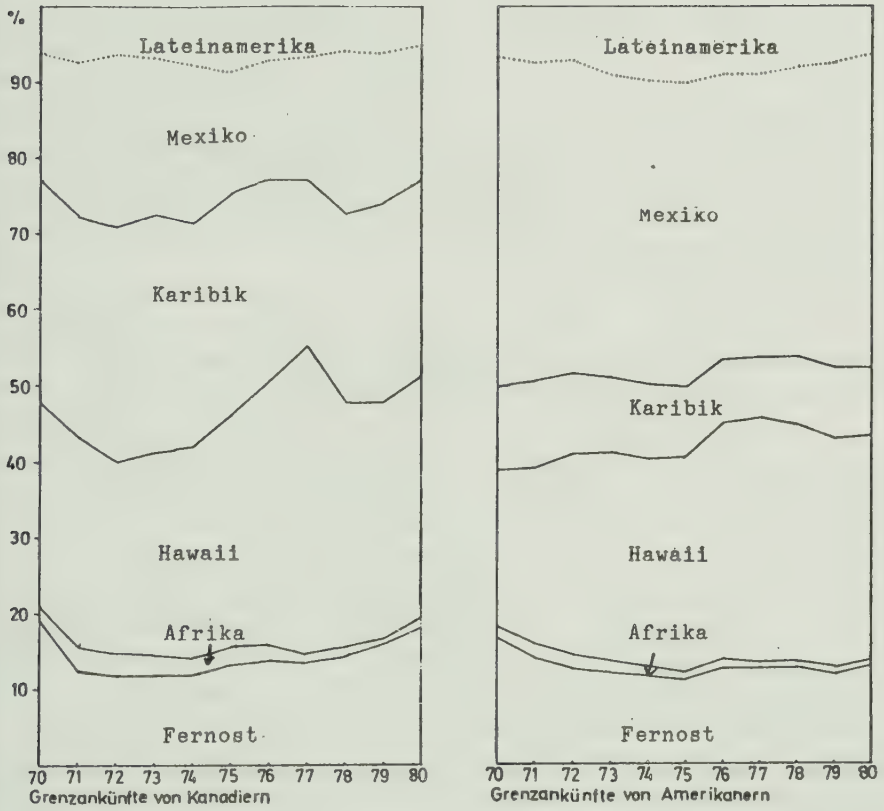


ABB.39

Lateinamerika

Mexiko - Kolumbien - Peru - Brasilien - Guatemala - Venezuela - Panama - Costa Rica - El Salvador - Belize

Karibik

Barbados - Jamaika - Trinidad & Tobago - Antigua - Martinique - Grenada - St. Lucia - Curacao - St. Vincent - Cayman Inseln - St. Kitts - Aruba - Bonaire

Afrika

Kenya - Senegal - Ghana - Zimbabwe - Elfenbeinküste - Kamerun - Äthiopien - Mauritius

Fernost

Hongkong - Thailand - Taiwan - Indien - Singapur - Philippinen - Tahiti - Indonesien - Sri Lanka

gingen vornehmlich zu Lasten Mexikos (1974: 20,9; 1976: 16 %) und der zu teuer gewordenen karibischen Inseln (1974: 29,4 %; 1977: 21,7 %). In den drei letzten Jahren der Dekade konnte bei wachsendem fernöstlichen Anteil (1977: 13,5; 1980: 17,9 %) und bei etwa 26 % stabilisiertem Karibikanteil dieser Marktanteil nicht gehalten werden (1978: 32,1; 1980: 31,7 %). Nach einem Anstieg 1978 auf 21,4 % sanken die kanadischen Ankünfte im durch hohe Inflationsraten gekennzeichneten Ölland Mexiko wider auf 1980 18 % [1].

Tabelle 10: Die Entwicklung der absoluten Grenzankunftszahlen (1972 = 100) nach Herkunftsländern

	72	73	74	75	76	77	78	79	80
USA	100	114	116	112	113	117	127	137	134
Japan	100	145	157	157	176	196	210	234	233
Australien	100	124	138	160	187	186	200	198	226
Kanada	100	112	127	139	153	190	199	194	191
GB	100	111	121	129	134	141	170	187	208
BRD	100	121	137	155	175	192	229	260	282
Frankreich	100	132	139	155	178	201	238	266	254
Schweiz	100	121	143	147	152	183	206	225	235
Italien	100	139	163	181	190	215	266	281	287
Niederlande	100	114	146	163	193	196	247	249	269
Belgien	100	129	143	174	213	238	277	302	283

Obenstehende Tabelle zeigt für die USA auch bei der Betrachtung der absoluten, zum Zweck der Vergleichbarkeit umgeformten Grenzankunftszahlen einen deutlichen Einbruch im Gefolge der jeweiligen Ölpreiserhöhungen. Die Aufwärtstendenz 1978 und 79 wird durch die abermalige Belastung 1980 bereits wieder gedämpft.

---

1) Index der Lebenshaltungskosten in % Veränderung zum Vorjahr nach Galbis 1982, S. 24: 1972: 5 %; 1973: 12 %; 1974: 23,7 %; 1975: 15 %; 1977: 29,1 %; 1978: 17,4 %

In Japan wurde die Energiekrise mit einer Stagnation 74/75 und in den folgenden Jahren nur mit verhaltenen Ankunftserhöhungen beantwortet. 1980 wurden ähnlich wie in den USA und Kanada weniger Ankünfte registriert.
Der rohstoffreiche Kontinent Australien zeigte sich zunächst von den schnell wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der anderen Industrieländer nicht berührt. Seit 1976 aber verlangsamten sich die Zuwachsraten deutlich.

Die Zahl der Grenzankünfte von Kanadiern in tropischen Ländern stagniert nach schnellem Wachstum seit 1977.
Die europäischen Herkunftsländer entsendeneine kontinuierlich wachsende Zahl von Reisenden in die aufgeführten Länder. Lediglich Frankreich mußte 1980 einen Rückgang in Kauf nehmen.

8.12. Ähnlichkeitsmuster der Grenzankunftswerte

Nach dem Blick auf einzelne Reisemärkte soll der Versuch unternommen werden, das Aufkommen der Touristen nach Herkunftsländern, wie oben dargestellt, miteinander zu vergleichen.

Für das Jahr 1971 waren für 21 Länder weitgehend vollständige Ankunftszahlen von Belgiern, Deutschen, Schweizern, Italienern, Briten, Franzosen, Niederländern, Amerikaner, Kanadiern sowie Japanern und Australiern vorhanden. Diese 11 Variablen konnten mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse zu drei Faktoren zusammengefaßt werden. Der erste Faktor der varimaxrotierten Lösung zeigte große Ähnlichkeiten des Reiseverhaltens von Belgiern, Deutschen und Schweizern (Faktorladungen des I. Faktors: 0.979; 0.974; 0.953). Auch Italien (0.885) und Großbritannien (0.725) werden von diesem Faktor, der das mitteleuropäische Reiseverhalten zusammenfaßt, repräsentiert.

Der II. Faktor zeigt Australien (0.98). Ähnlichkeiten bestehen zu Großbritannien, dem Mutterland des Commonwealth, das sehr hohe Ankunftszahlen im ostasiatischen Raum aufgrund der früheren kolonialen Verflechtung (siehe oben) aufweist.

Ein dritter Faktor beinhaltet die nordamerikanischen Staaten USA (0.897) und Kanada (0.67), die weniger ähnlich als erwartet sich verhalten. Die Faktorenwerte verdeutlichen die regionale Ausprägung: hohe Werte des ersten Faktors veranschaulichen die überragende Rolle der europäischen Länder für Kenya und Indien, Australien ist in dem nahegelegenen Stadtstaat Singapur vertreten, Faktor III zeigt Jamaika als vom amerikanischen Markt dominiert.

Für 1975 konnten 32 Länder in die Analyse einbezogen werden. Wieder erwies sich eine große Ähnlichkeit des Reiseverhaltens hinsichtlich der Tropen von Deutschen (I. Faktor: 0.933), Belgiern (0.921), Italiener (0.906) und Schweizern (0.903). Während der britische Reisemarkt, durch die Commonwealth-Angehörigen kein rein europäischer Markt, nach wie vor eine relativ hohe Ladung auf dem zweiten Faktor hat, folglich auch das Reiseverhalten auch Ähnlichkeiten mit dem der Amerikaner aufweist, zeigen die Reisen der Franzosen keinerlei Zusammenhang (0.08) mit den Ankünften aus USA, Japan, Kanada und Australien. Die Besonderheiten der französischen Grenzankünfte erklären sich vor allem durch den Verlauf der Kolonialgeschichte, die die Einreisezahlen etwa in die westafrikanischen Staaten, für die im zweiten Faktor zusammengefaßten Pazifikanrainer sehr peripher, hoch hält.

Im Jahre 1980 repräsentierte der I. Faktor wieder Belgien (0.97), Italien, Deutschland, Schweiz, der zweite Faktor die pazifischen Staaten, vor allem die USA (0.94).

Ein abschließender Vergleich versucht die Ähnlichkeiten der 11 einzeln vorgestellten Industriestaaten hinsichtlich ihrer Grenzankünfte in 54 tropischen und nichttropischen Ländern für die Jahre 1979 und 1980 zu dokumentieren. Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse konnten die 11 Variablen (7 europäische Staaten, 4 Pazifikanrainer) auf zwei Faktoren reduziert werden. Der erste Faktor repräsentierte das Reiseverhalten der europäischen Staaten (Belgien, Bundesrepublik, Schweiz, Italien, Niederlande, Frank-

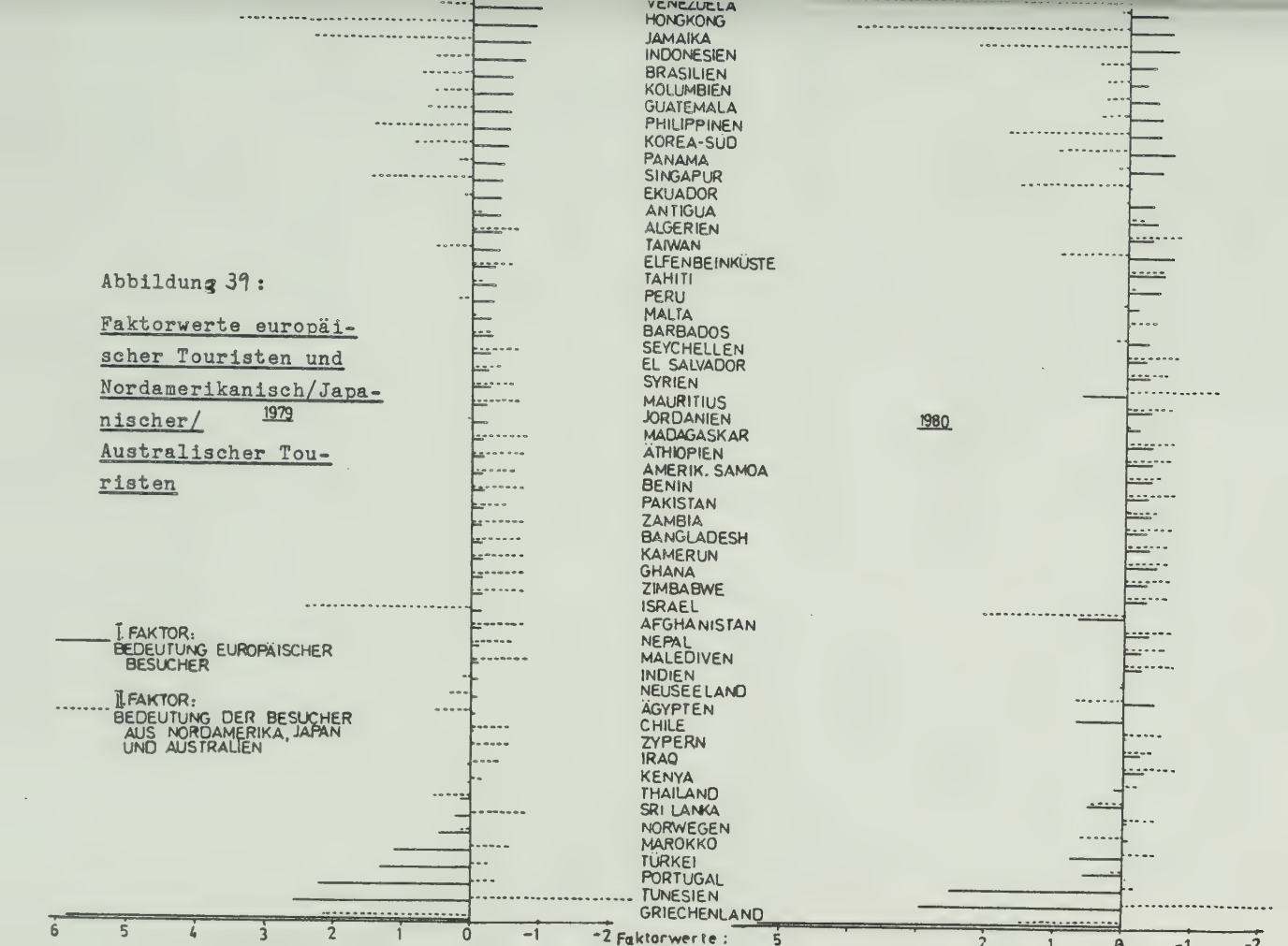


Abbildung 39:

Faktorwerte europäischer Touristen und Nordamerikanisch/Japanischer/ Australischer Touristen

reich und Großbritannien). Der zweite Faktor zeigt vorwiegend die Grenzankünfte nordamerikanischer Touristen (USA 0.799). Australien und Japan, wie oben erläutert, vorwiegend als Besucher im Pazifischen Raum vertreten, erreichen lediglich Ladungen von 0.507 (Australien) und 0.477 (Japan), werden im vorliegenden Modell folglich nicht sehr ausführlich berücksichtigt.

Ein ähnliches Bild liegt für 1980 vor. Belgien (0.979), BRD (0.972) usw. zeigen in gleicher Reihenfolge höhere Ladungen als im Vorjahr. Die Sonderstellung Japans und Australiens zeigen Ladungen des ersten Faktors von -0.08 und 0.16 (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Faktorladungen

Herkunftsland	I.Faktor -1979-	II.Faktor	I.Faktor 1980	II.Faktor
Belgien	0.975	0.217	0.979	0.115
Bundesrepublik	0.963	0.244	0.971	0.191
Schweiz	0.904	0.353	0.915	0.295
Italien	0.899	0.308	0.908	0.231
Niederlande	0.859	0.281	0.897	0.267
Frankreich	0.803	-0.035	0.816	0.018
Großbritannien	0.733	0.314	0.778	0.243
USA	0.545	0.799	0.338	0.894
Kanada	0.403	0.586	0.380	0.616
Australien	0.207	0.507	0.161	0.560

9. Die Zusammenfassung der Variablenkomplexe

Ein Ziel nicht nur der vorliegenden Arbeit ist die Typisierung der untersuchten tropischen Länder (z.B. im Sinne Kulinats 1972) mit Hilfe der in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellten Kennwerten des Tourismus. Die Lösung dieser Aufgabe wurde versucht. Sie war allerdings mit dem verfügbaren Material und nach Maßgabe der Qualität der Zahlen nicht zu bewältigen. Hinzugezogene Schätzwerte und die Aufwendigkeit der zu diesem Zweck einzusetzenden statistischen Verfahren schränken die Güte der Modellvorstellungen deutlich ein. Trotzdem erbrachte die Beschäftigung mit der Zusammenschau der Variablenkomplexe neben interessanten Einzelergebnissen vor allem Forschungsperspektiven für weiterführende Arbeiten.
Dem vorläufigen Charakter entsprechend seien in verkürzter Form Methoden und Thesen vorgestellt. Der hypothetische Wert der Aussagen wird durch Beispiele erhärtet.

9.1. Zum Problem des Binnentourismus

In zunehmendem Maße, eigenen Beobachtungen und Hinweisen aus Statistiken folgend, werden die für internationale Besucher gebauten Ferienkomplexe neben den Etappen- und Großstadthotels für eine gut situierte Minderheit in tropischen Staaten attraktiv.
So stellten zwar internationale Besucher in Tananariwe, der Hauptstadt Madagaskars, die Mehrheit der Besucher in den Großhotels Hilton, Holiday Inn, Hotel de France .., aber die bescheiden ausgestatteten Bungalowdörfer der Ostküste und die internationalen Hotels auf Nosi-Bé leben von einer einheimischen Clientèle, die vorwiegend am Wochenende aus den größeren Städten anreist (nach "Arrivées dans les Etablissements d Herbergement 1979 - 1981"- unveröffentlicht).
Ähnliches gilt für Kenya, wo 1980 immerhin 167.600 Übernachtungen von Kenianern (Ausländer: 1.630.000 Übernachtungen) in der Strandzone registriert wurden. Bereits 1970 waren hier 152.800 Übernachtungen von Einheimischen gezählt worden, bei

allerdings nur 364.300 Ausländerübernachtungen. Während in Nairobi die "High-Class-"Hotels vor allem von Ausländern frequentiert werden, haben Reisende aus Kenya in den übrigen Hotelklassen einen bedeutenden Anteil (siehe Statistical Abstracts 1974,1981).
Aber "Domestic Tourism Statistics are merely collected in a small number of countries. Moreover they cover in many instances a limited number of accomodation establishments" (WTO Domestic Tourism Statistics 1980,S.1). Eine Möglichkeit, einen Überblick zu gewinnen, bietet eine Analyse des Unterkunftangebotes. Einschränkend hinsichtlich der Ergebnisse wirken allerdings die unterschiedlichen zugrundeliegenden Definitionen von Hotelzimmern. So werden (s.o.) einerseits nur Hotels internationalen Zuschnitts erfaßt, andererseits alle Hotelzimmer mit Mindestausstattung gezählt.

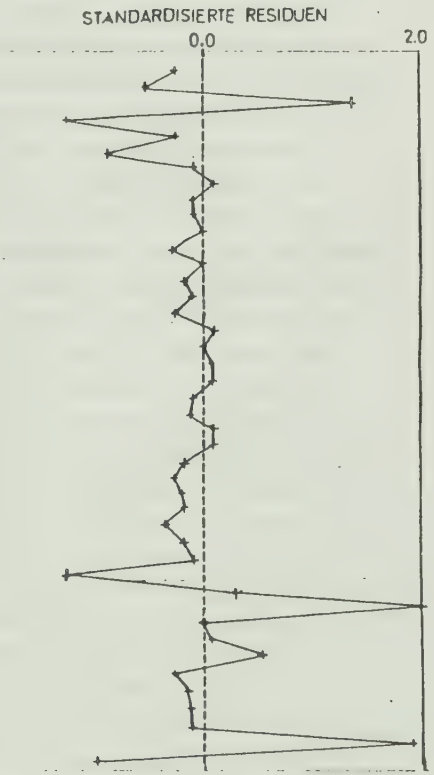
Die Zahl der Hotelzimmer wurde als abhängige Variable in einer multiplen Regression benutzt. Zur Erklärung wurden die Touristenankünfte, die Standardabweichung der auf x = 100 standardisierten monatlichen Ankunftszahlen und die Einkünfte aus dem Tourismus verwendet.
Hohe positive Abweichungen deuten so auf Zimmerüberkapazitäten hin, die in keinem linearen Verhältnis zu den internationalen Touristenankünften und Einkünften stehen. Es kann vermutet werden, daß bei sehr hohen positiven Residuen ein großer Bedarf von einheimischer Seite aus vorliegt.
Für 1975 ergab dieses Modell, das in erster Linie die Zahl des Zimmerangebotes aus den Touristengrenzankünften[1] abschätzt, hohe positive Residuen für Indonesien (45.598), Brasilien (150.794), Peru (19.088) und Mexiko (63.431 Hotelzimmer). Die übererwartet große Anzahl an Unterkunftsmöglichkeiten zeigen gerade in Staaten mit sehr großem Staatsgebiet die Notwendigkeit, Zimmer für die reisende Bevölkerung bereitzustellen.

In Mexiko (siehe Abb. 40) reisen etwa 10 - 15% der Bevölkerung

1 zu ätzlich wurden verwendet die Hotelankünfte Senegals und Benins sowie geschätzte Zimmerzahlen für Äthiopien und Philippinen

Abbildung 40 Residuen der multiplen Regression: "Hotelzimmer"

	HOTEL-ZIMMER	VORHER-GESAGT	RESI-DUEN
Sri Lanka	3.632	12.341	- 8.709
Taiwan	11.354	29.917	- 18.563
Indonesien	53.804	8.206	45.598
Hongkong	13.448	55.309	- 41.861
Thailand	25.639	36.092	- 10.452
Singapur	9.904	41.794	- 31.890
Indien	11.796	18.377	- 3.581
Tahiti	1.900	- 244	2.144
Fiji	3.480	6.835	- 3.355
Bangladesh	4.838	6.406	- 1.568
Philippinen	20.000	19.608	393
Malaysia	18.279	27.618	- 9.339
Zambia	1.385	1.377	8
Kenya	9.603	14.935	- 5.332
Seychellen	700	2.645	- 1.945
Mauritius	2.884	11.029	- 8.145
Kamerun	3.148	170	2.978
Senegal	2.480	3.546	- 1.066
Benin	618	- 1.039	1.657
Elfenbeinküste	4.146	2.801	1.345
Ghana	1.539	4.026	- 2.487
Äthiopien	2.000	5.667	- 3.667
Togo	550	- 1.836	2.386
Burundi	328	- 1.762	2.090
Zaire	2.200	8.563	- 6.363
Jamaika	11.235	18.882	- 7.647
Grenada	537	6.776	- 6.239
Barbados	4.413	11.120	- 6.707
Trinidad&Tobago	1.877	14.066	- 12.189
Dominik. VR.	2.825	9.209	- 6.384
Cayman Isl.	539	4.093	- 3.554
Puerto Rico	9.210	51.795	- 42.585
Ekuador	12.598	2.661	9.937
Brasilien	168.045	17.251	150.794
Venezuela	17.107	16.608	499
Kolumbien	18.159	16.146	2.013
Peru	27.613	8.525	19.088
Guatemala	3.830	14.495	- 10.665
El Salvador	1.000	6.901	- 5.901
Panama	5.298	10.895	- 5.597
Costa Rica	2.887	8.447	- 5.560
Mexiko	182.442	119.011	63.431
Hawaii	40.691	73.697	- 33.006



Abhängige Variable: Hotelzimmer 1975

Unabhängige Variablen: Ankünfte von Touristen
Einkünfte von Touristen
s der Monatsankünfte

Kumulierte Korrelationskoeffizienten:

Ankünfte 0.590

Einkünfte 0.604

Saisonalitätsindex 0.611

aus touristischen Gründen (WTO Domestic Tourism Statistics 1980, S.27). Sie haben einen - ebenfalls geschätzten - Anteil von 60,9% an den touristisch motivierten Ortsveränderungen ("tourist movements"). Nach Gormsen (1981b) zählt das Seebad Acapulco mehr als 50% nationale Gäste (s.336). Im neuerrichteten Ferienzentrum Cancun füllten in der Aufbauphase vorwiegend mexikanische Gäste in den Ferienmonaten Juli/August sowie im Frühjahr und im Dezember die Betten, während nordamerikanische Besucher vorwiegend in den nordhemisphärischen Wintermonaten Januar bis März anreisten. Der Anteil der ausländischen Touristen erhöhte sich hier von 34% 1976 auf 48% 1978 (nach Gormsen 1982).
Die vorliegenden Untersuchungen in Peru deuten daraufhin, daß lediglich 11% der Bevölkerung aus touristischen Motiven reist (gleichzusetzen mit "holiday purpose") und überwiegend sehr einfache Hotels (90% zwei Sterne und weniger) benutzt. Bessergestellte einheimische Touristen bevorzugen als Ziel den Südosten des Landes, die vom Einkommen her schlechter gestellten Reisenden Gebiete nördlich von Lima. 1979 wurden 815.971 mal Hotels in Anspruch genommen, dagegen 920.138 mal andere Formen der Unterbringung (einfache Gasthäuser) benutzt (nach Estudio Economico Financiero del Sector Turismo 1980,S.39 - 57).
In Brasilien (siehe Anuario Statistico Embratur 1978,1979) dürften etwa 15% der Bevölkerung aus touristischen Gründen reisen. Gerade in den entwickelten Landesteilen von tropischen Staaten wächst ein bedeutendes Potential für Urlaubsreisen (kurzer Dauer) heran (vergleiche Belfort/Lang/Teuscher 1980; siehe für Indonesien auch Dress 1983)[1].

Überwiegend dienen in den entwickelten Staaten bereits viele Hotels im Landesinneren dem inländischen Berufsverkehr. Hinsichtlich der Küstenhotels sei zusammenfassend die Hypothese vorgestellt, daß zu den Entwicklungsstadien des Fremdenverkehrs nach einer Anfangsphase, die gekennzeichnet ist durch das Vor-

1 Die für Indien sehr hoch anzusetzende Bedeutung des nationalen Tourismus (Stang 1979;S.59) wird durch die geringe Zahl (1975: 14.796) internationale Hotelzimmer im Modell unterschätzt.

herrschen internationaler Besucher - meist aus den Industrieländern - eine stärkere Nachfrage von inländischen Besuchern nach gehobenen Unterkünften. Zunächst hat diese Entwicklung ihre Ursache im Entstehen einer (groß-)städtischen Elite. Sie pflegt einen möglichst internationalen Lebensstil, der auch eine Kopie des westlichen Freizeitverhaltens beinhaltet. Das schnelle Wirtschaftswachstum während der betrachteten Dekade stellte den Oberschichten die Mittel zur Verfügung, um am Wochenende einem westlichen Lebensstil zu frönen. Ausschlaggebend ist neben dem Wunsch nach Erholung auch der Status bzw. der Kontakt zu den ausländischen Kreisen. Die häufig sehr isoliert gelegenen Hotelkomplexe entziehen zudem die Urlauber den Blicken ihrer Landsleute und erlauben so einen ungestörten Genuß. Hier ist die Möglichkeit zu exklusivem Sport (Tennis, Golf, Windsurfen..) gegeben; engere Moralvorstellungen z.B. hinsichtlich der Kleidung oder Alkoholverbot sind aufgrund der Urlaubssituation für die überwiegend ausländische Clientele außer Kraft.
Hinzu kommen günstige Preise und die Erschwernis in vielen Entwicklungsländern, erzielte Gewinne ins Ausland zu transferieren und entsprechend zu konsumieren. Ein Ausweg bietet der Genuß der "exterritorialen" Freiheiten und der Luxus in den internationalen Hotels.

Kennzeichen der tropischen Staaten ist aber nach wie vor die geringe Beteiligung der Bevölkerung am Reisen. So stehen den Prozentwerten (Benin 45%, Elfenbeinküste 48,6%, Kenya 18,5%, Senegal 15%, Togo 18,5%, Tansania 53,9% - 1979) der afrikanischen Staaten die sehr viel höheren Anteile in den Industrieländern gegenüber (Kanada 70%, Dänemark 85%, Bundesrepublik Deutschland 83,1%, Italien 85%, Niederlande 85%, Norwegen 85%, Portugal 85%, Spanien 85%, Großbritannien 89,4% - 1979). Einige südamerikanische Länder (argentinien 70%, Bolivien 70%, Kolumbien 70%, Mexiko 60,9%) kamen diesen Werten bereits nahe (daten aus WTO Domestic Tourism Statistics 1980).

Insgesamt bietet sich hier in Zukunft eine interessante Perspektive für eine Reihe tropischer Länder an. Durch Förderung des

Binnentourismus könnte die Abhängigkeit von Touristenströmen aus den Industrieländern gemildert werden. Ferner wäre ein Teil der beträchtlichen im Ausland von Reisenden ausgegebenen Beträge im Lande zu halten[1]. Der verstärkte Ausbau einer mittelständischen Hotellerie (vergleiche in diesem Zusammenhang das argentinische Beispiel: Eriksen 1970,1974), die im Gegensatz zu den auf nordamerikanisch-europäischen Ansprüchen gründenden internationalen Großhotelkomplexen für eine wachsende Mittelschicht finanziell attraktiv wäre, ist aber Grundlage für eine solche Entwicklung (siehe Dress 1983).

9.2. Zum Problem der Messung der Einkünfte aus dem Tourismus

In Kapitel 7 war bereits von der Problematik der Messung der Einkünfte die Rede. Eine multiple schrittweise Regression soll versuchen, den Beitrag der einzelnen Variablen zu erhellen.
Als abhängige Variable wurden die Einkünfte benutzt: Auf der Grundlage von 33 Ländern ergibt sich für 1972 ein Durchschnitt von 98,3 Mio. US $ pro Land. Die außerordentlichen Unterschiede werden aus der Standardabweichung von 185,4 Mio. US $ deutlich.
Die Schätzung beruht auf den Variablen

- Ankunft Grenze bzw. Hotel
- Zahl der Hotelzimmer
- aggregierte Prozentanteile von Deutschen, Franzosen und Briten an den Gesamtankünften
- aggregierte Prozentanteile von US-Amerikanern und Kanadiern
- Standardabweichung der auf $\bar{x}$ = 100 standardisierten Monatsankünfte[2].

1 Ausgaben im Ausland 1978 in Mio. US $: Venezuela 1.619, Mexiko 1.446, Malaysia 302, Indonesien 274, Brasilien 254, Kolumbien 228, Elfenbeinküste 197, Thailand 175, Guatemala 111, El Salvador 103, Dominikanische VR 101, Singapur 96, Ekuador 82 (nach Lodahl/Wilkens 1980,S.38)

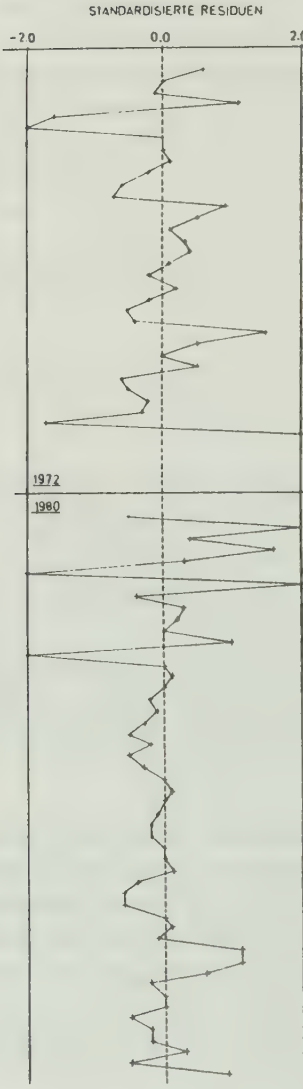
2 geschätzt wurden die Einkünfte der Cayman Inseln, Grenadas und von Hawaii, letztere nach Angaben von Ghali 1977 für das Jahr 1974

Der hohe Erklärungsanteil der Variable "Ankünfte" hinsichtlich der Erträge (89,8%) rechtfertigt die starke Betonung im Rahmen dieser Arbeit. Der isolierte Anteil der Hotelzimmeranzahl beträgt zwar 52% er verbessert die Güte des Modells aber nur auf 91,8% (Korrelation mit der Ankunftsvariablen 0.66). Der Anteil nordamerikanischer Besucher erklärt als dritte der einbezogenen Variablen, für sich betrachtet, 49,5% (Korrelation mit der Zahl der Hotelzimmer 0.28; mit der Ankunftszahl 0.43). Hier zeigt sich die große Bedeutung amerikanischer Fernreisender für die Ertragssituation eines tropischen Landes am Anfang des Untersuchungszeitraumes. Der gute Dollarkurs ermöglichte hohe Ausgaben nordamerikanischer Besucher, so daß besonders die stark frequentierten Zielgebiete etwa in der Karibik hohe Einkünfte pro Tourist aufweisen konnten. Die Variablen "saisonale Schwankung" und "Mitteleuropäeranteil" verbesserten das Modell auf knapp 93% Varianzerklärung.

Die vom geographischen Standpunkt aus im Vordergrund des Interesses stehende räumliche Verteilung ergeben die Residuen.
Höchstwerte erzielte Hawaii:
1974 hatten die Einnahmen aus dem Tourismus die der traditionellen Exportgüter der Landwirtschaft wie Zucker und Ananas sowie der Streitkräftestationierung überholt (1,070 Milliarden US $ nach Ghali 1977,S.35). 1971 war der typische amerikanische Besucher (79,6%) 43 Jahre alt, beruflich gut situiert und mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen vor Steuern von 20.800$ ausgestattet, etwa dem Doppelten des nationalen Durchschnitts. 3/4 der Besucher war auf Urlaubsreise mit einem geplanten Durchschnittsaufenthalt von 11,1 Tagen (nach Atlas of Hawaii 1972,S.161).

Sehr positive Residuen, folglich hohe Einnahmen weist auch Brasilien auf. Hier dürfte vor allem die verhältnismäßig lange Aufenthaltsdauer (1973: 13,5 Tage) und Einnahmen aus größeren Einkäufen verantwortlich sein. Einkäufe (s.o.) von Touristen, die zu hohen Gesamteinkünften führen, sind auch für Hongkong wesentliche Quelle der hohen Erträge.
Ansonsten erzielten übererwartet hohe Erträge die Badeinseln mit

Abbildung 41: Multiple Regression zur Struktur der Einkünfte, Residuen für die Jahre 1972 und 1980



Einkünfte Mio US $	Vorhergesagt	Residuen	
7,3	- 27,2	34,5	Sri Lanka
128,7	130,7	- 2,0	Taiwan
18,0	21,6	- 3,6	Indonesien
369,5	308,6	60,9	Hongkong
130,7	214,9	- 84,2	Thailand
137,8	243,7	-105,9	Singapur
72,1	74,1	- 2,0	Indien
37,1	36,2	0,9	Tahiti
44,9	39,5	5,4	Fiji
38,3	48,1	- 9,8	Philippinen
17,9	49,7	- 31,8	Zimbabwe
76,5	115,1	- 38,6	Kenya
15,0	- 30,9	45,9	Mauritius
1,8	- 24,8	26,6	Kamerun
3,0	- 0,2	3,2	Senegal
9,3	- 6,0	15,3	Elfenbeinküste
5,9	- 13,9	19,8	Ghana
9,2	1,5	7,7	Äthiopien
135,7	147,0	- 11,3	Jamaika
15,0	6,7	8,3	Grenada
60,0	72,3	- 12,3	Barbados
6,0	35,1	- 29,1	Cayman Isl.
32,9	52,1	- 19,2	Dominik. VR.
38,0	- 43,0	81,0	Brasilien
71,5	45,0	26,1	Venezuela
48,7	49,7	- 1,0	Kolumbien
57,7	31,1	26,6	Peru
47,3	81,7	- 34,4	Guatemala
10,9	37,4	- 26,5	El Salvador
43,8	55,9	- 12,1	Panama
35,0	51,7	- 16,7	Costa Rica
670,0	759,6	- 89,6	Mexiko
850,0	681,8	168,2	Hawaii

110,7	180,5	- 69,8	Sri Lanka
988,0	538,0	450,0	Taiwan
246,0	185,4	60,6	Indonesien
1312,1	1070,3	241,8	Hongkong
867,4	815,9	51,5	Thailand
844,8	1165,0	-320,2	Singapur
669,5	372,7	296,8	Indien
62,4	119,5	- 57,1	Tahiti
139,0	88,3	50,7	Fiji
23,2	- 3,9	27,1	Papua Neuguinea
25,0	22,6	24,3	Malediven
157,0	11,9	145,1	Bangladesh
41,0	659,1	-618,1	Malaysia
7,0	14,3	- 7,3	Tonga
16,0	8,4	7,6	Zambia
198,8	190,4	- 6,6	Kenya
41,0	70,5	- 29,5	Seychellen
45,5	62,9	- 17,4	Mauritius
13,7	53,1	- 39,4	Kamerun
68,0	144,5	- 76,5	Senegal
7,2	35,8	- 28,6	Benin
60,0	135,9	- 75,9	Elfenbeinküste
5,2	53,4	- 48,2	Madagaskar
18,0	25,1	- 7,1	Gambia
11,4	- 8,7	20,1	Äthiopien
1,0	0,4	0,6	Ghana
24,0	45,1	- 21,1	Zimbabwe
13,0	41,2	- 28,2	Togo
240,0	266,3	- 26,3	Jamaika
17,0	13,9	3,1	Grenada
238,8	239,6	- 0,8	Barbados
140,0	129,7	10,3	TrinidadéTobago
167,9	224,2	- 56,3	Dominik. VR.
63,5	160,9	- 97,4	Cayman Isl.
85,0	181,9	- 96,9	Guadeloupe
150,0	149,7	0,3	Aruba
120,2	109,7	10,5	Ekuador
182,3	198,8	- 16,5	Brasilien
246,0	77,6	168,4	Venezuela
672,9	505,8	167,1	Kolumbien
230,0	146,3	83,7	Peru
183,5	208,7	- 25,2	Guatemala
6,8	10,7	- 3,9	El Salvador
167,1	165,1	2,0	Panama
84,5	156,8	- 72,3	Costa Rica
8,5	37,2	- 28,7	Belize
40,0	71,2	- 31,2	Bolivien
19,0	- 24,2	43,2	Suriname
1670,1	1740,8	- 70,7	Mexiko
2000,0	1865,7	134,3	Hawaii

jeweils langer Aufenthaltsdauer Sri Lanka und Mauritius, ferner die westafrikanischen Staaten mit sehr hohem Aufkommen an Geschäftsreisenden und die beiden südamerikanischen Staaten Peru und Venezuela.
Unterdurchschnittliche Einnahmen erreichten die Staaten der mittelamerikanischen Landbrücke, vor allem Mexiko aufgrund des starken Grenzverkehrs, die karibischen Inseln. Thailand und Singapur aufgrund der kurzen Aufenthaltsdauer und dem großen Anteil von Touristen aus den Nachbarländern sowie Zimbabwe und Kenya (vergleiche Abbildung 42).

1980 hatten sich die Einkünfte absolut deutlich erhöht (Durchschnitt 254,8 Mio. US $; s = 433,5 Mio. US $ bei 50 zugrundegelegten Ländern[1]). Die Zahl der Grenzankünfte betrug im Mittel 55.639 (s = 92.457 Touristen), ihr Anteil an der Varianzerklärung 86,4%. Die Variable Hotelzimmer (x = 1.965; s = 4.634 Zimmer) erhöhte die Erklärung auf 88,0%. Nur unwesentlich wurde das Modell durch den Prozentanteil nordamerikanischer Besucher ($\bar{x}$ = 20,9; s = 23,5%), den Prozentanteil deutscher, französischer und britischer Besucher (x = 18,2; s = 16,6%) und die Saisonalitätskennziffer (Durchschnitt 22,7) auf insgesamt 89,0% verbessert.
Sehr hohe Einkünfte nach Maßgabe vor allem der Grenzankünfte (Korrelation mit der Zahl der Hotelzimmer 0.63) erzielte Taiwan, während die Insel 1972 noch genau dem Modell entsprechende Werte erreichte. Auch Indien konnte seine Position deutlich verbessern. Ihre im Verhältnis zu Ankünften, Hotelzimmern usw. hohen Erträge konnten Hongkong (durch Einnahmen beim Einkaufen von Schmuck, Kleidung und Uhren - siehe Statistical Review of Tourism 1979, S.21 - 28), Indien und Hawaii behalten. Venezuela, Kolumbien und Peru haben neben einer relativ langen Aufenthaltsdauer einen großen Anteil amerikanisch-europäischer Touristen zu verzeichnen und somit eine günstige Relation zu Grenzankünften/Hotelzimmern.

Sehr geringe relative Einkünfte haben Malaysia und Singapur; die

1 Hotelankünfte: Senegal, Benin, Togo, Guadeloupe, Bolivien, Kolumbien (?)
Schätzung der Einkünfte: Malediven, Guadeloupe, Belize, Aruba Tonga

Zahl der Touristen wird durch die offenen Grenzen stark erhöht und führt so zu niedrigeren Einnahmen.
Einkünfte unterhalb der vom Modell vorhergesagten erzielten die meisten afrikanischen Staaten; neben der bereits 1972 nicht sehr günstig abschneidenden Mehrzahl der karibischen Inseln verschlechterte sich auch das Einnahmeverhältnis der tropischen Badeinseln Sri Lanka und Tahiti, d.h. sie wurden deutlich billiger. Insgesamt erwirtschafteten gerade die tropischen Inseln nur sehr bescheidene Einkünfte.

Grundsätzlich stehen die Planer aller tropischen Ferienländer vor dem Dilemma, zwischen Exklusivität und Massentourismus einen gangbaren Weg finden zu müssen.
Exklusive, deswegen "teure" Ziele wie etwa Tahiti, Barbados und die Seychellen eingangs der 70er Jahre werden von Touristen besucht, die neben exotischen Reizen auch westlichen Komfort (hinsichtlich der Hotelausstattung, der sportlichen Aktivitäten ..) verlangten. Diese Vorstellungen führten zu erheblichen Vorinvestitionen von Staat und/oder Unternehmern. Meist waren Aufwendungen dieser Art nur einerseits durch Entwicklungshilfegelder staatlicherseits, und andererseits von international operierenden Hotelketten (Hilton, Steigenberger ..) zu tragen. Ein eher noch größeres Problem stellte die Bereitstellung eines geeigneten Managements dar, das die schwierige Versorgungssituation in einem Entwicklungsland mit den am hohen Preisniveau orientierten Wünschen einer internationalen Clientèle in Einklang zu bringen hatte[1].
Den Hotelkonzernen, die häufig von den Badezimmerarmaturen bis zur Bettwäsche und Lampeneinfassung gesamte Einrichtungen importierten, war nach Etablierung der Hotels daran gelegen, ein Maximum an erzielten Gewinnen aus dem Land in den heimischen Standort zurückzutransferieren. Folglich blieb die finanzielle Partizipation der Gastländer sehr bescheiden. Einflußnahme auf die in ausländi-

1 Aus Gesprächen mit Hotelbesitzern und Managern etwa in Madagaskar und Tansania wurden die besonderen Schwierigkeiten deutlich: Lieferengpässe von Glühbirnen, Insektenvertilgungsmitteln, alkoholischen Getränken .. führten zur erzwungenen Stillegung ganzer Hoteltrakte mit entsprechenden Konsequenzen (Deckungsbeiträge).

schen Mehrheitsbesitz befindlichen Hotels war von Regierungsseite außerordentlich schwierig, da nur die Verbindung mit den internationalen Reiseagenturen und der Markenname hohe Preise und entsprechende Auslastung garantierte. Auf die große Bedeutung - wie auch im Modell ersichtlich - der amerikanischen Reisenden ist bereits hingewiesen worden.
Sinnvoll erscheint nicht der Verzicht auf ausländische Hotelketten oder die Investition aus eigener Kraft, sondern der behutsame Weg einerseits einer Zusammenarbeit mit ausländischen Investoren, andererseits der Aufbau einer mittelständischen nationalen Hotelindustrie. Die teilweise Substitution ausländischen Kapitals und Managements kann so nach der Etablierungsphase langsam und ohne Qualitätsverlust erfolgen. Internationaler Fremdenverkehr wird aber ein internationales Geschäft bleiben, das auch in den Industrieländern nicht in ausschließlich nationaler Regie betrieben werden kann. Mittelfristiges Ziel der tropischen Einreiseländer kann nur eine sinnvolle Partizipation an den erzielten Gewinnen sein.

9.3. Die "Nachbarschaftsentwicklung"

Die ausgiebige Beschäftigung mit Fremdenverkehrsregionen führte zu der Beobachtung, daß sich benachbarte Länder in der Fremdenverkehrsentwicklung häufig außerordentlich ähnlich sind. Diese beobachteten Gemeinsamkeiten gehen weit über das aufgrund ähnlicher physisch-geographischer Gegebenheiten zu erwartende Maß hinaus. Diese Übereinstimmungen bezeichne ich als "Nachbarschaftsentwicklung", bis eine generelle Typisierung - zunächst auch Ziel der vorliegenden Arbeit-mit umfangreicherem Datenmaterial durchzuführen ist.

9.3.1. Der südostasiatische Raum

Der südostasiatische Raum ist in den 70er Jahren durch hohe wirtschaftliche Wachstumsraten gekennzeichnet (Thailand, Malaysia, Philippinen und Indonesien erzielten 6-7% jährlich!). Zu fragen ist im skizzierten Zusammenhang, inwieweit sich die asiatischen Länder untereinander ähnlich sind. Von besonderem Interesse wären

Hinweise auf gleichlaufende Trends in benachbarten Ländern bzw. auf Sonderstellungen einzelner Staaten.
Zur Illustration wurde ein einfaches Analyseverfahren gewählt. Tabelle 12 und 13 zeigen die Rangplätze der Korrelationskoeffizienten..

Tabelle 12 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten südostasiatischer Länder 1970

	unähnlicher ⟶								Durchschnitt der Korrelationskoeff.
Nepal	Thaila	Indien	Hongko	Sri La	Singap	Tahiti	Indone	Taiwan	0.96225
Indien	Thaila	Nepal	Sri La	Singap	Hongko	Indone	Tahiti	Taiwan	0.96379
Sri Lanka	Indien	Thaila	Nepal	Singap	Hongko	Indone	Taiwan	Tahiti	0.94264
Indonesien	Thaila	Indien	Singap	Sri La	Hongko	Nepal	Taiwan	Tahiti	0.93398
Thailand	Hongko	Indien	Nepal	Singap	Sri La	Indone	Tahiti	Taiwan	0.97086
Singapur	Thaila	Indien	Hongko	Sri La	Nepal	Indone	Taiwan	Tahiti	0.95674
Hongkong	Thaila	Singap	Indien	Nepal	Taiwan	Sri La	Indone	Tahiti	0.96488
Tahiti	Nepal	Thaila	Hongko	Indien	Singap	Indone	Taiwan	Sri La	0.90202
Taiwan	Hongko	Thaila	Singap	Nepal	Indien	Indone	Sri La	Tahiti	0.90813

Tabelle 13 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten südostasiatischer Länder 1980

	unähnlicher ⟶												
Nepal	Indien	Thaila	Indone	Singap	Sri La	Hongko	Pakist	Philip	Maledi	Vanuat	Tahiti	Papua	Taiwan
Indien	Thaila	Nepal	Pakist	Singap	Indone	Sri La	Hongko	Philip	Maledi	Vanuat	Tahiti	Papua	Taiwan
Sri Lanka	Maledi	Nepal	Indien	Thaila	Pakist	Singap	Indone	Hongko	Philip	Vanuat	Tahiti	Papua	Taiwan
Malediven	Sri La	Nepal	Indien	Thaila	Pakist	Singap	Indone	Hongko	Philip	Vanuat	Tahiti	Papua	Taiwan
Thailand	Singap	Indien	Indone	Hongko	Nepal	Pakist	Philip	Sri La	Papua	Maledi	Tahiti	Taiwan	Papua
Indonesien	Singap	Thaila	Hongko	Indien	Nepal	Philip	Pakist	Vanuat	Sri La	Papua	Maledi	Tahiti	Taiwan
Singapur	Thaila	Indone	Hongko	Indien	Nepal	Philip	Pakist	Vanuat	Sri La	Maledi	Papua	Tahiti	Taiwan
Hongkong	Philip	Singap	Thaila	Indone	Indien	Nepal	Pakist	Vanuat	Sri La	Taiwan	Tahiti	Papua	Maledi
Taiwan	Philip	Hongko	Thaila	Singap	Indone	Nepal	Vanuat	Indien	Pakist	Sri La	Papua	Tahiti	Maledi
Tahiti	Hongko	Nepal	Indien	Philip	Indone	Thaila	Singap	Pakist	Sri La	Vanuat	Maledi	Papua	Taiwan
Philippinen	Hongko	Thaila	Singap	Indone	Nepal	Indien	Pakist	Taiwan	Vanuat	Sri La	Tahiti	Papua	Maledi
Vanuatu	Papua	Indone	Singap	Hongko	Thaila	Philip	Nepal	Indien	Pakist	Sri La	Maledi	Tahiti	Taiwan
Papua Neuguinea	Vanuat	Indone	Singap	Hongko	Thaila	Philip	Nepal	Indien	Pakist	Sri La	Tahiti	Maledi	Taiwan

1970 waren die Daten von 9 Ländern mit 28 Einzeldaten verfügbar (Gesamtankünfte, Ankünfte nach Herkunftsland (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Skandinavien, Niederlande, Belgien, Schweiz, USA, Kanada, Japan, Australien), Monatsankünfte, Einkünfte, Zimmerangebot und Belegungsraten).

1970 wird die Sonderstellung von Tahiti mit seinem Gästepotential aus Nordamerika und Mitteleuropa, einer Saisonspitze im August und im November und zahlenmäßig gering entwickelter Hotellerie. Taiwan empfing 2/3 seiner Besucher aus Japan und den USA. Die Insel unterscheidet sich vor allem von den stark vom europäischen Reisemarkt beeinflußten Staaten des Indischen Subkontinentes. Thailand, auch räumlich in der Mitte der analysierten Staaten gelegen, vermag am besten die südasiatischen Staaten zu repräsentieren.
Für das Jahr 1980 konnten die Daten von 14 Staaten verwendet werden.
Diese sehr grobe Gliederung wird in Abbildung 42 näher differenziert. Es erscheinen die standardisierten Residuen der multiplen Regression. Geschätzt wurden die 29 Werte[1] (Grenzankünfte nach Herkunftsland, Grenzankünfte nach Monaten, Einkünfte, Zimmerangebot, Belegungsraten) mit Hilfe der jeweils übrigen 13 Länder als unabhängigen Variablen. Die Methode erlaubt einen schnellen Überblick über Bedeutung und relative Höhe einzelner Kennziffern.

9.3.1. Der lateinamerikanische Raum

Dieselbe Methode wurde auf 16 lateinamerikanische Länder angewendet. Als repräsentativ können (siehe Durchschnitt der Korrelationskoeffizienten) Ekuador, Costa Rica, Guatemala und St. Vincent gelten. Tabelle 14 zeigt die Sonderstellung der ehemaligen holländischen Kolonie Surinam und der Dominikanischen VR., die im Rahmen der lateinamerikanischen Länder eine andere Fremdenverkehrsstruktur besitzen, bedingt durch das jeweilige politische System und den niedrigen Entwicklungsstand.
Abbildung 43 illustriert die Ausprägung der Variablen.[2] So läßt

1 hinzugefügt wurden geschätzte Werte für Indonesien (Zimmer/Belegung), Malediven (Einkünfte/Belegung), Vanuatu (Einkünfte/Zimmer/Belegung nach Angaben für Vila). Für die Philippinen wurde Zimmerzahl und -belegung des Großraumes Manila benutzt.

2 die z.T. nicht ausreichend aufgeschlüsselten Zahlen europäischer Touristen wurden für einige Länder nach Maßgabe der Gesamtzahl geschätzt.

Abbildung 42: Standardisierte Residuen für Asiatische Einreiseländer 1980

Abb. 43: Standardisierte Residuen für lateinamerikanischer Einreiseländer 1980

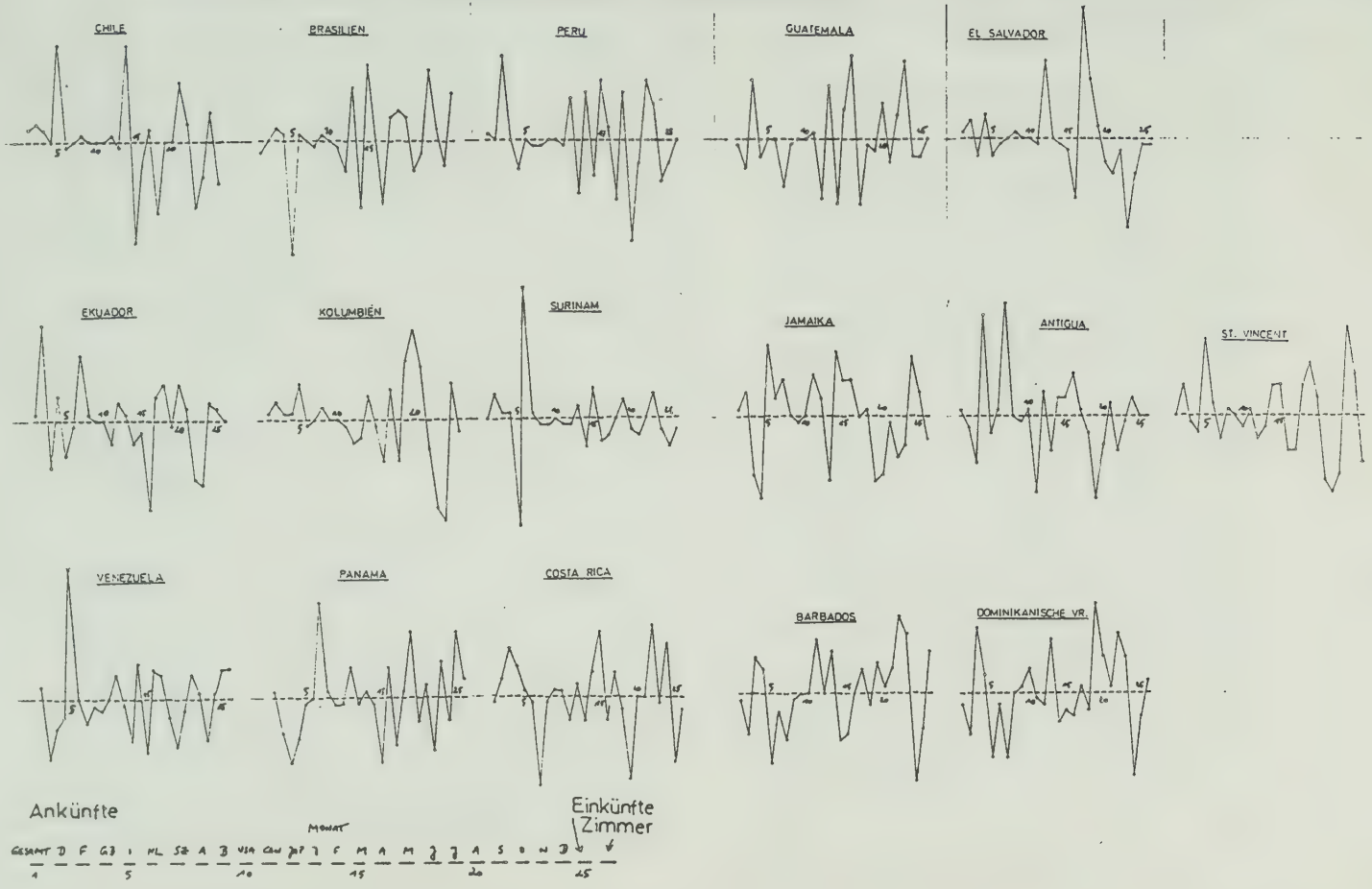


Tabelle 44 Rangplätze der Korrelationskoeffizienten lateinamerikanischer Länder 1980

	unähnlicher ⟶															Durchschnitt
Chile	Guat	Cost	Pana	Peru	St.V	Vene	Kolu	El S	Anti	Chil	Barb	Bras	Jama	Domi	Suri	0.93715
Brasilien	Chil	El S	Kolu	Guat	Ekua	Peru	Pana	Cost	Vene	St.V	Barb	Anti	Jama	Suri	Domi	0.92192
Peru	Ekua	Guat	Cost	Pana	St.V	Kolu	El S	Vene	Chil	Barb	Anti	Bras	Jama	Domi	Suri	0.95604
Ekuador	Guat	Cost	Pana	Peru	St.V	Vene	Kolu	El S	Anti	Chil	Barb	Bras	Jama	Domi	Suri	0.96244
Kolumbien	El S	Pana	Cost	Guat	Ekua	Peru	St V	Chil	Bras	Vene	Barb	Anti	Jama	Suri	Domi	0.94754
Venezuela	Ekua	Peru	Cost	Guat	St.V	Pana	Anti	El S	Kolu	Bras	Chil	Barb	Jama	Domi	Suri	0.94864
Surinam	Kolu	El S	Pana	Cost	Guat	Ekua	Peru	St.V	Vene	Chil	Bras	Barb	Anti	Jama	Domi	0.80754
Panama	Cost	Guat	Ekua	Kolu	St.V	El S	Peru	Vene	Chil	Barb	Anti	Bras	Jama	Domi	Suri	0.95984
Costa Rica	Pana	Guat	Ekua	St.V	Peru	Kolu	El S	Vene	Anti	Chil	Barb	Bras	Jama	Domi	Suri	0.96228
El Salvador	Kolu	Pana	Guat	Cost	Chil	Ekua	Peru	St.V	Bras	Vene	Barb	Anti	Jama	Suri	Domi	0.94890
Guatemala	Cost	Pana	Ekua	St.V	Peru	El S	Kolu	Chil	Vene	Anti	Barb	Bras	Jama	Domi	Suri	0.96188
Barbados	St.V	Anti	Cost	Ekua	Guat	Pana	Peru	Kolu	El S	Vene	Chil	Jama	Bras	Domi	Suri	0.93789
St. Vincent	Cost	Guat	Pana	Ekua	Peru	Barb	Anti	Kolu	El S	Vene	Chil	Bras	Jama	Domi	Suri	0.96122
Antigua	St.V	Barb	Jama	Ekua	Cost	Guat	Vene	Pana	Peru	Domi	El S	Kolu	Chil	Bras	Suri	0.94407
Jamaika	Domi	Anti	Barb	St.V	Vene	Ekua	Cost	Guat	Peru	Pana	Chil	El S	Kolu	Bras	Suri	0.89124
Dominikanische VR.	Jama	Anti	Vene	St.V	Ekua	Cost	Guat	Pana	Barb	Peru	Kolu	El S	Chil	Bras	Suri	0.86861

sich die herausragende Bedeutung italienischer Besucher für Chile und Venezuela ablesen, oder der nach wie vor dominierende Einfluß holländischer Reisender in Surinam. Hinsichtlich der Einkünfte aus dem Tourismus sind besonders Chile, Kolumbien, Jamaika, St. Vincent, Venezuela und Panama zu nennen.

Ein weiterer Hinweis zur Bedeutung der "Nachbarschaftsentwicklung" bietet die Ostafrikanische Gemeinschaft, der zeitweilige Zusammenschluß von Kenya, Tansania und Uganda. Die beteiligten Länder konnten eine stabile - gemeinsame - Aufwärtsentwicklung verzeichnen, bevor Streitigkeiten über den Erlös aus dem Fremdenverkehr (vor allem über Gewinne aus der gemeinsam betriebenen Luftfahrtgesellschaft) die Gemeinschaft auseinanderfallen ließ. Kurzfristig konnte Kenya von dieser Situation profitieren. Über längere Sicht ist aber der gewinnbringende Safaritourismus ohne die dem Verfall preisgegebenen Wildparks in Tansania und die durch Kriegswirren zerstörten Landschaften Ugandas stark behindert. Grundsätzlich stellt der Rundreisetourismus nach wie vor eine große Attraktion und ein stabiles wirtschaftliches Fundament dar, das es nicht durch einzelstaatliches Denken zu ruinieren gilt.

Als Konsequenz der beobachteten Ähnlichkeit - sicherlich mit großen regionalen Unterschieden - ist festzuhalten, daß von den Tourismusbehörden die Erstellung von Tourismus-Verbundsystemen zu fordern ist. Innerhalb dieses Rahmens kann mittels moderner Marketingmethoden eine nationale Profilierung erfogen.

Anfang der 80er Jahre haben sich die statistischen Erfassungsstellen etabliert. Die Aufbauphase des Tourismus in den Tropen ist für viele Länder bereits vorüber.

10. Zusammenfassung und Ausblick

Über den Tourismus in den tropischen Ländern ist noch wenig bekannt. Trotzdem wurden in den 70er Jahren große Kapitalmengen in den Ausbau der touristischen Infrastruktur dieser größtenteils noch sich entwickelnden Länder investiert.
Insgesamt - so das Ergebnis der vorliegenden Analyse - haben die Besucherströme die hohen Ausgaben gerechtfertigt. Die Zahl der Grenzankünfte stieg von 1970 13,4 Millionen auf 30,6 Millionen 1980 (errechnet auf der Grundlage von 62 Staaten).
Allerdings ergeben sich unter regionalem Gesichtspunkt erhebliche Unterschiede. Die vor der amerikanischen "Haustür" gelegenen amerikanischen Teilstaaten Hawaii, Virgin Islands und Puerto Rico zeigten prozentual (an den Weltankünften) deutliche Einbußen. Mexiko, aufgrund seiner Nachbarschaft zu den USA (vergleichbar Italien und Spanien für europäische Besucher) das wichtigste tropische Reiseland, konnte das Touristenaufkommen nicht wie andere tropische Ziele steigern und verlor infolgedessen von 1971 17,05% auf 1980 13,6%. Der Anteil der Karibikinseln ging ebenfalls von 1970 21,8% auf 1980 15,8% zurück. Diese Entwicklung kennzeichnet den bemerkenswertesten Trend der Dekade: der amerikanische Reisemarkt verliert seine überragende Stellung für tropische Reiseziele. Hauptgrund ist der Rückgang des Außenwertes des Dollars.
Während der tropische Teil Afrikas von 1970 bescheidenen 8,9% auf 5,2% 1980 immer weniger Besucheranteile empfängt, konnten vor allem die fernöstlichen Staaten hohe Zuwachsraten erzielen. Neben dem "klassischen" Reiseland Thailand erreichten die Stadtstaaten Hongkong und Singapur die absolut höchsten Ankunftszahlen. Dieser Entwicklung liegen neben der explosionsartigen Wirtschaftsentwicklung der Region, begleitet von einer raschen Expansion der Verkehrsinfrastruktur, das erwachende Reiseinteresse japanischer und australischer Besucher sowie kontinuierlich steigende Touristenankünfte aus Europa zugrunde. Zudem gestattete die wirtschaftliche Entwicklung ein großes Touristenvolumen aus den fernöstlichen Staaten selber.

Hohe touristische Wachstumsraten weist ebenfalls Südamerika auf. Auch hier wird die schnelle Wirtschaftsentwicklung begleitet von einem verstärkten Besucheraustausch, vornehmlich aus den jeweiligen Nachbarländern.
Neben den insgesamt schnell steigenden Besucherzahlen in den meisten tropischen Staaten fallen andererseits einige Länder als Zielgebiete fast vollständig aus. Die durch Kriegszustände (Uganda; Äthiopien; Vietnam) oder ideologische Barrieren (Kuba) verlorenen Besucheranteile sind in einem ausgangs der Dekade von Überangebot gekennzeichneten tropischen Reisemarkt kaum zurückzugewinnen.

Wesentliches Merkmal der touristischen Nachfrage ist die Saisonalität. Entgegen der noch in der Literatur noch verbreiteten Meinung spielt die im Jahresverlauf ungleichmäßige Verteilung der Touristenankünfte auch in den tropischen Ländern eine entscheidende Rolle. Dies beruht einerseits auf klimatischer Ungunst (Regenzeit etwa in Sri Lanka), andererseits auf den Ferienregelungen in den Herkunftsländern. Allerdings sind räumlich grundsätzlich drei Regionen zu unterscheiden: die Strandregionen mit sehr unausgeglichenem Jahresgang, die Hauptstadt und die wichtigsten Großstädte mit auf dem Tourismus in Berufsausübung aufbauender gleichmäßiger Nachfrage, und das Landesinnere. Insgesamt ist es den meisten tropischen Hotellerien kaum gelungen, im Interesse einer Ergebnisoptimierung die Saisonspitzen zu entzerren.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer erweist sich bei den meisten Staaten als stabil. Sehr lange Durchschnittsaufenthalte verzeichnen die meisten großen Flächenstaaten wie Indien sowie die kleinen Ferieninseln, die von Pauschalreisenden in der Regel für zwei Wochen besucht werden.

Einen direkten Hinweis auf die Einkommenssituation der Hotellerie liefern die Belegungsraten, die aber noch nicht im gewünschten Ausmaß zur Verfügung stehen. Grundsätzlich - so das Ergebnis einer zu diesem Zweck durchgeführten Hauptkomponentenanalyse - zeigen die westlichen Industrieländer und die Mittelmeeranrainerstaaten hohe Belegungsraten im Nordsommer bei meist geringer Aus-

lastung im Winter. Demgegenüber dominiert in den tropischen Staaten die (Nord-)Wintersaison. Auffallend sind extreme Auslastungsunterschiede etwa zwischen Hongkong und Singapur mit einer durchschnittlichen Belegung von etwa 90% und vielen afrikanischen Staaten mit Auslastungen um 30%. Verallgemeinernd läßt das vorliegende Zahlenmaterial die Vermutung zu, daß die Großhotels in den Hauptstädten sehr gut ausgelastet sind. Ebenfalls hohe Belegungen werden noch von Hotels mittlerer Größe und Güte für eine einheimische Clientele erreicht. Die großen Ferienkomplexe haben dagegen, von Ausnahmen abgesehen, bei allerdings unterschiedlichen Mindestbelegungsraten noch Kapazitäten nicht ausgelastet.

Das interessanteste Merkmal der Angebotsseite, die Zimmerzahl, zeigt für den Untersuchungszeitraum fast durchweg ein lineares Wachstum. Dieser schnelle kontinuierliche Ausbau des Beherbergungswesens wurde aufgrund der langen Realisierungszeit ohne Rücksicht auf die tatsächliche Nachfragesituation durchgeführt. Lediglich Jamaika, Puerto Rico, Tansania und Grenada begnügten sich mit einem stagnierenden Hotelsektor. Das Auseinanderklaffen der Steigerung der Grenzankünfte und der Steigerung der verfügbaren Hotelzimmer hat bereits - bei weiterem Ausbau der Hotels - zu Überkapazitäten und dem damit verbundenen Verdrängungswettbewerb geführt.
Die räumliche Verteilung des touristischen Angebotes war schon immer ein Mittelpunkt theoretischer Überlegungen von geographischer Seite. Ausgehend von einem Zentrum-Peripherie-Modell wurden dem Fremdenverkehr verstärkt Aufgaben bei der Entwicklung landschaftlich schöner, aber entlegener Gebiete eingeräumt. Der Tourismus sollte Arbeitsplätze und Verkehrsinfrastruktur in agrarwirtschaftlich orientierte Abwanderungsräume bringen und auf diese Art Ballungsräume entlasten. Gerade für die durch extreme Wachstumspole (Primatstruktur) gekennzeichneten tropischen Entwicklungsländer schien mit der "Weißen Industrie" ein rasch wachsender, konjunkturell unempfindlicher Wirtschaftssektor gefunden, der erfolgreich und mit bevorzugt landeseigenem Kapital die gewünschte Peripherieerschließung gewährleistete.
Dieser Auffassung in ihrer optimistischen Fassung ist als Er-

gebnis der vorliegenden Arbeit nicht mehr zu folgen. Die vorhandenen Daten lassen allerdings einen zeitlichen Ablauf erkennen. In einem von den meisten tropischen Staaten aber noch nicht erreichten Stadium (wie etwa in Mexiko) werden tatsächlich entlegene Landesteile durch Ferienkomplexe erschlossen (Cancun). Zuvor nutzt die Hotellerie aber im Regelfall die Standortvorteile der Hauptstadt. Erst später, bei günstiger Investitionsstruktur und erheblichen staatlichen Vorleistungen auf dem Gebiet der Verkehrsinfrastruktur und der Kapitalsicherung, werden erste isolierte Ferienkomplexe möglichst in Großstadtnähe errichtet. In einer weiteren Phase werden neben dem nach wie vor dominierenden Ausbau von Hauptstadthotels einige, meist regierungseigene Etappenhotels und weitere Strandkomplexe gebaut. Der im Verhältnis zur Einwohnerzahl überdimensionierte Anteil der Hotelzimmer in der Primatstadt verliert sich erst in einer "Reifephase", wie sie für europäische Großstädte mit einer bedeutenden erholungssuchenden Bevölkerung typisch ist.

Die Analyse der Einkünfte aus dem Fremdenverkehr ist, dem Charakter der Daten gemäß, mit großen Unsicherheiten behaftet. Generell sind die Einkünfte, absolut gesehen, aus dem Tourismus für die tropischen Länder - von Ausnahmen (Mexiko,Hongkong) abgesehen - eher gering. Angesichts der notorischen Devisenknappheit kommt ihnen aber eine teilweise überragende Bedeutung zu. In einer Darstellung, die die Einnahmen pro Einwohner ausweist, erzielen allerdings die kleinen Karibikinseln ähnlich hohe Einnahmen wie die Schweiz und Österreich. Für die armen, aber bevölkerungsreichen Staaten bleiben dagegen meist nur 10 $ pro Kopf und weniger. Selbst auf der Reiseinsel Sri Lanka wurden 1980 nur 6,45 $ pro Einwohner erreicht (Bundesrepublik Deutschland 108 $).
Spitzenwerte der Einkommen pro Tourist wurden von Venezuela und den Niederländischen Antillen erzielt, die beide durch sehr hohes Preisniveau im Gefolge der Erdölförderung und durch lange Aufenthaltsdauer gekennzeichnet sind. Reduziert auf Einnahmen pro Aufenthaltstag eines Touristen ergeben sich die höchsten Werte in Fernost (Hongkong 153 $; Taiwan 124 $) sowie in der Karibik (Bar-

bados 107 $). In den westlichen Industrieländern wurden dagegen nur durchschnittliche Einnahmen von rund 40 $ erzielt.
Die Touristenausgaben sind regional sehr unterschiedlich. Für die Beherbergung errechnet sich ein Anteil zwischen 20 und 40%. Weitere 20 bis 30% werden für Mahlzeiten aufgewendet. Da gegen Ende des Untersuchungszeitraumes - von Afrika abgesehen - die meisten Hotels ihre Nahrungsmittelkäufe im Land selber decken konnten und lediglich Spirituosen und hochwertige Hoteleinrichtungsgegenstände aus dem Ausland bezogen werden müssen, ergeben sich zunehmend niedrigere Devisensickerraten.
Auch wenn qualifiziertes Personal noch schwer zu finden ist, sind die meisten Posten im Fremdenverkehrsgewerbe mit Einheimischen besetzt. Dies schafft immerhin eine geringe Entlastung des überstrapazierten Arbeitsmarktes, zumal die meisten Hotels deutlich mehr Angestellte pro Hotelzimmer beschäftigen als in den Industrieländern (USA/Europa 0,8; Lateinamerika 1,0; Fernost 1,3; Afrika 1,4 Beschäftigte pro Hotelzimmer).

Die Analyse der Touristenankünfte nach Herkunftsland fördert nationale Eigenheiten des Reiseverhaltens und Trends zutage.
Die Bundesrepublik Deutschland hält den Spitzenplatz in der Reiseausgabenstatistik. Unter Maßgabe der hohen Reisefrequenz sind Grenzankünfte in den Tropen unterdurchschnittlich, allerdings in den 70er Jahren stark zunehmend. Ankunftswerte über 50.000 (1980) wurden lediglich in Kenya und in einigen ostasiatischen Staaten gezählt. Ein Anteil über 20% der Gesamtgrenzankünfte wurde in den Ländern im und am Indischen Ozean (Malediven,Sri Lanka,Kenya) erzielt. Auf der Grundlage von insgesamt 30 Ländern fuhren 1972 52,8% und 1980 59,1% der deutschen Tropenreisenden nach Fernost. Da auf einer Fernostreise meist mehrere Länder (Singapur,Indonesien,Thailand z.B.) angeflogen werden, ist diese Zahl leicht überhöht. Der Anteil der Deutschen an den jeweiligen Gesamtgrenzankünften steigerte sich ungeachtet der Ölpreiserhöhungen 1973 und 1979.
Das englische Fernreiseverhalten wird bestimmt durch die sehr engen Kontakte mit den (ehemaligen) Kolonien, vor allem in Fernost. Wie in anderen Herkunftsländern ist eine Substitution der Ziele in Ostafrika zugunsten der asiatischen Staaten (1980 73,9%

von absolut 936.000 Grenzankünften in den Tropen). Die Erhöhung der Gesamtzahl britischer Besucher 1974 - 76 zeigt die Abhängigkeit vom Außenwert des Pfundes.
Nach wie vor sind die USA das mit Abstand wichtigste Entsenderland: 1980 8,1 Millionen (weltweit wurden 285 Mio. Grenzankünfte geschätzt!). Der amerikanische Markt ist stark konjunkturabhängig und unterliegt deutlich dem Gesetz der Distanzempfindlichkeit. Generell geht der Prozentanteil amerikanischer Besucher in der Dekade kontinuierlich zurück.
Eine fast unverändert hohe Präferenz für afrikanische Zielländer weisen französische Touristen auf, während italienische Besucher sehr zahlreich in Südamerika vertreten sind.
Trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner großen Bevölkerungszahl spielt Japan als Herkunftsland lediglich in den benachbarten Taiwan, Hongkong und Hawaii eine gewichtige Rolle. Hier liegen langfristig die besten Wachstumschancen für Tropenreisen.
Gemeinsam ist den europäischen Herkunftsländern steigende Einreisezahlen bei dem durch die Ölpreiserhöhungen induzierten Konjunkturrückgang. In den 70er Jahren erweist sich der Tourismus so als relativ stabiler Nachfragefaktor bei sich verschlechternder Wirtschaftslage.

Mit dem Instrument der multiplen Regression sind - bei zukünftig größerer Datenmenge - interessante Einblicke in die Problemfelder Binnentourismus, Struktur der Einkünfte usw. zu erwarten.

Der Tourismus hat sich als Wirtschaftsfaktor in der vergangenen Dekade fest etablieren können.
Die großen Erwartungen, die Anfang der 70er Jahre in ihn gesetzt wurden, haben sich aber nicht erfüllt. Die erzielten Ankunftszahlen und Erträge bleiben im Vergleich zu denen der Industrieländer bescheiden. Das Wachstum der Tourismusindustrie ist zudem von großen regionalen Ungleichgewichten gekennzeichnet. Der Ausbau der "Weißen Industrie" folgt den Leitlinien der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung (Fernost,Südamerika). Das Vordringen des Fremdenverkehrs in immer peripherere Gebiete, als Vernichtung der letzten Paradiese vielfach beklagt, kann nicht darüber hinwegtäu-

schen, daß es sich in der Regel um völlig isolierte Wachstumspole handelt, deren Zukunft bei einer sich bereits abzeichnenden Tendenz zu Überkapazitäten mehr als unsicher ist. Wenn es nicht gelingt, die einheimische Bevölkerung in nennenswertem Umfang am Tourismus zu beteiligen, werden die Hotelbauten - gebaut in Zeiten zweistelliger Zuwachsraten - in zunehmendem Maße leerstehen.

Andererseits haben sich die Befürchtungen vieler Kritiker nicht voll erfüllt. Der Tropentourismus hat sich gegenüber dem weltweiten Konjunkturabschwung als einigermaßen resistent erwiesen. Die im Weltmaßstab geringen Erträge sind gerade auf den kleinen tropischen Inseln entscheidende Modernisierungsbeiträge. Der nur langsame Ausbau der entlegenen Landschaftsteile für eine touristische Nutzung verhindert die Vergeudung von dringend benötigtem Kapital für andere Zwecke.
Insgesamt stellt der Tourismus eine mit Risiken behaftete Entwicklungsmöglichkeit für viele tropische Länder dar, der bei realistischer Markteinschätzung eine sichere Zukunft haben dürfte.

Summary: Tourism of the tropics: A quantitative study of the development from 1970 to 1980.

The present dissertation attempts a quantitative description of the development of tourism into the tropics. The analysis uses statistical data which were provided by the Ministeries of Tourism (first of all data of arrivals at frontiers); similarity patterns and explanations are looked for by means of principal component analysis and multiple regressions.

The data on monthly arrivals - despite the fact of comparatively uniform climatic conditions - show seasonal patterns, on the one hand caused by climate and holiday seasons in the countries of origin, on the other hand varying in different parts of the countries of destinations (coast, capital, hinterland). The available data concerning the length of stay and occupancy rates are not very satisfying; only examples can be considered. The extension of the accomodation sector (rooms) has been very rapid during the decade (overcapacity). The development of peripheral regions could be realized only to some extent because tourism tends to take advantage of the central position of the capital or the main island (especially during the first construction period); usually only small quantities of rooms are established in the periphery (beach and mid-country hotels). As compared to those in European countries receipts must still be regarded as very modest, with the exception of Hawaii and Mexico. Nevertheless they provide small economies in particular with irreplaceable foreign currency earnings and have a significant share in the GDP of tropical islands. The critics of the cultural impact of tourism should take this into account. The arrivals of tourists from industrial countries are influenced by the raise of oil prices 1973 and 1979. More European tourists tend to visit destinations in the Far East while the regional share of tourists to Africa is declining. Traveling abroad of American tourists is determined by the constand devaluation of the dollar during the seventies. These tourists prefer destinations closer to their places of residence. Second in importance as travelers Japanese tourists mostly do not leave the Far East region. Chapter 9 tries to integrate several variables to describe complex phenomenons like domestic tourism, the structure of receipts and similarities between development of countries in Southeast Asia and Latin America.

LITERATURVERZEICHNIS

Aisner,P.;Plüss,Chr.: La ruée vers le soleil. Le tourisme à destination du tiers monde. Paris 1983

Andrews,J.: Destination uncertain. A Survey of civil Aviation. In : The Economist 28.5.1983

Archer,B.: The Impact of Domestic Tourism, Bangor Occasional Papers in Economics, University of Wales Press , 1973

Archer,B.:Tourism in the Bahamas and Bermuda: Two Case Studies, Bangor Occasional Papers in Economics , University of Wales Press , 1977

Archer,B.: Forecasting demand - Quantitation and intuitive techniques. In: Tourism Management 1, 1980 (1) S. 5-12

Armanski,G.: Die kostbarsten Tage des Jahres , Massentourismus - Ursachen,Formen,Folgen , Berlin 1978

Arnberger,E.: Die Seychellen. Das Wesen und der Strukturwandel einer tropischen Inselgruppe im westlichen Ozean. In: Studien zur allgemeinen und regionalen Geographie, Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften , 26, 1977, S.11-38

Arnold,W.: Die Elfenbeinküste baut den Fremdenverkehr aus. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 1977 (2) S. 50-53

Asociacion Latino Americana de Instituciones Financieras de Desarrollo : El Turismo y su Financiación en Espana, Caribe y centro América , Madrid Nov. 1977

Avramovic,D.: Economic Growth of Colombia : Problems and Prospects. Report of a mission sent to Colombia in 1970 by the World Bank , Baltimore & London 1972

Baines,G.B.K.: The Environmental Demands of Tourism in Coastal Fiji. In: The Melanesian Environment , Canberra 1977. S. 448-457

Barabonerana,B.: Le tourisme et les potentialités touristiques de Zaire. In: Développement et Coopération, 2,1981,S.26-27

Baretje,R.: Bibliographie Touristique. Centres d'Études du Tourisme 12, Université d'Aix-Marseille, Aix-en-Provence 1969

Baron,R.: Seasonality in Tourism,Special Article No.6,Part II. In: International Tourism Qarterly, 1, 1973, S. 51-67

Berfort,M.; Lang,H.; Teuscher,H.: The Importance of Inland Tourism for Regional Planning and Development, With special reference to Minas Gerais/Brazil. In: Applied Geographic and Development 16 , 1980 , S. 92-104

Beller,H.; Pfäfflin,G.;Ruf,W.: Problemfeld Ferntourismus am Beispiel eines Projektes auf Bali in Indonesien: Nua Dua - den Fremden dienen. In: Entwicklung muß von unten kommen. Perspektiven autonomer Entwicklung und exemplarische Projekte in der Dritten Welt. Dennhardt,J.;Pater,S.(Hrsg.) Hamburg 1980 , S. 253-285

Blume,H.: Westindien als Fremdenverkehrsgebiet, In: Die Erde , 94, 1963 , S. 48 - 72

Bounds,J.: The Bahamas tourism industry: Past,present and future. In: Revista Geografica, 88, 1978, S. 167 - 219

Boutillier,J.; Copans,J.; Fiéloux,M.; Lallemand,S.; Dramieres,J.: Le tourisme en Afrique de l'Ouest. Vanacée ou nouvelle traite. Dossiers africains. Paris 1978

Britton,R.: Making tourism more suportive of small state development , The case of S. Vincents. In: Annals of Tourism Research 4, 1977 (5), S. 268 - 278

Britton,S.: The spatial organisation of tourism in an neo-colonial economy : A Fiji case study. In: Pacific Viewpoint 21, S. 144 - 165

Bryden,J.: Tourism and development. A case study of the Commonwealth Carribean, London-New York 1973

Büro zur Förderung von Investitionen in den der EWG assozieerten afrikanischen Staaten: Studie über die Entwicklungsmöglichkeiten des Tourismus in der Republik Senegal, Juni 1972

Bugnicourt,J.: Sex - Sonne - Sand. Tourismus überschwemmt Entwicklungsländer und hinterläßt neue Probleme. In: Tourismus - Entwicklung und Gefährdung ? Kongreß der 12. Internationalen Tourismus-Börse, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1978, S. 45 - 56

Bugnicourt,J.: Tourism in Africa: Help or hindrance for development, African Institute for Economic Development an Planning, Dakar 1975

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Urlaub in der Dritten Welt. Entwicklungspolitik, Materialien Nr. 40, Bonn 1973

Burkart,A.J. - Medlik,S.: Tourism, Past,present and future, London 1974

Callegari,R.: Package tourism in Bangkik area, Thailand - A study of townscape assessment and urban space images with special consideration given to Swiss and other European pleasure tourists. Arb. aus dem Geographischen Institut Universität Zürich, Serie A Nr. 367, Zürich 1976

Carlson,W.: A bibliography of geographic research on tourism. In: Journal of cultural Geography 1, 1980, S. 161 - 184

Carrascal,E.: El turismo y el dessarrollo en Mexico. In: Boletin. Instituto de geografica 1975, S. 39 - 44

Cazes,G.: Le développement du tourisme à la Martinique. In: Le Cahiers d'Outre-Mer, Tome 21, 1968, No. 83, S. 225 - 256

Cazes,G.: Le rôle du tourisme dans la croissance économique. In: Revue de Tourisme 27, 1972 (3), S. 93-98 u. 144-148 (4)

Cazes,G.; Dumas,D.; Pere,M.; Miossec,J.-M.: Tourisme et sous-développement. Réflexions à piepes des concepts et des méthodes, In: Bulletin de la Société Languedocienne de Geographie, 1973 (3-4), S. 405-414

Chernick,S.E.: The Commonwealth Carribean. The integration experience. (Report of a mission sent to the Commonwealth Carribean by the World Bank), Washington 1978

Chib,S.N.: Tourism and the Third World. In: Third World Quarterly 2, 1980 (2), S. 283 - 294

Christaller,W.: Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs In: Erdkunde, 1955, (1), S. 1 - 19

Cohen,E.: The Impact of Tourism on the Hill Tribes of Northern Thailand, In: Internationales Asienforum 10, (1979) (1/2) S. 5 - 38

Constantini,O.: Die Malediven: ein neues Fremdenverkehrsgebiet, In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 22, 1978 (2), S. 61 - 63

Cooper,M.: The regional importance of tourism in Australia, In: Australian Geographical Studies, 18, 1980 (2), S. 146-154

Coppock,R.: The Influence of Himalayan Tourism on Sherpa Culture and Habitat, In: Zeitschrift für Kulturaustausch "Tourismus und Kulturwandel" 28, 1978 (3), S. 61 - 68

Corporacion Venezolana de Formento (CVF): Estudio Economico sobre Turismo en Venezuela. Sub-Gerencia de Servicios Tecnicos I Zona Central, II Zona Occidental, III Zona Sur-Oriental u.J. (1966) Caracas

Crampon,L.J.; Tan,K.T.: A Model of Tourism Flow into the Pacific. In: Revue de Tourisme 28, 1973 (3), S. 98 - 104

Crystal,E.: Tourism in Taraja (Sulawesi, Indonesien) In: Hosts and guests, Ed. by V.L.Smith, University of Pennsylvania Press 1977, S. 109 - 125

Curry,S.: The integration of developed countries and underdeveloped countries through tourism. In: Africa development, 3, 1978 (1), S. 29-50

Dauth,J.: The "Golden Decade". Economic significance of tourism on Philippines. In: Der Fremdenverkehr 3, 1981

Daws,G.: Tourism in Hawaii. Benefits and Costs. In: The Melanesian Environment. Ed. J.H. Winslow, Canberra 1977, S. 429 - 434

Döpp,W.: Das Hotelgewerbe in Italien. Räumliche Differenzierung, Typen und Rangstufe der Betriebe. Marburger Geographische Schriften 74, 1978

Dress,G.: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte des Tourismus in Entwicklungsländern. Dargestellt am Beispiel der Insel Bali in Indonesien, München 1977, Wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Entwicklung 36

Dress,G.: Der Tourismus als Faktor soziokulturellen Wandels in Bali, In: Tourismus - Entwicklung und Gefährdung. Kongreß der 12. Internationalen Tourismus-Börse, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1978, S. 183 - 191

Dress,G.: Der Ausbreitungsprozeß des Tourismus auf der Insel Bali (Indonesien) (Planung und tatsächlicher Verlauf) In: Tourismus in Entwicklungsländern, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1979, S. 111 - 126

Dress,G.: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in tropischen Überseeländern dargestellt am Fall der Insel Bali in Indonesien. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern, Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, Frankfurt 1979, S. 189 - 202

Dress,G. : Entwicklungsländer - Tourismus: Fallstudie Indonesien In: Tourismus-Management. Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung. Von Günther Haedrich u.a. Berlin-New York 1983, S. 471 - 484

Dreyer,H.: Entwicklung und Bedeutung des Ausländertourismus in Neuseeland. Unveröffentlichte Staatsarbeit, Bonn 1979

Durgeloh,H.: Entwicklungspolitische Aspekte des Tourismus. In: Auswertung der Dokumentation der Dritten Welthandels- u. Entwicklungskonferenz, Santiago de Chile 1972, 26, 1974 (2), S. 522-537

Ebel,R.; Mak,J.; Monlur,J.: 2. The future of Hawaii's major exports, In: Ghali,M. (Ed.): Tourism and regional growth. Studies in Applied Regional Sciences, Leiden 1977, S. 20 - 48

Edelmann,K.: Die Ferienreisen der Franzosen, In: Jahrbuch für Fremdenverkehr, 1970/71, S. 3 - 51

Edelmann,K.: Möglichkeiten und Grenzen des Fremdenverkehrs in Entwicklungsländern, In: Zeitschrift für Lateinamerika, Wien 9, 1975, S. 93 - 109

Elkan,W.: The Relation between Tourism and Employment an Kenya and Tanzania. In: The Journal aof Development Studies, Special Issue on Employment and Income Distribution 11, 1975 (2), S. 123 - 130

Elkan,W.: Employment in the East African Hotel and Tourist Industries: A Survey. Institute for Development Studies, University of Nairobi, March 1973

England,R.: Architecture for tourists. In: International Social Science Journal 22, 1980 (1), S. 44 - 55

Enzensberger,H.M.: Eine Theorie des Tourismus, In: Einzelheiten I, Bewußtseins-Industrie, Frankfurt 1962, S. 179 - 205

Erbes,R.: International Tourism and the Economic of Developing Countries. Organisation for Economic Co-Operation and Development / Development Centre, Paris June 1973

Eriksen,W.: Kolonisation und Tourismus in Ostpatagonien. Ein Beitrag zum Problem kulturgeographischer Entwicklungsprozesse am Rande der Ökumene. Bonner Geographische Abhandlungen 43, 1970

Eriksen,W.: Regionalentwicklung und Fremdenverkehr in Argentinien. Zur Problematik der Erschließung peripherer Räume. In: Studies in the Geographiy of Tourism, Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 17, 1974 S. 327 - 346

Esh,T.; Rosenblum,I.: Tourism in Developing Countries - Trick or Treat ? A Report from the Gambia. In: Africa Spectrum 76 (1), S. 51 - 60

Estaba,R.: El Turismo en Venezuela, Sintesis Geografica. Caracas, Venezuela 3, 1979 (5), S. 47 - 51

Ferrario,F.F.: An Evaluation of the Tourist Resources of South Africa, Cape Town 1978

Ferreira,J.; Lang,H.; Machado,D.: Erholungsplanung und Binnentourismusförderung in Ländern der Dritten Welt, In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 1981 (1), S. 20 - 21

Finney,B.; Watson,K.A. (Ed.): A new kind of sugar : Tourism in the Pacific, Honolulu 1975

Fischer,D.: Wirtschaftliche Wirkungen des Ferntourismus, dargestellt am Beispiel von Kenya. In: Ferntourismus. Tagung des Studienkreises für Tourismus, Mai 1973 (Bensheim) Starnberg 1974, S. 73 - 86

Fischer,D.: Erschließung und Erholungsnutzung von Nationalparks am Beispiel der Elfenbeinküste. In: Tourismus in Entwicklungsländern, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1979, S. 201 - 225

Flatres-Mury,H.: Le Tourisme en Cote d'ivoire. In: Les Cahiers d'Outre-Mer, Tome 25, 1972, No.100, S. 437 - 448

Fornfeist,D.; Schmidt,K.-R.: Forschungsthemen und Untersuchungsansätze zum Thema Ferntourismus. In: Tourismus in Entwicklungsländern, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1979, S. 7 - 17

Frankenberg,P.: Ähnlichkeitsstrukturen von Ernteertrag und Witterung in der Bundesrepublik Deutschland. Erdwissenschaftliche Forschung 17, Wiesbaden 1983

Franz,J.: Alpinism and Tourism: A Tropical Experience. In: Alpinism and Tourism. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 41, 1982, S. 43 - 56

Frentrup,K.: die ökonomische Bedeutung des internationalen Tourismus für die Entwicklungsländer. Probleme der Weltwirtschaft (Hrsg. von Andreas Predöhl), Deutsches Übersee-Institut, Münster 1969, Hamburg 1969

Fujii,E.T.; Mak,J.: Tourism and Crime: implications for regional development policy. In: Regional Studies. Newcastle 14 1980 (1), S. 27 - 36

Galbis,V.: Inflation: Lateinamerikas Erfahrungen 1970 - 79, In: Finanzierung und Entwicklung 9, 1982, S. 22 - 26

Gautschi,M.: Die wirtschaftliche Entwicklung Kenyas unter besonderer Berücksichtigung des Fremdenverkehrs. Dissertation Basel 1970, Hergiswil (Nidwalden), 1971

Gerisch,P.: Betten für die Welt unter Wasser. Vom Aufstieg der Malediven, In: FAZ vom 5.11.81, R 3

Geus,T.: Hütten aus Wellblech im Schlaraffenland. Jamaika zwischen Luxustourismus und wirtschaftlichen Sorgen, In: FAZ vom 2.12.82, S.R. 1-2

Giacottino,J.C.: Les Petites Antilles Britanniques. In: Les Cahiers d'Outre-Mer, Tome 1970, No. 89, S. 307 - 334

Girault,Ch.: Tourisme et dependance en Haiti, In: Cahiers des Ameriques Latines 17, 1978, S. 23 - 56

Gormsen,E.: Tourismus als regionaler Entwicklungsfaktor in Mexiko. Bericht über einen Forschungsaufenthalt im Frühjahr 1976, Mainz 1977

Gormsen,E. Cancun, Entwicklung, Funktion und Probleme neuer Tourismus-Zentren in Mexiko. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 299 - 324

Gormsen,E.: The Spatio-Temporal Development of International Tourism. In: Etudes Memoires 55, 1981, Centre des Hautes Etudes Touristiques S. 150 - 169

Gormsen,E.: Le tourisme international. Un nouveau "Front Pionnier" dans les pays tropicaux. Exempie des initiatives publiques et privées au Mexique. In: Travaux & Memoires 34, 1981, Institut des Hautes Etudes de l-Amérique Latine, S. 329 - 345

Gormsen,E.: Tourism as a development factor in tropical countries. A case study of Cancun, Mexico. In: Applied Geography and Development 19, 1982, S. 46 - 63

Gruber,G.: The influence of National Borders on Tourism in Africa (The Sambian Example) In: Tourism and Borders. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 31, 1979, S. 181 - 194

Gruber,G.: Boundaries of Physical Environment and Natural Resorces and their Effects on Tourism in Kenia and Zambia. In: Tourism and Borders. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 31, 1979, S. 319 - 334

Gugg,E.: Die Devisenrentabilität von Touristeninvestitionen in Entwicklungsländern (Marokko), In: Tourismus in Entwicklungsländern, Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1979, S. 19 - 28

Hahn,H.: Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik. Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte in der deutschen Bundesrepublik. Bonner Geographische Abhandlungen 22, 1958

Hahn,H.: Boppard/Oberer Mittelrhein. Das Kneipp- und Mineral-Heilbad im Spannungsfeld unterschiedlicher Fremdenverkehrsarten. Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde 50, Bonn 1983

Hamer,Th.: Soziokulturelle und ökonomische Auswirkungen des Tourismus auf die Indios von Panajachel in Guatemala - Tourismus und Kulturwandel - Starnberg 1979

Hasselblatt,W.B.: Zum Stellenwert der Tourismusförderung im Rahmen der entwicklungspolitischen Konzeption der Bundesregierung. In: Entwicklungspolitik Materialien Nr. 54, Tourismus und Entwicklungspolitik, Bonn 1976

Hautbois,J.-P.: Maurice: L'industrie et le Tourisme au secours d'une économic sucrière. In: revue de géographie alpine. Grenoble 64, 1976, S. 389 - 405

Hénard,J.: Den Feind wie seinen besten Freund empfangen. Gibt es Alternativen zu den traditionellen Fernreisen ? - Zehn Jahre "integrierter Tourismus" in der Caramance. In: FAZ vom 17.3. 83, S. R 1-2

Henning,R.: Klein-Venedig - auf Öl gebaut. Bisher hat Venezuela vom flüssigen Gold gelebt - jetzt will es mit dem Tourismus neue Quellen anzapfen. In: Die Zeit vom 14.1.83, S. 43

Hills,T.L.; Lundgren,J.: The Impact of Tourism in the Carribean: A Methodological Study. In: Annals of Tourism Research 4 1977 (5), S. 248 - 267

Hobeg - Hotel Betriebs-Service GmbH, Architektenbüro Dr.Ing. Lippsmeier, IBA-Industrie-Betreuungsagentur: Feasibility - und Projektstudie zur Errichtung von zwei Ferienzentren in Mauritius, Bundesstelle für Entwicklungshilfe, Frankfurt 1973

Hochholzer,H.: Weltfremdenverkehr und Massentourismus, Wirtschafts- und sozialgeographische Bedingtheiten und Wirkungen. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 1975 (3), S. 65 - 71

Hofmann,N.: A survey of Tourism in West Malaysia and some socio-economic implications. Research Notes and Discussions Paper 13, Institute of Southeast Asian Studies, Singapore 1979

Hoivik,T.; Heiberg,T.: Centre-periphery tourism and self-reliance, In: International Social Science Journal 32, 1980 (1), S. 69 - 98

Hope,K.R.: The Carribean tourism sector: recent performance and trends. In: International Journal of Tourism Management 1, 1980, S. 175 - 183

Horstmann,R.; Hüttenmüller,G.; Meueler,E.: Kenia oder: Urlaub der Reichen in den Ländern der Armen. Urlaubsfreude in Ostafrika. Wem nützen sie? In: E.Meueler (Hrsg.): Unterentwicklung. Arbeitsmaterialien für Schüler,Lehrer und Aktionsgruppen 1, Hamburg 1974, S. 279 - 356

Houts,D.van: ALA - Bibliography Nr. 1. International Tourism in Africa, Antwerpen 1978

Hudman,L.E.: Origin regions of international tourism. In: Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie II, (Ed.: Sinnhuber, K. und Jüll,F.) Wiener Geographische Schriften 53/54, 1979, S. 43 - 49

Hudson,E.; Peladan,R.: Tourism in the South Pacific Islands: Situation and Prospects. ITA-Study 1971/6-E

Huetz de Lemps,C.: Le tourisme dans l'Archipel des Hawaii. In: Les Cahiers d'Outre-Mer 27, 1964, S. 9 - 57

International Bank for Reconstruction and Development, The economic Development of Jamaica, London 1952

Jackson,R.T.: Problems of Tourist Industry Development on the Kenyan Coast. In: Geography 58, 1973 No. 258, S. 62-65

Jacobsen,A.: Wie Inselglück vermarktet wird. Die Malediven im Sog des Tourismus - Erste Bierdosen zwischen Wimpelfischen. In: FAZ vom 1.7.82, S. R 2

Jaenecke,K.: Die Saisonabhängigkeit des Fremdenverkehrs in den Seebädern. Beiträge zur Fremdenverkehrsforschung 2, Frankfurt 1955

Jahn,W.; Jahn,U.R.: Privatwirtschaftlicher Ferntourismus als Entwicklungshilfe ? Fall- und Feldstudie zu einem umstrittenen Problem. Fragenkreise 23544. Paderborn 1980

Jefferson,M.: The Law of the Primate City. In: Geographical Review 29, 1939, S. 226 - 232

de Kadt,E.(Ed.): Tourism. Passport to Development. Perspectives on the Social and Cultural Effects of Tourism in Developing Countries. International Bank for Reconstruction and Development 1979

Karasek,H.: "School-pen,Rupies,Bonbons !" (Spiegel-Redakteur H. K. über Sri Lanka, das neue Lieblingsziel des deutschen Ferntourismus) In: Der Spiegel vom 21.4.80, S. 236 - 240

Kauffmann,J.: Puerto Rico ist längst kein Armenhaus mehr. Arbeitslosigkeit macht der Karibikinsel immer noch zu schaffen / Der Tourismus soll weiterentwickelt werden. In: FAZ vom 27.5.81 , S. R 3

Kaul,G.: Die Entwicklung der Urlaubsreisen nach Afrika 1963 - 1973. Ein Rückblick. In: Ferntourismus. Tagungsbericht Mai 1973, Bensheim. Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1974, S. 33 - 44

Kayser,G.:Angebot und Nachfrage im Hotelgewerbe. Schriften zur Mittelstandsforschung 62, Göttingen 1974

Kelly,J.: Tourism. Land Alienation and Foreign Control in Hawaii. In: The Melanesian Environment. Ed.: J.H.Winslow, Canberra 1977, S. 435 - 447

Kemper,F.J.: Probleme der Geographie der Freizeit. Ein Literaturbericht über raumorientierte Arbeiten aus den Bereichen Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr. Bonner Geographische Abhandlungen 59, 1978

Kilchenmann,A.: Untersuchungen mit quantitativen Methoden über die fremdenverkehrs- und wirtschaftsgeographische Struktur der Gemeinden im Kanton Graubünden (Schweiz), Dissertation, Zürich 1968

Koch,A.: Die Saisonschwankungen und die Problematik der Saisonverlängerung im Fremdenverkehr. Schriftenreihe des DWIF, München 6, 1956

Koch,A.: Die touristische Nachfrage der europäischen Bevölkerung. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 17, 1969, S. 3 - 41

Krause,W.; Jud,G.D. with Hyman,J.: International Tourism and Latin American Development. Studies in Latin American Business 15, Austin 1973

Kreisel,W.: Fremdenverkehr in Hawaii. Entwicklung und Perspektiven. In: Erdkunde 34, 1980 (4), S. 299 - 309

Kreth,R.: Probleme der Bevölkerungs- und Beschäftigtenstruktur in Acapulco als Folge des Tourismus. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 273 - 298

Krippendorf,J.: Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft - Verderben oder Segen ? Bern 1975

Krusnik,K.: Fremdenverkehrsbedingte Wachstums- und Struktureffekte in unterentwickelten Volkswirtschaften. Dissertation Köln 1978

Kulinat,K.: Die Typisierung von Fremdenverkehrsorten. In: Göttinger Geographische Abhandlungen 60, 1972, S. 521 - 538

Kurlansky,J.J.: Travel in the Philippines. In: International Herald Tribune vom 21.-22.3.1983, S. 75 - 95

Lagelée,G.: Le Développement du tourisme au Sénégal. In: L'Informations géographiques 42, 1978, S. 140 - 143

Lauer,W.: Vom Wesen der Tropen. Klimaökologische Studien zum Inhalt und zur Abgrenzung eines irdischen Landschaftsgürtels. Abhandlung der Naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften Lit. Mainz 3, Wiesbaden 1975

Lea,J.P.: Changing Approaches towards Tourism in Africa: Planning and Research Perspectives. In: Journal of Contemporary African Studies 1, 1981, S. 19 - 40

Leemann,A.: Soizioökonomische Erhebungen zum Tourismus in Bali Indonesien. In: Revue de Tourisme 33, 1978 (3), S. 19-23

Lesceux,D.: La position relative du tourisme Allemand dans le cadre du marche touristique des pays de la CEE. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 23, 1975, S. 61 - 94

Lodahl,M.; Wilkens,M.: Internationaler Tourismus. Daten und Analysen. DIW, Berlin 1980

Lubeigt,G.: Economie,tourisme et environnement en Thailande. In: Les Cahiers d'Outre-Mer 32, 1979, Nr.128, S.371-399

Lundgren,J.: Tourist Penetration/The Tourist Product/Entrepreneurial Response. In: Tourism as a Factor in National and Regional Development. IGU-Meeting September 1974. Occ.Paper 4, Peterborough 1975, S. 60 - 70

Lundgren,J.: The Development of the Tourist Travel Systems. A Metropolitan Economic Hegemony par Excellence ? In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 20, 1972, S. 85 - 120

Marcinowski,B.: Entwicklung und Probleme des Tourismus in Birma. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 1981 (3), S. 92 - 93

Marcus,R.B.: Changes in Florida-Tourism : 1970 - 1980. In: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 41, 1982, S. 219 - 234

Marr,R.L.: Der Tourismus in der Entwicklung Singapores. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 163 - 188

Marr,R.L.: Tourismus in Malaysia und Singapore. Eine humangeographische Studie raumrelevanter Strukturen und Prozesse Baseler Beiträge zur Geographie, Heft 27, 1982

Matley,I.M.: The Geography of International Tourism. Resource Paper No. 76-1, Association of American Geographers, Washington 1976

Matznetter,J.: Touristische Möglichkeiten der Oberguinealänder am Beispiel der Elfenbeinküste. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 1 - 50

Maurer,J.L.: Tourism and Development in a Socio-Cultural Perspective: Indonesia as a Case Study. Itineraires Notes et Travaux 2, Institut Université d'Etudes du Developpement, Genf 1979

Mayer,E.: Die Balearen. Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen eines mediterranen Inselarchipels unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs. Stuttgarter Geographische Studien 88, 1976

McKean,P.F.: Towards a Theoretical Analysis of Tourism: Economic Dualism and Cultural Involution in Bali. In: Hosts and guests. Ed. by V.L. Smith. University of Pennsylvania Press 1977, S. 93 - 107

Meinke,H.: Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung. Weltwirtschaftliche Studien 13, Göttingen 1968

Melamid,A.: Geographical constraints on tourist development in small midsea islands. In: Studies in the Geography of Tourism and Recreation I. Wiener Geographische Schriften 51/52 1978, S. 121 - 125

Meyer,W.: Ferntourismus. Vorstellungen über Ceylon-Kenia-Tanzania-Tunesien als Urlaubsländer. Studienkreis für Tourismus, Starnberg 1973

Mings,R.C.: Tourism Development in Latin America and Related Research Needs. In: Geographic Research on Latin America. Proceedings of the Conference of Latin Americanist Geographers. Ed.by J.L.Martinson; S.S.Elbow 8,1981, S. 336 - 346

Miossec,J.-M.: Un modèle de l'espace touristique. In:L'espace géographique 1, 1977, S. 41 - 48

Mitchell,F.: The costs and benefits of tourism in Kenya. Report prepared for the KTDC, Nairobi 1968

Mitchell,F.: The value of tourism in East Africa. In: Eastern Africa Economic Review 2, 1970 (1), S. 1 - 22

Moncur,J.E.T.: Thailands Tourism: An Analysis of Visitor Length of Stay and Expenditures, Thammasat University Diss. Paper Series 69, 1978

Moser,C.R.: Untersuchung über die entwicklungspolitischen Vorstellungen im Bereich des Tourismus in den Ländern Nepal und Indonesien sowie bei der ECAFE. Gutachten BMZ, Hamburg 1973

Müller,B. : Fremdenverkehr und Entwicklungspolitik zwischen Wachstum und Ausgleich: Folgen für die Stadt- und Regionalentwicklung in peripheren Räumen. Beispiele von der mexikanischen Pazifikküste. Mainzer Geographische Studien 25, 1983

Müller,B.; Susewind,B.: Zur Entwicklung und räumlichen Differenzierung des Fremdenverkehrs in Mexiko. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. 2. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, S. 251 - 272

Odrich,P.: Der Charter muß Federn lassen. In: FAZ vom 8.1.81 S. R 1-2

Oestreich,H.: Junge Strukturwandlungen auf der Inselgruppe der Seychellen im Indischen Ozean. In: Geographische Zeitschrift 64, 1976 (2), S. 121 - 137

Oestreich,H.: Gambia - Zur sozio-ökonomischen Problematik des Ferntourismus in einem westafrikanischen Entwicklungsland. In: Geographische Zeitschrift 65,1977 (4), S.302 - 308

Olindo,P.M.: Visitor and Vehicle Pressure in National Parks. In: Development and the Environment in East Africa,occasional paper 15, 1975, Institute for Development Studies, Nairobi S. 180 - 200

Ouma,J.P.M.B.: Evolution of Tourism in East Africa (1900 - 2000) East African Literature Bureau , Nairobi 1970

Pearce,D.G.(Ed.): Tourism in the South Pacific: The Contribution of Research to Depelopment and Planning, University of Canterbury , Christchurch 1980

Pearce,D.: Tourist Development. Topics in Applied Geography, New York 1981

Peppelenbosch,P.G.N.; Tempelman,G.J.: Tourism and the Depeloping Countries. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 64, 1973 (1), S. 52 - 58

Peters,M.: The potential of the less-developed Carribean countries. In: Tourism Management 1, 1980 (1), S. 13 - 21

Pfitzer,W.: Der Fremdenverkehr Madeiras. Sozial- und wirtschaftsgeographische Auswirkungen. Regensburger Geographische Schriften 9, 1977

Pötke,P.M.: Entwicklung und Bedeutung des Fremdenverkehrs auf Jamaica. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 1977 (8), S. 238 - 239

Polaczek,D.: Viele Individualisten bilden eine falsche Masse. - Wie Italiener Urlaub machen - In: FAZ vom 5.8.82 S. R 3

Pollard,H.J.: Antigua, West Indian: an example of the operation of the nultiplier process arising from tourism. In: Revue des Tourisme 31, 1976 (3), S. 30 - 33

Pollard,H.J.: The West Indian Tourist Industry : Panacea for small Islands Development ? in: Swansea Geographer 8, 1970, S. 15 - 21

Pollard,H.J.: Tourism: The Growth Industry of the Carribean. In: Geography 61,1976 No. 270, S. 102 - 107

Pollard,H.J. Geographical Variation within the Tourist Trade of the Carribean. In: The Journal of Tropical Geography 43, 1976, S. 49 - 62

Pompl,W.E.: Der internationale Tourismus in Kenia und seine Implikationen für die sozioökonomische Entwicklung des Landes. Dissertation München 1976

Popovic,V.: Tourism in Eastern Africa. Afrika-Studien 73, München 1972

Prahl,H.-W.; Steinecke,A.: Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. Darmstadt/Neuwied 1979

Putschögl-Wild,M.: Edle Helfer oder üble Ausbeuter ? Urlauber in der Dritten Welt: Etwa 300.000 Touristen kommen jedes Jahr allein aus Deutschland in Entwicklungsländer. In: Die Zeit vom 8.2.80, S. 45 - 47

Radke,D.et.al.: Contribution of the International Tourism to the Economic and Social Development of Sri Lanka, Occasional Papers of the German Development Institute (GDI) 26, Berlin 1975

Reid,G.L.; Lenis,A.G.: Tourism and its Financing in Barbados. In: El Turismo y su Financiamento en Espana, Caribe y Centroamericana. Madrid 1977, S. 145 - 160

Remde,A.: Besser im voraus bezahlen als überhaupt nicht schlafen. Der Tourismus von Nigeria findet nicht statt. In: FAZ vom 8.1.81, S. R 2

Resch,W.F.E.: Fremdenverkehr und Dritte Welt. Anspruch und Wirklichkeit. Ein Leitfaden. Stichwörter zur Gesellschaftspolitik 41, Nürnberg 1977

Richter,L.: The Political Uses of Tourism: A Philippine Case Study. In: The Journal of Developing Areas 14, 1980, S. 237 - 257

Riegert,T.: Tourism in Latin America and the Carribean in the 1970's. In: Statistical Bulletin of the OAS 1979 (1) S. 1 - 8

Roberts,D.L.: Employment and Distribution Effects of Tourism. In: Economic Policy and Income Distribution in Columbia. Ed.by K.A.Berry and Soligo. Boulder/Colorado 1980, S. 161 - 176

Robinson,G.W.S.: The recreation geography of South Asia. In: Ekistics 208, 1973 (3), S. 139 - 144

Robinson,H.: A Geography of Tourism , London 1976

Schawinski,R.: Die sozio-ökonomischen Faktoren des Fremdenverkehrs in Entwicklungsländern: Der Fall Guatemala. St. Galler Beiträge zum Fremdenverkehr und zur Verkehrswirtschaft. Reihe Fremdenverkehr 5, Bern, Stuttgart 1973

Scherer,B.: Die andere Seite des Kilimandscharo. Die Tierreservate in Ostafrika haben bisher Tansania nur Prestige, Kenia aber Geld gebracht. In: FAZ vom 18.1.79, S. R 1-2

Scherer,B.: Durcheinander auf der ganzen Linie. Aktiva und Passiva VIII. Eine Bilanz des modernen Reisens. In: FAZ vom 8.1.81, S. R 1

Scherer,B.: Der Schub zur Reise alter Art. Die dritte Phase des Fernost-Tourismus: Wachstum außerhalb des Pauschalreisemarktes. In: FAZ vom 1.4.82, S. R 1

Scherer,B.: Ein Rückfall in die Pionierzeit. Tansania und die Touristen - Wenn die Wildhüter erst keine Schuhe mehr haben. In: FAZ vom 15.7.82, S. R 1

Schmid,A.: Fremdenverkehr, Multiplikator und Zahlungsbilanz. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr, 18./19. 1970/1971, S. 79 - 93

Schmid,A.: Der Einfluß des gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs auf die Entwicklung des Urlaubsreiseverkehrs. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 28-29/1980-1981, S. 41 - 91

Schmidhauser,H.P.: Konjunkturabhängigkeit der Fremdenverkehrsnachfrage ? In: Institutsmitteilungen Nr.24 des Instituts für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft an der Hochschule St. Gallen 1976

Schmidhauser,H.: Neue Erkenntnisse über Gesetzmäßigkeiten bei der Wahl des Reiseziels. In: Jahrbuch für Fremdenverkehr 24-25,1976/77, S. 86 - 102

Schmidt,H.G.: Nachkoloniale Ausbeutung oder Hilfe ? Tourismus in die Dritte Welt. In: Afrika heute 11, 1973 (2),S.32-35

Schmidt,H.G.: Ökonomische und sozialpsychologische Aspekte des Tourismus in Entwicklungsländern. In: Reisen und Tourismus. Hrsg. von R.Schmitz-Scherzer. Praxis des Sozialpsychologie Bd. 4, Darmstadt 1975, S. 47 - 58

Schmitz-Scherzer,R.: Urlaub ist mehr als Flucht aus dem Alltag. Warum verreisen wir ? - eine ungeklärte Frage. In: FAZ vom 13.1.83, S. R 5

Schöller,P.: Tradition und Moderne im innerjapanischen Tourismus. In: Erdkunde 34 (2) 1980, S. 134 - 150

Schürmann,H.: The Effects of International Tourism on the Regional Development of Third World Countries. In: Applied Geography and Development 18, 1981, S. 80 - 93

Schürmann,H.: Auswirkungen des internationalen Fremdenverkehrs auf die Regionalentwicklung in Ländern der Dritten Welt. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in den Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 205 - 249

Schütze,G.: Der Kreusfahrttourismus - Seine Strukturen und Interdependenzen im westindischen Raum. Unveröffentlichte Diplomarbeit Bonn 1982

Senftleben,W. Touristenboom auf Bali. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 16, 1972, (2), S. 57 - 60

Shell Briefing Service: Weltenergie - Daten und Fakten, Hamburg - Wien - Zürich 1, 1983

Shirasaka,S.: Foreign Visitors Flow in Japan. In: Alpinism and Tourism. In: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 41, 1982, S. 205 - 218

Shivji,J.G.(Ed.): Tourism and Socialist Development. Tanzanian Studies No. 3 Dar es Salaam 1973

Sievers,A.: Konfliktbereiche im südasiatischen Tourismus,dargestellt am Beispiel Sri Lanka (Ceylon). In: A.S.: Südasien und andere ausgewählte Beiträge aus Forschung und Praxis. Kleine Geographische Schriften 4, Berlin 1982, S. 165-177

Singh,T.V.: Impact of Tourism on Environment: A partial Analysis of Uttarakhand Himalaya. In: National Geographic Journal of India 26, 1980 (1,2), S. 75 - 80

Stäblein,G.; Stäblein-Fiedler,G.: Faktorenanalytische Untersuchungen zur fremdenverkehrsgeographischen Struktur der Provinzen Spaniens. In: Beiträge zur Kulturgeographie der Mittelmeerländer II. Marburger Geographische Schriften 59, 1973, S. 145 - 161

Stang,F.: Internationaler Tourismus in Indien, In: Erdkunde 33, 1979 (1), S. 52 - 60

Stansfield,C.A.: A Note on Criuseship Traffic Patterns in the Carribean. In: Revue de Tourisme 33, 1978 (4), S. 15 - 20

Starch Inra Hooper (conducted by) for US Department of Commerce US Travel Service Research Analysis Division October 1977 Venezuela: A Study of the international travel market. Results of a sampling survey among residents of Caracas and Maracaibo

Steele,W.E.: Toward an Optimal Tourism Development Plan for Kenya. In: Eastern Africa economic review 7, 1975 (2) S. 27 - 34

Steigenberger Consulting GmbH: Kamerun: Fremdenverkehrsplanung Bd. 1, Fremdenverkehrsgrundlagen, BRD 1973

Steigenberger Consulting GmbH: Devisenrentabilität von Tourismusinvestitionen in Kamerun. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Frankfurt 1976

Stevenson,M.: Putting on the Ritz, Top people's travel: A Survey. In: The Economist 25. 12. 1982

Svindland,E.; Lodahl,M.: Internationaler Tourismus. Daten und Analysen, DIW Berlin 1981

McTaggart,W.D.: Tourism and Tradition in Bali. In: World Development 8 (5/6) 1980, S. 457 - 466

Taylor,F.: Jamica - The Welcoming Society. Myths and Reality. Working Paper No. 8, Institute of Social and Economic Research University of West Indies, Mona , Jamaica 1979

Teuscher,H.: Analyse und Möglichkeiten des internationalen Tourismus in Südamerika. Berner Studien zum Fremdenverkehr 8, Bern und Frankfurt 1971

Theisen,H.: Katastrophenstimmung und freiheitliche Demokratie. Dissertation Bonn 1984

Thomas,W.L.: Progressive rather than centralized tourism: a recommendation for improving international tourism in the Philippines. In: Philip.Geogr.Journal 22 (1978),S.55-82

Tietz,B.: Handbuch der Tourismuswirtschaft, München 1980

Tomulic,V.P.: Africanisation is causing falling hotel standards in Kenya. In: The Nairobi Times, Weekend-Review vom 13.8. 1978, S. 5

Tokuhisa,T.: Tourism within,from and to Japan, In: International Social Science Journal 22, 1980 (1),S. 128 - 150

Torklus,R.von; Svindland,E.; Lodahl,M.: Internationaler Tourismus. Daten und Analysen. DIW Berlin 1982

Troll,G.; Paffen,K.H.: Karte der Jahreszeitenklimate der Erde. In: Erdkunde 18, 1964 (1), S. 5 - 28

Tschanz,M.R.: Luftverkehr in Afrika. Beiträge zur Luftverkehrsgeographie. Dissertation Zürich 1976

Udayana,U.; Francillion,G.: Tourism in Bali - its economic and socio-cultural impact: three points of view. In: International Social Science Journal 27, 1975 (4), S. 721 - 757

Urbanowicz,Ch.F.: Tourism in Tonga: Troubled Times. In: Hosts and guests. Ed.by V.L.Smith. University of Pennsylvania Press 1977, S. 83 - 92

Varley,R.C.G.: Tourism in Fiji: Some Economic and Social Problems. Bangor Occasional Papers in Economics Nr.12, University of Wales Press 1978

Viedebantt,K.: Das Jahrtausendgeschäft. Trotz Regen und roten Zahlen im Sommer 1980: "Die Touristikbranche wird in zwanzig Jahren die größte Industrie der Welt sein". In: Die Zeit vom 25.7.1980, S.9 - 10

Viedebantt,K.: Deutsche Auslandsurlauber: Paladine des Exports oder vaterlandslose Bankrotteure ? In: Die Zeit Nr.8, 13.2.1981, S. 51-52

Viedebantt,K.: Garten Eden - wieder eröffnet. Zimbabwe sucht Touristen in Europa,da die Südafrikaner wegbleiben. In: Die Zeit vom 2.10.1981, S.61

Vielhaber,A.; Aderhold,P.: Tourismus in Entwicklungsländer. Entwicklungspolitik Materialien Nr. 67, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bonn 1981

Vorlaufer,K.: Die Fremdenverkehrswirtschaft Kenyas. Entwicklung,Bedeutung,regionale Differenzierung. In: Afrika Spectrum 1976 (1), S. 28 - 50

Vorlaufer,K.: Fremdenverkehr und regionalwirtschaftliche Entwicklung in der "DrittenWelt". Eine Fallstudie über die Küstenzone Kenyas. In: Frankfurter Beiträge zur Didaktik der Geographie 1, 1977, S. 32 - 49

Vorlaufer,K.: Die Fremdenverkehrswirtschaft der Küstenzone Kenyas. Räumliche Ordnung,siedlungsstrukturelle Auswirkungen,Raumordnungsprobleme. In: Studien zur allgemeinen und regionalen Geographie. Frankfurter Wirtschafts und Sozialgeographische Schriften 26, 1972, S. 505 - 539

Vorlaufer,K.: Fremdenverkehrswirtschaftliche Entwicklung und Arbeiterwanderungen in Kenya. Das Beispiel der Küstenzone. In: Erdkunde 33, 1979 (2), S. 129 - 144

Vorlaufer,K.: Fremdenverkehrswirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in Ostafrika. In: Tourismus in Entwicklungsländern. Studienkreis für Tourismus, Starberg 1979, S. 167 - 199

Vorlaufer,K.: Fremdenverkehrswirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigung in der Dritten Welt. Eine Studie zur regionalen und sozialen Mobilität der Hotelbeschäftigten der Küstenzone Kenyas. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 23, 1979 (6), S. 161 - 171

Vorlaufer,K.: Fremdenverkehrs- und agrarwirtschaftliche Tätigkeit der Hotelbeschäftigten der Küstenzone Kenyas. Ein Beitrag zum Problem Ferntourismus und sozialer Wandel in der Dritten Welt. In: Afrika Spectrum 14, 79 (2),S.219 - 232

Vorlaufer,K.: Der Fremdenverkehr in Sri Lanka als Faktor der nationalen und regionalen Entwicklung. In: Der Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 30, 1979, S. 105 - 162

Vorlaufer,K.: Die räumliche Ordnung der Fremdenverkehrswirtschaft in Sri Lanka (Fortsetzung), In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 24, 1980 (7), S. 204 - 213

Vorlaufer,K.: Die Fremdenverkehrswirtschaft Sri Lankas. Entwicklung,Bedeutung,Probleme. In: Geographische Rundschau 35, 1983 (1), S. 627 - 633

Wagner,F.A.: Der vielgeschmähte Tourismus und seine neuen Kritiker. In: FAZ vom 19.10.1978, S. R 3

Wahrlich,H.: Tourismus als "Entwicklungshilfe" ? Ein Vergleich zwischen Kenias und Tansanias tourismuspolitischen Wegen. In: Zeitschrift für Kulturaustausch "Tourismus und Kulturwandel ?" 28, 1978 (3), S. 86 - 92

Wanhill,S.R.C.: Tackling seasonality: a technical note. In: Tourism Management 1, 1980 (4), S. 243 - 245

Williams,A.V.; Zelinskiy,W.: On some patterns in international tourist flews. In: Economic Geography 46, 1970, S.549-567

Wilson,D.: The Early Effects of Tourism in the Seychelles. In: de Kadt,E.(Ed.): Tourism - Passport to Development ? Washington 1979, S. 205 - 236

Wirth,A.J.: Massentourismus und abhängige Entwicklung. Kritik der herrschenden Theoreme zum Tourismus in der Dritten Welt. Dissertation Marburg 1976

Wolf,K.D.: Tourismus und Verkehr auf den Seychellen. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 45, 1983

Wood,R.E.: Tourism and Underdevelopment in Southeast Asia. In: Journal of Contemporary Asia Quarterly 9, 1979 (3), S. 274 - 287

Wood,R.E.: International Tourism and Cultural Change in Southeast Asia. In: Economic Development and Cultural Change. 28, 1980 (3), S. 561 - 581

World Bank: Tourism, Sector Working Paper, June 1972, S. 33

World Bank: World Bank Country Study: The Maldives. An Introductory Economic Report, Dec. 1980

Yacoumis,J.: Tackling Seasonality. The case of Sri Lanka. In: Tourism Management 1, 1980 (2), S. 84 - 98

Yamamura,J.: The Course of Development of Tourism and Recreation in Japan. In: Alpinism and Tourism. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 41, 1982 S. 175 - 185

Young,R.C.: The Structural Context of the Carribean Tourist Industry: A Comparation Study. In: Economic Development and Cultural Change 25, 1977, S. 657 - 672

Zehle,S.: Jamaika: Die Zukunft heißt Hoffnung. Nach dem Regierungswechsel sucht die Karibikinsel einen neuen Anfang - wieder einmal. In: Die Zeit vom 3.4. 1981, S. 51

Zetsche,R.: Die Südroute. Analyse eines internationalen Luftverkehrsweges längs der asiatischen Peripherie. Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie 9, Wiesbaden 1970

National Report No. 1o, Colombia, In: International Tourism Quarterly 3, 1973, S. 15 - 27

National Report No. 12, India, In: International Tourism Quarterly 1, 1974, S. 7 - 23

National Report No. 14, Sri Lanka (Ceylon) Centre Feature: Sri Lanka, In: International Tourism Quarterly 2, 1974, S. 6 - 2o

National Report No. 16, Thailand, In: International Tourism Quarterly 3, 1974, S. 13 - 29

National Report No. 21, Peru, In: International Tourism Quarterly 1, 1975, S. 18 - 35

National Report No. 24, Hongkong, In: International Tourism Quarterly 3, 1975, S. 18 - 27

National Report No. 33, Mexico, In: International Tourism Quarterly 3, 1976, S. 25 - 38

National Report No. 35, Singapore, In: International Tourism Quarterly 4, 1976, S. 3o - 47

National Report No. 37, Trinidad and Tobago. In: International Tourism Quarterly 1, 1977, S. 27 - 43

National Report No. 39, India, In: International Tourism Quarterly 3, 1977, S. 17 - 34

National Report No. 41, Fiji, In: International Tourism Quarterly 4, 1977, S. 2o - 33

National Report No. 44, Sri Lanka, In: International Tourism Quarterly 1, 1978, S. 27 - 47

National Report No. 45, Brazil, In: International Tourism Quarterly 2, 1978, S. 16 - 37

National Report No. 54, Tanzania, In: International Tourism Quarterly 3, 1979, S. 28 - 35

National Report No. 62, Mexico, In: International Tourism Quarterly 4, 198o, S. 9 - 23

National Report No. 63, Mauritius, In: International Tourism Quarterly 4, 198o, S. 24 - 38

Regional Report No. 1, East Africa, In: International Tourism Quarterly No. 1, 1971, S. 26 - 58

Regional Report No 2, Mexico and Central America, In: International Tourism Quarterly No. 2, 1971, S. 3o - 49

Regional Report No. 4, The Indian Ocean Islands, In: International Tourism Quarterly No. 1, 1972, S. 3o - 45

Regional Report No. 5, The South Pacific Islands. In: International Tourism Quarterly 2, 1972, S. 26 - 51

Regional Report No. 6, The Bahamas and Commonwealth Carribean, In: International Tourism Quarterly 3, 1972, S. 27 - 46

National Report No. 7, Hongkong, In: International Tourism Quarterly 4, 1972, S. 7 - 18

Regional Report No. 8, Brazil, In: International Tourism Quarterly 1, 1973, S. 29 - 5o

The Development of Tourism in Malaysia. In: Quarterly Economic Bulletin Bank Nejara Malaysia, 4, 1971 (4) S. 188 - 195

Teures Öl - weniger Reisen ? In: Die Zeit vom 11.4. 198o, S. 6o

Messeplatz Jakarta - neue Dimensionen mit einem neuen Konzept. In: M+a+k report 1981 (1), S. 42 - 44

Blueprint island. A survey of Jamaica. In: The Economist. 12.2. 1983

QUELLENVERZEICHNIS

Ein großer Teil der verwendeten Quellen lag in Form von Fotokopien vor, die von den Tourismusministerien - meist ohne Herkunftsangabe - zur Verfügung gestellt wurden. Zusätzlich wurde Prospektmaterial, vor allem Hotelverzeichnisse, benutzt, das von den Fremdenverkehrsämtern beschafft werden konnte.

Äthiopien. Ethiopian Tourism Commission, Tourism in Ethiopia 5,198o

Airline Passenger Tariff 88, vom 1.1o. 1981

Antigua. Department of Tourism, Statistical Report 1978 - 80

Bahamas. Ministry of Tourism. Bahamas Travel Industry Guide 1981

Barbados. Barbados Statistical Service. Digest of Tourist Statistics 1976, 79

Bolivien. Instituto Boliviano de Turismo. Estadisticas de Turismo 1980

Brasilien. Empresa Brasileira de Turismo. Anuario Estatistico Embratur 1978, 79, 80

Cayman Inseln. Department of Finance and Development. Statistics Unit. Statistical Abstract of the Government of the Cayman Islands 1, 1979, 2

Cayman Inseln. Department of Tourism, Annual Report of Cayman Islands 1980

Costa Rica. Instituto Costarricense de Turismo. Anuario de Estadisticas de Turismo 1980

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Internationaler Tourismus. Daten und Analysen. Zusammengestellt anläßlich der Internationalen Tourismus-Börse ITB Berlin 1980, 1981, 1982

Diercke Weltstatistik 82/83, München 1982

Elfenbeinküste. National Tourism Office. Facets of the Ivory Coast 4, 1980

Fischer Weltalmanach. Hrsg. Fochler-Hauke,G. 1974 - 83,Frankfurt

Gambia. Central Statistics Department. Tourism Statistics 1979/80 Banjul 10, 1980

Ghana. Ghana Tourist Board. Research and Development Department. Bi-Annual Statistics on Tourism in Ghana Vol. 6, 1978

Griechenland. Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Griechenland 1980

Guatemala. Instituto Guatemalteco de Turismo. Estadisticas de turismo. Boletin No. 16, 1979

Hawaii. Atlas of Hawaii , Honolulu 1973

Hawaii. Hawaii Visitors Bureau, Annual Research Report 1972, 74 - 76, 79 - 80

Hongkong. Hong Kong Tourist Association. Survey Statistics Department. A Statistical Review of Tourism. Hongkong 1979

Indonesien. Tourism Research and Development Center. Statistics of Incoming Visitors to Indonesia 1979

Indonesien. Directorate General of Tourism Indonesia, Hotel Directory 1980

Jamaika. Jamaica Tourist Board. Travel Statistics - Jamaica 1978

Kamerun. Délégation Générale au Tourisme. Statistiques du Tourisme 1979

Karibik. Carribean Tourism Research and Development Center, Carribean Tourism Statistical Report 1980. Christchurch, Barbados 1980

Kenya. Ministry of Finance and Planning, Central Bureau of Statistics. Migration and Tourism Statistics 1968-1971 (1974) 1971-74 (1976), 1975-78 (1982). Nairobi

Kenya. Central Bureau of Statistics. Statistical Abstract 1970 - 78, 1981

Kenya. Central Bureau of Statistics. Economic Survey 1973-79, 1982

Kenya. Ministry of Tourism and Wildlife. Tourism in Kenya: Investment Prospects. Nairobi 1978

Kolumbien. Corporacion Nacional de Turismo. Boletin de estadistica turistica 1979, No. 12, 1980

Malawi. Tourism Report 1974, 75, 76

Malaysia. Tourist Development Corporation Malaysia. Research and Training Division. Hotel Occupancy Report 1977

Malaysia. Tourist Development Corporation Malaysia. Report of Statistics of Incoming Visitors to Peninsular Malaysia: 1980, 1981

Martinique: Institut National de la Statistique et des Etudes Économiques. Bulletin de statistique des départements et territoires d'outre-mer 1972-75

Mauritius. Ministry of Economic Planning and Development. Central Statistical Office. International Travel and Tourism 1, 1974 (1)

Mexiko. Banco Nacional de Mexico. Estadisticas Basicas del Turismo 1970-79. Mexico 1980

Mexiko. Mexico City Convention Bureau. Mexico City Convention Facility Guide (o.J.)

Montserrat. Statistics Office. Tourism Report 1981

Neukaledonien. Service de la Statistique: Information Statistiques Rapides. 1978,79,80

Niederländische Antillen. Departement van Sociale en Economische Zahlen. Bureau voor de Statistiek. Statistisch Jaarboek 1971,74

Nordrhein-Westfalen. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen. Der Fremdenverkehr in Nordrhein-Westfalen. Strukturdaten der Fremdenverkehrsgemeinden 1981

Österreich. Österreichisches Statistisches Zentralamt. Statistisches Handbuch für die Republik Österreich 1975, 1982. Wien

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Tourism Policy and International Tourism in OECD Member Countries. 1971-1981 Paris.

Papua New Guinea. Office of Tourism. Tourism Data Bulletin 1979, 1980

Panama. Instituto Panameno de Turismo, Informe Estadistico 1979

Peru. Ministerio de Industria, Comercio, Turismo e Integracion. Secretaria de Estadisticas de Turismo: Peru: Evolucion del Turismo 1970-1979. Analisis Estadistico

Peru. Fondo de Promocion Turistica. Estudio Economico Financiero del Sector Turismo. Edicion Actualizada 1980

Puerto Rico. Puerto Rico Planning Board. Statistical Appendix to the Economic. Report to the Governor for Fiscal Year 1979

Puerto Rico. Tourism Company of Puerto Rico. Office of statistics & economic studies: The Tourism Industry of Puerto Rico Selected Statistics 1977-78

Reisebüro Bulletin. Weekly News for the German Travel Trade. 8-9/1981 29.2.1981

Réunion. Centre Régional d'Observation des Activités Touristiques. Donnés Statistiques de l'Activité Touristique 1980, 1982

Rudloff,W.: World Climates with tables of climatic data and practical suggestio. s, Stuttgart 1981

Senegal. Secretariat d'Etat au Tourisme. Délégation Générale au Tourisme. Statistiques du Tourisme 1975-79

Seychellen. Statistics Division. Statistical Bulletin. Tourism: 1982 No.1

Singapur. Singapore Tourist Promotion Board. Statistical Report on Visitor Arrivals to Singapore 11,12 - 1980

Singapur. Singapore Tourist Promotion Board, Annual Report 1979/80

Singapur. Singapore Tourist Promotion Board, Survey of Overseas Visitors to Singapore 1979, December 1980

Solomon Inseln. Ministry of Finance. Statistics Service. Solomon Islands, Tourism 1970-74

Spanien. Minsterio de Economia. Instituto Nacional de Estadistica. Espana: Annuari Estadistico 1974,76,78

Sri Lanka. Ceylon Tourist Board. Annual Statistical Report 1978,79

Sri Lanka, Ministry of Planning and Employment. The Five Year Plan. 1972-1976. November 1971

Statistisches Bundesamt Wiesbaden. Wirtschaft und Statistik 1971, 1977,1981

Tahiti. Office de développement du tourisme de la Polynésie francaise, Rapport d'activités 1969

Tahiti. Office de Développement du Tourisme. Statistiques Touristiques 1971-72, 1974-1980, 1981 (1-3)

Tahiti. Office de développement du tourisme. Etude de Satisfaction 1979-80

Tahiti. Office de développement du tourisme. Enquête en Vol 1980

Taiwan. (Republic of China). Ministry of Communications, Tourism Bureau. Tourism Statistics 1956-1975. Report on Tourism Statistics 1979,80,81

Tansania. Ministry of Economic Affairs and Development Planning. Bureau of Statistics. Report on Tourism Statistics in Tanzania 1970, Dar es Salaam 1972

Tonga. The Tonga Visitors Bureau, Visitors Statistics 1980

Trinidad & Tobago. Central Statistical Office. International Travel Report 1975, 1980

Tunesien. Office National du Tourisme Tunesien. Le Tourisme en Chiffres 1976,79,81

United Nations. Department of International Economic and Social Affairs. Statistical Office. Statistical Yearbook 21, 1969 - 31, 1979/80

United States Virgin Islands. Department of Commerce. Annual economic review 1980

Western Samoa. Department of Statistics. Annual Statistical Abstract. 1969-75

World Tourism Organization. Economic Review of World Tourism. 1974, 1976, 1978, 1980

World Tourism Organization: World Tourism Statistics. 32, 1978 34 1979/80 Madrid

World Tourism Organization: Trends in Accomodation. Madrid (o.J.)

World Tourism Organization: Report on the Development of the Accomodation Sector. Madrid (o.J.)

World Tourism Organization: Regional Breakdown of World Travel Statistics 1972-1976, Madrid 1978

World Tourism Organization: Statistical Report on the Period 1967 - 1976, Madrid

World Tourism Organization: Methodological Supplement to World Travel Statistics. Madrid 1978

World Tourism Organization. Domestic Tourism Statistics 1978-1979, Madrid 1980

Zambia. Central Statistical Office, Migration Statistics 1976

Lebenslauf

Ich wurde am 07.04.1955 in Leverkusen-Küppersteg als Sohn des Gymnasiallehrers Heinz-Erich Mergard und seiner Frau Hilde, geb. Jaeger, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule 1961 - 65 wechselte ich auf das neusprachliche Gymnasium Landrat-Lucas-Schule II in Opladen.

Im Anschluß an das Abitur 1973 schrieb ich mich an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen in die Lehramtsfächer für Gymnasium Geographie und Germanistik ein. 1975 ging ich an die Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn, wo ich im Juni 1979 das erste Staatsexamen ablegte. Nach Abschluß des Studiums leistete ich Zivildienst in der Orthopädischen und Neurochirurgischen Station der Universitätsklinik Bonn.

Seit Dezember 1980 war ich, zuerst als wissenschaftliche Hilfskraft, seit Dezember 1981 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut, Lehrstuhl Prof.Dr.W.Lauer, beschäftigt. Als zweites Nebenfach studierte ich Betriebswirtschaftslehre.

Im Februar 1984 wurde ich Marketingassistent im Produktmanagement Kosmetik der Henkel KGaA in Düsseldorf.